



3 1761 06187228 9











PROLEGOMENA

EINES NEUEN

HEBRÄISCH-ARAMÄISCHEN

WÖRTERBUCHS

ZUM ALTEN TESTAMENT.

VON

DR. FRIEDRICH DELITZSCH.

PROF. ORD. HON. FÜR ASSYRIOLOGIE UND SEMITISCHE SPRACHEN  
AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.



LEIPZIG.

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG.

1886.

Alle Rechte vorbehalten

22577  
3/5/92

Druck von August Pries in Leipzig.

DER  
KGL. BAYERISCHEN STUDIENANSTALT  
ZU ERLANGEN

IN  
UNERLOSCHENER DANKBARER ERINNERUNG

AN DIE JAHRE 1860 1868

ZUGEEIGNET

VON

DEM EHEMALIGEN SCHÜLER.



## Vorwort.

Das Werk, dem diese Schrift als vorbereitende Einleitung dienen soll, hat seinen Anlass in der Vorliebe des Verfassers für semitische Lexikographie und der damit zusammenhängenden Hinneigung zu alttestamentlicher Forschung. Seit Jahren fühlte ich mich gedrungen, in die Zahl meiner akademischen Vorlesungen auch alttestamentliche Exegese aufzunehmen, und legte dabei als Orientalist das Hauptgewicht auf die sprachliche Seite. Ich machte mir Specialwörterbücher zu den einzelnen von mir erklärten Büchern und schuf mir so die Vorarbeiten zu einem alttestamentlichen Gesamtwörterbuch.

Die Anlage eines solchen, besonders die Anordnung nach Stämmen, stand mir von Anfang an fest. Selbst die gewiss nicht ungerechtfertigte Befürchtung, es werde nicht so leicht gelingen, die Zähigkeit im Festhalten altgewohnter und oben-drein bequemer Einrichtungen zu überwinden, vermochte nicht, mich an der Durchführung des in Kap. I dargelegten Anordnungsplanes irre zu machen. Besonderen Werth lege ich auf die Abtrennung der „Noten“ insofern sie mir ermöglichte, den Sprachgebrauch des Alten Testaments trotz des weit geringeren äusseren Umfangs des „Wörterbuches“ in umfassenderer Weise zur Darstellung zu bringen als dies in den Wör-

terbüchern von FÜRST und GESENIUS der Fall ist. Die Noten selbst, in ihrer erstmaligen Abfassung gewiss noch lückenhaft und in Zukunft der wohlwollenden Beihülfe und Mitarbeiter-schaft von Fachgenossen dringend benöthigt, möchten das Ziel anbahnen helfen, in knappester Fassung und möglichster Übersichtlichkeit alle die Geistesarbeit zu buchen und leicht findbar zu machen, welche lexikalisch an das A. T. mit all seinen Wortstämmen, Einzelwörtern und Namen gewendet worden ist, unter besonderer Berücksichtigung der neuesten philologisch-kritischen Forschungen.

Die meinen hebräischen lexikalischen Arbeiten parallel laufende Ausarbeitung meines assyrischen Wörterbuchs erschloss mir gleichzeitig für die Betrachtungsweise des hebräischen Wortschatzes einen wesentlich neuen Standpunkt. Nicht allein dass fast alle ihrer Bedeutung nach gesicherten hebräischen Stämme und Wörter auch innerhalb des assyrischen Wortschatzes erkennbar waren und sich nun gegenseitig noch weiter befestigten — auch die selteneren und ganz seltenen, grossentheils noch zweifelhaften Wörter waren im assyrischen Wörterbuch zu verzeichnen, und zwar mit einer Reihe von Belegstellen, welche auf die alttestamentlichen Wortzusammenhänge in einfacher, ungezwungener Weise überraschendes Licht werfen. Der Blick hinüber und herüber erweckte weiter eine Menge von Zweifeln: gar manche hebräische Wortbedeutungen erschienen nicht mehr so zweifellos als man anzunehmen gewöhnt ist, und bei näherem Zusehen erwiesen sie sich auch als schlecht oder gar nicht begründet. Immer klarer stellte sich mir die engste Zusammengehörigkeit des hebräischen und assyrischen Wortschatzes heraus. Diese in so durchgreifender Bedeutung noch unerkannte Thatsache berechtigt zu der zuversichtlichen Hoffnung, dass es mit Hülfe des Assy-

rischen gelingen werde, die hebräische Wortforschung von einer Masse von Räthseln, welche zumeist unlagert sind von einem dichten Hypothesen-Gewirr, zu entlasten — sie eröffnet für die Behandlung einer Reihe der wichtigsten lexikalischen Aufgaben, wie z. B. Feststellung der Grundbedeutung und Bedeutungsentwicklung der Wortstämme, nicht minder aber auch für die Prüfung des Verlässigkeitsgrades des massorethischen Textes und für andere textkritische Fragen eine durchaus neue Perspective.

Von Jugend auf an den Gebrauch des Gesenius'schen Wörterbuches gewöhnt, brachte ich unwillkürlich meine persönlichen Ansichten und Anschauungen in vergleichende Gegenüberstellung zu dem dort Gebotenen. Dass ich statt oder neben den Bearbeitern der achten und neunten Auflage von Gesenius' Handwörterbuch, MEHLAU und VOLCK, zumeist die Namen anderer alttestamentlicher Exegeten, nicht selten auch GeseNIUS selbst hätte nennen können, weiss jeder Sachverständige. Ebenso bedarf es kaum ausdrücklicher Abwehr des etwaigen Missverständnisses, als wolle ich die Nichtkenntniss der durch immer tiefere Erforschung des assyrischen Wortschatzes ebenerst gewonnenen neuen Aufschlüsse den gerade dem Assyrischen gegenüber so vorurtheilsfreien — Fortsetzern des Werkes von Gesenius zum Vorwurfe machen. Meine Polemik ist, soweit Kap. III in Betracht kommt, eine Polemik der Thatsachen, in allem Übrigen zumeist ein Widerstreit der Principien.

Einen Vorwurf sehe ich schon jetzt gegen mich erhoben, nämlich den Vorwurf übergrosser Selbstzuversicht, dass ich aus eigenen Kräften allein und ohne Beihülfe Anderer an die Abfassung eines neuen Wörterbuches zum Alten Testament gegangen sei. Aber das Wagniss war fürs Erste nicht zu

umgehen, wenn das Ganze ein einheitliches Gepräge erhalten sollte. Im Übrigen wünsche ich nichts weiter als dass durch mein Werk ein entwicklungsfähiger neuer Keim in den Boden der alttestamentlichen Lexikographie eingesenkt werde. Auch für die Arbeit, welche ich an diese Prolegomena gewendet, werde ich mich vollauf belohnt finden, wenn der redliche Eifer und das ernste wissenschaftliche Streben anerkannt wird. auch meinerseits nach besten Kräften der vergleichenden semitischen Sprachwissenschaft zu dienen und die sich unausgesetzt mehrenden neuen Erkenntnisse auf dem Gebiet der semitischen, obenan auch der assyrischen Philologie für die alttestamentliche Wissenschaft nutzbar zu machen.

Leipzig, im März 1886.

**Friedrich Delitzsch.**

# Inhalt.

	Seite
Kap. I. Äusserlichkeiten . . . . .	1
§. 1. Aussonderung des Aramäischen . . . . .	1
§. 2. Aussonderung der Eigennamen . . . . .	3
§. 3. Anordnung nach Stämmen . . . . .	5
§. 4. Das deutsch-hebräische Register . . . . .	7
§. 5. Die „Noten“ . . . . .	10
Kap. II. Das Hebräische im Verhältniss zu den übrigen semi- tischen Sprachen . . . . .	13
§. 6. Vorbemerkung . . . . .	13
§. 7—9. Hebräisch und Arabisch . . . . .	22
§. 10—11. Hebräisch und Aramäisch . . . . .	32
§. 12. Hebräisch und Assyrisch . . . . .	41
Kap. III. Die Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Wort- forschung . . . . .	51
§. 13. Vorbemerkungen . . . . .	51
§. 14—16. Deutung hebräischer Wortstämme und Wör- ter, besonders solcher selteneren oder ein- maligen Gebrauchs . . . . .	58
§. 17—19. Erklärung der Grundbedeutung hebräischer Stämme . . . . .	57
§. 20—21. Enthüllung hebräischer Stämme als solcher	112
§. 22. Kleinere Verdienste der Assyriologie um die hebräische Wortforschung . . . . .	137
§. 23. Rückblick auf Kap. III. . . . .	154
Kap. IV. Die semitischen Lautgesetze . . . . .	157
§. 24. Die Zischlaute; das doppelte z . . . . .	157
§. 25. Die beiden ׀ . . . . .	173
§. 26. Verschiedenes anderes Lautliche . . . . .	183
Kap. V. Die Wurzeltheorie . . . . .	188
§. 27. Unwerth und Gefährlichkeit der Wurzeltheorie	188
Kap. VI. §. 28. Die hebräischen Personennamen . . . . .	198
Alphabetische Wortregister . . . . .	213
I. Hebräisch . . . . .	213
II. Biblisch Aramäisch . . . . .	216
Anhang: Aramäisch überhaupt . . . . .	217
III. Eigennamen . . . . .	217
Verbesserungen . . . . .	218



## Kapitel I.

### Äusserlichkeiten.

#### §. 1.

#### Aussonderung des Aramäischen.

Die alttestamentlichen Schriften sind wesentlich hebräisch geschrieben. Doch giebt es kleinere Abschnitte, welche in einem andern Idiom des semitischen Sprachstamms, nämlich aramäisch, geschrieben sind, einem „Dialekt“, der sich grammatisch wie lautlich vom Hebräischen scharf unterscheidet. Nichts berechtigt, lexikalisch die — etwa fünfhundert — aramäischen Wortstämme oder Einzelwörter unter das Hebräische hineinzmischen. Zwar sind Hebräisch und Aramäisch sonderlich im Wortschatz einander sehr nahestehend (s. §. 10), und ist ferner das spätere und jüngste Hebräisch vom Aramäischen, wie auch umgekehrt das palästinische Aramäisch von dem gleichzeitig noch gesprochenen Hebräischen einigermaßen beeinflusst<sup>1)</sup>, aber hierdurch ist eine Vermengung der

1) Aramäischer Einfluss zeigt sich, obwohl noch vereinzelt, zuerst in dem Hebräisch der Propheten Jeremias und Ezechiel. Ist aber schon hier Vorsicht in der Annahme von „Aramaismen“ geboten, so doppelt und dreifach für das Hebräisch etwa des Propheten Jesaias. Mir scheint es z. B. nicht nothwendig, mit der achten und neunten Auflage von Gesenius' Wörterbuch (Ges. 8. 9) װ Jer. 15. 8 für einen Aramäismus statt װ „Wehen“ zu halten (siehe die „Noten“ zu meinem Aramäischen Wörterbuch s. v. װ); vollends aber bei װ, der bekannten Bezeichnung Babels Jes. 14, 4, müsste die Erklärung Kimchi's „Golderpresserin“ und die Anderer „Schatzkammer von Gold“, denominativ von aram. װ „Gold“, schon aus lautlichen Gründen höchstens anmerkungswise citirt werden. Und dass gar ein ganzer aramäischer Wortstamm wie װ in das Hebräische eingedrungen sei, dass hebr. װ nichts sei als die ara-

beiden innerhalb des Alten Testaments sich zufällig begegnenden Sprachen unmöglich gerechtfertigt. Wozu in einem doch wesentlich hebräischen Wörterbuch immer und immer wieder die — noch dazu grundirrig — als „chaldäisch“ bezeichneten<sup>1)</sup> Stämme und Wörter? warum sie nicht gänzlich aussondern? Jeder Hebraist und Semitist wird eine solche Aussonderung dankbar begrüßen, da sie einen raschen Überblick über den Wortschatz dieser ältesten und darum werthvollsten aramäischen Schriftstücke ermöglicht. Und der Anfänger? Nun, dieser lernt auf jedem ersten Blatt jeder hebräischen Grammatik, dass die Abschnitte Dan. 2, 4b—7, 28. Esra 4, 5—6, 18. 7, 12—26 nicht hebräisch, sondern aramäisch sind. Wer an ihre Lectüre geht, ist in hebräischer, alttestamentlicher Kenntniss weit genng vorgeschritten, um von ihrem aramäischen Sprachcharakter zu wissen. Was aber die beiden vereinzelt aramäischen Wörter Gen. 31, 47 und den kurzen Satz Jer. 10, 11 betrifft, so kann betreffs dieser Wörter im hebräischen Wörterbuch leicht auf das aramäische verwiesen werden. In dieser Weise verselbständigt, wird das biblisch-aramäische Glossar, welches eine für die Kleinheit der Abschnitte erstaunliche Fülle von Wortstämmen und

mäische Aussprache von רָץ „laufen“, also dem aram. רָץ, רָץ direct gleichzusetzen (Ges. 8. 9), ist von vornherein äusserst unwahrscheinlich und scheitert in diesem speciellen Falle an den gewichtigsten Bedenken. Zunächst ist nicht abzusehen, wie von einem Stamm mit der Bed. „laufen, fließen“ ausser רָץ „Wasserrinne“ auch רָץ „getäfelte Decke“ hergeleitet sein könne (beide Wortbedeutungen führen weit eher auf eine Stammbed. wie „ausbiegen, aushöhlen“, sodass רָץ etwa die „Vertiefung“ bedeutet, vgl. *lacuna, lacunar.* äth. **ጸዘቅት**). Sodann aber ist der Stamm רָץ auch dem Assyrischen ganz geläufig und hier nichts weniger als entlehnt: auch *rātu* bed. die Tränkrinne, das Wasserbehältniss, aber ursprünglich jedwedes „Behältniss“.

1) Auch Ges. 9 erachtet die Bezeichnung „chaldäisch“ als missbräuchlich (S. XX) — der Titel „Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch“ bleibt trotzdem nach wie vor ungeändert. Dazu kommt in Ges. 8. 9 noch die weitere Verwirrung, dass nicht nur die biblisch-aramäischen, sondern oft auch targumische Wörter als „chald.“ bezeichnet werden.

Wörtern umfasst, zu sehr nützlicher Vorbereitung für das Targumische und Syrische verwendet werden können, zumal wenn auf durchgängige Wortvergleichung mit diesen beiden nächstverwandten Dialekten Bedacht genommen ist.

## §. 2.

### Aussonderung der Eigennamen.

Übersichtlichkeit ist eine Grundbedingung jedweder Lexikographie. Auch meine zweite Forderung dient diesem Zweck. Das A. T. wimmelt von allerart Eigennamen der verschiedensten Sprachen: hebräischen, kanaanäischen, assyrisch-babylonischen, ägyptischen, fremdländischen von Susa bis Spanien und vom schwarzen Meer bis hinab an die Grenzen des Sudan. Ein Anfänger, der, nach Absolvirung seiner kleineren hebräischen Lesebücher, an das A. T. selbst sich heranmacht, wird sicherlich einen Eigennamen leicht und schnell erkennen. Wozu also in ein Wörterbuch eine Unmasse von Eigennamen hineinmengen? In den hebräischen Eigennamen steckt freilich hochschätzbares lexikales Material, welches für die hebräischen Wörter und Wortstämme sorgfältig berücksichtigt werden muss; aber in dieser Hinsicht genügen im hebräischen Wörterbuch Hinweise auf die in jenen Eigennamen enthaltenen und erhaltenen Wörter, ohne dass man die Eigennamen als solche, bei denen ja doch Persönlichkeit<sup>1)</sup>, geographische Lage<sup>2)</sup> u. dgl. das Wichtigere sind, dem Wörterbuch

1) Bemerkungen freilich wie bei Lamech, dem Sohn des Methusael: „der gewalthätige Handhaber der von seinen Söhnen erfundenen Waffen“, oder bei Zophar: „der leidenschaftlichste von Hiobs drei Freunden“ bleiben unter allen Umständen — höchst überflüssig. Überhaupt sind die Grenzen eines obenaus sprachlichen Zwecken dienenden Wörterbuches in Ges. 8. 9 oft weit überschritten; schon rein äusserlich betrachtet, sind die Weitläufigkeiten bei den Artikeln מֶלֶךְ, מֶלֶךְ, מֶלֶךְ tadelnswerth.

2) Ges. 8. 9 führt jeden geographischen Ortsnamen ein als „Stadt in —“. Wer bürgt aber dafür, dass eine grosse Menge dieser „Städte“ kleine Dörfer, ja elende Flecken und Weiler gewesen sind? Ich sage,

selbst einverleibt und dadurch den Überblick über den wirklichen hebräischen Wortschatz in störender, mitunter lästigster Weise erschwert. Diese Trennung der Eigennamen, welche auch Dillmann in seinem *Lexicon linguae aethiopicae* für gut befunden hat <sup>1)</sup>, hätte zugleich vor einem durch jene Verquickung wenigstens theilweise mitveranlassten Irrthum bewahrt, dem Irrthum nämlich, Namen aus den andern semitischen Sprachen, ja ganz und gar fremde Namen von hebräischen Stämmen herzuleiten, wo solche aber nicht vorhanden sind, sie kurzweg zu erdichten und mit irgendeiner den übrigen semitischen Sprachen ohne Scrupel entlehnten Wortbedeutung wohlgemuth dem Wortschatz der hebräischen Sprache zuzugesellen. Noch die achte und neunte Auflage von Gesenius' Handwörterbuch weist allzuvieler Beispiele dieses Unfuges auf. So werden מִדָּן und מִדְּן mit unter den Ableitungen des hebräischen Stammes דָּן „richten“ aufgeführt; wird das nach biblischer und allgemeiner Ansicht aramäische Volk und Land עִיז nach arab. عاص *med. u.* als „das feste, starke“ erklärt und עִיז\* als hebräischer Stamm den hebräischen Wortstämmen eingereiht; wird für הֶגֶר, die ägyptische Magd der Sara und Mutter Ismaels, die auf arab. هَجَرَ *elegans,* *praestans* oder aber هَجَرَ „sich absondern, auswandern“ gegründete zweifache Deutung „schön“ oder „Flucht“ zur Wahl gestellt und dieses arab. هֶגֶר sofort als hebräischer Stamm dem hebräischen Wörterbuch eingegliedert; ja es wird sogar für den Namen des fremdländischen Königs תִּדְרַעַל, eines der Bundesgenossen Kedorlaomers, ein dreiconsonantiger Stamm דַּעַל angesetzt, dieser unter die hebräischen Wortstämme mit aufgenommen und obendrein bemerkt: „דַּעַל\* nur

wo immer der Charakter eines Ortes als „Stadt“ nicht feststeht, einfach „in“, z. B. „שְׁכֵנֵי־יְהוּדָה in Juda“ — das genügt.

1) Dass bei kleineren Wörterbüchern, wie etwa den Glossaren zu Rödigers syrischer Dillmanns äthiopischer Chrestomathie die Sache anders liegt, versteht sich von selbst.

(sic!) in dem n. pr. תִּדְרֹגְלָהּ, nach Ges. aus dem sam. דַּעַל־לֵךְ statt דַּעַל־לֵךְ fürchten. Im Arab. ist دَعَلَ täuschen, دَغَلَ sich ver-  
stohlen einschleichen.“

## §. 3.

## Anordnung nach Stämmen.

Der Bau der semitischen Wörter, ihre Herausbildung aus den Grundstämmen durch äussere oder innere Mittel ist so einfach, dass die arabische, äthiopische, syrische Lexikographie fast ausnahmslos nach Stämmen ordnet, und wer immer Anfänger Arabisch oder Syrisch gelehrt hat, weiss, dass solche Anordnung nennenswerthe Schwierigkeiten nicht verursacht. Auch Gesenius' Thesaurus, Fürst's Concordanz haben die auf semitischem Gebiet einzig rationelle Ordnung nach Stämmen — Gesenius' Handwörterbuch dagegen befolgt alphabetische Ordnung der einzelnen Wörter. Warum? ich weiss es nicht. Der Hebraist, Semitist, der in die Lage kommt im hebräischen Wörterbuch nachzusehen, wird sich bei der Anordnung nach Stämmen ebenso leicht zurechtfinden; für den Anfänger dagegen scheint mir die alphabetische Anordnung einfach schädlich und verwerflich. Kein Anfänger wird an die Analyse und Übersetzung auch nur Eines hebräischen Satzes im A. T. gehen, ohne zuvor in der hebräischen Formenlehre heimisch geworden zu sein, er wird also nicht nur Verballformen wie תִּתֵּן und תִּשָּׁבֵעַ, sondern auch, was viel leichter, Nominalstämme mit den Präformativen מ, ש, ה, wie מִשָּׁבַע, שִׁשָּׁבַע, הִשָּׁבַע, richtig abzuleiten wissen. Was immer der Lehrer im Nachdenken seiner Schüler erreicht hat, wird durch die Eselsbrücke <sup>1)</sup> der

1) Vgl. Dillmann, *Lexicon p. XVI: In lexicis linguarum Semiticarum quae vocabulorum literis vel syllabis praefixis formatorum copia ingente abundant singula vocabula secundum ordinem radicum et litterarum radicalium digerenda esse inter omnes constat, nec nisi qui incertitiae et inertiae tironum magis quam laudi disciplinae consulunt laudabilem illum morem, fore omnibus probatum, etiamnum*

Ordnung nach Wörtern wieder vereitelt, und der Schüler wird noch obendrein dadurch gestraft, dass er eine Menge einzelner Wörter sich einprägt, anstatt unter Einem Stamm und Einer Bedeutung oft ein ganzes Büschel von Ableitungen in sein Gedächtniss aufzunehmen. Werden nun gar im Eingang eines Wörterbuches die betreffenden Regeln noch einmal in knapper Fassung hervorgehoben und helfen für die verwickelteren oder zweifelhaften Fälle Fingerzeige zu Anfang eines jeden Buchstaben dem Suchenden nach <sup>1)</sup>, so dürfte alles geschehen sein, um auch dem Anfänger den Gebrauch eines dergestalt überdies weit einfacheren <sup>2)</sup> heb-

*negligant.* — Ordnung nach Stämmen ist bei keiner semitischen Sprache so schwer als beim Assyrischen, theils wegen der Verkümmerung der Hanchlaute in Schrift wie Aussprache, theils wegen sonstiger Unebenheiten der assyrischen Schrift. Trotzdem glaubte ich bei der Bearbeitung meines Assyrischen Wörterbuches auf die Anordnung nach Stämmen als die wesentliche Grundlage wahrhaft philologischer semitischer Lexikographie nicht verzichten zu dürfen und dafür lieber die Herausgabe des ganzen (jetzt übrigens im Erscheinen begriffenen) Werkes ein wenig hintanzuhalten.

1) So z. B. bei Wörtern wie  $\text{רָזַק}$ , wo der Anfänger zwischen  $\text{רָז}$  und  $\text{רֶז}$  schwanken könnte, und obenan natürlich bei solchen wie  $\text{זָז}$ ,  $\text{זֶז}$ ,  $\text{זִז}$  u. a. m., für welche bislang der richtige Stamm überhaupt nicht feststand. — Ein „analytischer Anhang“, welcher schwierige Wortformen erklärt, ist an sich selbstverständlich nicht Sache des Wörterbuches, sondern der Grammatik — diese allein kann die nöthigen Aufschlüsse und Erklärungen für  $\text{רָזַק}$ ,  $\text{זָז}$  u. s. f. geben. Da indess ein solcher Index in der noch immer meist gebrauchten Grammatik von Gesenius fehlt, ist gegen den „analytischen Anhang“ in Ges. 8. 9 in Princip nichts einzuwenden. Auch ich wollte aus ebendiesem Grunde solcher Formanalysen nicht entrathen, wenigstens fürs Erste; doch schien es mir praktischer, die einzelnen schwerer zu findenden Wörter und Wortformen statt in einem „Anhang“ gleich zu Anfang eines jeden Consonanten in einer Fussnote aufzuführen und auf den betr. Wortstamm zu verweisen.

2) Die Ordnung nach einzelnen Wörtern nöthigt zuerst unter den Stämmen alle die Derivata anzuführen und dann wieder bei jedem einzelnen Derivat auf den betreffenden Stamm zurückzuweisen. Den schon hierdurch, durch meine Anordnung nach Stämmen gewonnenen Raum glaubte ich besser dafür zu verwenden, dass ich im Aramäischen Wörterbuch, dergleichen im Eigennamen-Verzeichniss sämtliche Belegstellen anführte und nach diesen beiden Seiten hin die Concordanz überflüssig machte.

räischen Wörterbuches zu ermöglichen. Jetzt da auf semitischem Forschungsgebiet von Jahr zu Jahr neue und grössere Aufgaben sich aufthun, erscheint es als ein ernstes Gebot, den hebräischen Sprachunterricht auch in lexikalischer Hinsicht einestheils möglichst zu erleichtern, anderntheils die hebräischen Sprachkenntnisse als die — nun einmal herkömmliche — Grundlage jeden weiteren semitischen Forschens zu möglichst klaren und sicheren zu gestalten. Der Einwand, die Wissenschaft sei noch nicht so weit, jedes Wort dem richtigen Stamme zuzuweisen, könnte an sich wohl erhoben werden, aber man hat ihn nicht erhoben, wie Gesenius' Thesaurus, Fürst's Concordanz und die achte-neunte Auflage von Gesenius' Handwörterbuch selbst zeigen, welch' letztere doch auch jedwedes Wort unter einen bestimmten Stamm zu bergen wissen. Sollte man ihn aber dennoch ebenjetzt erheben wollen, so käme man überhaupt zu spät, nachdem für Erkennung der wahren Wortstämme und unter ihnen theilweise der wichtigsten die Keilschriftliteratur helles Licht zu spenden begonnen hat (siehe §§. 20. 21. 25). Um so mehr darf und muss als auf einen Punkt von fundamentaler Wichtigkeit darauf gedrungen werden, dass der hebräische Sprachschatz auch in einem Hand-, einem Schulwörterbuch reinlich und übersichtlich nach Stämmen geordnet werde.

#### §. 4.

##### Das deutsch-hebräische Register.

Die Anordnung nach Stämmen hat auch einen nicht zu unterschätzenden äusseren Vorthheil, insofern im deutsch-hebräischen Register die zu citirenden Seiten und Columnen des hebräischen Wörterbuches nicht bei jeder neuen Auflage mühsam geändert werden müssen. Die Stämme oder, wo solche fehlen, die vereinzelt stehenden Wörter werden einfach mit feststehenden Zahlen fortlaufend numerirt, und sollten ja in Zukunft etliche Stämme zu zerspalten oder zu vereinen sein,

so kann z. B. mit hinzugefügten Buchstaben leicht geholfen werden. Das deutsch-hebräische Register, wie es in Ges. <sup>8. 9</sup> vorliegt, giebt indess auch zu sonstigen mehrfachen Bedenken Anlass. Dass in einem deutsch-hebräischen Register das Aramäische, auch wenn in Klammern gesetzt, keinen Raum hat, ist klar. Und dass weiter in das ohnehin allzustarke, in der neunten Auflage gegen vier volle Bogen in Anspruch nehmende deutsch-hebräische Register auch noch gegen 450 Eigennamen aufgenommen sind, ist entschieden zu tadeln <sup>1)</sup>. Würden übrigens 450 Eigennamen — und darunter solche wie „Morasthit“ — aufgenommen, so durften auch Abimelech, Ebjathar nicht fehlen, mussten mit Einem Worte alle Eigennamen registriert werden. Nach meiner Meinung können und müssen sie alle ausgeschlossen werden <sup>2)</sup>. — Ein deutsch-hebräisches Register hat, soweit ich sehe, einen dreifachen Zweck: es soll dem Gedächtniss entschwundene hebräische Wörter finden lassen, die Übersetzungsübungen aus dem Deutschen ins Hebräische unterstützen, endlich einen Überblick über die Summe der in der alttestamentlichen hebräischen Literatur zum sprachlichen Ausdruck gekommenen Begriffe und Gegenstände gewähren. Alle diese Zwecke können auf einfachere und kürzere Weise erreicht werden als in Ges. <sup>8. 9</sup>. Das Wie braucht hier nicht auseinandergesetzt zu werden. Statt die Mängel

1) Wer wird denn Namen wie Absalom, Accad. Arpachschad, Dagon, Gilgal, Magog, Nathan, Togarma, Tubalkain u. s. w. jemals in einem solchen Register suchen, doch nur um zu wissen, wie sie hebräisch geschrieben werden — jeder Anfänger weiss das, und sollte er sich ja nicht gleich entsinnen, wie Abel, Aaron, Amos oder Sebulon zu schreiben sind, so mag er suchen: der Möglichkeiten, wo zu suchen, sind nicht gar so viel, und zumal in einem gesonderten und dadurch leicht übersehbaren Eigennamen-Verzeichniss wird er schnell das Gesuchte zu finden vermögen. Circesium aber und China und Ktesiphon könnte überhaupt nur der suchen, der weiss, dass  $\text{שֶׁרֶשֶׁת־צִירִיָּה}$ ,  $\text{כִּינָה}$ ,  $\text{קֶסֶיִפּוֹן}$  in dieser verkehrten Weise gedeutet worden sind.

2) Ganz vereinzelte Ausnahmen wie Ägypten, Nil, meinerwegen auch — aus leicht begreiflichen Gründen — Namen wie Endor und Gaza, dürften am besten unmittelbar hinter dem Eigennamen-Verzeichniss Platz finden.

des rein schablonenmässig<sup>1)</sup>, „mechanisch“, von den Herausgebern wohl gar nicht selbst angefertigten deutsch-hebräischen Registers einzeln durchzusprechen, wird es genügen, ein besseres und praktischeres deutsch-hebräisches Wörterbuch an die Stelle zu setzen. Um nur zweierlei hervorzuheben, so ist es unerträglich, sowohl unter „Haifisch“ als „Walfisch“ als „Seefisch (grosser)“ auf das Eine Wort **תנין** hingewiesen zu werden. Und wer wird „Trompetervogel“ suchen, wenn er nicht diese Erklärung des Wortes **תנין** kennt? Es erscheint bei der noch so vielfach herrschenden Unsicherheit innerhalb gewisser Wortgruppen gerathen, die betreffenden Wörter unter den allgemeinen Begriff, wie Pflanzen, Bäume, Steine, Fische, Vögel zu subsumiren. Sodann aber hat ein deutsch-hebräisches Register oder Wörterbuch die mehr als selbstverständliche Voraussetzung, dass die deutschen Wörter richtig und, was die Bedeutungsnuance anbelangt, treffend sind. Um zwei biblisch-aramäische Beispiele zu nehmen, so verweist Ges.<sup>9</sup> unter „gehen“ sowohl wie unter „kommen“ auf **הנה**; aber dieses Verbum bedeutet niemals, so wenig wie **על**, **אף**, „gehen“ oder „kommen“ schlechtweg (siehe mein Aramäisches Wörterbuch). Und **לח** bedeutet nicht „sich fürchten“, sondern „erschrecken“. Also Vorsicht im unnützen Häuten deutscher Synonyme und Sorgfalt in der Wahl des richtigen deutschen Äquivalents!

1) Es erhellt dies zur Genüge schon aus den Eigennamen: je zweimal sind in der 9. Aufl. aufgeführt Nirgal und Nergal, Amri und Omri, Eber und Heber, Hindu und Indien, Tarsis und Tartessus, Tap-sacus und Thapsakus, Sunem und Sunamitin, u. v. a. m. Und mit Recht tadelt Siegfried in seiner Anzeige von Ges.<sup>9</sup> Theol. Literaturzeitung vom 17. Nov. 1883, dass z. B. unter „erkennen“ nicht auf **יָדַע** verwiesen sei, weil dort zufällig dieser Ausdruck nicht vorkomme, unter „Besitz“ nicht auf **יָרַשׁ**, weil dort „Eigenthum“ stehe u. s. f. — ein paar Beispiele von hunderten.

## § 5.

## Die „Noten“.

Noch ein Anderes erschien mir bei der Ausarbeitung meines Hebräisch-Aramäischen Wörterbuches zum Alten Testament von wesentlicher Bedeutung, nämlich die Trennung des eigentlichen Wörterbuches, welches lediglich der Übersetzung der Stämme, Wörter und schwierigeren Stellen nach Massgabe der zur Zeit wahrscheinlichsten Erklärungen gewidmet ist, und der „Noten“, welche für die wichtigeren Wörter und Stellen in knaptester Fassung die Übersetzungen der Septuaginta und der Targumim sowie die sonst aufgestellten, aber entweder allgemein aufgegebenen oder noch discutirten, noch nicht allgemein angenommenen Ansichten sei es nun lexikaler oder textkritischer Art registriren, also Befreiung des Wörterbuches, wie es etwa Gymnasiasten und Studenten in die Hand zu geben ist, von allem Veralteten oder noch nicht Gesicherten <sup>1)</sup>. Vielleicht ist damit auch den Commen-

1) Sehr sehr vieles wird hier natürlich subjectivem Ermessen vorbehalten bleiben: dem einen wird gar manches als unzweifelhaft schiefen, was dem andern noch höchst fragwürdig ist. Um gleich an Siegfrieds Anzeige von Ges. 9 anzuknüpfen, so kann ich wenigstens es nicht für so ganz „gewiss“ halten, dass „ $\text{קָנָה}$ “ auf dieselbe Wurzel wie „ $\text{קָנָה}$ “ zurückgeh.: auch möchte ich es den Herausgebern von Ges. 9 nicht zum Vorwurf machen, dass sie bei „ $\text{קָנָה}$ “ Ewalds Combination mit „ $\text{קָנָה}$ “ (Geschichte Israels I. 383) unerwähnt gelassen haben. Die gewisse Beschränkte Forderung Siegfried's, dass den Aufstellungen de Lagarde's, Weißhausens, Stades und Anderer die gebührende Berücksichtigung zu Theil werden müsse, wird doch auch nicht übertrieben werden dürfen, wie mir denn der den Bearbeitern von Ges. 9 gemachte harte Vorwurf „systematischen und parteilichen Sichabschliessens gegen den Erwerb der neueren Wissenschaft in der That übertrieben dünkt. Vor allem was Textkritik betrifft, so werden nur in allzuviel Punkten die einen trotz aller Bereitwilligkeit zur Annahme textkritischer Resultate dasjenige als schlechterdings unannehmbar zurückweisen, auf dessen absolute Gewissheit die andern schwören. Ich für meine Person wenigstens kann mich der wohlfeilen Textemendation von „ $\text{קָנָה}$ “ Nah. 2. 4 (in „ $\text{קָנָה}$ “, lediglich auf die Autorität der LXX hin, nicht anschliessen: der Vorschlag Stades, Nah. 2. 5 statt „ $\text{קָנָה}$ “ vielmehr „ $\text{קָנָה}$ “ zu lesen, erscheint wohl auch anderen zu kühn und mit „ $\text{קָנָה}$ “ unverträglich; wieder andere mögen

tatoren des A. T. insofern ein Dienst gethan, als sie nicht mehr nöthig haben, bei so vielen Wörtern, ein jeder wieder an seiner Stelle, manche Erklärungen von doch nur historischem Werthe bringen zu müssen: die Commentare, denen ich selbst nach dieser Seite hin mich dankbarst verpflichtet fühle, dürften so, vielleicht nicht ohne Vortheil für sie selbst, entlastet werden. Auch alles auf die Wurzeltheorie Bezügliche habe ich in die „Noten“ verwiesen und hoffe es dort dereinst ganz zu begraben (siehe Kap. V). Den „Noten“ habe ich endlich auch die Polemik gegen Ges. <sup>8</sup> einverleibt. Ich habe diese auf das Äusserste beschränkt, aber ganz unterdrücken konnte ich sie fürs Erste nicht. Denn eingehende Bezugnahme auf Ges. <sup>8</sup> <sup>9</sup> erschien mir ebenso als eine Pflicht historischer Gewissenhaftigkeit wie auch bedingt durch die unumschränkte Herrschaft, welche Gesenius' Werk auch in seinen Umgestaltungen fort und fort ausübt. Das Eine beklage ich, dass ausser rein wissenschaftlichen Aufstellungen, die zu bekämpfen waren, auch noch so viele andere Mängel niederer Art, als Ungenauigkeit z. B. in Belegstellen, Auslassungen mannichtfachster Art <sup>1)</sup>, Forterbung längst aufge-

Smend's Hypothese, dass  $\text{רָצַח}$ : Ez. 16. 36 in  $\text{רָצַח}$  zu ändern sei, für sehr scharfsinnig halten, andere werden sie, und wie ich glaube mit vollsten Rechte, schon im Hinblick auf den Context, der  $\text{רָצַח}$  unmittelbar folgen lässt, sowie als die Grenzen gestatteter Textverbesserung weit überschreitend, kurzerhand ablehnen (vgl. weiter §. 15). Die hebräische Lexikographie wird nach diesen Seiten hin stets einen schweren Stand haben; meine „Noten“ möchten wenigstens das Ziel anstreben, jede halbwegs Uere htigte These zur Prüfung mit vorzulegen.

1) Die „Noten“ zu meinem Aramäischen Wörterbuch werden allein hinreichen, das hier Gesagte anreichend zu beweisen. Siegfried rügt, dass noch in Ges. <sup>8</sup> unter den aramäischen Wörtern und Stämmen  $\text{רָצַח}$  „Greis“,  $\text{רָצַח}$  „sielen“,  $\text{רָצַח}$  ausgelassen seien; es fehlen — muss leider hinzugesetzt werden — auch  $\text{רָצַח}$ ,  $\text{רָצַח}$ ,  $\text{רָצַח}$  „Zänkerei“,  $\text{רָצַח}$ ,  $\text{רָצַח}$  (als Nomen) und  $\text{רָצַח}$ . Ges. <sup>9</sup> hat die dankenswerthe Nenerung, mit einem Kreuz diejenigen Artikel zu bezeichnen, bei denen alle Stellen des A. T., in welchen das Uetreffende Wort vorkommt, angeführt sind. Es ist nur schade, dass — um allein die biblisch-aramäischen Wörter zu nehmen — das  $\text{רָצַח}$  nicht selten da steht, wo doch noch Belegstellen fehlen (einmal sogar, wo nicht weniger als fünf fehlent) und noch

gebener Irrthümer und Schrullen <sup>1)</sup>, nicht ausreichende Benützung der „Massora, besonders auch Baer's Arbeiten für die Orthographie der Wörter und die Textgestalt überhaupt“, obenan aber eine fast unglaubliche Menge von Widersprüchen blosszustellen und zu rügen waren. Doch musste auch hier möglichste Beschränkung und Raumersparniss massgebend sein, und alles unerwähnt bleiben, was nicht wenigstens eine Spur wissenschaftlichen Interesses darbot.

---

häufiger da fehlt, wo die Belegstellen erschöpft sind, bez. nur Eine Belegstelle vorhanden ist.

1) Siehe z. B. Ges. <sup>3</sup> 198 b die Bemerkung über  $\text{רִיבִּי}$  Dt. 33, 2, wo der grundverkehrten Deutung „Gesetzesfeuer“ zu Liebe sogar das von allen persischen Lehnwörtern sicherste, noch von niemandem in seiner Entstehung aus altpers. *dāta* „Gesetz“ bezweifelte hebräisch-aramäische  $\text{רִיבִּי}$  „Gesetz“ mit einem „das Wort ist wahrscheinlich persischen Ursprungs“ eingeführt wird.

---

## Kapitel II.

### Das Hebräische im Verhältniss zu den übrigen semitischen Sprachen.

#### §. 6.

#### Vorbemerkung.

Jede semitische Sprache hat ihre Eigenthümlichkeiten, besonders auch im Wortschatz: das Arabische hat sein **خرج** „herausgehen“, **دخل** „eintreten“ u. s. w.; das Assyrische sein **amêlu** „Mensch“, **épêšû** „machen“, **bašû** „sein“ u. a. m.; das Äthiopische sein **አምላካብሔር** „Gott“, **ሀለወ** „sein“ u. v. a. — auch das Kanaanäisch-Hebräische hat gewiss eine Reihe nur ihm eigener Wörter. Die häufigen Fälle aber, in denen innerhalb der semitischen Sprachen zwei durchaus gleichlautende Stämme gar nicht miteinander verwandt sind und grundverschiedene Bedeutungen haben, wie arab. **دخل** „eintreten“, aram. **ܕܠܘܘܢܐ** „erschrecken“; **دجل** „decken, überziehen“, assyr. **dagâlu** „sehen“; hebr. **שׂגף** „toben“, syr. **ܕܦܚ** „merken, verstehen“ u. v. a., oder, wengleich gemeinsamer Herkunft, doch in der Bedeutungsentwicklung weit auseinandergegangen sind, wie aram. **ܕܦܚ** „entscheiden, berathen“, arab. **ملك** „in Besitz nehmen“, lehren eindringlich genug, dass Wortvergleichung allein ein gefährlich Ding ist. Wie allüberall, muss auch die Bedeutung der hebräischen und biblisch-aramäischen Wörter und Stämme allererst durch den Zusammenhang und durch Combination aller Stellen, an denen sie vorkommen, eruirt werden. Gäbe es für das Verständniss der alttestamentlichen hebräisch-ara-

mäischen Texte eine wirkliche „Tradition“, welche die Unzahl der schweren Wörter und Stellen aufhellt, so wäre jene Forderung freilich unnütz. Aber jedermann weiss, dass eine solche Tradition nicht vorhanden ist. Beweis sind die unter sich verschiedenen und oft handgreiflich falschen Deutungen, welche nicht allein Namen von Thieren u. dgl., sondern auch seltene Wörter wie אֲשָׁפָר<sup>1)</sup> und יַמִּיִם<sup>2)</sup> bei den LXX und in den Targumim erfahren haben. Die jüdischen Gelehrten selbst erkennen keine solche Tradition an; die des Arabischen kundigen jüdischen Sprachforscher des Mittelalters werfen leichten Herzens die Erklärungen in Talmud und Midrasch über Bord, wenn sie etwas Besseres an die Stelle setzen zu können meinen; und die christlichen Interpreten registriren zwar sehr sorgfältig die Übersetzungen der LXX und der Targumim, jedoch folgt ihnen kein Exeget blindlings. Kurz und treffend sagt Nöldeke<sup>3)</sup>: „Für den jetzigen Standpunkt der biblischen Philologie sind jene Übersetzungen zur Erkenntniss des wahren Sinnes nicht besonders wichtig. Man ist zu der Einsicht gekommen, dass in den Fällen, wo uns die sonstigen philologischen Hilfsmittel zur Erklärung schwie-

1) Siehe für dieses Wort P. de Lagarde in Göttingische Gelehrte Anzeigen 1884 Nr. 7, S. 263. Es finden sich dort alle Erklärungen des Wortes „nach der sogenannten Überlieferung“ zusammengestellt, als da sind: ein sechstel Ochse, gebratenes Rindfleisch, ein schönes Stück Fleisch, ἄριστος ἀριστοχοικικός (1 Ch. 16, 3 LXX), ἐσχαρίτης (2 Sam. 7, 19 LXX), ἐμωλίτης n. s. w. Lagarde bemerkt am Schlusse des betreffenden Passus, dass wie mit אֲשָׁפָר es mit mindestens 400 Vokabeln stehe, deren hergebrachte Übersetzung auf — näher besehen — gar keiner Gewähr beruht. Eine Anzahl dieser Wörter, wie אֲשָׁר, אֲשָׁרָה, אֲשָׁרָה; אֲשָׁרָה u. a. m., wird in diesen „Prolegomena“ besprochen werden und zwar mit dem immer gleichen Resultat, dass die LXX gerathen haben.

2) Gen. 36, 24. LXX: ὁ Ἰαμείς; Targ. II. Saad. u. a. verstehen das Wort von Mauleseln, die Neueren zumeist von heissen Quellen.

3) Alttestamentliche Literatur, S. 246. Ein anderer, obwohl geringfügigerer, Mangel speciell der Targumim ist obendrein der, dass sie schwere Wörter mitunter durch für uns gleicherweise schwere Wörter wiedergeben, also für ein x ein y setzen; siehe hierfür meine Schrift: *The Hebrew Language viewed in the Light of Assyrian Research*, London 1883, p. 33 Anm. 1, und vgl. §. 16 Schlussanmerkung.

riger Worte und Stellen im Stich lassen, die alten Übersetzungen selten fördern, denn gewöhnlich haben auch sie dann den Sinn nur errathen“. Ebendesshalb muss die hebräische Lexikographie immerfort und immer ernster ihre Hauptaufgabe anstreben, die Bedeutung der hebräischen Stämme und Wörter in allererster Linie aus dem A. T. selbst heraus zu erkennen.

Ich bleibe dabei, dass schon aus dem A. T. selbst erkannt werden konnte, dass der אַרְיָה, אַרְיָה<sup>1)</sup> keine Antilopenart ist. Es wäre einfach abgeschmackt, wenn der Dichter des Buches Iob bei den Worten (39, 9 f.): „Wird sich der רֶעַם einlassen dir zu dienen, oder wird er nächtigen an deiner Krippe? Kannst du binden den רֶעַם an deine Furche mit dem Lenkseil, oder wird er eggen Thalgründe hinter dir her? Wirst du ihm trauen, weil gross seine Kraft?“ u. s. w. bei diesem רֶעַם an eine Antilopenart gedacht hätte. In Zusammenhalt mit Dt. 33, 17, wo אַרְיָה in Parallelismus steht mit שִׁיר „Rind“, und Ps. 29, 6, wo das Junge der אַרְיָה in Parallelismus steht mit כֶּבֶד „Kalb“, in Zusammenhalt ferner mit Jes. 34, 7, wo den Lämmern, Böcken, Widdern des V. 6 אַרְיָה, Farren, Stiere gegenübergestellt sind, in Zusammenhalt endlich mit Ps. 22, 22: „schaffe Heil mir aus dem Rachen des Löwen, und aus den Hörnern der אַרְיָה hast du mich erhört“, lehrt jene Iobstelle, dass der אַרְיָה ein wildes, unzähmbares, mit furchtbaren Hörnern ausgerüstetes, dem Stier nächstverwandtes Thier ist, welches wie ein zahmes Rind zur Feldarbeit gebrauchen zu wollen ein schrecklicher, undenkbarer Gedanke ist<sup>2)</sup>. Trotz alledem verharret Ges. 8. 9 bei der, auf

1) Vgl. für dieses Wort *Hebrew Language* p. 6 f.

2) Die LXX haben gerathen: abgesehen von Jes. 34, 7, wo sogar sie *ol éðgól* „die vollausgewachsenen, reifen, starken“ übersetzen, geben sie an allen oben genannten Stellen wie auch sonst (Nu. 23, 22. Ps. 92, 11) אַרְיָה durch *μωροζίφων* wieder. Aber selbst wenn ein solches fabelhaftes „Einhorn“ jemals existirt hätte, so hat es doch sicher nie in Palästina gelebt und hatte doch nur Ein Horn, während der אַרְיָה gemäss dem unmissverständlichen Dual אַרְיָה Ps. 22, 22 ein Hörnerpaar hat.

den arabischen Sprachgebrauch gegründeten, Deutung *antilope leucoryx*. Aber wenngleich dieses Thier lange spießförmige Hörner hat, so wird doch niemandem, der jemals diese Antilope mit ihren grossen, sanften Augen in einem Zoologischen Garten gesehen hat, es als ein so schrecklicher Gedanke erscheinen, sie zähmen zu wollen, ja es wird ihm überhaupt nie der Gedanke kommen, diese Antilope wie ein zahmes Rind an den Pflug spannen zu wollen. Gesenius selbst war, indem er den  $\text{𐤏𐤍𐤔}$  vom Büffel verstand, unzweifelhaft der Wahrheit viel näher gekommen. Doch legt gegen diese Deutung die Naturgeschichte ein Veto ein, sofern sich der Büffel nachweisbar erst kurz vor unserer Zeitrechnung von Arachosien aus weiter nach Vorderasien verbreitet hat. Zudem lässt sich der Büffel auch zähmen. Wir wissen jetzt durch die Keilschriftliteratur und die assyrischen Reliefs, was für ein Thier der *rêm* oder, wie er bei den Assyrern heisst, der *rêmu* war — es ist der gewaltige, mit starken, gekrümmten Hörnern ausgerüstete, grimmig blickende Wildochs, ein Thier des Waldes und des Gebirges <sup>1)</sup>, welches die Spitzen der höchsten Berge erklimmt, ein Thier von riesiger Körperkraft, dessen Jagd gleich der Löwenjagd ihrer Gefährlichkeit wegen für die assyrischen Könige besondere Anziehungskraft hatte, ein Thier, das durch seine Furcht einjagende Stärke und Unnahbarkeit den Elamiten, Babyloniern wie Assyrern würdig erschien, um unter seinem Ebenbild die Wächter ihrer Tempel und Paläste, die sog. Stiergotttheiten, darzustellen <sup>2)</sup>. So lange man dies nicht wusste, hätte

1) Hierdurch gewinnt auch das Wort der oben citirten Dichterstelle: „wird er eggen Thalgründe hinter dir her?“ erhöhte Bedeutung.

2) Das Verdienst, assyr. *rêmu* als Namen des Wildochsen erkannt und hiernach auch das hebr.  $\text{𐤏𐤍𐤔}$  so gedeutet zu haben, gebührt meines Wissens William Houghton: siehe *Transactions of the Society of Biblical Archaeology*, vol. V (1877) 326 ff. Doch vgl. auch Hommel, Die Namen der Säugethiere bei den südsemitischen Völkern, S. 227 Anm. 1. Abbildungen des assyr. *rêmu* siehe *Transactions* V 33 zu Houghtons Abhandlung *On the Mammalia of the Assyrian Sculptures*; ferner bei Gosse, *Assyria* (London 1852), p. 420, 422. Man ersieht aus diesen assyrischen Dar-

man wie in hundert andern Fällen vor einem offenen Non liquet nicht bangen und am wenigsten einer Deutung folgen sollen, welche, über alle sonstigen Unmöglichkeiten weggehen, an der Einen Stelle Jes. 34, 7 rettungslos scheitert.

Auch die Bedeutung des hebr. Stammes  $\text{רָחַם}$  hätte durch das A. T. selbst richtig erkannt werden können<sup>1)</sup>, wenn man alle Stellen, wo er vorkommt, gleichmässig berücksichtigt hätte. An der Stelle Ps. 23, 2 kann ja freilich sehr gut übersetzt werden: „auf grünen Auen lässt er mich lagern, zu Wassern der Ruhe führet (oder gängelt) er mich“ ( $\text{רָחַם לְיָדַי}$ ); ebenso Jes. 49, 10: „sie werden nicht hungern noch dursten und Scharab und Sonne wird sie nicht treffen; denn ihr Erbarmen

stellungen des *rému* leicht, dass er kein „Wildrind“ nach arabischem Sprachgebrauch, d. h. keine Antilope ist. Das jetzt ausgestorbene Thier, dessen einstige Existenz in Kanaan wenigstens für das Libanongebiet gesichert scheint (s. Houghton *l. c.* p. 337), war vielmehr dem *Bos primigenius* und dem *Bos Urus* nächstverwandt. Die *uri* des hercynischen Waldes, welche, nur wenig kleiner als Elephanten, nach Aussehen, Farbe und Gestalt Ochsen waren, ihre grosse Kraft und nicht mindere Schnelligkeit (vgl. assyr. *arhu* „der Schnelle“, ein Synonym von *rému*), ihre weder Thier noch Mensch verschonende Wildheit, ihre Unzähmbarkeit selbst von frühester Jugend auf, ihre Hörner beschreibt Caesar. *Bellum Gallicum* VI 25. Näheres siehe bei Houghton *l. c.*; Gosse *l. c.* p. 116 f., sowie bei Brehm, *Thierleben* III 371.

1) Diesen Wortstamm, über den ich zuerst bei Lotz, Die Inschriften Tiglathpilesers, S. 122 f., und dann in *Hebrew Language* p. 5 f. gehandelt habe, noch einmal ausführlich zu besprechen, fühle ich mich dadurch veranlasst, weil meine neue Erklärung gerade dieses Stammes stark angefochten worden ist. Praetorius (*Literaturblatt f. orient. Philologie*, S. 195) scheint meine Aufstellung, dass  $\text{רָחַם}$  nicht, wie bisher angenommen, „führen“, sondern „jagern lassen, ruhen lassen“ bedeute, „wenig überzeugend“. Cheyne (*Academy*, April 12, 1884) trägt Bedenken meine Erklärung anzunehmen („*the account given suits some passages, but not others*“). Franz Delitzsch (*„Psalmen“*, t. A., S. 241 Anm. 1) glaubt ebenfalls, dass bei  $\text{רָחַם}$  ( $\text{רָחַם רָחַם}$ ) mit der von der assyr. Bedeutung aus versuchten Begriffsentwicklung nicht auszukommen sei. Und D. H. Müller (*Zeitschrift für Keilschriftforschung*, I. Band, S. 357 t.) hat „grosse Bedenken“ gegen die neue Bedeutung von  $\text{רָחַם}$  und unterstützt die „sehr richtigen Einwendungen“ von Prätorius durch weitere Bemerkungen. Natürlich haben sich auch Stimmen für meine Erklärung vernehmen lassen, z. B. in *Presbyterian Review*, New-York, April 1884 und sonst.

leitet sie und führet (oder gängelt) sie (יָנְהִלָם) zu Wasserquellen“; ebenso Ex. 15, 13. Ps. 31, 4. Jes. 51, 18; dergleichen Jes. 40, 11: „der Hirt יָנְהִל קָלוֹת führt langsam, führt ruhig (gängelt) die säugenden Lämmer“. Dagegen kommt man schon an der Stelle 2 Chr. 28, 15 mit der Bed. „führen“ oder „gängeln“ nicht aus. Es heisst dort: „Da nahmen sie die Gefangenen . . . . und kleideten sie und zogen ihnen Schuhe an und speisten und tränkten sie und salbten sie und יָנְהִלָם בְּהֶמְרֵיהֶם führten sie mit Eseln, so viele ihrer (?) schwach waren, und brachten sie nach Jericho“. Giebt diese Übersetzung befriedigenden Sinn? Und wenn wir weiter 2 Chr. 32, 22 lesen: „Und er half den Einwohnern Jerusalems aus der Hand Sancheribs und aus der Hand aller und יָנְהִלָם מִסָּבִיב“, so kann dies unmöglich heissen: „er führte (oder gängelte) sie von ringsum“. Und wie soll nun gar die Bed. „führen“ Gen. 47, 17 passen, wo erzählt wird, dass Josephs Brüder alle ihre Heerden zu Joseph gebracht hätten und dieser dafür in jenem Jahre יָנְהִלָם בְּלֶקְחָם sie mit Brot — geführt, gegängelt habe? Nun will freilich kein Exeget mit der Bed. „führen“ oder „gängeln“ allein auskommen, vielmehr wird „das vom sanften Gängeln und insbes. vom Führen der Heerde zum Tränkort übliche Hirtenwort“ (Franz Delitzsch) in verschiedenster Weise gezerzt und verrenkt, um es allen Stellen nothdürftig anzupassen. Aber eben in dieser vernothwendigten Verzerrung des Grundbegriffs zeigt sich, dass er selbst bislang nicht recht erkannt ist. Mir wenigstens erscheint die in Ges. Thes. angenommene und jetzt so beliebte Bedeutungsentwicklung: „führen, (gängeln), spec. zur Tränke führen, schützen, mit Speise versehen“ analogielos (wo ginge „führen“ jemals in „schützen“ über?), unmöglich, ein dürftiger Nothbehelf<sup>1)</sup>. Auf das Be-

1) Die grundverfehlte Combination des Stammes יָנְהִל mit יָנְהִל „strömen“ und יָנְהִל „Thal, Bach“ (Ges. Thes., Ges. 8. 9) kann für יָנְהִל „fliessen, gehen“, Pi. „führen“ keine Stütze abgeben. Aus den Übersetzungen der LXX ist ebenfalls kein Grundbegriff, von dem sie bei יָנְהִל ausgegangen wären, zu erkennen; sie übersetzen nach dem jedesmaligen Zusammenhang: Ps. 23, 2. Gen. 47, 17: ἐστράγγειν; Ps. 31, 4: διαστράγγειν; Jes. 49

friedigendste aber erklären sich alle Stellen bei der folgenden Entwicklung, welche derjenigen von  $\text{נָחַם}$  völlig parallel ist:  $\text{נָחַם}$ \* sich niederlassen, ruhen. Pi.  $\text{נָחַם}$  1. sich niederlassen machen Ps. 23, 2. Jes. 49, 10. 2. ruhen lassen, ausruhen lassen, Ruhe gönnen Jes. 40, 11; zur Ruhe bringen, Ruhe verschaffen, bergen Ps. 31, 4. 2 Chr. 32, 22. Jes. 51, 18 (mit  $\text{נָחַם}$  construiert wie  $\text{נָחַם}$  Jes. 14, 3. 28, 12; mit  $\text{נָחַם}$  zur Ruhe eingehen lassen, wohin bergen Ex. 15, 13 (vgl.  $\text{נָחַם}$  Ez. 40, 2). 3. versorgen Gen. 47, 17. 2 Chr. 28, 15 (vgl.  $\text{נָחַם}$  „Versorgung“). Man übersetze also Ps. 23, 2: „auf grünen Auen lässt er mich lagern, an ( $\text{נָחַם}$ ) Wassern der Ruhe lässt er mich ruhen“; Jes. 49, 10: „sie werden nicht hungern noch dursten und Scharab und Sonne wird sie nicht treffen; denn ihr Erbarmer leitet sie und lässt sie lagern an ( $\text{נָחַם}$ ) Wasserquellen“; Jes. 40, 11: „der Hirt lässt die säugenden Lämmer ausruhen“, vergönnt ihnen Ruhe und Zeit, übertreibt sie nicht; 2 Chr. 32, 22: „und er half den Einwohnern Jerusalems aus der Hand Sanheribs und aus der Hand aller und schaffte ihnen Ruhe von ringsum“<sup>1)</sup>; Ex. 15, 13: „du hast geführt in deiner Gnade das Volk das du erlöset, du hast es in deiner Stärke zur Ruhe gebracht (geborgen) nach ( $\text{נָחַם}$ ) deiner heiligen Wohnung“<sup>2)</sup>; Gen. 47, 17: „er versorgte sie

10: ἄγειν; Ex. 15, 13. Jes. 40, 11. 51, 18: παραχαίειν; 2 Chr. 32, 22: καταπαύειν.

1) Die obige Übersetzung ist so einleuchtend und wird durch Stellen wie 1 Chr. 22, 18. Dt. 12, 10, 25, 19. Jos. 21, 11, wo in ganz ähnlichen Zusammenhängen  $\text{נָחַם}$  gebraucht ist, dergestalt bekräftigt, dass D. H. Müller, im Anschluss an Bertheau, eine „Verschreibung“ von  $\text{נָחַם}$  anstatt  $\text{נָחַם}$  annimmt. Allein die Wortverbindung  $\text{נָחַם}$   $\text{נָחַם}$  (bez.  $\text{נָחַם}$ ,  $\text{נָחַם}$ ) ist der Chronik — 1 Chr. 22, 18. 2 Chr. 14, 6, 15, 15, 20, 30 — derart geläufig, dass eine Verschreibung gerade innerhalb dieser Phrase höchst unwahrscheinlich ist. Und was nützt zudem die Textemendation an der Stelle der Chronik, da doch Gen. 47, 17 für  $\text{נָחַם}$  in der Bed. „führen“ ein durch nichts hinwegzuräumender Stein des Anstosses ist und bleibt?

2) Das von Praetorius erhobene Bedenken, dass ein Verbum des Ruhens an obiger Stelle mit  $\text{נָחַם}$  construiert sei, hat schon D. H. Müller durch Hinweis auf die Stelle Ez. 40, 2 ( $\text{נָחַם}$   $\text{נָחַם}$   $\text{נָחַם}$ ) beseitigt

mit Brot in jenem Jahre“<sup>1)</sup>; endlich 2 Chr. 28, 15: „sie nahmen die Gefangenen . . . und speisten und tränkten sie und salbten sie und versorgten sie mit Eseln für jeden Schwachen<sup>2)</sup> und brachten sie nach Jericho“. Das Hithpa. aber, welches nach unserer Fassung „sich niederlassen, sich ruhen“ oder viell. „sich Ruhe lassen, sich Zeit lassen“ bedeutet, könnte Gen. 33, 11 nicht passender gewählt sein; Jakob fordert dort Esau auf voranzuziehen, er wolle „ $\text{הָרַחֵקְנִי}$  nach seiner Gemächlichkeit gemäss dem Fusse der Heerden und Kinder (so dass diese im Gehen nicht überanstrengt werden), bis dass er komme nach Seir“. Es kann dies freilich auch übersetzt werden: ich will mich gängeln (nicht führen!) d. h. gemächlich ziehen; es kann aber ebensogut heissen: ich will mir Ruhe gönnen, mich, wo immer ich es für nöthig halte, ausruhen, hier und dort Station machen, bis dass —<sup>3)</sup>. Auch abgesehen vom Assyrischen, welches den sich mit hebr.  $\text{הָרַחֵקְנִי}$  deckenden Stamm *na'álu* als Synonym von *náhu* „ruhen“ und *rabâsu* „sich niederlegen“ aufweist<sup>4)</sup>, konnte durch das Heb-

1) Die Begriffe des Ruhefindens und Versorgtwerdens sind nächstverwandt; das Weib, das sich verheirathet, findet  $\text{מָנְחָה}$  (Ruth 1, 9),  $\text{מָנְחָה}$  (3, 1). assyr. *manáhtu*. d. i. Versorgung. Vgl. auch den bildlichen Sprachgebrauch:  $\text{בָּרַחַתְּ מִיָּדָי וְהָרַחֵקְנִי$  „seinen Zorn Ruhe finden lassen durch etwas“ d. h. ihm vollauf befriedigen, ihn sättigen, stillen.

2) Meine frühere Übersetzung: „sie setzten sie auf Esel“ habe ich aufgegeben; denn nicht allein dass, wie D. H. Müller mit Recht einwendet, statt  $\text{בַּעֲלֵי}$  vielmehr  $\text{בָּעֵלִים}$  nach hebr. Sprachgebrauch zu erwarten wäre — auch die Präp.  $\text{בְּ}$  bleibt bei ihr einigermassen hart. Das Letztere gilt übrigens auch für die Bed. „führen“ oder „gängeln“; nur bei obiger Fassung der Worte ist das Suffix von  $\text{הָרַחֵקְנִי}$  und das  $\text{בְּ}$  von  $\text{בָּעֲלֵי}$  gleichermassen befriedigend zu erklären.

3) Warum diese meine Fassung obiger Worte D. H. Müller „ganz unverständlich“ ist. „geradezu unmöglich“ scheint, sehe ich nicht ein. Müller sagt: „Wie Jacob durch gemächliches Lagern nach Seir kommen wollte, ist mir unerfindlich“. Durch gemächliches Lagern kommt ein Kranker freilich nicht nach dem Süden, aber gemächlich lagernd, da und dort Station machend sind noch alle Menschen an den Ort ihrer Bestimmung gekommen.

4) Die gegen assyr. *na'álu* selbst und seine Bed. „sich niederlassen“, Schaf. „niederlegen, hinwerfen“ erhobenen Einwürfe sind unschwer zu entkräften, wie ich denn gestehe, dass, wenn meine assyriologischen Aufstel-

räische selbst das Richtige erkannt werden. Und wie mit  $\text{זָרַח}$  und  $\text{זָרַח}$  steht es mit vielen andern sowohl hebräischen als biblisch-aramäischen Wörtern. Die hebräische Lexikographie muss auch noch in Zukunft ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet halten, ohne auf die andern semitischen Sprachen abzuschweifen, die Bedeutung der hebräischen und biblisch-aramäischen Wörter allererst mit Hülfe des alttestamentlichen Sprachgebrauchs zu erkennen. Erst wenn dies geschehen oder fruchtlos geblieben ist, ist die Zeit gekommen, die verwandten Sprachen zu Rathe zu ziehen.

lungen so unsicher und so leicht bekämpfbar wären wie D. H. Müller, dergleichen J. Halévy in seiner Anzeige meiner *Hebrew Language* (*Revue des Études Juives*, 1885, p. 297—305) anzunehmen scheinen, ich nimmermehr zu dem durch meine *Hebrew Language* eingeleiteten Werk geschritten wäre. Dann hätte ja gar der Anonymus in *The Literary Churchman*, May 9, 1884, Recht, wenn er sagt, dass bei dem noch unvollendeten Zustand assyriologischer Forschung ein grosser Theil meines assyrischen Materials *still mere guess work* sei. Aber nichts weniger als dies ist der Fall. Mein assyrisches Wörterbuch wird zeigen, dass jenes Material wohl gesichtet und festbegründet ist. Inzwischen muss wenigstens so viel von denen, welche zur assyrischen Lexikographie beitragen bez. die Aufstellungen Anderer auf diesem Gebiete kritisiren wollen, verlangt werden, dass sie das gesamte Material der veröffentlichten, ja darüber hinaus auch einen Theil wenigstens der unveröffentlichten assyrisch-babylonischen Literaturdenkmäler übersehen und beherrschen, ich verstehe es nicht, wie D. H. Müller *asrup* „ich färbte“ nicht kennen, *sapāru* „Netz“ als „Schwert“ fassen, *saḥāpu*, durch eine Menge von Stellen in seiner Bed. *prosternere* mindestens so gesichert wie  $\text{ܣܚܦ}$ ,  $\text{ܣܚܦܐ}$ , mit „erfassen, hinreissen“ (!) übersetzen kann u. s. w. u. s. w. Noch ungleich selbstverständlicher ist natürlich die Voraussetzung genügender Vertrautheit mit der assyr. Formenlehre: *mā'ālu*, *mā'altu* „Bett“ von  $\text{ܡܳܐܳܠܳܘ}$  „loch sein“, *mašālum*, *mašūlum* von  $\text{ܡܳܫܳܠܳܘ}$  *kātu* „Hand“, pl. *kātū* von hebr.  $\text{קָטוּ}$  „Rohr“ (!) herzuleiten, durfte Halévy (a. a. O. p. 301. 302. 303) nicht wagen. Es wird im Laufe dieser Schrift sowie in meinen „Assyriologischen Notizen zum Alten Testament“ in der Zeitschrift für Keilschriftforschung Gelegenheit sein, die assyriologischen Einwände gegen meine Aufstellungen zu widerlegen. Und wenn Prätorius bemerkt, dass aus dem Umstande, dass die drei Verba *na'ālu*, *rabānu*, *nāḥu* Aequivalente desselben Ideogrammes sind, doch wohl eine Synonymität derselben nur bis zu einem gewissen Grade folge (vgl. *érū* „schwanger sein“ und *alādu* „gebären“, beide gleich dem Ideogramm  $\text{ܐܳܠܳܘܳܢܳܐ}$  p<sup>2</sup> 8b 57. 58), so ist dies an sich wohl richtig, aber die Synonymität

## §. 7.

## Hebräisch und Arabisch.

Die hohe Bedeutung des Arabischen für die hebräische Sprachwissenschaft im Allgemeinen und auch für die hebräische Lexikographie insbesondere zu läugnen kann keinem Kundigen befallen <sup>1)</sup>. In §. 24 wird diese hohe Wichtigkeit des Arabischen nach einer bestimmten Seite hin, nämlich der lautlichen, eingehend gewürdigt werden. Aber auch sonst hat das Arabische schon als die einzige, bis auf diesen Tag in volksthümlichem, weitem Gebrauch fortlebende semitische Sprache ihre besonderen Reize für die alttestamentliche Wortforschung und Exegese, indem sie so manchen hebräischen Sprachgebrauch durch lehrreiche Analogieen illustriert, so manche Sitte der alten Hebräer durch orientalische Gebräuche noch des heutigen Tages erklärt und uns so zu sagen lebendig vor Augen stellt. Aber die Freude an diesem von Seiten des Arabischen wirklich dargereichten Nutzen wird nicht wenig getrübt durch den Missbrauch, welchen man auf dem Gebiete der hebräischen

jener drei Stämme erhellt ja eben nicht ausschliesslich aus dem gemeinsamen Ideogramm, sondern obendrein durch den Zusammenhang einer Reihe von Stellen, welche für *na'áhu* die Bed. „sich legen, liegen“ fordern, eine Bed. wie „hinreissen, hinbringen“ (D. H. Müller) schlechterdings ausschliessen. Vgl. V R 7. 40, 52, 61b hier, wie in Ps. 23. von auf der Weide gelagerten Rindern und Schafen!) u. a. St. m.

1) Cheyne, *l. c.*, bemerkt: *I do not wish Arabic excluded from the range of comparison, and fear that some readers will imagine that Dr. Del. does* Mein verehrter Kritiker hat Recht, wenn er eine solche Meinung der Leser zwar fürchtet, aber von mir selbst nicht getheilt glaubt. Mein Buch führte ja den Titel: *The Hebrew Language viewed in the Light of Assyrian* (nicht: *Arabic*) *Research*. Und wenn D. H. Müller auseinandersetzt, dass wir nicht berechtigt seien, die arabischen Studien geringschätzig bei Seite zu schieben und unser ganzes Licht von dem neu aufgehenden Gestirn zu erhoffen; dass wir die strenge wissenschaftliche Methode in den semitischen Studien grossentheils dem Arabischen verdanken. u. s. w., so ist das alles von mir niemals geläugnete Weisheit. „Die Bedeutung des Arabischen für die semitische Sprachforschung unterschätzen“ konnte ich in *Hebrew Language* schon desshalb nicht, weil ich jene Frage mit keinem Worte berührte.

Lexikographie mit dem Arabischen getrieben hat und noch immer treibt. Zunächst dadurch, dass man hebräischen Wörtern arabische Bedeutungen aufdrängt, welche von den alttestamentlichen Stellen zurückgewiesen werden. Lediglich weil im Arabischen <sup>ذم</sup> die *antilope leucoryx* bezeichuet, gab man auch dem hebr. <sup>זמ</sup> diese Bedeutung, unbekümmert darum dass dieselbe so unpassend wie möglich ist und die Oryxantilope obendrein sich nur in den Sandsteppen Arabiens und Nordafrikas findet, also der palästinschen Fauna so wenig wie der mesopotamischen angehört <sup>1)</sup>. Auch was <sup>נהל</sup> betrifft, so ist ja freilich Schultens' Combination dieses Stammes mit arab. <sup>نهل</sup> „zum ersten Mal triuken, sich satt trinken, vom Kameel“ schon in Gesenius' Thesaurus verworfen, und die Herausgeber von Ges. <sup>8. 9</sup> haben selbst die (übrigens unstatthafte, s. o.) Vergleichung von <sup>נהר</sup> „strömen“ und <sup>נהל</sup> „Thal, Bach“ sich zu eigen gemacht; aber trotzdem spukt der arabische Stamm noch immer in den Köpfen der Exegeten und Lexikographen fort. Es zeigt sich dies recht grell bei den Herausgebern von Ges. <sup>8. 9</sup>, welche, trotzdem sie für <sup>נהל</sup> die Grundbed. des *fluendi et eundi* annehmen, dennoch unmittelbar daneben arab. <sup>نهل</sup> und dessen Derivata vergleichen — ein leider in Hunderten von Fällen hervortretendes, auf Unklarheit beruhendes und zu Unklarheit führendes Streben, zwischen grundverschiedenen Ansichten zu vermitteln. Aber auch sonst, fürchte ich, wird das „Hirten-

1) Siehe für das Verhältniss der Thiernamen assyr. *rêmu*, hebr. <sup>זמ</sup> einer- und arab. <sup>ذم</sup> andererseits die treffenden Bemerkungen Hommels a. a. O. S. 409 ff. Die arabische Übertragung des eigentlichen Berg und Wald bewohnenden, Wildochsen auf die „Wildochsen“, „Wildrinder“ der Wüste d. i. die Antilopen und speciell auf die Oryxantilope ist rein secundär, noch secundärer die Beziehung von <sup>ذم</sup> auf die junge Gazelle.

wort“ **נָהַל** und der ihm anhaftende „beduinische Kameelgeruch“ <sup>1)</sup> ein Hauptgrund bleiben, dass man sich von der hergebrachten Bed. des zur Tränke Führens und überhaupt Führens für hebr. **נָהַל** nicht lossagt und lieber mit „ruhig führen“ sich durchzuschlagen suchen wird als **נָהַל** unmittelbar als Synonym von **נָחַה** „ruhen“ zu betrachten <sup>2)</sup>. Solcher Fälle nun, da man einem hebräischen Stamm eine arabische Bedeutung aufdrängt, obwohl dieselbe augenscheinlich gar nicht passt, giebt es nicht wenige. Um nur noch eines anzuführen, so kann ich nicht einsehen, wie man an der Stelle Cant. 4, 1 (6, 5) für hebr. **נָשָׂא** mit der Bed. „sitzen, aufsitzen“ auskommen will. Sulamith wird dort angeredet: „Dein Haar gleicht einer Heerde Ziegen, **שֵׁשׁ מִיָּהָר גִּלְעָד**, wörtlich: die aufsitzen weg (oder ab) vom Gilead-Gebirge“. Franz Delitzsch <sup>3)</sup> bemerkt, man habe sich „die Ziegen gelagert, aber dabei mit gehobenem Oberkörper“ zu denken — aber wie ist das vorstellbar? und ist dies vermeintliche Aufsitzen nicht dennoch ein Lagern, wie ja Franz Delitzsch selbst übersetzt: „Dein Haar wie eine Heerde Ziegen, die abwärts am Gilead-Gebirge lagern“? Woher diese gesuchte und trotz alles Verdrehens des Verbums wie auch seiner Präposition unbefriedigende Deutung? Nur daher, dass im Arabischen **جَلَسَ** „sitzen“ bedeutet, speciell sitzen nach vorhergegangenem Liegen, „aufsitzen“, und hebr. **נָשָׂא** unter allen Umständen dem arabischen gleichlautenden Stamm anbequemt werden muss, selbst um den Preis, vierbeinigen Geschöpfen gleich Menschen sitzende Stellung zuzuschreiben, oder aber Gerade in Krumm, Sitzen in Liegen zu verkehren! Ob da nicht immer noch

1) Martin Hartmann, Die Pluriliteralbildungen in den semitischen Sprachen. Halle 1875. S. 23.

2) Praetorius (welcher für **נָהַל** als „eine sehr unsichere Vermuthung“ Entstehung aus **נָהַי** und **ל**, **ס** in Vorschlag bringt) will wenigstens die Zusammenstellung von **נָהַל** und **נָהַל** nicht länger in Schutz genommen wissen.

3) Commentar zu Hoheslied und Koheleth, Leipzig 1875. S. 66.

eher der auf das Neuhebräische gegründeten Deutung<sup>1)</sup> der Vorzug zu geben wäre: „dein Haar gleicht einer Heerde von Ziegen, welche wallen herab vom Gebirge Gilead“?

### §. 8.

Der übertriebene Glaube an die hohe Ursprünglichkeit des Arabischen, auch was die Wortbedeutungen anbetrifft, hat aber, und besonders durch die Bearbeiter von Ges.<sup>8,9</sup>, noch tiefergehenden Schaden angerichtet, dadurch, dass man in den Fällen, wo das Arabische dem Hebräischen gegenüber eine handgreiflich verschiedene Bedeutung aufweist, diese dennoch dem hebräischen Stamme, ja in den meisten Fällen dem hebräisch-aramäischen Stamme als Grundbedeutung aufdrängt und dadurch nicht nur im Allgemeinen dem semitischen Denken und Anschauen und Sprechen die allerbedenklichste, oft allerverkehrteste Richtung anweist, sondern auch die hebräisch-aramäischen Bedeutungen und Bedeutungsfolgen sehr häutig unter grundirriger Beleuchtung erscheinen lässt<sup>2)</sup>. Hebr., aram. שָׁלַח bed. „schicken“ und in Verbindung mit „Hand“, ganz wie lat. *mittere manum*, „die Hand ausstrecken“; arab. سَلَح hat die grundverschiedene Bed. „das Fell abziehen“ — trotzdem wird es mitsamt seiner Bedeutung zum Proto-

1) Vgl. Levy, Neuhebräisches und Chaldäisches Wörterbuch. s. v. שָׁלַח. Die Vergleichung des talmudischen שָׁלַח „aufwallen, emporwallen“ z. B. von Wasser (syn. שָׁלַח) liegt um so näher, als dieses selbst auch von Haaren gebraucht wird: vgl. שָׁלַח „Zöpfe“. Das obige „wallen“ will natürlich nicht in dem abgeblassten Sinne unseres deutschen „wallen, herabwallen“ verstanden sein; vielmehr vereinigt es in sich die beiden Bilder der überwallenden Massenhaftigkeit (vgl. den Gebrauch des syr. שָׁלַח) und der auf- und niederwallenden, fluctuirenden Bewegung.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 7 f. — Schon Gesenius hat in der Abhandlung „von den Quellen der hebr. Wortforschung nebst einigen Regeln und Beobachtungen über den Gebrauch derselben“ S. 39 (1. Aufl. XXV) die launenhafte Willkür getadelt, mit der „oft die ganz abweichende hebr. Bedeutung sehr gezwungen mit der arabischen in Verbindung gesetzt und letztere als die Grundbedeutung geltend gemacht wird“.

typ des hebr., aram. שָׁלַח erhoben, indem auch dieses letztere „eig. ausziehen, ausdehnen, ausstrecken“ bedeutet haben soll. Und so sind Bedeutungsreihen wie: فَدَرَ zerbrechen — zerbrochen sein, schlaff, matt, weich, fett sein, שָׁפַר; שָׁפַר roth sein — roth färben, schminken, die Wahrheit gleichsam übertünchen. *facere*, täuschen, lügen, שָׁקַר; וָדַע niederlegen — im Geist deponiren, wissen, (1) יָדַע; עָסָא, עָסָי stark, dick sein — Kraft anwenden, arbeiten, machen, עָשָׂה, u. s. w. in Ges. <sup>8.9</sup> etwas ganz Gewöhnliches. Vgl. nur noch כָּסַר zerbrechen = קָשַׁר „eig. „zusammenfügen“, „weil Zusammenfügen durch Zusammenschlagen geschehe“ (!): sowie הִנְיָן „entsprechend“ (Ez. 42, 12) „von هجن weisslich sein, vom Dromedar, einer lichten, gefärbten, edleren Art des Kameels, dann überh. von edler Herkunft, allg. edel, trefflich, würdig, entsprechend“! Der Anfänger wird, wenn er diese Bedeutungsfolgen überblickt, nicht „in den semitischen Vorstellungskreisen heimisch gemacht“, sondern gründlich irregeleitet. Aber auch die Möglichkeit dieser und hundert anderer undenkbarer Zusammenhänge zugegeben, wie in aller Welt sollen wir uns die Entwicklung selbst vorstellen? Das Hebräische gilt doch mit Recht als eine sehr alte semitische Sprache, jedenfalls ist es von ihnen allen — von der Keilschriftliteratur abgesehen — weitaus am frühesten Literatursprache geworden. Wie ist es nur glaublich oder wahrscheinlich, dass das Hebräische vordem solche grundstürzende Veränderung seiner Wortbedeutungen erfahren habe?

1) Vgl. Gesenius, *Thesaurus* s. v. יָדַע: *non audiendi sunt qui sciendi potestatem apud Hebraeos repetant a reponendo sc. in animo hominis.* Die Herleitung von וָדַע ist schon deshalb unmöglich, weil, wie assyr. *idû* „wissen“ und äth. አዩድ: „zu wissen thun, anzeigen, melden“ beweisen, יָדַע von Haus aus ein eigentlicher Stamm primae \* ist; Wörter wie יָדַע sind Analogiebildungen. Vgl. Paul Haupt. Sumerische Familiengesetze S. 22 Anm. 1.

Dazu kommt, dass das Aramäische, wohl auch das Äthiopische ganz die nämlichen vermeintlich secundären Bedeutungen aufweist. Wäre der Glaube an die absolute Priorität des Arabischen, auch was die Bedeutungen der Wortstämme betrifft, berechtigt, so müssten Aramäisch und Hebräisch durch so ungemessene Zeitläufte hindurch Einen Entwicklungsgang befolgt haben, dass die lautlichen Unterschiedenheiten beider schlechterdings unbegreiflich wären. Indem nun obendrein das Assyrische, die weitaus älteste Schriftsprache des ganzen semitischen Sprachstamms, in seinen ältesten wie jüngsten Schriftdenkmälern bezüglich der Bedeutung seiner Wortstämme mit Aramäisch und Hebräisch sich zu unlösbarer Einheit zusammenschliesst, fällt das ganze auf die vermeintlichen arabischen Grundbedeutungen basirte Kartenhaus über den Haufen <sup>1)</sup>.

#### §. 9.

Woher aber diese Überschätzung des Arabischen? Ist es nicht bekannt und ganz natürlich, dass wie jede semitische Sprache so auch das, noch dazu sehr junge, Schriftarabische viel Ursemitisches abgestossen hat? Ein Blick auf die in §. 10 zusammengestellte, gewiss nicht sehr kurze Liste, deren Wörter im Arabischen samt und sonders unvertreten sind, stellt die längst bekannte Thatsache von neuem vor Augen. Und kann ferner geläugnet werden, dass für eine gar nicht geringe Reihe von Wortstämmen das Arabische dem Hebräisch-

1) In etlichen Fällen sieht auch Ges. <sup>8. 9</sup> keine Möglichkeit, die arab. Bed. eines Stammes mit der hebr. in Einklang zu bringen. Sie bemerkt dann ausdrücklich z. B. zum Stamm  $\text{כַּחַל}$ , wovon  $\text{כַּחַלִּית}$  „Winkel“: „Mit arab.  $\text{خَتَل}$  täuschen, beschleichen, überrumpeln (talni.  $\text{כַּחַל}$  die Wildkatze, vgl.  $\text{خَتُول}$ ) hat der hebräische Stamm nichts zu schaffen“. Mir scheinen diese und ähnliche Bemerkungen höchst überflüssig; sie mögen in einem vergleichenden Wörterbuch der semitischen Sprachen Platz haben, gehören aber nicht in ein hebräisches Wörterbuch, noch dazu ein Handwörterbuch.

Aramäischen (und Assyrischen) gegenüber engere oder abgeleitete Bedeutungen aufweist? Vgl. unter anderem

hebr. אָבַד, אָבַד, אָבַד, aram. אָבַד (assy. *abātu*) zu Grunde gehen, verloren gehen — dagegen אָבַד sich verlieren (vgl. אָבַד von der endlosen Ewigkeit), fortrennen, ins Blaue hineinrennen (von einem Thier); dann auch von geistigen Verirrungen, von Wildheit, Wuth, Verrücktheit (אָבַד, אָבַד).

hebr., aram. אָבַד (assy. *agāmu*) trüb, betrübt sein — dagegen אָבַד stinken (von Wasser) und angeekelt werden.

hebr. אָמַר, aram. אָמַר, אָמַר sagen — dagegen אָמַר gebieten, befehlen<sup>1)</sup>.

hebr. אָבַד (assy. *bā'u*) kommen, gehen, äth. אָבַד eingehen, eintreten — dagegen אָבַד *redire*, in sein Domicil zurückkehren, zurückkommen.

hebr. אָבַד in Besitz nehmen, beherrschen (assy. *bēlu* in Besitz nehmen, erobern), speciell heirathen (אָבַד, אָבַד, aram. *bēlu* Herr und Eheherr, Gemahl) — dagegen אָבַד nur heirathen (אָבַד Gemahl).

1) Der ursemitische Stamm אָבַד scheint urspr. „hell, sichtbar sein“ bedeutet zu haben; daher viell. assyr. *immēru*, aram. אָבַד „Lamm“ als das helle, weisse; hebr. אָבַד „Wipfel“ als der „sichtbare“; äth. אָבַד: Tag als „Helle“, sowie assyr. *amāru*, das gewöhnliche Wort für „sehen“ (hell sein und sehen sind nächst verwandte Begriffe; vgl. assyr. *nabātu* „glänzen“, hebr. אָבַד „schauen“, und s. *Hebrew Language* p. 52). Hieraus entwickelte sich dann weiter die Bed. des sichtbar Machens, Zeigens, Kundthuns, äth. אָבַד: I 2 „zeigen, anzeigen“, hebr., aram. אָבַד „sagen“. Ganz ähnlich entwickelt Dillmann, *Lexicon* s. v. אָבַד: (*eminuit — conspicuus, clarus fuit — ostendere* etc.). Eine analoge Bedeutungsentwicklung zeigt sich viell. bei dem Stamm אָבַד: assyr. *kalāmu* „sehen“. Schaf. „zeigen, sehen lassen“, hingegen arab. كَلَّمَ „reden“.

hebr. אָלַק, aram. אָלַק (assy. *alaku*) gehen — dagegen عَلَكَ  
zu Grunde gehen.

hebr. שָׁחַט, aram. שָׁחַט, ܫܚܬ (assy. *šabahu*) schlachten, äth.

ሰብሐ: schlachten, opfern — dagegen طَبَخَ kochen

(طَبَاخ Koch, مَطْبَخ Küche).

hebr. לָמַד, aram. ܠܡܕ (assy. *lamadu*) lernen — dagegen

لَمَّ sich an jem. gewöhnen vgl. äth. ለመደ: gewöhnt  
sein, ልማድ: Gewohnheit, Sitte, Sitten).

aram. מְלַךְ, ܡܠܟ Rathschluss fassen, beschliessen, herrschen,

hebr. מָלַךְ herrschen (assy. *malaku* entscheiden, berathen)

— dagegen מָלַךְ etw. in seiner Gewalt haben (مَلِك Besitz,

مَالِك Eigenthumsherr; vgl. auch ሰለከ: beherrschen,  
Besitz ergreifen von etw.).

hebr. נָשָׂא (assy. *nasû*) aufheben, erheben, nehmen, tragen,

äth. ነሰኝ: erheben, nehmen — dagegen نَشَأَ aufwachsen:  
aufsteigen, von einer Wolke; IV einen schriftlichen „Auf-  
satz“ machen und andere specielle Bedd. mehr.

hebr. עָזַב (assy. *ezabu*) lassen, verlassen — dagegen عَزَبَ

verlassen, fern, unverheirathet sein (عَزَب, عَزِيب ehelos,  
vgl. ማሰብ: verwitwet).

Es ist klar, dass die Bedeutungsfolgen innerhalb dieser  
wie anderer hebräischer und aramäischer Stämme geradezu  
auf den Kopf gestellt werden, wenn man die im Arabischen  
zufällig allein noch erhaltene oder im Arabischen selbst erst  
entwickelte Specialbedeutung <sup>1)</sup> als Grundbedeutung ansetzt.

1) Vgl. sonst noch נָסַח, נָסַח übelriechen, stinken mit نָסַח in übler

Lage sein. نָסַח böse d. i. grimmig, tapfer sein; طَابَ med. i an-  
genehm sein, vor allem den Sinnen angenehm sein, von Wohlge-

Was ist natürlicher als dass dem Staume צַנַּן<sup>1)</sup>, wovon der „Sumpf“ hebr. צַנַּן (assy. *agammu*) benannt ist, wovon aber gleichzeitig „betrübte“ Menschen als צַנַּן צַנַּן bezeichnet werden (Jes. 19, 10; vgl. assyr. *agâmu* „betrübt, traurig, verstört sein“), die Grndbed. trüb sein eignet, dass dagegen arab. أَجَمٌ „versumpfen, stinkend werden“ denominativisch vom Worte für „Sumpf“ hergeleitet ist? Ges.<sup>9</sup> dagegen entwickelt: „stinkend werden, dah. der Sumpf als der stinkende; dann übertr. (!) Ekel empfinden, eklig (!), traurig sein“. Und wenn Ges.<sup>9</sup> zu צַנַּן צַנַּן<sup>2)</sup> bemerkt: „GB. ist wohl packen, festhalten. Dah. 1) im arab. ملك die Bed. halten und besitzen; weiter 2) herrschen (sofern der Besitzer auch der Herr ist) und 3) die abgeleiteten Bedd. des Aramäischen: berathen, ermahnen, drohen u. s. w.“, so lehrt jetzt das assyrische *malûku*, welches schon in den allerältesten Texten nur die Eine Bed. „berathen, entscheiden“ hat, im Verein mit dem Aramäischen, dass die Bedeutungsfolge gerade umgekehrt ist: 1) entscheiden, daher *mâlîk*, *malku* Entscheider, Fürst, König. 2) Herrscher oder König sein, herrschen, beherrschen. 3) etw. in seine Gewalt bekommen, etw. in Besitz nehmen, besitzen.

Meine Ansicht über die Stellung der hebräischen Lexikographie zum Arabischen dürfte nach den Darlegungen in §§. 7—9 klar geworden sein. Ich habe nicht länger nöthig, die Unterstellung Halévy's zurückzuweisen, als wolle ich das Arabische principiell von der Vergleichung ausschliessen, und als scheine mir das Arabische „von nur secundärem Werth für die hebräische Philologie“<sup>3)</sup>. Nicht die „Vorliebe rüchen z. B. (طيب Wohlgeruch); <sup>2)</sup> <sup>3)</sup> sitzen, sich setzen, dagegen

وَقَبَّ vorzugsweise auf jem. sich stürzen (vgl. auch **חֹד-חֹד**: in der specialisirten Bed. heirathen. eig. bei sich wohnen machen), u. v. a.

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 57 f. — Dass hebr. צַנַּן niemals die Bed. „Rohr, Schilf“ (*roseau*, Halévy) hat, ist bekannt; für Jer. 51, 32 siehe Graf's richtige Bemerkungen.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 56.

3) A. a. O. p. 297.

für das Arabische\* an sich ist es, welche ich an den neuen Bearbeitungen von Gesenius' Wörterbuch wie auch an so manchen Kommentaren tadele, sondern die Einseitigkeiten und Ausschreitungen dieser Vorliebe. Das Arabische ist weit über ein Jahrtausend später Schriftsprache geworden als das Hebräische; das Arabische hat sich, bevor es durch den Islam Schriftsprache wurde, als ausschliesslicher Wüsten- und Nomadendialekt viele Jahrhunderte hindurch unter äusseren Lebensbedingungen entwickelt, welche von denen des Hebräischen grundverschieden waren und gerade auf dem Gebiete des Wortschatzes viel Neues und Eigenartiges hervorbringen mussten. Alles dies mahnt ab, dem Arabischen eine prädominirende Stellung dem Hebräischen gegenüber zuzuerkennen. Und schliesslich ist für die praktische Verwerthung des arabischen Wortschatzes doch auch nicht ausser Acht zu lassen, dass die arabische Lexikographie in Scheidung der verschiedenen Sprachperioden, Sichtung der Bedeutungen, Feststellung der Grundbedeutung wie auch Bedeutungsentwicklung noch mehr mit sich selbst zu thun hat denn irgend eine der semitischen Schwestersprachen. Eine wahrhaft wissenschaftliche arabische Lexikographie, welche sich aufbaut auf den einzelnen Literaturdenkmälern der prosaischen Schriftsteller und Dichter, ist zur Zeit noch kaum angebahnt: eben dieser Mangel fast aller Vorarbeiten aber bereitet selbst demjenigen, der die arabischen Originalwerke selbständig zu benützen versteht, Hemmniss auf Hemmniss und lässt ihm für viele Fragen, die gerade für die Vergleichung mit den nordsemitischen Sprachen bedeutungsvoll sind, im Stiche <sup>1)</sup>.

1) Siehe für das Gesagte auch Hommel, Die Namen der Säugethiere, S. VIII f. — Das in §§. 7—9 Auseinandergesetzte bezieht sich, wie ausdrücklich hervorgehoben werden mag, lediglich auf das Schriftarabische, nicht auf das Südarabische, Sabäische und Himjaritische, dessen Bedeutung für die hebräische Lexikographie durch die vielen und trefflichen Bemerkungen D. H. Müller's in helles Licht gesetzt ist.

## §. 10.

## Hebräisch und Aramäisch.

Es ist längst bekannt, dass das Hebräische zu den aramäischen Dialekten lexikalisch in weit näherem Verwandtschaftsverhältniss steht als zum Arabischen, und die folgende Übersicht von mehr als 50 Wortstämmen und Wörtern (in welche wir vergleichungshalber auch Assyrisch und Äthiopisch mit aufnehmen), mag diese Thatsache von neuem bezeugen.

Hebr.	Aram.	Assyr.	Äthiop.
בבש trauern	בבש, אבש	<i>abbulu</i> trauernd	
אבן Stein	אבן (אבן)	<i>abnu</i>	አብን:
אין nicht	אין	<i>ul (al)</i>	አል: (in Verb. mit א:)
אפא backen	אפא, אפי	<i>êpû</i>	
ארח Weg	ארח, ארח	<i>urhu</i>	
ארי Löwe	ארי, ארי	<i>ariu</i>	አርዮ: wildes Thier
ארוך lang sein,	ארוך, ארוך, ארוך	<i>arâku</i>	
אש Feuer	אש, אש (אש Fieber)	<i>îšâtu</i>	አሳት:
אתמול gestern	אתמול, אתמול	<i>(i)timâli</i>	ትማልም:
אבהל bestürzt sein	אבהל	<i>bêltu</i> Bestürzung	
אפא kochen, reifen	אפא, אפא	<i>bašâlu</i>	በሰለ:
אבב massig sein	אבב, אבב	<i>gabâšu</i> massig sein	
אמר feiern, fer- tig sein	אמר, אמר	<i>gamâru</i>	አግመረ: vollenden
אריך richten	אריך, אריך	<i>dânu</i>	ደዮን: 12 rich- ten, strafen

Hebr.	Aram.	Assyr.	Äthiop.
זָרַע beben	זִיעַ, זִיעַ	zî'u, zû	Beben, Sturm
קָמַת aufrichten	קָמַת, קָמַת	zakâpu	
חָבֵר Freund	חָבֵר, חָבֵר	êbru	
הִתְחַדַּח sich freuen	הִתְחַדַּח, הִתְחַדַּח	hadû	
טוֹב gut, fröhlich sein	טוֹב, טוֹב gut	tâbu	
טָנַף* besudelt sein	טָנַף*, טָנַף	tanâpu	
אָבַל, אָבַל, אָבַל führen, bringen	אָבַל, אָבַל, אָבַל	abâlu III 1	
יָדַע wissen	יָדַע, יָדַע	ilû	ዩደዑ*
יָצָא ausgehen, herausgehen	יָצָא, יָצָא	asû	ወዕኡ: ወዕኡ: 1)
יָצַר bilden	יָצַר	êšêru	
יָרַח Monat	יָרַח, יָרַח	arhu	ወርኣ:
כֶּסֶף Silber, Geld	כֶּסֶף, כֶּסֶף	kaspu	
מִלְטָה reden, sprechen	מִלְטָה, מִלְטָה	milultu	Entscheidung
נִגַּץ glänzen	נִגַּץ (נִגַּץ), נִגַּץ	nîgû	ነግሀ: hell werden oder sein
נָחַת herabsteigen	נָחַת, נָחַת	nahâtu	
נָטַל aufheben	נָטַל	natâlu	
נָבַל arglistig sein	נָבַל, נָבַל	nakâlu	
נִקְסָה Schätze	נִקְסָה, נִקְסָה	nikâsu	Spende
נָפַל fallen	נָפַל, נָפַל	napâlu	

1) Obwohl arab. وَضُءٌ rein, glänzend sein (wovon وَضُوءٌ Reinigung) in Ges. 9 durch die Übergänge „aufgehen. vom Licht“ oder „ausstrahlen“ mit נָצַח vermittelt wird, wird man doch kaum die Aufnahme von נָצַח, נָצַח in die obige Liste beanstanden.

Hebr.	Aram.	Assyr.	Äthiop.
נתן geben	נתן (נתן)	vgl. <i>nudânu</i>	
סגולה, Besitz, Eigenthum	סגולה, סגולה	<i>sugûlatu</i>	
ספה Schwelle	ספה, ספה	<i>sippu</i>	
ספד trauern, gklaen	ספד	<i>sapâdu</i> <sup>1)</sup>	
עד bis	עד, עד	<i>adi</i>	
עדר Heerde	עדרא	<i>adru</i>	
עיד Fortdauer, noch	bibl.aram. עיד	vgl. <i>âdu</i> Mal	
עטר rings um- geben	עטר	<i>êtêru</i>	
עת (= ענת) Zeit	עת, ענת	<i>ênu, uttu</i>	
עזרוב Geschmeiss	עזרוב	<i>urûbu, urbatu</i>	
עצה Seite	עצה, עצה	<i>pâtu</i>	
עצם Leib, Leich- nam	עצם, עצם	<i>payru</i>	
עלה fürchten, verehren	עלה, עלה	<i>palâhu</i>	
עב Karren	עבא	<i>šumbu</i>	
ען Nest	ען, ען	<i>kennu</i>	
עשה* sprossen	עשה	<i>šâhu med. i</i>	
ערה brennen, verbrennen	ערה	<i>šarâpu</i>	
ערה brüllen	vgl. ערה Löwe	<i>šahâlu</i> rufen	
עשה schicken	עשה, עשה	<i>šalâ</i>	
עשה (das Schwert) ziehen	עשה	<i>šalâpu</i>	

1) Praetorius verweist auch auf das amharische ሰደፍ: „Klage-  
lied“ (vgl. ZDMG XXXV, 762).

Hebr.	Aram.	Assyr.	Äthiop.
שָׁנָה sich ändern	ܫܢܐ, ܫܢܐ	šanû	
שָׁקַץ Greuel, Abscheu	ܫܩܝܫܐ	šîḫṣu	
שָׁקַר Lüge	ܫܩܪܐ, ܫܩܪܐ	tušḫirtu	
שָׂרַשׁ Wurzel	ܫܪܫܐ, ܫܪܫܐ	šurṣu	
שָׂתָה trinken	ܫܩܗ (ܫܩܗ), ܫܩܗ	šatû	<b>ሰተ:</b>
תְּאֵנָה Feigenbaum	ܩܝܢܐ, ܩܝܢܐ	tittu	

Man sieht aus diesen Beispielen zur Genüge, dass der hebräische Wortschatz dem aramäischen sehr nahe steht. Die hebräische Wortforschung wird sich daher in allen Fragen, sonderlich auch für Erklärung der selteneren hebräischen Stämme und Wörter und zur Aufhellung ihrer Grundbedeutung in allererster Linie an das Aramäische wenden müssen und erst, wenn dieses geschehen und gar nutzlos geschehen, anderwärts Rath's sich erholen.

### §. 11.

Einige Beispiele mögen das Gesagte nach verschiedenen Seiten hin darthun. Im B. Job 6, 15 ff. werden treulose, zur Zeit der Noth sich nicht bewährende Freunde den Wädi's verglichen, deren Bäche nur den allerkleinsten Theil des Jahres hindurch vorhalten, vielmehr versiegen, sobald widrige Einflüsse wie z. B. Hitze auf sie einwirken, so dass die Karawanen, welche, nach ihrem Wasser lechzend, hoffnungsvoll kommen, nur allzu oft schmachvoll enttäuscht werden. „Meine Brüder“ — heisst es — „haben getrogen wie ein Bach, wie die Rinne von Bächen, welche vorübergehen [d. h. versiegen]; die sich trüben von Eis — Schnee birgt sich über sie hin —<sup>1)</sup>; zur

1) Man versteht die Worte: „schwarzgetrübt waren sie von Eis, in sie hinein barg sich der Schnee“ (Franz Delitzsch) gewöhnlich von dem

Zeit da sie angeglüht werden (יִזְרְבֵן), ists aus mit ihnen: wirts heiss, so werden sie verlöscht von ihrer Stelle“. Ich kann nicht glauben, dass diese Übersetzung das Richtige trifft. Die beiden letzten Vershälfen wären doch wirklich allzu tautologisch; man erwartet viel eher eine Steigerung. Sodann ist die Bedeutung „angeglüht, von Gluth betroffen werden“, wie jedermann zugeben muss, einfach aus der Luft gegriffen, lediglich des anklingenden Stammes זרב wegen erdichtet — sie hat so wenig wissenschaftlichen Werth als wollte man dem hebr. זרה die Bedeutungen von זרה aufdrängen. Warum wendet man sich für die Bed. eines solchen innerhalb des A. T. zufällig nur an Einer Stelle vorkommenden Wortstammes nicht zu allererst an den dem hebräischen so nahe stehenden aramäischen Wortschatz? Im Syr. wird ܙܪܒ von

Zustand der Bäche zur Frühlingszeit, wo die Bäche reichlich Wasser haben. Mir scheint ein solcher zu dem unmittelbar vorhergehenden יִזְרְבֵן d. i. „sie versiegen“ — anders kann das Wort nicht wohl gefasst werden — sofort in Gegensatz tretender Gedanke nicht recht in den Zusammenhang zu passen; dieser legt es weit näher, dass das allgemeine „sie versiegen“ im Folgenden näher ausgeführt und durch Beispiele illustriert werde. Der St. קרר bed. allerdings „sich verfinstern“ (vom Himmel, von Sonne und Mond, vom Tag), daher auch „trauern“ (der Trauernde ist gleichsam umnachtet, er ist „ohne Sonne“ Iob 30, 28; vgl. den Gegensatz: hell, hellen, strahlenden Antlitzes = fröhlich; ganz irrig Ges. 9: „קָרַרַּיִתִּי trauern = in schmutzigen Kleidern einhergehen“!), und die Naturbeobachtung, dass Wüstenbäche, welche durch geschmolzenes Eis und durch Schnee angeschwollen sind, schwarzgetrübetes, schwarzes, finsternes Wasser mit sich führen, hätte an der ideographischen Wiedergabe des assyr. Wortes für „Hochfluth“ (*agû*) durch „finsternes Wasser“ eine beachtenswerthe Analogie. Aber sollte nicht die GB. des St. קרר durch das assyr. *ḫadāru* „sich zurückziehen“ dargeboten werden, sodass die Verfinsterung der Gestirne als ein „Eingehen“, „sich Ein- und Zurückziehen“, nämlich des Lichtes (vgl. יִזְרְבֵן Joel 2, 10, 4, 15) gefasst ist, und sollte nicht die obige Iob-Stelle dementsprechend zu übersetzen sein: „welche eingehen (sich zusammenziehen) vor Eis, Schnee birgt sich über sie her“? Der Sinn der ganzen Stelle würde dann sein: Meine Brüder haben getrogen wie Wādi's, deren Bäche so gut wie immer versiegt sind: ists kalt, so schrumpfen sie zu einer dünnen, schneebedeckten Eiskruste zusammen, unfähig, den Karawanen und deren Thieren Labsal zu bringen; bei jedem widrigen Einfluss, der sie bedrängt, ists auch gleich aus mit ihnen, und wenns gar heiss wird, verlöschen sie ganz und gar.

Drängen, Bedrängen, Einengen jeder Art gebraucht — eine Bed. des St. זָרַב, welche auch im Arabischen (زَرَبَ, زَرَبٌ, زَرَبَةٌ), ebenso im Assyrischen (*zarābu, zurrabu, zarub libbi*) vorliegt, und welche obendrein an der lob-Stelle vollkommen passt: zur Zeit der Bedrängniss, zur Zeit da irgend eine Widerwärtigkeit jene Bäche betrifft, sei es dass ein Sandsturm, ein Ostwind über sie hingeht oder sonst ein Hinderniss ihren Lauf plötzlich beengt und hemmt, kurz bei jeder wenn auch noch so geringen und vorübergehenden Beengung und Bedrängung ist es auch gleich aus mit ihnen, geschweige nun gar wenn die heissen Sonnenstrahlen unausgesetzt auf sie herniederbrennen!

Der Vogel Strauss heisst im Hebr. זָרָב und זָרָבָה. Das Verbum זָרַב ist im Hebr. nicht vorhanden, wohl aber im Syrischen, wo ܙܪܒܐ gierig sein, ܙܪܒܐ gierig bedeutet. Man sollte meinen, die Benennung des Strausses als „gefressigen“ wäre so naturwahr und befriedigend als möglich. Auch Ges. <sup>8. 9</sup> folgt, im Anschluss an Gesenius, dieser Erklärung; aber daneben wird trotzdem noch eine andere, auf das Arabische gegründete, Deutung, obwohl dieselbe schlechterdings unannehmbar ist, zur Wahl gestellt. Schon Rosenmüller hatte, vielleicht wegen der Wortverbindung זָרָבָה הַזָּרָבָה, זָרָבָה בְּנֵי זָרָבָה, womit ursprünglich wohl das Junge der Strauss-henne, der junge Strauss, dann aber der Strauss überhaupt bezeichnet wurde, das arab. وَعِنَّةٌ „harter, unfruchtbarer Boden“ verglichen, sodass der Strauss als „Tochter der Wüste“ benannt sei; auch Wetzstein vertritt diese Etymologie, „weil das Straussengeschlecht nur in den einsamsten Theilen der Steppe, in völlig unfruchtbarer Wüste heimisch ist“. Das Letztere ist an sich ja unanfechtbar, aber die Etymologie gleichwohl unannehmbar: sie scheidert an זָרָבָה „Strausse“ Thren. 4, 3; denn die Form زَعَل mag im Arabischen häufig Beziehungsadjektiv (*Nisbe*) von زَعَلٌ und زَعَلَةٌ sein, aber sie

ist dies niemals im Hebräischen 1): קָדָן ist einfaches Adjektiv wie קָדָד und deckt sich auch formell mit מִבְּנָה „gierig, gefräßig“.

Für hebr. שֹׁבֵט, שֹׁבֵט „Stab, Stock, Zuchtruthe“ u. s. f., aram. מַסְבָּה, שֹׁבֵט kann es gar keine natürlichere Herleitung geben als von aram. שָׁבַט „schlagen, klopfen“: der Stock ist ja eben das Mittel und Werkzeug zum Schlagen. Ges. 8. 9 ziehen es trotzdem vor, beim Arabischen sich Rath zu erholen, wo der St. سَبَطٌ „gerade, schlicht herabgehen“, z. B. vom Haar, bedeutet; aber den Stab, den Stock als den „schlicht herabgehenden“ zu benennen, das haben ja, und mit Recht, nicht einmal die Araber selbst, welche dieses Wort für „Stab“ gar nicht besitzen, fertig gebracht. Und bedürfte es noch eines Beweises, dass der Stock, שֹׁבֵט, diesen seinen Namen einfach als Mittel zum Schlagen 2) führt, so wird er jetzt durch das Assyrische erbracht, welches das Verbum *šabātu* „schlagen, tödten“ noch in lebendigem Gebrauch hat und das mit שֹׁבֵט sich deckende Nomen *šibtu* ebensowohl für „Stab, Scepter“ als auch für „Todtschlag, Blutbad“ verwendet. 3)

1) Natürlich kann auch קָדָן nicht als Beweis geltend gemacht werden: denn קָדָן bed. einfach den „Kletterer“, von קָדָן „emporkommen, klettern“.

2) Praetorius (a. a. O. S. 197) bemerkt „zur Bestätigung meiner Ansicht, dass שָׁבַט urspr. schlagen bedeute“, dass bereits Dillmann (*lex.* 1050) מִסְבָּה: schlagen, wenn auch zweifelnd, mit שָׁבַט verglichen hat. „M ist wahrscheinlich für das ursprüngliche Š eingetreten durch den Einfluss des zweiten Radicals. In Mordtmann's und Müller's Sabäischen Denkmälern S. 76 zeigt sich die Wurzel noch in ursprünglicher Gestalt und Bedeutung“.

3) Siehe schon *Hebrew Language* p. 46. Halévy behauptet in seiner Anzeige dieser meiner *Hebrew Language* (in *Revue des Études Juives* 1885, p. 297 ff.), meine dem assyr. *šabātu* beigelegte Bed. „schlagen, tödten“ sei „wenig sicher“ und „noch weniger“ glaube er, dass *šibtu* das „Gemetzelt“ bedeute, es sei an den betreffenden Stellen vielmehr *šip̄tu* zu lesen und dieses entspreche dem hebr. שִׁפְטֵי. All das ist falsch. Dass *šabātu* „schlagen, tödten“ bedeutet, lehrt nicht nur der

Ein letztes Beispiel umgekehrter Art! Das biblisch-aramäische  $\text{ܢܘܘܒܘܢܐ}$ ,  $\text{ܢܘܘܒܘܢܐ}$  (syr.  $\text{ܢܘܘܒܘܢܐ}$ ,  $\text{ܢܘܘܒܘܢܐ}$  „Augenblick“ ist innerhalb des Aramäischen selbst ohne Etymon: was aber könnte natürlicher sein als dass es mit dem hebr.  $\text{נֹבֵן}$  „blicken“ verwandt,  $\text{ܢܘܘܒܘܢܐ}$  also unserm deutschen „Augenblick“ analog ist?!) Auch die Herausgeber von Ges. <sup>8. 9</sup> können sich dieser jedenfalls nächstliegenden Etymologie nicht verschliessen; aber sie lassen doch auch gleichzeitig v. Orelli's Ansicht zu, derzufolge der Augenblick von arab.  $\text{سَعَى}$  „laufen, rennen“ als der „rasch entfliehende“ benannt sei, ja sie kommen derselben sogar zu Hülfe, indem sie hebr.  $\text{נֹבֵן}$  und damit auch assyr.  $\text{ܢܘܘܒܘܢܐ}$ , welche beide niemals etwas anderes als „blicken“ bedeuten (z. B. nach Hülfe ausblicken, gnädig auf jem. fürsorglich, begehrlieh nach etw. blicken), für verwandt mit  $\text{سَعَى}$  „laufen“ erklären: die Grundbedeutung des Stammes  $\text{ܢܘܘܒܘܢܐ}$ ,  $\text{سَعَى}$  sei „streicheln, umherstreicheln“, aus dieser Grundbed. habe sich theils der Begriff sehen theils der Begriff laufen entwickelt! Es ist unnütz, diese Aufstellungen zu widerlegen.

Parallelismus mit *napásu* „zerschlagen, erschlagen, tödten“ IV R 16, 9b (zur Bed. „erschlagen tödten“ von *napásu* siehe z. B. Aurn. II 114), sondern auch das dem Verbum *šabātu* IV R 16, 9b wie auch 27. 21b entsprechende Ideogramm, welches ja, was Halévy wissen konnte, auch für das allergewöhnlichste assyrische Wort für „tödten“, nämlich *dáku*, gebräuchlich ist: siehe Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, S. 120. Z. <sup>15</sup>/<sub>16</sub> (*rê'û ina šibirrišu lidákšî* „der Hirt tödte sie mit seinem Stab“; beiläufig bemerkt, ist auch *šibirru* „Stock“, das wie hebr.  $\text{זָבַע}$  gern vom Hirtenstab gebraucht wird, als Werkzeug zum Schlagen, von *šabáru* „zerbrechen, zerschlagen“, benannt). Was aber den Vorschlag betrifft, an Stellen wie V R 4. 93. 9, 120 statt *šibtu* „Gemetzeln“ vielmehr *šiptu* „Strafgericht“ zu lesen, so widerstreitet dies erstens dem Zusammenhang dieser Stellen, und zweitens vergisst Halévy, dass „richten“ im Assyr. nicht *šapātu* mit  $\text{ܫܘܦܐܬܘ}$ , sondern *šapātu* mit  $\text{ܫܘܦܐܬܘ}$  heisst, der Richter nicht *šáptu*, sondern *šáptu*; für *šapātu* syn. *dánu* „richten“ vgl. unter anderm V R 28, 89e (ebenso II R 35, 1e?).

1) Freilich, dass  $\text{ܢܘܘܒܘܢܐ}$ , dessen langes *á* in erster Sylbe mir feststeht, von einem „bintenvokaligen“ Stamme  $\text{ܢܘܘܒܘܢܐ}$ , wie man gemeinhin annimmt, also unmittelbar von  $\text{ܢܘܘܒܘܢܐ}$  „blicken“ abzuleiten sei, scheint mir höchst zweifelhaft. Wäre erst für das Assyrische *šātu* oder *šetu* „Augenblick“ sicher erwiesen, so würde sich noch eine andere Etymologie darbieten,

Die Wahrheit ist, dass keine einzige der nordsemitischen Sprachen ein Verbum שָׁרָה „laufen“ besitzt, also auch der Augenblick unmöglich davon benannt sein kann; dass arab. سَعَى und hebr. שָׁרָה rein zufällig zusammenklingen, also in die Kategorie der am Anfang von §. 6 erwähnten Fälle gehören; dass endlich der Versuch, zwischen den Bedeutungen „sehen“ und „laufen“ vermitteln zu wollen, die in §. 8 bez. §. 27 gerügten Verirrungen um ein neues Beispiel vermehrt. Auch Fleischer verwirft die eben besprochene Ansicht. Wenn er aber seinerseits שָׁרָה und das mit ihm gewiss identische arab. سَاعَةٌ „Stunde“ als „eine hinsichtlich ihrer Ausdehnung unbestimmte Zeitstrecke, Weite“ erklärt und auf die Wurzel שָׁרָה, سَع in שָׁרָה\*, وَسَعٌ „weit sein“ zurückführt, so ist hiergegen vor allem einzuwenden, dass die älteste, ursprünglichste Bed. von שָׁרָה, مَسَبَةٌ Augenblick, nicht unbestimmte Zeitweile oder gar Stunde ist. Erst von dieser seiner eigentlichen Bed. aus erweiterte sich das Wort, gleich unserm „Augenblick“, zur Bezeichnung einer kurzen Weile (siehe schon Dan. 4, 16). Summa summarum: Die nordsemitische Lexikographie lasse sich ihre Klarheit nicht trüben durch überhastete Rücksichtnahme auf die südsemitischen Sprachen. Es hat oft mit den arabischen Wörtern, die sich mit hebräischen oder aramäischen aufs Engste zusammenschliessen, eine eigenthümliche Bewandniss. Vielleicht auch in unserem Falle. Die Eintheilung des Tages in zwölf Stunden ist bekanntlich babylonische Weisheit. Wie nach Herodot II, 109 die Griechen τὰ δινώδεκα μέρηα τῆς ἡμέρας παρὰ τῶν Βαβυλωνίων ἕμαθον, so hat bekanntlich auch die althebräische Sprache noch kein Wort für „Stunde“. Erst seit dem Exil wurde der natürliche Tag in zwölf Stunden getheilt (Matth. 20, 1 ff. Joh. 11, 9), und zwar gebrauchten die späteren Juden zur Bezeichnung

---

welche der Bedeutung nach ebenso gut passt wie die obige und obendrein formell ohne Schwierigkeiten ist — von einem St. שָׁרָה nämlich, wovon שָׁרָה, שָׁרָה, שָׁרָה, wie שָׁרָה, שָׁרָה „Greisin“ von שָׁרָה.

von „Stunde“ das aramäische  $\text{ܫܘܬܐ}$  „Moment, Augenblick, kurze Weile“. Die Vermuthung liegt nahe genug, dass arab.  $\text{سَاعَة}$ , äth.  $\text{ሰዐት}$ :  $\text{ሰዓት}$ : „Stunde“ dem nordsemitischen  $\text{ܫܘܬܐ}$ ,  $\text{ሰܥܐ}$ ,  $\text{ሰܥܐ}$  „Augenblick“, dann auch „Stunde“, lediglich entlehnt sei.

## §. 12.

## Hebräisch und Assyrisch.

Dass die Sprache der babylonisch-assyrischen Keilschriftliteratur den nordsemitischen Sprachen, d. i. dem Aramäischen und Kanaanäisch-Hebräischen, sehr nahe steht, ungleich näher als dem Arabischen und auch Äthiopischen <sup>1)</sup>, ist längst erkannt und dürfte in lexikaler Hinsicht durch §. 10 von neuem hinreichend erwiesen sein <sup>2)</sup>. Innerhalb der nordsemitischen

1) Die vielfachen Berührungen der nordsemitischen Sprachen mit dem äthiopischen Wortschatz erklären sich dadurch, dass das Äthiopische viel Ursemitisches erhalten hat, was dem Arabischen, näher dem Mittel- oder Schriftarabischen, verloren gegangen ist. Zu den in §. 10 aufgeführten Beispielen sei hier noch gefügt: hebr.  $\text{סָבּוּ}$ , assyr.  $\text{šabû}$  „in den Krieg ziehen“, äth.  $\text{ጸ-በኢ}$ :  $\text{ፀ-በኢ}$ :, übrigens auch sabäisch; hebr.  $\text{אָנָשׁ}$  „Männer“, assyr.  $\text{mutu}$  „Mann, Ehemann“, äth.  $\text{ግ-ት}$ : dass.; hebr.  $\text{אַרָּב}$ , assyr.  $\text{arû}$ , äth.  $\text{ወረወ}$ : „werfen“. Dagegen ist bei der Annahme speciell assyrischer und äthiopischer Wortberührungen grosse Vorsicht vonnöthen. Ein Wort wie  $\text{†ላዕ}$ : „Brust (des Thieres)“,  $\text{στυθέρνιον}$  (hebr.  $\text{אָרֶן}$ ) scheint sich ja auf den ersten Blick mit assyr.  $\text{tulû}$  „Brust“ vollständig zu decken, und dennoch sind beide Wörter nach Bedeutung (das assyr. Wort bed. immer nur die Mutterbrust, dann auch die Muttermilch) wie auch nach Etymologie grundverschieden. Sicherer scheint, dass das assyr. Verbum  $\text{ritû}$  ( $\text{ר-יט-?}$ ), welches so häufig in Sätzen wie: Thürflügel in des Palastes Thoren  $\text{urêti}$  vorkommt, zu äth.  $\text{ረትዑ}$ :  $\text{አርትዑ}$ : „antrichten“ u. s. f. zu stellen ist; denn obschon die GB. des äth. Stammes „gerad sein“ ist (weshalb Ewald und Dillmann ihn. freilich irrig, mit  $\text{ረ-ጸ}$ . assyr.  $\text{tarâsu}$  combiniren), die des assyr. Stammes aber „fest sein“ Thürflügel in des Palastes Thoren „befestigte“ (ich), so liegt darin an sich noch kein Grund zu ihrer Trennung; vgl. hebr.  $\text{צָב}$ . Eine wirklich frappante Übereinstimmung bleibt indessen äth.  $\text{ክሳድ}$ :  $\text{ክሳድ}$ : Pl.  $\text{ክሳዳት}$ : „Hals. Nacken“, assyr.  $\text{kišâdu}$ , Pl.  $\text{kišâdâti}$ .

2) In grammatischer Hinsicht ist für die Zusammengehörigkeit von

Sprachengruppe schliesst sich nun aber das Babylonisch-Assyrische zu noch innigerer Einheit mit dem Kanaanäischen, obenan also mit dem Hebräischen, daneben aber auch mit dem Phönizischen (und Moabitischen) zusammen. Auch dies ist eine von Anbeginn der Keilschriftforschung an erkannte, hervorgehobene und von niemandem bezweifelte Tatsache <sup>1)</sup>, wie denn bei der Entzifferung und Erklärung der

Aramäisch, Hebräisch und Assyrisch neben anderem besonders bedeutsam: die Steigerung des *i* zu *ī* unter dem Einfluss des Tons; die Neigung, das *n* der Verba  $\text{נָזַר}$ , wenn vokallo, dem folgenden Konsonanten zu assimiliren; die Pluralendung *ai*, zusammengezogen  $\text{עַתְּמַי}$ ,  $\text{מַלְכַי}$ ,  $\text{מַלְכֵי}$ ; endlich der Mangel innerer Pluralbildung, wie diese dem Arabischen und Äthiopischen gemeinsam ist. Syntaktisch gehört hierher die Verwendung des Inf. absol. zur Verstärkung des Verbalbegriffs des Verbum finitum, worin ebenfalls Hebr. (z. B.  $\text{נָזַרְתִּי וְנָזַרְתָּ}$ ), Aram. (s. Nöldeke, Syr. Gramm. §. 295) und Assyr. (z. B.  $\text{ḥašāla ihšul}$  „er zermalmte gänzlich“ die Stadt, Haupt, Nimr. Epos 51, 6) übereinstimmen.

1) Praetorius, a. a. O., S. 197: „Dass der assyr. Wortschatz am meisten mit dem aramäischen und mehr noch mit dem hebräischen übereinstimmt, ist unverkennbar“. Und D. H. Müller sagt (a. a. O., S. 354): „Die Sprache der assyrisch-babylonischen Denkmäler ist unter allen semitischen am meisten dem hebräisch-phönizischen Sprachzweige verwandt. Dies ist längst erkannt worden, und daran muss festgehalten werden . . . .“ Selbstverständlich hat das Assyrische auch gar manches ihm mit dem Aramäischen speciell Gemeinsame, so z. B. die Bildung der sog. Beziehungsadjektiva mit *ai* (*āia*), die Neigung, die mit *t* gebildeten Reflexivstämme des Verbums passivisch zu verwenden, und vor allem lexikalisch liesse sich eine sehr lange Liste von Wortstämmen aufstellen, welche nur innerhalb des Aramäischen und Assyrischen bislang belegbar sind: man denke nur an aram.  $\text{נָזַר}$  „nöthig haben, brauchen“, assyr.  $\text{ḥašāhu}$ ;  $\text{נָזַר}$  „wollen, wünschen“, assyr.  $\text{šabū}$ ;  $\text{נָזַר}$  „vertrauen“, assyr.  $\text{raḥāsu}$ ;  $\text{נָזַר}$  „Grenze, Gebiet“, assyr.  $\text{taḥūmu}$ ;  $\text{נָזַר}$  „vertrauen“, assyr.  $\text{takālu}$ ; talm.  $\text{נָזַר}$  „gewalthätige, freche Menschen“ (Syn. von  $\text{נָזַר}$ ), assyr.  $\text{barānū}$  „gewalthätig, frech, aufrührerisch“ St.  $\text{barā}$ , wovon  $\text{bartu}$  „Auflehnung, Vermessenheit“ (also nicht mit  $\text{נָזַר}$  „freies Feld, Wüste“ zu combiniren, wovon  $\text{נָזַר}$  als der „Wüstling“ benannt wäre! so Levy), u. s. w. In der That wird der aramäischen und besonders auch der talmudischen Lexikographie in dem assyrischen Wortschatz eine Quelle sich aufthun, deren Ergiebigkeit wohl von den Wenigsten noch geahnt wird. Aber all dies wird überboten durch die zwischen Assyrisch und Hebräisch obwaltenden Wechselbeziehungen. Gerade in lexikaler Hinsicht darf keine auch noch so enge Berührung des aramäischen und assyrischen Wortschatzes Wunder nehmen: hat doch die aramäische Litera-

babylonisch - assyrischen Keilschriftdenkmäler gerade das Hebräische die werthvollsten Dienste geleistet hat. Zum Beweise dieser nächsten Verwandtschaft von Hebräisch und Assyrisch kann hier, dem Zwecke dieser Schrift entsprechend, nur die lexikale Seite der Frage eingehend erörtert werden. Doch möchte ich im Vorbeigehen wenigstens einige der sonstigen Verwandtschaftskennzeichen kurz hervorheben. Auf lautlichem Gebiete ist besonders augenfällig der durchaus gleiche Entwicklungsgang, welchen im Hebräischen und im Assyrischen, im Gegensatz zum Aramäischen, die ursemitischen oder, wie der Kürze halber gesagt werden werden mag, die arabischen Zischlaute *t*, *d*, *z*, *ḏ* genommen haben: vgl. hebr. שִׁיר, assyr. *šāru* „Rind“ (arab. ثَوْر), dagegen aram. שִׁירָא לְבָז; hebr. צִבְיָה, assyr. *zibu* „Wolf“ arab. ذئب), dagegen aram. צִבְיָא, hebr. צִבְיָה, assyr. *šupru* „Klaue“ (arab. ظفر), dagegen aram. צִבְיָא, hebr. צִבְיָה, assyr. *êsu* „Holz, Baum“ (sabäisch عَص, vgl. arab. عَصَا, عَص), dagegen aram. צִבְיָא (statt צִבְיָה). Indess da auch das Äthiopische ebendiese Entwicklung der in Rede stehenden Sibilanten aufweist (vgl. ሰር፣ ሠለብ፣ ጸፍር፣ ሰፊ፣), so wäre man nicht berechtigt, diese lautliche Übereinstimmung für sich allein schon als Beweis geschichtlicher engerer Zusammengehörigkeit von Assyrisch und Hebräisch gelten zu lassen — beide Sprachen könnten ja in diesem Punkte auch getrennt und unabhängig von einander zu dem gleichen Ziel gelangt sein. Es treten aber weiter hinzu die grammatischen Berührungspunkte. Ich er-

tur einen ganz anderen Umfang als die alttestamentlich-hebräische, so dass zweifelsohne bei einer Menge jener assyrisch-aramäischen Übereinstimmungen das Hebräische nur zufällig als Dritter im Bunde fehlt. Um vieles schwerwiegender bleibt die in obigem Paragraph gegebene Liste von Wörtern und Wortstämmen, welche dem Hebräischen und Assyrischen gemeinsam, im Aramäischen aber trotz des Reichthums der aramäischen Schriftdenkmäler samt und sonders unvertreten sind.

innere an assyr. *anâku* „ich“, hebr. אָנֹכִי; an das Relativpronomen *šâ*, *ša* = hebr. שֶׁ, שָׁ<sup>1)</sup>; an das assyr. Zahlwort *istên* „eins“ und hebr. אֶחָד in אֶחָדִים „elf“<sup>2)</sup>; an den passivischen Gebrauch des Nifal; an die Aorist-Bedeutung des assyrischen Imperfectums (ohne vokalischen Auslaut) im unabhängigen Satze bei fortschreitender historischer Erzählung und die genau entsprechende Bedeutung des hebräischen Imperfectums nach *Waw consecutivum*; an die hebräischen Adverbia auf ׀, wie אַיְלָם, אַיְלָל, אַיְלָלָא, welche mit den assyrischen Adverbien wie *mûšamma* „bei Nacht“, *amûma* „vergebens“, *kaiânamma*, verkürzt *kaiânam* „beständig“ (neben *kaiânu*, *kaiâna*, *kaiân*) jedenfalls nächstverwandt sind, nach meiner Ansicht sich sogar völlig decken, sodass das seinem Ursprung nach so verschieden gedeutete hebr. ׀ nichts anderes ist als eben das assyrische *ma*, verkürzt *m*<sup>3)</sup>; weiter an die dem Hebräischen mit dem Assyrischen gemeinsamen Conjunctionen ׀ִם und אֶת־׀, und noch manches andere. Das Gesagte muss für die grammatischen Übereinstimmungen beider Sprachen

1) Hebr., phön. ׀ = assyr. *ša*; hebr. אֶשֶׁר = assyr. *ašar*, urspr. „wo“; phön. אַסַּ (asse, esse, as u. ä.) = assyr. *aššu*, *ašša*, welches mit *ša* ziemlich gleichbedeutend ist und an Stellen wie Sintfl. 113 geradezu mit ihm wechselt.

2) Falls hebr. אֶחָד nicht etwa erst im Exil dem Babylonischen entlehnt wurde; siehe *Hebrew Language* p. 19.

3) Auch das assyr. *ma* fügt sich zwar mit Vorliebe an den Accusativ, jedoch findet es sich auch in Verbindung mit Nominativen, z. B. *ka-ai-ma-nu-ma* „beständig, dauernd“. — In dankenswerther Weise hat Praetorius, a. a. O., S. 195 ff. obige, schon in *Hebrew Language* p. 19 von mir angedeutete, Übereinstimmung betr. den aoristischen Gebrauch des Imperfectums sowie die Adverbienfrage aufgenommen und eingehender besprochen. Mit Bezugnahme auf einzelne dort geltend gemachte Bedenken möchte ich hier nur kurz darauf hinweisen, dass es vom assyrischen Standpunkt unmöglich ist, in etwas anderem als eben in dem enklitisch angehängten *ma* und dem aus ihm verkürzten *m* den Träger der Adverbialbedeutung zu sehen. Sodann möchte die Frage anzuregen sein, ob sich nicht das *ôm* in אֶת־׀ und אֶת־׀ִם als für *ôm*, *ôm(a)*, nicht als für *âm* (Praetorius) stehend fassen liesse, sodass die alte Nominativendung *u* hier ebenso zu *ô* gesteigert wäre, wie bekanntlich z. B. in אֶת־׀ִם Ps. 114, 5. Es würde sich dann אֶת־׀ִם = *iômâm(a)* zu *mûšâm(m)a* stellen, אֶת־׀ִם = *pît'ôm(a)* zu *kaimânâma*.

genügen, schon deshalb, weil ich bei näherem Eingehen auf diese grammatischen Fragen nothwendig auch meine Ansichten über die ursemitische Zeit, die Herausbildung und weitere Entwicklung der einzelnen semitischen Sprachgruppen, die Verschiedenartigkeit der Ursachen und darum Ungleichwerthigkeit der Übereinstimmungen sowohl wie der Abweichungen entwickeln, ebendamit aber die schwierigsten Kapitel vergleichender semitischer Grammatik berühren müsste, was hier selbstverständlich unmöglich ist. Die innige Verwandtschaft des Hebräischen mit dem Assyrischen, die weit innigere Zusammengehörigkeit dieser beiden Sprachen als etwa des Aramäischen und Hebräischen<sup>1)</sup> oder des Aramäischen und Assyrischen zeigt sich nun aber ganz besonders auf lexikalem Gebiete<sup>2)</sup>. Welche semitische Sprache, welches aramäische Idiom wäre im Stande, sich der folgenden Wortliste zuzugesellen?

Hebr.	Assyr.
אָדָם Mensch	<i>admu</i> Kind; Mensch
אֵיבֹב Feind	<i>âibu</i>
אֵיבֹב, אֵיבֹב Vorhalle	<i>âlamu</i> Vorderseite
אֵיבֹב, אֵיבֹב (Zeichen des Accus.)	<i>âtu</i> <sup>3)</sup>
אֵיבֹב, אֵיבֹב Witwe und Schloss	<i>almattu</i> <sup>4)</sup>
אֵיבֹב Rind	<i>alpu</i>
אֵיבֹב sammeln	<i>êsêpu</i>
אֵיבֹב Heuschrecke	<i>êribû, aribû</i>

1) Vgl. Halévy (a. a. O., p. 297): „*Pour l'hébreu, l'assyrien, comme idiome septentrional doit être souvent consulté, quoique pas au même titre que les idiomes araméens . . . dont la parenté avec l'hébreu est bien autrement intime que celle de l'assyrien*“. Ich sehe einer etwaigen Beweisführung für die Richtigkeit dieses Ausspruches mit Ruhe entgegen.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 19 f.

3) Näheres siehe §. 21.

4) Siehe meine Bemerkung in S. Baer's *Liber Ezechielis*, p. XI.

Hebr.	Assyr.
אָרַר verfluchen	<i>arâru</i>
אֶשְׂדָּה, אֶשְׂדָּה Fuss des Ber- ges	<i>išdu</i> Unterstes eines Dinges, Fundament <sup>1)</sup>
אֶשְׂפָּה Köcher	<i>išpatu</i>
אֶשְׂרִי Heil (dem Manne)!	<i>ašûru</i> heilbringend sein, <i>ašûr</i> heilbringend <sup>2)</sup>
אֶת Präp. mit	<i>itti</i>
בְּמֵיחַ Höhen	<i>bâmâtê</i>
דַּלְתַּת Thürrflügel, Thür	<i>daltu</i>
דִּרְרִי Selbständigkeit, Frei- heit	<i>durâru</i>
הָרָה schwanger sein	<i>êrû</i>
הָרַד zittern	<i>harâdu</i>
הָרַשׁ Gold	<i>hurâšu</i>
טָטַט (טֹטְטִיחַ) wovon	<i>tuâpu</i> umschliessen
יָאֵר Strom	<i>ia'ûru, u'ûru</i>
כָּלָה aufhören, alle wer- den, vergehen (vor Weinen)	<i>kalû</i>
בָּרַח Gastmahl	<i>kirêtu</i>
כָּשַׁח zaubern	<i>kuššupu</i>
לָקַח nehmen	<i>likû</i>

1) Siehe Näheres bei Lotz, Die Inschriften Tiglathpileser's I, S. 186, sowie *Hebrew Language* p. 30 f. Die schon von Lotz aus lautlichen Gründen mit Recht aufgegebene Zusammenstellung von *išdu* mit hebr. אֶשְׂדָּה hätte Halévy (a. a. O., p. 299) um so weniger wieder vorbringen sollen, als inzwischen der V. Band des Londoner Inschriftenwerkes erschienen ist und dieser auf Blatt 29, Z. 58b ausdrücklich lehrt, dass das dem hebr. אֶשְׂדָּה entsprechende assyrische Wort, wie zu erwarten, *a-si-du* (mit ט) lautet.

2) Der St. אֶשְׂרִי hat sich von der Bed. des Schreitens, Tretens (hebr. אֶשְׂרִי „Schritt“, אֶשְׂרִי, אֶשְׂרִי, אֶשְׂרִי: „Spur“) zu der des Vorwärtskommens, Gelingenhabens ebenso entwickelt wie wohl auch der St. הָרַד, von welchem sowohl das Knie (als Mittel zum Vorwärtsschreiten, הָרַד) als auch die Wörter für Segen, segnen u. s. w. benannt sind.

Hebr.	Assyr.
מִלַּל, מִלַּל Präp. vor, gegen- über	<i>mālu</i> Präp. entgegen, gegen, für
מִקְוֵה kleiner Bach	<i>môkaltu</i> kleine Wasserrinne <sup>1)</sup>
נָסַף stellen, setzen, ein- setzen; wovon נָסִיף Fürst	<i>nasāku</i> dass.; <i>nasiku</i> Fürst
נָסַף ausreissen, auf- brechen	<i>nisû</i>
נָעַר Bursch, נַעֲרָה Mädchen	<i>nāru, nārtu</i>
נָקַד Hirt	<i>nāqādu</i>
נָקַד widerspenstig sein	<i>sarāru</i>
נָרַח Stadt	<i>ēru</i>
נִרְפָּיִים Gewölk	<i>ēru, ēpītu</i>
נָפַח Antlitz; לְפָנַי vor	<i>pānû: lapān(i)</i> vor
נָקַד sich verneigen	<i>kadādu</i>
קָדַק Scheitel	<i>kaḥḥadu</i> Scheitel, Haupt
קָרַב Mitte	<i>qirbu</i>
רָכַשׁ Besitz	<i>rukāšu</i>
רָפָא heilen	<i>šarpā</i>
רָשָׁה Fürst	<i>šarra</i> König
רָעַל Hades	<i>šū'alu</i>
רָעַל Fleisch	<i>širu</i>
רָעַל plündern, gefangen führen	<i>šabālu</i>
רָפַט richten	<i>šapātu</i>
רָעַל Gesetz	<i>tērtu</i>

Mag gleich das eine oder andere dieser Wörter auch in einer der übrigen semitischen Sprachen, vor allem etwa im Sabäischen (wie אֶרֶב, עִיר <sup>2)</sup> „Stadt“), gebräuchlich sein oder ihm verwandte Wörter und Stämme besitzen, wie etwa äthiop. ለቅሁ: „leihen“<sup>4</sup> gewiss mit לָקַח in Zusammenhang steht, so

1) H R 38, 19b.

2) Siehe D. H. Müller in ZDMG XXXVII. 398

scheint mir doch die Thatsache stehen zu bleiben, dass im Kreise der nordsemitischen Sprachen, auch was den Wortschatz anbetrifft, Hebräisch (-Phönizisch) und Assyrisch sich zu einer besonderen Gruppe zusammenschliessen. Ihre Einheit erstreckt sich auf den weitaus grössten Theil aller Wortstämme und Wörter, bis hinein in einzelne Wortverbindungen und Phrasen, wie  $\text{שָׂפַל יְסָקָר}$  „lügnerisch anschwärzen, lügnerisch verläumdern“ (mit  $\text{עַל}$  der Pers.) Ps. 119, 69. Job 13, 4, vgl. assyr. *amât taškirti tápilti Ullusunu* „eine den U. anschwärzende (ihn schändende) Lügenrede“ Botta 74, 11; hebr.  $\text{מָלֵא אֶת־יָדָיו שׁ}$ , assyr. *mullû kâtû* „die Hand jem.'s füllen“, im Hebr. speciell von der Bevollmächtigung mit dem Priesterthum gebraucht (Ex. 28, 41. Lev. 16, 32. 21, 10), im Assy. ganz allgemein „jem. mit etw. belehnen, jem. etw. übergeben“<sup>1)</sup>; hebr.  $\text{נָשָׂא עֵינָיו אֶל}$  „auf jem. als Gegenstand der Liebe hinblicken“ (Gen. 39, 7),  $\text{נָשָׂא פָנָיו אֶל}$  „freundlich, liebevoll auf jem. blicken“, bekannt aus dem aaronitischen Segen Nu. 6, 26:  $\text{וַיִּשָּׂא יְהוָה פָּנָיו אֵלַיךָ}$  „der Herr erhebe sein Antlitz auf dich“ — eine Redensart, welche durch das assyr. *našû inâ ana* „die Augen zu jem. erheben“ = ihm seine Liebe zuwenden, ihn lieb gewinnen<sup>2)</sup> illustriert und in ihrer Bedeutung gesichert wird<sup>3)</sup>.

Wie sich diese enge Verbindung zwischen Hebräisch und Assyrisch, oder, was in diesem Falle das Nämliche ist, zwi-

1) Vgl. IR 35 Nr. 3, 4 f.: *ša Ašûr malkût lâ šanân umallû kâtûšu* „den Asur mit einer Herrschaft ohne Gleichen helehnt hat“; IV R 12, 52: *kât nakirišu limallûšu* „seinem Feind möge er ihn überantworten“, u. a. St. m.

2) Z. B. *inâ tattašû* „du (o Istar) erhebst die Augen zu ihm, wandtest deine Liebe ihm zu“ (VI. Tafel des Nimrod-Epos, III 23); daher ganz gewöhnlich *nišû inâ*, *niš inê* „Liebling“, eig. Gegenstand der Augenerhebung.

3) Zu dem zweiten Spruche des aaronitischen Segens:  $\text{וַיִּשָּׂא יְהוָה פָּנָיו אֵלַיךָ}$  „Jahwe erleuchte sein Antlitz über dir“ (zu dir hin), und dem Gebet Ps. 4, 7: „erhebe über uns das Licht deines Antlitzes“ ( $\text{הִרְאֵנוּ אֶת־פָּנֶיךָ}$ ) vgl. assyr. Segenssprüche wie: „Asur möge jene Paläste mit Erleuchtung seines Antlitzes ansehen“ (*ina nummur būnišu lippalis*, Khors. 187); „die Göttin erleuchte dich mit ihrem Antlitz“ (*ina būniša linammirka*).

schen Kanaanäisch-Hebräisch-Phönizisch einer- und Babylo- nisch-Assyrisch andererseits erklärt? Sicher nur daraus, dass schon in uralter Zeit gerade diese semitischen Volksstämme in innigerer Beziehung und unter länger fortgesetzter, un- mittelbarer gegenseitiger Beeinflussung standen als die üb- rigen Bruderstämme. Ja wenn wir bedenken, wie die ältesten Erinnerungen des Volkes Israel an Babylonien haften — ich erinnere an die beiden Paradiesesströme Euphrat und Tigris, an die Sintflutherzählung, an den Thurbau von Babel —; wie weiter das religiöse Glauben, Denken und Fühlen der Kanaanäer-Hebräer sich so innig mit dem der Babylonier berührt — ich erinnere an die Göttergestalten Baal, Istar, Dagon, Moloch, an die Kerubin und Seraphim, an die in so vielen Gedanken wie auch in der äusseren Form des *parallelismus membrorum* sich so nahe stehenden babylonischen und hebräischen Psalmen, so wie auch an so viele sicherlich nicht erst später gegenseitig entlehnte babylonisch-hebräische Sitten und Gebräuche, wie z. B. die Sabbatheinrichtung, endlich noch unter vielem andern an die ganz analoge babylonische und hebräische Art der Kinderbenennung —, wenn wir all das be- denken, so dürfte es sogar wohl nicht zu kühn sein zu be- haupten, dass jene engen Wechselbeziehungen zwischen Ba- byloniern und Kanaanäern-Hebräern auf eine Zeit zurückgehen müssen, da wenigstens die Babylonier sich schon sesshaft zu machen begonnen und eine gewisse Höhe politischer Gestal- tung und religiöser Individualität gewonnen hatten. Als Be- stätigung von alledem gewinnt nun natürlich auch die „Tra- dition“ erhöhte Bedeutung. Wie von den Phöniziern die alten Schriftsteller nach deren eigener Überlieferung übereinstim- mend berichten, dass sie vom persischen Meerbusen her in ihre westlichen Wohnsitze gekommen seien<sup>1)</sup>, so lesen wir in der Genesis bei dem jahwistischen (15, 7) ebenso wie bei

1) Vgl. Herod. I. 1. VII, 59. Strabo I. 2, 35. XVI, 3, 4. 4. 27. Plin. II. N. IV, 36.

dem elohistischen Erzähler (11, 28. 31) die Notiz, dass Abraham aus „Ur in Chaldäa“, d. i. aber der berühmten und grossen, jetzt sicher wieder entdeckten südbabylonischen Stadt Ur, ausgewandert sei. Man mag diese Worte im Einzelnen ausdeuten wie man will — so viel bleibt als sicher bestehen, dass die Hebräer selbst derart von einem innigen, auf die älteste Zeit zurückgehenden Zusammenhange ihres Volkes mit dem babylonischen durchdrungen waren, dass trotz des grossen Ungemachs, das in späterer Zeit gerade von Babylonien her das Volk Israel betraf, dieses Bewusstsein nimmer getrübt oder absichtlich verwischt werden konnte <sup>1)</sup>.

---

1) Es verräth geringe Gewissenhaftigkeit Halévy's gegenüber den Lesern der *Revue des Études Juives*, dass er (a. a. O., p. 297 f. *note*) diesen das Märchen aufzutischen wagt, meine Annahme eines einstigen Zusammenwohnens der Hebräer mit den Babyloniern gründe sich auf die bekannte rabbinische Legende von Abraham und Nimrod. Kein Wörtchen ist hiervon in *Hebrew Language* p. 21, worauf Halévy verweist, zu lesen: die ganze Unterstellung ist eine — Erdichtung.

---

### Kapitel III.

## Die Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Wortforschung.

#### §. 13.

##### Vorbemerkungen.

Das zweite Kapitel hat gelehrt, dass die hebräische Lexikographie, wo immer sie genöthigt ist die verwandten Sprachen heranzuziehen, dem Schrift- oder Mittelarabischen und dessen Wortbedeutungen gegenüber die äusserste Vorsicht anwenden muss, dass sie eine weit zuverlässigere Stütze am Aramäischen hat, dass endlich in dem Idiom der babylo-nisch-assyrischen Keilschriftliteratur nicht allein den nord-semitischen Sprachen ein neues werthvolles Glied hinzugefügt, sondern obendrein eine gerade dem Hebräischen nächstverwandte Sprache wiedergewonnen ist. Diese Thatsache der innigsten Verwandtschaft von Hebräisch und Assyrisch eingehend zu beweisen, dann aber die Consequenzen dieser Thatsache zu ziehen und die hohe Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Wortforschung nach verschiedenen Seiten hin darzuthun, war der Zweck meiner im Jahr 1853 im Londoner *Athenaeum* erschienenen sieben Artikel<sup>1)</sup> und der aus ihnen hervorgegangenen kleinen Schrift *The Hebrew Language viewed in the Light of Assyrian Research* London, Williams and Norgate, 1854, und, im Hinblick auf die mannichfachen

1) *The Importance of Assyriology to Hebrew Lexicography: Athenaeum*, May 5. 12. 26; June 9; July 21. 28; August 25. 1853.

Kundgebungen von Hebraisten und Semitisten wie Brown, Cheyne, Dillmann, Duval, Kautzsch, Kuenen, D. H. Müller, Praetorius, Sir Henry Rawlinson und Anderen <sup>1)</sup>, glaube ich, trotz aller Einzelheiten betreffender Gegenbemerkungen und Vorbehalte, so viel behaupten zu dürfen, dass jenes Ziel wesentlich erreicht worden ist. Während man sich früher assyriologischerseits damit begnügte, die innerhalb des A. T. vorkommenden babylonisch-assyrischen Götter- und Personen-, Stadt- und Flussnamen, Titel u. s. w. zu erklären und daneben nur ganz vereinzelt auf einzelne Übereinstimmungen im assyrischen und hebräischen Wortschatz und Sprachgebrauch aufmerksam machte <sup>2)</sup>, gewann ich vor nunmehr fünf Jahren die Überzeugung, dass die Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Lexikographie eine weit um-

1) Besprechungen meiner *Hebrew Language*, die mir bekannt geworden sind, erschienen in *Scotch Review*, April 1884. — *The Literary Churchman*, May 9, 1884. — *The Contemporary Review*, May 1884 (A. H. Sayce). — *The Scotsman*, December 26, 1883. — *Presbyterian Review*, April 1884. — Für die Besprechungen von T. K. Cheyne, Praetorius, D. H. Müller siehe S. 17 Anm. 1. — *The Bibliotheca Sacra*, Vol. XL, April 1884, p. 376—385 (D. G. Lyon). — Theologisches Literaturblatt, 20. Juni 1884 (Hermann Strack). — *Revue des Études Juives*, Avril-Juin 1884, p. 322—326 (Rubens Duval). — Theologisch Tijdschrift, 18<sup>de</sup> Jaargang, 1. October 1884, S. 639—641 (A. Kuenen). — Die Besprechung des Anonymus in *The Athenaeum*, April 26, 1884, macht dem Blatt, in welchem meine Artikel zuerst erschienen waren, wenig Ehre. Es heisst dort unter anderm: *Dr. Del. has gone out of his way to offer trivial emendations in Bible translation. For example, „He maketh me to lie down“ (Ps. XXIII. 2) he would read, „He causes me to rest“.* Now  $\text{יָרַח}$  means „to lie down“, „to rest“ is merely a secondary meaning. Wie liederlich muss dieser Kritiker mein Buch gelesen haben, der nicht einmal gesehen hat, dass sich meine lange Auseinandersetzung um  $\text{יָרַח}$ , nicht um  $\text{יָרַח}$  dreht! — Wie viel oder besser wie wenig von Halévy's Einwänden in der *Revue des Études Juives* (siehe oben S. 21 Anm.) übrig bleiben wird, wird der geehrte Leser selbst nach dem Lesen des vorliegenden Buches zu beurtheilen im Stande sein.

2) So vor allem Schrader in seinem allbekanntem Werke: *Die Keilinschriften und das Alte Testament* (2. Aufl., Giessen 1883). Dass auch auf dem Gebiet der sprachlichen Analogieen das Assyrische eine bedeutend reichere Ausbeute für das Hebräische gewährt, als man nach Schrader's diesbezüglichen Bemerkungen anzunehmen versucht sein könnte, lehrt §. 23 Anm.

fassendere und viel tiefer gehende, ja in des Wortes eigentlichem Sinne epochemachende ist; diese Überzeugung aber hat sich mir seitdem immer mehr befestigt und steht mir wie von Anfang an, so heute noch unerschütterlich fest. Es versteht sich darum von selbst, dass ich diesem wichtigen und vielseitigen Gegenstande ein besonderes Kapitel widme, und wenn ich auch genöthigt sein werde, das eine oder andere schon in *Hebrew Language* Gesagte hier zu wiederholen, zumal in den Fällen, wo meine Aufstellungen angegriffen worden sind, so wird sich doch Gelegenheit zu neuen Beispielen reichlich genug bieten.

Die ungewöhnliche Bedeutung der Thatsache, dass dem Hebräischen im Assyrischen eine ihm lexikalisch nächststehende Schwestersprache zugesellt ist, lässt sich schon im Hinblick auf einige besonders rühmenswerthe Eigenschaften des Assyrischen und seiner Literatur ermessen. Ich meine zunächst den Reichthum der babylonisch-assyrischen Literatur. Für immer sind wohl die Zeiten dahin, da man annehmen konnte, dass die mit babylonisch-assyrischer Keilschrift geschriebene Sprache „lediglich ein Eigenthum der herrschenden Klassen, für die Masse des Volks aber eine fremde, unverstandene Sprache“ gewesen sei<sup>1)</sup>; der Irrthum, dass das Assyrische „schon frühe auf enge Kreise beschränkt gewesen“<sup>2)</sup>, ist handgreiflich widerlegt durch die Tausende und Abertausende babylonisch-assyrischer Thontäfelchen, welche bis weit über die Zeit Alexanders des Grossen hinabreichen und Aufzeichnungen aus dem gewöhnlichen Leben der Masse des Volkes, Handelsverträge aller Art, Inventare, Heirathsurkunden, Briefe, Bittschriften und was sonst erdacht werden mag darstellen. Das Assyrisch-Babylonische war die Sprache des ganzen Volks vom König herab bis zum niedrigsten Wasserträger durch die ganzen Jahrtausende des altbabylonischen, assy-

1) Alfred von Gutschmid. Neue Beiträge zur Geschichte des alten Orients, S. 16.

2) Stade, Lehrbuch der hebräischen Grammatik, S. 6.

rischen und neubabylonischen Weltreiches hindurch — daher der gewaltige Umfang der assyrischen Literatur, welcher nach ungefährender Berechnung schon jetzt den Umfang des alttestamentlichen Schriftganzen um das Dreifache übersteigt. Dies ist der erste Punkt, welcher die Verwandtschaft des Assyrischen mit dem Hebräischen für dieses letztere so hochbedeutsam macht. Man vergesse doch nie, dass in den alttestamentlichen Schriften nur ein Bruchtheil des althebräischen Wortschatzes und auch dieser oft in zufällig nur ganz wenigen Belegstellen vorliegt. So ist es ein Zufall, dass das Verbum  $\text{סָסַף}$  „zu Ende sein“ nur an einer einzigen Stelle vorkommt, während jenes  $\text{סָסַס}$ , wovon  $\text{הַסָּפֵף}$  „Überfluss“, sogar völlig unbelegt ist. Das Assyrische wird bei dem ungleich grösseren Umfang seiner Literatur eine Menge von Wortstämmen und Wörtern, welche im Hebräischen seltener, wohl gar nur Ein Mal vorkommen, in weit häufigerem, zum Theil allergewöhnlichem Gebrauch aufweisen. Dass das Verbum  $\text{בָּבַת}$ , wovon im Buch Ruth (2, 16) die Getreidebündel  $\text{בִּבְתֵימָם}$  genannt sind, etwa „fassen, nehmen“ bedeutet habe, hat man längst vermuthet <sup>1)</sup> — im Assyrischen ist *šabātu* das durch Hunderte von Stellen bezeugte gebräuchlichste Wort für „fassen, nehmen“. Dass  $\text{אָסַר}$  „Kopfbinde, Kopfbedeckung“ von einem St.  $\text{אָסַר}$  komme, der etwas wie „bedecken“ oder „anziehen“ bedeute, war ziemlich klar — das Assyrische zeigt *apāru* als Synonym von *labāšu* „anziehen, sich bekleiden“ in lebendigstem Gebrauch <sup>2)</sup>. Der Stamm  $\text{אָרַשׁ}$  ist im Hebräischen nur durch das Ein Mal (Ps. 21, 3) vorkommende Substantivum  $\text{אָרְשֵׁתָּהּ}$  „Verlangen, Bitten“ vertreten, ein assyrisches

1) Schon wegen talm.  $\text{סָסַף} = \text{הַסָּפֵף}$  „die Zange, Lichtscheere“.

2) Obwohl urspr. ganz allgemein „sich bekleiden“ (z. B. *épartu* „Gewand, Kleid“ VR 28. 68 c), wird *apāru* doch besonders gern von der Bekleidung des Hauptes gebraucht: vgl. Tig I 21: *šu agā šira tuppīrāšu* „den ihr mit der erhabenen Krone bekleidet habt“; *āpīr agāšu* „mit seiner Krone angethan“ VR 47. 7 b; ferner Sanh. V 56 (*āpīra* || *attalbišu*), u. a. St. m.

Wörterbuch kann mehr als zehn Stellen für das Verbum *êrêšu* „verlangen, begehren, bitten“ beibringen<sup>1)</sup>. — Zu der Umfänglichkeit der babylonisch-assyrischen Keilschriftliteratur tritt aber weiter ihre Mannichfaltigkeit — ein zweiter Punkt von hoher lexikaler Bedeutung. Die Keilschriftliteratur erstreckt sich über alle Gebiete und bis in die einzelsten Falten des menschlichen Wissens und Lebens und zeigt darum die Wörter ihrer Sprache in den verschiedensten Zusammenhängen; dies erleichtert natürlich die Ermittlung der Bedeutung, ja der Bedeutungsnuancen der einzelnen Stämme in hervorragender Weise. Auch die alttestamentliche Literatur ist eine ziemlich mannichfaltige, aber trotzdem werden ganze Klassen von Wörtern, wie Thier-, Pflanzen- und Steinamen, wie auch sonst Wörter selteneren Gebrauchs durch das Hebräische allein niemals zu abschliessender Lösung gebracht werden können. Dagegen bietet die assyrische Literatur, auch abgesehen von der grösseren Anzahl ihrer Belegstellen, eine gerade für diese Wörter und Namen ganz besonders wichtige und ergiebige Erkenntnisquelle dar, nämlich die lexikalischen Arbeiten der babylonischen und assyrischen Gelehrten selbst, welche in langen Listen eben die Thier-, Baum-, Rohr-, Steinamen u. s. w. sei es durch Synonyme, sei es durch ihre ideographische Schreibweise (Umschreibung) sei es durch beides erklären. Ein assyrischer Vogelname wie *kililu* kommt vielleicht auch in der assyrischen Literatur nicht häufig genug in zusammenhängender Erzählung oder Schilderung vor, dass er genau zu bestimmen wäre. Wenn wir aber aus den einheimischen Wörterbüchern ersehen, dass er ideographisch als „Baum-Reiter“ bezeichnet wird, so ist klar, dass *kililu* weder der Adler noch die Eule,

1) Z. B. *êrêšanni kidru* „er bat mich um ein Bündniss“ Khors. 120; *ša êrêšuka* „worum ich dich gebeten“ IVR 65. 33 b; *têtiršanni êrêšum lâ êrêši* „du hast ein nicht zu verlangendes (d. h. ein ungebührliches) Verlangen an mich gestellt“ Höllentf. Rev. 22; *êrêštu* neben *hîšîhtu* „Verlangen, Begierde“ VR 21, 9d.

sondern allein der Specht sein kann; und wenn ein anderer Vogel ideographisch durch „Waldhirt“ wiedergegeben, wieder ein anderer „Vogel der Nacht“ oder „Königin des Ufers“ oder „Vogel des Dornestrüpps“ oder „Langbein“ oder „Knochenzerbrecher“ u. s. f. genannt wird, so sind dies alles höchst schätzbare Fingerzeige, welche diese Arten von Namen in einer Weise aufklären, wie es sonst trotz aller zusammenhängenden Texte kaum jemals zu erreichen wäre. All dies kommt natürlich auch der hebräischen Wortforschung zu Gute und zwar um so leichter und unmittelbarer, als der Unterschied zwischen der Fauna und Flora Mesopotamiens und Palaestinas kein allzugrosser, für die Möglichkeit weitgehender Bedeutungsverkehrung also kein grosser Spielraum ist. Diese assyrischen Synonymenlisten sowie die sonstigen an Zahl kaum übersehbaren Verzeichnisse assyrischer Wörter und ihrer Ideogramme erstrecken sich aber weiter auf alle Theile der assyrischen Lexikographie, auf Verba wie Nomina, in umfassendster Weise und bilden ebendadurch für die assyrische wie überhaupt die semitische Wortforschung ein Hilfsmittel allerersten Ranges. — Aber auch das Alter der babylonisch-assyrischen Literatur verdient in diesen Vorbemerkungen gebührend hervorgehoben zu werden. Schon im Hinblick auf die achtseitigen Thonprisma-Inschriften Tiglathpilesers I (um 1110 v. Chr.) mit ihren je 800 Schriftzeilen, noch viel mehr im Hinblick auf die grosse achtzigzeilige Steintafelinschrift Rammannirari's I., welcher nach sicherster unzweifelhaftester Berechnung um 1350 v. Ch. regierte (veröffentlicht IVR 44 45), sollte dem in Gesenius' Grammatik sich noch bis auf diesen Tag forterbenden Irrthum, dass uns „die ältesten semitischen Schriftstücke in den älteren Texten des Alten Testaments in hebräischer Sprache vorliegen<sup>1)</sup>, endlich, endlich einmal Valet gesagt werden. Die Inschrift jenes letztgenannten assyrischen Königs aber ist bekanntlich eine

1) Gesenius-Kautzsch, Hebräische Grammatik. 24. Aufl., §. 1, 6 (S. 6).

verhältnissmässig noch junge — wir haben Schriftdenkmäler von den assyrischen Königen Isme-Dagan und Samsi-Raman I., welche um 1830 bez. 1816 v. Chr. regierten —; dem assyrischen Alterthum geht aber doch noch das altbabylonische Alterthum, der assyrischen Literatur die altbabylonische in mehr denn eintausendjähriger Entwicklung voraus. Die weit-aus älteste semitische Schriftsprache ist und bleibt die Sprache Sargon's I. und Haammurabi's — das Babylonisch-Assyrische; es wird ebendeshalb in Fragen der Grundbedeutung der semitischen und speciell der nordsemitischen Wortstämme stets in erster Linie berücksichtigt werden müssen <sup>1)</sup>. Dazu kommt noch, dass auch in Fragen der Bedeutungsentwicklung, in geschichtlichen Fragen betr. das Alter dieser oder jener sprachlichen Erscheinungen dem Babylonisch-Assyrischen dadurch ein massgebender Einfluss für immer gewahrt bleibt, dass wir diese Sprache durch Jahrtausende hindurch in Schriftdenkmälern vertreten besitzen, welche ihrer genauen Datirung nach ausser Zweifel stehen und über Fragen der Kritik, wie z. B. Annahme späterer Einschleissel, Eigenmächtigkeiten der Abschreiber u. s. w. erhaben sind. Wenn wir schliesslich noch darauf hinweisen, dass die babylonisch-assyrischen Wörter und Formen, dank dem syllabischen Charakter der babylonischen Keilschrift, durchweg authentische vokalische Aussprache aufweisen, dass endlich der Auslaut so mancher assyrischer Nominalformen noch nicht so verkümmert und abgeschliffen ist wie im Hebräischen, daher ihre Ableitung eine noch durchsichtigere — wir kommen hierauf in §. 21 näher zurück —, so dürfte im Allgemeinen hinkänglich klar gewor-

1) Diese sehr frühzeitige Fixirung und gewissermassen Stereotypirung der babylonischen Schriftsprache hat freilich, so günstig sie für die Erhaltung ältesten Sprachgutes gewesen ist, dennoch auch den Nachtheil gehabt, dass gewiss so manches, was in der Volks- und Umgangssprache ursprünglich in lebendigem Gebrauche war, allmählich verdrängt wurde und damit völlig oder wenigstens für unser Wissen verloren ging, zumal da die Schreibkunst ja doch immer das Vorrecht der höheren Klassen blieb.

den sein, dass das Assyrische zu dem Anspruch auf die Fähigkeit berechtigt ist, der hebräischen Wortforschung sich allseitig förderlich zu erweisen.

Im Einzelnen möchte ich die Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Wortforschung sonderlich nach drei Seiten hin darthun: 1. das Assyrische deutet hebräische Wortstämme und Wörter, besonders solche selteneren oder einmaligen Gebrauchs; 2. es erklärt die Grundbedeutung hebräischer Stämme; 3. es enthüllt die Stämme als solche.

#### §. 14.

#### Deutung hebräischer Wortstämme und Wörter, besonders solcher selteneren oder einmaligen Gebrauchs.

Die beiden Verba נהל und דגל sind die beiden ersten gewesen, welche mich auf die Bedeutung des assyrischen Wortschatzes für den hebräischen hinführten. Ich komme deshalb mit besonderer Vorliebe, wie oben §. 6 auf נהל, so hier auf דגל noch einmal zurück <sup>1)</sup>. Das hebr. נָהַל (mit Suff. נְהַלֵּךְ) bed. „Fahne, Panier“. Ges. <sup>9</sup> und Andere leiten es her von einem St. דגל, welcher, entsprechend dem gleichlautenden arabischen دجل „decken, überziehen“, die Grundbed. des „Bedeckens“ habe; die Fahne sei so genannt als „Decke des Schafts“. Aber abgesehen davon, dass man doch zu allererst die Frage entscheiden müsste, ob denn bei den Hebräern eine Fahne wirklich in einem „an einem Schaft befestigten Zeugstück“ bestanden habe, während doch den Assyrrern, Ägyptern, Persern, Römern auf einer langen Stange befestigte Bildwerke als Heereszeichen dienten, so könnte „Decke des Schafts“ doch höchstens das Fahnenfutteral genannt werden, nicht die Fahne selbst; denn der Schaft ist da für die

1) Vgl. meine Bemerkungen bei Lotz, Die Inschriften Tiglathpilesers, S. 131 f.; *Hebrew Language* p. 39 f.

Fahne, nicht die Fahne für den Schaft, am allerwenigsten als dessen Decke. Im Assyrischen heisst die Fahne ebenfalls *diglu*. So in dem schönen Lobpreis des Sonnengottes IV R 19 Nr. 2, wo wir Z. 53 ff. lesen: „du (o Sonnengott) bist das Licht der Enden der fernen Himmel, der weiten Erde Panier (*digil*) bist du, es schauen auf dich und freuen sich die weit-  
hinwohnenden Menschen“. Dieses *diglu* „Panier“ leitet sich aber im Assyrischen ebenso einfach wie sinnvoll her von dem in Vokabularien <sup>1)</sup> wie in zusammenhängenden Texten häufigst vorkommenden Stamm *dagálu* „nach etw. oder auf jem. schauen“: fürsorglich, vertrauensvoll, bewundernd, harrend „auf eine Person oder Sache den Blick fixiren“; das Panier heisst *diglu* als Gegenstand des Schauens, als das wonach der Blick der Krieger sich unverwandt richtet. Dass diese Etymologie, wie innerhalb des Assyrischen die einzig mögliche, auch die einzig richtige ist, wird zum Überfluss noch dadurch bestätigt, dass das Wort für Panier ideographisch mit dem nämlichen Ideogramm wie „Auge“, „Blick“, „sehen“ wiedergegeben wird. Bis hierher bleibt meine Aufstellung unanfechtbar <sup>2)</sup> — wir verdanken dem Assyrischen die Grundbe-

1) Vgl. z. B. II R 35, 28e. f: *šuppá* „spähen, ausschauen“. Syn. *dagálu*.

2) Auch D. H. Müller (a. a. O., S. 359) hält diese meine Erklärung für „sehr wahrscheinlich und unzweifelhaft besser als die arabisirende“. Halévy freilich will nichts von alledem wissen. Nach ihm (a. a. O., p. 299) ist hebr., assyr. *diglu* „Panier“ nichts anderes als das talmudische *šēzēz* „zweizinkige Stange oder Gabel“. Auch der aramäisch-assyrische (sic!) Name des Tigris, *šēzēz*, spiele auf die Verzweigung des Stromes in seinem unteren, der Mündung sich nähernden Laufe an. Zugegeben (!) auch, assyr. *dagálu* bedeute wirklich „sehen“, so stelle dies eine secundäre, für das hebr. Wort völlig gleichgültige Bedeutungs-  
entwicklung dar. Mit andern Worten: das Panier hatte bei den Hebräern und Assyriern die Form einer sich gabelnden Stange, einer Heu- oder Mistgabel, was offenbar, wie der Name *šēzēz* d. i. *διζιλλε* (siehe Levy, Neuhebräisches Wörterbuch, s. v. *ב*) lehrt, eine den Griechen entlehnte Einrichtung war. Diese Gestalt des hebräischen Banners hindert übrigens, beiläufig bemerkt, Halévy nicht, es entfaltet (*déployer*) werden zu lassen. Weiter: Für den Namen des Tigris und dessen Bedeutung ist es völlig gleichgültig, dass dieser im ältesten Babylonisch

deutung des St. דגל und den Grundbegriff des Wortes für Fahne. Die weitere Frage, ob das Verbum דגל an allen Stellen lediglich denominativisch „eine Fahne aufpflanzen“, „mit einer Fahne versehen“ zu fassen sei oder ob nicht an einer oder der andern Stelle auch im Hebräischen noch דגל mit seiner ursprünglichen Bed. „schauen“ vorliege, ist an sich untergeordneteren Charakters. Gleichwohl sehe ich trotz allem, was man gegen meine Übersetzungen vorgebracht, keinen Grund meine Ansicht zu ändern. „Mein Geliebter“ — heisst es Cant. 5, 10 — ist weiss und roth. דגל מרובה befahnt vor Zehntausenden“ — so übersetzt man zumeist und erklärt diese seltsame Redeweise durch: „so hervorragend wie etwas mit einer Fahne Versehenes“. Ich für meine Person halte die Ausdeutung von „befahnt“ als = „hervorragend wie etwas Befahntes“<sup>1)</sup> auf semitisch-etymologischem Gebiet für eine schlechterdings unstatthafte Spielerei mit Worten, ich bleibe vielmehr bei meiner ungleich einfacheren und natürlicheren Übersetzung: „mein Geliebter ist weiss und roth, angeschaut vor Zehntausenden“, d. h. vor Zehntausenden richten sich aller Augen bewundernd auf ihn<sup>2)</sup>.

*Idigna*, im Hebr. דגל, also wohl auch im Assyrischen *Idililat*, *Dililat* mit פ, und im Syrischen ܕܘܠܘܢ biess — der aramäisch (!)-assyrische (!) Name bleibt dennoch — so befiehlt Halévy — *Diglat* (mit ג), und zwar heisst der Strom so nach einer erst Jahrhunderte nach dem Falle Ninewes in seinem unteren Laufe eingetretenen gabelförmigen Verzweigung, welche etliche Jahrtausende vorauszuahnen einem babylonischen Magier natürlich ein Kleines war. Endlich: das uralte assyr. *dagálu* „schauen“ — das „zugegeben“ Halévy's ist der Gipfel eigenwilliger Skepsis — ist erst secundär entwickelt, viell. von „Fahne“, viell. auch von „sich gabeln“ aus! Fürwahr, eine nette Sammlung von „Scherben“ — würde Levy sagen, siehe das Vorwort zu dessen Neuhebräischem Wörterbuch —, von dem blind zugreifenden Taucher an Stelle von Perlen aus der Meerestiefe des Talmud heraufgebracht!

1) Ges. Thes.: *instar vexilli elatus = eminentis, insignis, conspicuus*; Ges. 9: „(wie *insignis*, von *signum*) ausgezeichnet, hervorragend“.

2) Für *dagálu* im Sinne des bewundernden Anschauens vgl. Stellen wie Neb. IX 31: „*ana dagálu kiššat niši* d. i. zum bewundernden Anschauen der Gesamtheit des Volkes liess ich den Palast mit ver-

Und für die Stelle Ps. 20, 6 wird man gewiss noch lange bei der hergebrachten, uns gleichsam in Fleisch und Blut übergegangenen Übersetzung verbleiben: „wir wollen jubeln ob der dir erwiesenen Hülfe und im Namen unseres Gottes Panier aufwerfen“ (die Fahne aufpflanzen, aufrichten, schwenken, בָּשַׁשׁ אֶל־הוֹרֵי דָגָל) — ich für meine Person finde es dem Zusammenhang wie der ruhigen Haltung des Bittpsalms mindestens ebenso angemessen zu übersetzen: „Jahwe gebe dir nach deinem Herzen — und all dein Planen erfülle er! — jubeln wollen wir ob der dir gewordenen Hülfe — und auf den Namen unseres Gottes vertrauensvoll blicken!) — es erfülle Jahwe alle deine Bitten!“ 2)

schwenderischer Pracht ausstatten“. — Das ἐπιλοχισμένας d. i. *e cohorte selectus* der LXX ist nach dem Zusammenhange gerathen, immerhin besser als „befahrt“.

1) Halévy bemerkt zu dieser Fassung der Worte: *L'image est d'une grande platitude; puis, il faudrait pour cela אַשְׁלֵל*. Beides ist irrig. Zunächst handelt es sich um gar kein Bild und man erwartet auch kein Bild. Bei dem zweiten Einwand aber, dass man אַשְׁלֵל erwarte, hat Halévy in seinem Eifer augenscheinlich Stellen wie Mi. 7, 7 — viell. auch *une image d'une grande platitude?* — vergessen: אֲשַׁלֵּךְ אֶת־עֵינַי מִן־הָאָדָם וְאֶת־עֵינַי מִן־הָאֱלֹהִים. — Die obige Psalmstelle erinnert unwillkürlich an das dem König Asarhaddon von der Gottheit gewordene, doch ebenfalls gewiss nicht platte, Orakel: *ina eli amêlâti lâ tatûkil, nutuh inûku ana aîsi, dugulânî* „verlasse dich nicht auf Menschen, richte deine Augen auf mich, schau vertrauend auf mich“ (IV R 68, 27 ff. b). Will man aber ja an der Verbindung: „auf den Namen unseres Gottes wollen wir schauen“ Anstoß nehmen (so D. H. Müller), so übersetze man, was ja gleich möglich ist: „jubeln wollen wir ob der dir (schon) gewordenen Hülfe und im Namen unseres Gottes ausschauen (in die Zukunft)“; auch assyr. *dagâlu* findet sich von erwartendem, harrendem Ausschauen gebraucht; siehe Beh. 47.

2) Von der denominativischen Bed. des Verbums אַשְׁלֵל „mit einer Fahne versehen“ sind die Exegeten ganz besonders an der Stelle Cant. 6, 4, 10 fest überzeugt: „meine Freundin ist אַשְׁלֵל אַשְׁלֵל furchtbar wie die Gepanierten“ (sic! Ges. 9), „wahrsch. poet. Epitheton für Heerschaaren oder Kriegslager“ (Ges. 9); „wie mit ihren entfaltetem (!) Fahnen daherziehende Schaaren; Kriegerschaaren mit ihren Standarten; Schlachtreihen“ (Franz Delitzsch); „wie befestigte Städte, auf deren Mauern die kriegerischen Fahnen wehen“ (Halévy). Sollten nicht auch Anderen als mir diese Erklärungen als höchst unbefriedigend erscheinen?

Das hebr. Verbum זָבַל<sup>1)</sup> pflegte man an der einzigen Stelle, wo es vorkommt (Gen. 30, 20), als Denominativ von זָבַל, welches etwas wie „Wohnung“ bedeutet, zu fassen und mit „wohnen“ zu übersetzen. Aber diese hergebrachte Übersetzung folgt, wie Cheyne mit Recht gesagt hat, nicht dem Zusammenhang, sondern einem Vorurtheil betreffs der Bedeutung von זָבַל. Es ist ja in der That klar, dass Lea, als sie dem Jakob ihren sechsten Sohn Sebulun gebar, unmöglich in den Ruf ausgebrochen sein kann: „Dies Mal wird mein Mann bei mir wohnen (יִזְבְּלֵנִי), darum dass ich ihm sechs Söhne geboren habe“. Sollen diese Worte irgend erträglichen Sinn geben, so muss man allerhand in das „Wohnen“ hineinlegen, etwa: „er wird traulichst mir sich zugesellen“, oder „er wird dauernd oder ausschliesslich bei mir wohnen“, aber gerade diese wichtigsten Begriffe liegen nun einmal nicht in זָבַל „wohnen“. Unzweifelhaft dem Zusammenhang weit mehr entsprechend ist das αἰστέλει με d. i. „er wird mich bevorzugen“ der LXX, doch ist dieses augenscheinlich nur gerathen. Auf das Befriedigendste erklärt sich dagegen die Stelle, wenn man mit Stanislas Guyard und mir das hebr. זָבַל dem assyrischen *zabālu* gleichsetzt und ihm die Bed. „tragen, erheben“ beilegt: „Dies Mal wird mein Mann mich erheben, zu Ehren bringen“ (obenan wohl durch Bevorzugung vor Rabel). Bei dieser Annahme folgt nun aber weiter, dass זָבַל nicht „Wohnung“ schlechtweg bedeutet, sondern „hohe, hochgebaute, hochragende Stätte oder Wohnung“, und dies bestätigt sich sofort. Salomo baut Jahwe, welcher im Wolkendunkel zu wohnen geredet hatte, ein בית זָבַל (1 Rg. 8, 12. 13), ein hochragendes Haus, ein Abbild, wengleich ein schwaches Abbild von Gottes hochragender himmlischer Wohnung (vgl. 1 Rg. 8, 30. Jes. 63, 15). Nicht minder sinnig ist Hab. 3, 11 das Wort זָבַל gewählt, mit Bezug auf die Wohnstätte von Sonne und Mond hoch-

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 38 f.

droben am Himmelszelt, nicht minder passend endlich Ps. 49, 15 von des reichen Mannes wie für die Ewigkeit gebauter, prunkvoller, hochragender Wohnstatt <sup>1)</sup>).

Der Prophet Jesaias sagt 10, 18: „Und die Herrlichkeit seines Waldes und seines Gartengefildes“ — gemeint ist das assyrische Kriegsheer — „wird Jahwe Seele samt Fleisch vergehen machen, dass es ist  $\text{ܨܘܝܢ}$  wie das Hinschmelzen eines  $\text{ܨܘܝܢ}$ “; das heisst: er wird diese Waldes- und Gartenpracht ganz und gar hinschwinden lassen, so wie ein  $\text{ܨܘܝܢ}$  hinschmilzt. Ges. <sup>9</sup> giebt dem St.  $\text{ܨܘܝܢ}$  (wovon  $\text{ܨܘܝܢ}$  Part.) die Bed. „schwach, krank, hilflos sein“, sodass der Sinn wäre: wie ein Kranker, Siecher, Sterbenskranker hinschmilzt. Gegen diese Übersetzung ist als solche nichts einzuwenden, aber die Etymologie des St.  $\text{ܨܘܝܢ}$  bleibt höchst bedenklich, insofern das zur Vergleichung beigezogene syr.  $\text{ܨܘܝܢ}$ ,  $\text{ܨܘܝܢ}$  in der Bed. „krank“ der Entlehnung aus dem griech.  $\rho\acute{o}\sigma\sigma\acute{o}\varsigma$  höchst verdäch-

1) Obige Erklärung des hebr.  $\text{בָּזָז}$  ( $\text{בָּזָז}$ ) hat, so viel ich sehe, lediglich Beifall, nirgends Widerspruch gefunden; vielleicht hat man sich um so lieber mit ihr befreundet, als die Bed. „tragen“ auch in dem gleichlautenden arabischen Stamm noch zu Tage tritt. Nur Halévy (a a. O.) erhebt Einwände: zunächst bedeute assyr. *zabātu*, so viel er wisse, nur „tragen“, niemals „erheben, erhöhen“ — aber vgl. *zabbulu ša irti* „die Brust erheben“ (doch nicht die Brust tragen?) V R 42, 43 b, sowie die dem *zabātu*, *zabbulu* entsprechenden Ideogramme II R 15, 45 c. d. V R 42, 42 a. b —; sodann: der salomonische Tempel sei nur von „einer sehr mässigen Höhe“, nämlich dreissig Ellen hoch gewesen — aber der Tempel auf Zions Höhen kein hochragendes Haus? führte nicht auch das babylonische Nationalheiligthum den genau entsprechenden Namen „hochragendes Haus“ (*Esagila*) obenan desshalb, weil es auf berghoher Terrasse erbaut war? Was aber sind Halévy's positive Aufstellungen? Hebr.  $\text{בָּזָז}$  bed. nach ihm „sich irgendwohin in die Stille zurückziehen“;  $\text{בָּזָז}$  sei eine *maison de retraite*, wo Jahwe wohnen kann *sans être dérangé* — wie unpassend! Und nun gar Sonne und Mond — sie sollten am Himmelszelt ihre *retraite* haben, wohin sie sich zurückgezogen hätten, um in ungestörter Ruhe zu wohnen? Wenn aber endlich Leas Worte: „jetzt wird mein Mann *s'établir définitivement auprès de moi*“ übersetzt werden, „sich zurückziehen“ also zu „sich niederlassen“ abgeblasst, dafür aber der Begriff *définitivement* hineingeschmuggelt wird, so ist dieses exegetische Taschenspielerkunststück schon oben aufgedeckt und verworfen worden.

tig ist. Das Assyrische giebt für  $\text{סס}$  eine andere und zum mindesten ebenso gut passende Bed. an die Hand. In Übereinstimmung mit dem targumischen Sprachgebrauch (vgl.  $\text{סס:תס}$  „er betrübte sich“,  $\text{סס:ס}$  „betrübt, missmuthig“) bed. assyr. *nāsāsu* weinen, wehklagen, *nissatu* das Weinen, Wehklagen, Jammern. Bedenken wir nun, dass gerade das Verbum  $\text{בָּלָה}$ , dessen Piel  $\text{בִּלְהַ$  an unserer Jesaias-Stelle mit dem Zusatz „dass es ist gleich dem Hinschmelzen eines Weinenden“ ausgemalt werden soll, vom Dahinschwinden, Vergehen vor Thränen üblich ist<sup>1)</sup>, dass ferner gerade Gefilde, welche durch Sonnengluth oder sonst verödet, des frischen Pflanzenwuchses beraubt, von Mensch und Thier gemieden sind, gern unter dem Bilde von Trauernden, Jammernden angeschaut werden<sup>2)</sup>, so dürfte die Ersetzung des hebr. St.  $\text{סס}$  „krank sein“ durch  $\text{סס}$  „weinen, wehklagen, jammern“ hinlänglich begründet sein<sup>3)</sup>.

1) Siehe Thren. 2, 11 ( $\text{בָּלָה בְּהִתְקַדְּוֹתָי צִיָּן}$ ) einer-, II R 21, 38 c. d. andererseits.

2) Jes. 24, 4. 33, 9. Am. 1, 2. — IV R 19, 59b: *kīma šāṣē māšam u ʾurī adāmum* „gleich dem Blachfeld wehklage ich Tag und Nacht“; 26, 51a: *šūṣū idāmum* „das Feld trauert“. — Beiläufig bemerkt, ist dieser Stamm *damāmu* „heulen, wehklagen, jammern“ (wovon auch der bekannte Thiername *dumāmu* „Wildkatze“ als die „heulende“) vielleicht auch für das Hebr. anzunehmen, also neben  $\text{הָסַס}$  „verstunnen“ ein gleichlautender Stamm  $\text{דָּמַם}$  „heulen, jammern“ (siehe meine Bemerkungen zu S. Baer's *Liber Ezechielis*, p. XI). Die letztere Bed. wird wenigstens ziemlich nahe gelegt Jes. 23, 1f., wo  $\text{הִילָלָה}$  „heulet“ durch  $\text{דָּמָה}$  fortgesetzt wird; vielleicht besagt auch Ez. 27, 32  $\text{מִי כַמִּוִּי הָאֵלֶּה$  „wer gleicht Tyrus an Jammer?“, das heisst: wo gäbe es ein Jammerbild wie Tyrus?

3) Auch das *ἄταξ λεγόμενον*  $\text{סס}$  Ps. 69, 21 steht in der Bed. „krank sein“, die man aus der vermeintlichen Verwandtschaft dieses Stammes mit  $\text{סָס}$  gefolgert hat, durchaus nicht so fest wie man glaubt. Dem Zusammenhang der Psalmstelle nach („Schmach hat mein Herz gebrochen  $\text{סָס:סָס}$ ; ich wartete auf Beileid, aber vergeblich, auf Tröster, aber ich fand deren nicht“) kann  $\text{סס}$  noch mancherlei anderes als „krank sein“ bedeuten. Im Assy. ist *nāšu*, Impf. *ināšu* durch fünf Stellen und mehr (Näheres siehe in meinen Beigaben zu Heinrich Zimmern's *Babylonische Busspsalmen*, Leipzig 1855, S. 118) in der Bed. „erschüttern, *percellere*; intrans. beben, hinsinken“ gesichert, und diese Bed. passt an der Psalmstelle vorzüglich.

Indem ich für die Bed. des hebr. Verbums כַּהֵן und für den mit כַּהֵן „Priester“ und מַכְמֵר, מַכְמֵרֶת, „Netz“ zu verbindenden Grundbegriff auf *Hebrew Language* p. 40 ff. verweise<sup>1)</sup>, möchte ich hier noch ein innerhalb des A. T. nur Ein Mal vorkommendes Verbum besprechen, dessen bisherige Erklärung durch das Assyrische in erwünschter Weise wesentlich bestätigt wird. In der schönen Schilderung des Krokodils heisst es Job 41, 11: „auf seinem Halse wohnet Kraft und vor ihm springt Angst“ — so übersetzt man und versteht diese Worte dahin, dass aus Angst alles vor ihm auf- und davonspringt, schleunigst das Weite sucht. Man wird damit wohl auch das Richtige getroffen haben. Freilich das syr. ܟܝܢܐ, targ. ܟܝܢܐ bed. eigentlich nur das Aufspringen vor Freude, das sich Freuen; die allgem. Bed. des Springens zeigt sich hauptsächlich nur in dem von ebendiesem Stamme sich herleitenden Namen des Steinbocks ܟܝܢܐ, als des „Springers“. Für die Bed. des auf- und davon Springens, des Fliehens, Zurückweichens aber gaben die nordsemitischen Sprachen keinen Anhalt, es liess sich nur arab. *دأص* *med. i* „wegspringen, fliehen“, VII „aus der Hand springen“ geltend machen. Das Assyrische nun benimmt in dieser Hinsicht jeden Zweifel. Assyrl. *dāšu*, Impf. *idāš* bildet zusammen mit *zānu*, Impf. *izīnu*, hebr. זָרַח und *māšu*, Impf. *imāšu*, hebr. זָרַח, eine Gruppe von Synonymen: sämtliche drei Verba bed. urspr. „von jem. oder von etw. (Acc.) weichen“, dann besonders in feindlichem Sinne: „gegen jem. oder etw. sich auflehnen, sich empören.

1) Die Widerlegung der Einwendungen Halévy's (a. a. O. p. 300) welchen leider wieder so bedenkliche Fehler gegen die assyrische Formenlehre wie: *maris*, das Permansiv (nicht Particip!) HR 16. 13c, sei Imperativ, beigemischt sind, muss ich einer meiner nächsten Assyriologischen Notizen zum Alten Testament (in der Zeitschrift für Keilschriftforschung vorbehalten, ich halte meine Aufstellungen durchweg aufrecht und kann sie jetzt noch besser begründen. Von Halévy's positiven Aufstellungen hier einstweilen nur so viel, dass nach ihm der Priester כַּהֵן genannt sei als „Einsiedler“ (*retiré dans sa cellule*; hiegegen siehe aber schon Levy. Wörterbuch über die Targumim, s. v. כַּהֵן.

feindselig sich stellen<sup>1)</sup>). Möglich, dass das assyr. *dāsu* „weichen“ auf die Grundbed. des Abspringens von etw. zurückgeht. Auf alle Fälle dient das Assyrische der Übersetzung: „vor ihm macht Angst Reissaus“, oder — vgl.  $\text{שׁוּרַץ}$  und  $\text{שׁוּרַץ}$  trans. und intrans. — „vor ihm her macht Angst auf- und davonspringen“ zu erfreulicher und nicht ganz unnöthiger Bestätigung.

Zu nicht minder erfreulicher und zudem ausserordentlich erwünschter Bestätigung dient die einheimische assyrische Lexikographie der Erklärung und Herleitung des *ἀπὸς λεγόμενον*  $\text{מִזְרָר}$  Obad. 7, die erstere freilich in etwas modificirend. „Sie legen ein  $\text{מִזְרָר}$  unter dich“. Ges. <sup>9</sup> wie auch Fürst verstehen das Wort von einem Netz, einer Schlinge und Ges. <sup>9</sup> fügt mit Recht ein „wahrscheinlich“ dazu, denn in der That, bis zur Evidenz folgt diese Bed. aus dem Zusammenhang der Stelle nicht, wie denn die syrische Übersetzung und die Vulgata das Wort durch „Hinterhalt“, Andere sogar durch „Wunde, Geschwür“ wiedergeben. Nun lesen wir aber in dem grossen Synonymenverzeichniss einer Menge von hölzernen Geräthen, überh. Werkzeugen, wie Schlüsseln, Fallen, Netzen u. s. f. (nebst deren ideographischer Schreibweise) II R 22 Nr. 1. Col. I Z. 11. 12, unmittelbar den beiden gewöhnlichsten Wör-

1) Alles Nähere siehe im Assyrischen Wörterbuch. Hauptstellen sind für assyr. *dāsu* und *māšu* „von jem. weichen, wider jem. sich auflehnen“ IV R 58, 35a (*ilu idās Istar imtēs*, Form I2); für *dāsatum* und *sirātu* (beides Pluralformen) „Auflehnung“ IV R 58, 37a und vergleiche V R 2, 69 mit Khors. 92 (vgl. auch V R 7, 91, S. 68). Dass assyr. *māšu*, Impf. *imīšu*, direkt dem hebr.  $\text{שׁוּרַץ}$  „weichen“ gleichzusetzen ist, also in der That „von jem., von etw. weichen“ (dann: gegen jem. sich auflehnen, etw. missachten u. ä., siehe z. B. Asurb. Sm. 37, 4) bedeutet, lehrt vor allem auch der Umstand, dass es ganz so wie  $\text{שׁוּרַץ}$  auch transitiv gebraucht wird: „etw. weichen machen“. Genau so wie es Zach. 3, 9 heisst:  $\text{וְיָשַׁרְתִּי אֶת־הָאָרֶץ וְיָשַׁרְתִּי אֶת־הַמֶּלֶךְ}$  „ich lasse weichen (d. i. ich vergebe, die Schuld des Landes“, lesen wir Khors. 51: *amiš hablatu* „ich verziehe seine Schlechtigkeit“. Die Bed. „Auflehnung“ hat sich in *dāsāti* auch noch weiter verallgemeinert zu „Widerwärtigkeit, Drangsal“, siehe Wörterbuch. Für  $\text{ר}$  als letzten Radikal des assyr. *dāsu* siehe IV R 58, 20a, wo *dāsu* zudem in Parallelismus mit *saḫāru* „sich wenden“ zu stehen scheint.

tern für Netz, *supâru* und *šitum* (d. i. שִׁטָּה), vorausgehend, die beiden Gleichungen: *gûšîšu* = *dimmu*; *dimmu ša ašlaku* = *mazâru*. Dass *mazâru*, d. i. aber מַזְרָה, im Allgemeinen also eine Geräthenschaft (nicht „Hinterhalt“ oder „Geschwür“), wahrscheinlich vielmehr etwas wie Netz oder Schlinge oder Fallstrick bedeutet habe, folgt schon aus dem Zusammenhang dieser Wortliste. Da nun aber *gûšîšu* in der Bed. einer „langen Stange“, vor allem einer am untern Ende mit einer eisernen Spitze oder einem eisernen Haken versehenen Stange feststeht, mit talm. שִׁטָּה sich deckend<sup>1)</sup>, *mazâru* aber ideographisch als eine kleine *dimmu* d. i. „Stange“ bezeichnet wird, so gewinnen wir für *mazâru*, מַזְרָה die Bed. einer kleinen mit einem Haken versehenen Stange, wie sie der *ašlaku* — leider wissen wir nicht, was für ein Berufsname dies ist — zu gebrauchen pflegt. „Sie legen eine מַזְרָה unter dich, ohne dass du es merkst“, ist hiernach so zu verstehen: sie schieben dir unversehens eine mit einem Widerhaken versehene kleine Stange unter die Füße, an der du hängen bleibst und durch die du zu Falle kommst. Die Gleichung *mazâru* = מַזְרָה bestätigt zu alledem die Richtigkeit der Herleitung von einem Stamme מַזַּר (so Ges.<sup>9</sup>, nicht מַזַּר (so Fürst; denn im Hebr. könnte wohl מַזְרָה auch von מַזַּר herkommen, assyr. *mazâru* aber nimmermehr; das Wort müsste *mazâru* heissen<sup>2)</sup>).

1, Siehe Fleischer's Nachträge zu Levy's Neuhebräischem Wörterbuch, I, 138, sowie Paul Haupt, *Wüth-Ben-Hazael*, Chicago 1885, p. 11 (Abdruck aus *Hebraica*, Vol. I, Nr. I).

2) Von andern Fällen, wo die assyrische Lexikographie die hebräische insofern unterstützt als sie für hebr. Wörter zwar angenommene, aber doch noch streitige, nicht feststehende Bedeutungen bekräftigt, mag hier anmerkungsweise noch auf מַזַּר, Jes. 66, 11 aufmerksam gemacht werden. Mit Recht hat man dort der Bed. „Fülle“ vor der sonst aufgestellten Bed. „Enter“ oder „Zitze“ (Luzzatto, Cheyne) den Vorzug gegeben und übersetzt: „dass ihr schlürft und euch ergötzet an der Fülle, dem Überschwang ihrer (Jerusalems Herrlichkeit)“. Auch assyr. *zâzu* (Inf. von מַזַּר) bel. „Überschwang, Überfluss, Üppigkeit“; sein Ideogramm *hi-nuna* erklärt das Wort als „grosser Überfluss“ (*û u rubû, duhdu rubû*), sein Synonym *nahû* „strotzende Fülle“ ist in § 15 S. 72 f. näher besprochen. Die an den Eingängen der Paläste aufgestellten

Ein Beispiel aus dem Biblisch-Aramäischen schliesse diesen Paragraph. Das Monarchienbild, welches Nebukadnezar in einem Traume sah, hatte Füße theils von Eisen theils von **הַסָּה**. Es unterliegt keinem Zweifel, dass sowohl mit diesem einfachen **הַסָּה** Da. 2, 33. 42. st. emph. **הַסָּהָא** v. 34. 35. 43. 45, als mit dem volleren **הַסָּה הַיִּיִפְתָּר** v. 41 als endlich mit dem seltsamen **הַסָּה טִינָא** v. 41. 43 der Thon, der Töpferthon gemeint ist. Und dennoch kann **הַסָּה** nicht ursprünglich und ganz so eigentlich wie **טִינָא** (**طين**, **تينا**) den Thon, die Thonerde bezeichnen: denn in diesem Falle wäre die Wortverbindung **הַסָּה טִינָא** „Thonesthon“ tautologisch<sup>1)</sup>. Zudem heisst in keiner andern semitischen Sprache der Thon als solcher **הַסָּה**. Ges.<sup>9</sup> vermuthet, dass die Grundbed. des St. **הַסָּה** abschälen, abschuppen, abblättern sei und **הַסָּה** etwas Schiefer- oder Scherbenartiges, Scherben bedeute. Allein, der sachlichen Bedenken gegen diese Bedeutungsentwicklung ganz zu geschweigen, so sind beide Bedd., die des „Abschälens“ wie die der „Scherbe“, durch nichts zu stützen; die erstere hat an dem selbst noch räthselhaften **מְהַסֵּס** Ex. 16, 14 keinen Halt, und noch viel weniger die letztere an arab. **خَرَف** „Töpferwerk“ und syr. **سَعْفَا** „Scherbe“, gegen deren Vergleichung die semitischen Lautgesetze ernstlich Einspruch erheben. So passend also die Bed. „Scherbe, Scherbenwerk“ (**הַסָּה** = **הַרְשָׁ**) an sich wäre, sie lässt sich weder in der von Ges.<sup>9</sup> versuchten

riesigen Wildkühe, weiblichen *rimāni*, haben oft das Attribut *zāzātī* d. i. „üppig, kraft-trotzend“. Die männlichen Personennamen **זָזַי** und **זָזַי** d. i. „strotzend, üppig“ decken sich mit dem Namen *Zāzai*, *Zāzā* der Eponymen der Jahre 703 und 692 (siehe Eponymenkanon Ca 209. 220). Ob **זָזַי** seiner Wurzelbed. nach wirklich als „sich hin und her bewegende, schwappende“ Fülle, und **זָזַי הַשָּׂדֵה** „das Gethier des Feldes“ (Ps. 50, 11. 50, 14) als das „sich hin und her bewegende“ benannt sei, oder ob nicht vielmehr das Gethier des Feldes poetisch als „Fülle des Feldes“, das das Feld massenhaft füllt, bezeichnet sei, was im Hinblick auf assyr. *bāl* (**בל**) *ēri* „Gethier des Feldes“ sehr wahrscheinlich, bleibe einstweilen dahingestellt.

1) **שִׁיט הַיָּמִין** „Schlamm des Moores“ Ps. 40, 3 kann nicht als Analogie geltend gemacht werden.

Weise noch sonstwie (etwa durch Annahme einer Grundbed. „kratzen“) beweisen. Das Räthsel wird durch das Assyrische in einfacher Weise gelöst. Im Assyrischen haben wir ein Subst. *aspu*, welches „Machwerk“ bedeutet; es ist sonderlich bekannt aus der Prisma-Inschrift Sanheribs, wo V 73. VI 3 „goldene Ringe“ *harrê aspi hurâsi*, eig. „Ringe, Machwerk aus Gold“, genannt sind. Überschauchen wir den assyrischen Wortschatz und berücksichtigen wir die sonstigen sprachlichen Analogieen (z. B. *šukuttu* d. i. *šukuntu* „Machwerk“, ebenfalls gern zur Umschreibung von Adjektiven verwendet), so sind wir genöthigt, für das Assyrische einen St. אספּא d. i. אספּא als Syn. von יצר „bilden“ anzunehmen. In Widerspruch mit der eigenen Etymologie, aber unbewusst vollkommen richtig übersetzt Ges.<sup>9</sup> אספּא mit „Töpferwerk, Thon“: אספּא טינא ist Thonwerk, Gebilde aus Thon, אספּא תיפּפּא תיפּפּא Töpferwerk, אספּא aber, urspr. nur „Werk, Gebilde“ bedeutend, konnte auch schlechtweg für „Töpferwerk“ gebraucht werden, wie יצר „Bildner“ geradezu auch den „Töpfer“, כּלּי יצר ein töpfernes, irdenes Gefäss bezeichnet.

## §. 15.

Die hebräische Wortforschung ist nicht selten so weit gegangen, ἀταξ λεγόμενα durch Textänderung aus dem Wege zu schaffen: selbstverständlich ein äusserst gefährliches Spiel bei dem bruchstückartigen Charakter der erhaltenen althebräischen Literatur. Hier nun erstet mit einemmal dem massorethischen Text in Gestalt des assyrischen Wortschatzes ein Helfer, dessen sich bislang noch niemand versehen, angesichts dessen aber wohl schon bald etwas mehr Zurückhaltung in sog. Textverbesserungen platzgreifen dürfte.

Vers 24 des Siegeshymnus Ps. 68 lautet: „auf dass du תּמּחך deinen Fuss in Blut, die Zunge deiner Hunde an den Feinden ihren Antheil habe“. Das Verbum תּמּחך ist ein Räthsel. Mit der gewöhnlichen Bed. des Stammes תּחך, wel-

cher, gleich dem assyr. *mahâsu*, „schlagen, zerschlagen, zerschmettern“ bedeutet, ist nichts anzufangen. Man hat ein zweites  $\text{מִכְצ}$  angenommen und diesem theils (so Ewald) nach arab. *مكص* die Bed. „glänzen“ theils (so schon Schultens und jetzt noch Ges. <sup>9)</sup> nach arab. *مكض* die Bed. „herumschütteln“ gegeben. Aber keine dieser beiden Erklärungen: „dass dein Fuss erglänze in Blut“ oder: „dass du deinen Fuss herumschüttelst in Blut“ ist frei von Bedenken. Desshalb ist auch Franz Delitzsch nicht abgeneigt, eine Verderbniss des Textwortes anzunehmen und  $\text{מִמְצָה}$  entweder in  $\text{מִתְמַצֵּה}$  („dass sich röthe dein Fuss in Blut“; so Hitzig, Grätz) oder noch besser in  $\text{מִתְרַחֵץ}$  („dass du badest deinen Fuss in Blut“, so Hupfeld u. A. <sup>1)</sup>) zu emendiren. In der That liegt nichts näher als diese letztere Textänderung; man vergleiche nur Ps. 58. 11: „seine Füße badet er,  $\text{מִתְרַחֵץ}$ , im Blute des Frevlers“. Und dennoch ist sie unnöthig, ist sie falsch. Das Assyrisch-Hebräische besass wirklich einen Stamm *mahâsu*,  $\text{מִמְצָה}$ , welcher, synonym mit *balâhu*,  $\text{בָּלַח}$ , „übergiessen, begiessen“ bedeutet. Asurbanipal erzählt in seinem zehuseitigen Thonprisma bei dem Berichte von dem Neubau des königlichen Harems, speciell der Grundsteinlegung und des ersten Aufführens der Backsteinwände: *ina šikâri u karâni kalakkašû ablul amḫaša šallaršû* „mit Meth und Wein übergoss ich sein Lattenwerk, wusch ich sein Mauerwerk“ <sup>2)</sup>. Und ähnlich heisst es in Nabonid's Bericht von dem Neuaufbau des Mondtempels zu Charran und der feierlichen Grundsteinlegung: *ina šikâri karâni šamni dišpi šallaršû amḫašma ablul târahḫuš* „mit Meth, Wein, Öl, Honig wusch ich sein

1) So schon, nach dem Zusammenhange, LXX. Vulg.: ὁπως ἐν βρωτῷ ὁ ποίς σου ἐν ἀμύγαις; ut intingatur.

2) V R 10. 83 f. *Šallaru* „Wand, Mauer“ steht in seiner Bed. fest; nicht minder *kalakku*, syr. *târahû*, über welche beide das Nähere in meinem Assyrischen Wörterbuch zu finden ist. Im Gegensatz zu dem hölzernen Lattenwerk bezeichnet *šallaru* wohl die aus Backsteinen gefügte Wand.

Mauerwerk und übergoss ich sein Lattenwerk“ 1). Das קָצַחְתָּ der Psalmstelle bedarf also nicht der Emendation, der massorthische Text ist richtig, man übersetze: „auf dass du deinen Fuss mit Blut übergiesses, d. i. in Blut badest“ 2).

Der Prophet Ezechiel wendet sich cap. 16, 36 an das unter dem Bild einer Hure dargestellte Jerusalem mit den Worten: „Weil deine רִשְׁתָּ ausgegossen wurde und deine Scham entblösst durch deine Hurerei mit deinen Buhlen . . . , darum, siehe, werde ich sammeln alle deine Buhlen“ u. s. w. Es ist auf den ersten Blick klar, dass mit der gewöhnlichen Bed. des Wortes רִשְׁתָּ „Erz, Kupfer“ nicht auszukommen ist, ebensowenig mit der in Ges. 9 dem Worte beigelegten Bed. „Geld“. Der Zusammenhang fordert gebieterisch eine Bed. wie Hurerei oder Unzucht oder Scham, kurzum einen dem רִשְׁתָּ des Parallelgliedes entsprechenden Begriff; auch das mit רִשְׁתָּ verbundene Verbum רִשְׁתָּ (רִשְׁתָּ), welches v. 15 sowie 23, 8 in ganz gleichem Zusammenhange in Verbindung mit רִשְׁתָּ gebraucht ist, führt auf eine solche obscöne Bedeutung. Wie aber zu einer solchen Bedeutung gelangen? Smend, der neueste Erklärer der prophetischen Reden Ezechiels, nimmt, wie mir scheint, zu einem geradezu verzweifelten Mittel seine Zuflucht, er emendirt nämlich, „obwohl das Wort רִשְׁתָּ so gleich wiederkehrt“, dennoch רִשְׁתָּ kurzerhand in רִשְׁתָּ! Da hört denn freilich alles auf. Es müsste doch mindestens der Schimmer eines Grundes sich erkennen lassen, wie ein Abschreiber darauf kommen konnte, ein dem Zusammenhang so völlig fremdes Wort wie רִשְׁתָּ in den Text zu bringen — nicht einmal der Versuch einen solchen Grund zu entdecken wird von Smend gemacht, da er natürlich aussichtslos ist. Warum alles „emendiren“? warum alles halbwegs Schwere oder noch Unbekannte nach Art der alexandrinischen Über-

1) V R 64 col. II 5 f

2) Ob nun dieses *maḥāsu* = *balātu* mit dem andern *maḥāsu* „schlagen“ verwandt oder eins sei, kann hier dahingestellt bleiben; die Imperfect-Aussprache beider Verba ist *imḥas*, רִשְׁתָּ.

setzer gewaltsam vertlachen, anstatt sich zu einem offenen Non liquet zu entschliessen? Der massorethische Text ist völlig korrekt, nur zeigt er das Wort  $\text{הַשָּׁבַע}$  in einer Bedeutung, welche innerhalb des A. T. zufällig nur an dieser einzigen Stelle belegt, für das Assyrische dagegen durch eine ganze Reihe von Analogieen gesichert ist. Schon in meinen Beigaben zu S. Baer's neuer Textausgabe des Buches Ezechiel <sup>1)</sup> habe ich darauf hingewiesen, dass das Assyrische, wie vornehmlich die dritte Tafel des Nimrod-Epos zeige, die Wörter *lalû* und *kuzbu*, welche ursprünglich „Fülle, Überfluss, Üppigkeit, strotzende Kraft, übermässige Pracht, *luxus*“ bedeuten, mit Vorliebe auf die Üppigkeit der Geschlechtstheile sowie auf die überströmende ausschweifende Geschlechtsliebe, die Geilheit des Weibes anwende; dass als ein Synonym dieser mit *ûru* d. i.  $\text{עֲרֻה}$  „Blösse“ wechselnden Ausdrücke *nahšû* (von *nahâšû* „strotzen, überströmen“) vielfach bezeugt sei, dass demnach, obwohl dieses *nahšû* bis jetzt nur in der Bed. strotzender Fülle, noch nicht in jener Anwendung auf übermässige Geschlechtslust, Geilheit belegt sei, dennoch das ezechielische, mit  $\text{עֲרֻה}$  in Parallelismus stehende  $\text{הַשָּׁבַע}$  getrost in diesem Sinne gefasst werden dürfe. Diese meine Vermuthung ist seitdem weiter bestätigt worden: das V R 40 Nr. 3 veröffentlichte Vokabular nennt nach einander die vier Synonyme für „Überfluss, *luxus, luxuria*“: *duhdu, nahšû, hišbu* und *kuzbu* (Z. 35—41) und bezeugt, wie das Nimrod-Epos für *kuzbu*, so seinerseits für *hišbu* durch dessen Ideogramm, welches anderwärts durch *ûru* „Blösse“ (auch durch *pû* „Öffnung, Eingang“, sc. der weiblichen Scham) erklärt ist, ausdrücklich diese geschlechtliche Anwendung <sup>2)</sup>: es ist klar, dass auch *nahšû*,  $\text{הַשָּׁבַע}$  für übermässige Geschlechtslust, Geilheit des Weibes ein übliches Wort war. Ich schliesse hieran noch eine weitere nächstverwandte Betrachtung. Ein sehr häufiges

1) *Liber Ezechielis*, p. XIV f.

2) Vgl. zu dem Obigen die ausführlichere Auseinandersetzung von Zimmern, Babilonische Busspsalmen, S. 97 Anm. 2.

assyrisches Verbum für „füllen, anfüllen, verschwenderisch ausstatten“ ist *zanānu*<sup>1)</sup>. Es ist ein Synonym von *malû*. So rühmt sich Sargon seines weisen Verstandes, *ša tušimta zun-nanâma malû niklâtî* „der mit Klugheit erfüllt und von klugen Gedanken voll war“ (Sarg. Cyl. 47); vgl. weiter IV R 61, 42a: *lišba parakkaka lišaznîn* „mit Überfluss erfülle er dein Heiligtum“, Pinches, *Texts* p. 16 Rev. 12 (*lišaznîn* || *limallâ*), u. v. a. St. Auch dieser durch das Assyrische erschlossene St. זָן „voll sein, übertoll sein, bis zum Überfließen anfüllen“ liegt nun, wie ich glaube, im Hebräischen vor und zwar abermals, wie זָן־הַשֵּׁבַע, auf den Überschwang des Geschlechtstriebes, die Geilheit übertragen, nämlich in dem passivischen Participium זָן־הַשֵּׁבַע „geil“ Jer. 5, 8<sup>2)</sup> und dem Substantiv זָן־הַשֵּׁבַע „Geilheit“.

1) Obiges *zanānu* „anfüllen“ ist im letzten Grunde identisch mit *zanānu* „regnen“. Wie die Stämme *nahāšu* und *daḥādu* ganz besonders gern in Beziehung auf massenhaft, überreichlich sich ergießenden Regen gebraucht werden (vgl. Neb. IV 58: *Rammān mušazuin zannum nuḥšu* „Rammān, welcher Regen in Überfluss regnen lässt“; Tig. VIII 27 u. ö.: *zunnê daḥdūtê* „massenhafte, überreiche Regengüsse“), so bedeutete auch *zannu* urspr. nur Fülle, Schwall, dann Wasser-, Regenschwall, Regen überh. und, von ihm hergeleitet, *zanānu* regnen. Aus dem Hebräischen ist זָן־הַשֵּׁבַע von זָן, nicht minder wohl auch זָן־הַשֵּׁבַע zu vergleichen. Mit dem hebr. זָן (Schrader) hat das assyr. *zannu* „Regen“ nichts zu schaffen; der dem hebr. זָן „Regenguss“ zu Grunde liegende Stamm זָן ist ganz neuerdings durch das assyr. *zarānu*, ein Synonym von *saḥāpu* (זָן־הַשֵּׁבַע) und *nāšu* (זָן־הַשֵּׁבַע) — siehe V R 36 col. I 57 —, erschlossen worden; der Regenguss, Platzregen heißt זָן־הַשֵּׁבַע als der Saaten u. s. w. niederwerfende, alles erdrückende und vernichtende; auf hebräisch-assyrische Analogieen wie זָן־הַשֵּׁבַע זָן־הַשֵּׁבַע Spr. 28, 3; זָן־הַשֵּׁבַע „Platzregen“ von זָן־הַשֵּׁבַע „zerschlagen“; assyr. *mīhū* „Platzregen, Regenguss“ von זָן־הַשֵּׁבַע „vertilgen“ habe ich schon in Zimmern's Babylonische Busspsalmen S. 119 aufmerksam gemacht. Ob nicht auch an der bekannten Psalmstelle 90, 5: זָן־הַשֵּׁבַע זָן־הַשֵּׁבַע זָן־הַשֵּׁבַע das Verbum זָן in seiner eigentlichen und ursprünglichen Bed. „du streckest sie nieder, Schlaf werden sie“ zu fassen ist, anstatt denominativisch „platzregengleich wegschwemmen“ (du schwemmst sie weg, du wetterst sie nieder, o. ä.), wie gewöhnlich übersetzt wird?

2) Der Prophet straft hier die Bewohner Jerusalems mit den harten Worten: „geile . . . Rosse זָן־הַשֵּׁבַע זָן־הַשֵּׁבַע זָן־הַשֵּׁבַע sind sie geworden, Einer wiehert nach dem Weibe des Andern“. Ges. 9 liest זָן־הַשֵּׁבַע und leitet dies her von dem aramäischen זָן „nähren, mästen“; aber die Bed. „wohlgenährte Rosse“, weit entfernt durchaus passend (Graf, Ges. 9) zu sein, besagt ganz und gar nicht was man erwartet — der Begriff

Ein anderes ezechielisches Wort, welches durch Textverbesserung ausgemerzt zu werden noch immer in Gefahr schwebt, ist **חַבְּתָהּ** cap. 21, 20: „auf dass der Muth zerrinne und der Hinstürze viel sei, setze ich wider all ihre Thore **חַבְּתָהּ** Gemetzel (?) des Schwertes; ha! gemacht ist es zum Blitzstrahl, gewetzt zum Schlachten (**חַבְּתָהּ**)!“ Man erwartet in **חַבְּתָהּ** eine Bed. wie „Gemetzel, Hinschlachtung“, wie denn die LXX dem Zusammenhang vortrefflich entsprechend *σφάγια ζομογία;* übersetzen. Die sonst noch in Vorschlag gebrachten Übersetzungen, deren eine: „Drohung des Schwertes“ an arab.

**وَبِجِّ وَأَبْجِ** anknüpft, während die andere: „Glanz des Schwertes“ (Sm end nach Abulwalid) ohne jedweden Anhalt ist, sind sprachlich übermässig hart und doch dabei ausserordentlich matt. Einer Änderung von **חַבְּתָהּ** in **חַבְּתָהּ** würde darum in Ansehung der Wortbedeutung weitaus der Vorzug zu geben sein; denn die Stelle will offenbar sagen, dass am Ausgang eines jeden Thores, zu welchem die belagerten Einwohner Jerusalems hinausflüchten möchten, Schwertesgemetzel ihrer wartet, an jedem Thore die Schlachtbank bereit steht, wel-

der Geilheit wird vom Zusammenhang gebieterisch gefordert. Die LXX, welche sich bei der Übersetzung schwieriger Wörter wenigstens vom gesunden Menschenverstand leiten liessen und darum oft ganz trefflich gerathen haben, übersetzen **חַבְּתָהּ** sehr richtig: *θηλυμαρτῆς*. Wie ist es nur möglich, dass man den handgreiflichen Zusammenhang zwischen **חַבְּתָהּ** „Geilheit“ und **חַבְּתָהּ** (so vokalisire) verkannte! Es ist eine Folge davon, dass man sich durch den Gleichklang von **חַבְּתָהּ**, das doch auf einen St. **חַבְּתָהּ** zurückgeht, mit **חַבְּתָהּ** „huren“ täuschen liess und jenes unmittelbar von **חַבְּתָהּ** herleitete, was aber grammatisch nicht angeht. Die Wahrscheinlichkeit einer Verwandtschaft von **חַבְּתָהּ** und **חַבְּתָהּ**, wovon **חַבְּתָהּ**, mag zugegeben werden, aber ohne weiteres miteinander vermengt werden dürfen beide Stämme nicht. Man trenne einstweilen **חַבְּתָהּ** „huren“ (urspr. voll, geil sein), und **חַבְּתָהּ** urspr. „voll sein, überfließen“, übertr. „von Geschlechtslust erfüllt, geil sein“; davon Hoph. „mit Geschlechtslust, Geilheit erfüllt werden“, **חַבְּתָהּ** „Geilheit“. Die Lesart des Qeré Jer. 5, 8: **חַבְּתָהּ** ist eine Unform und die ihm von Schultens gegebene Bed. „ponderibus, d. i. testibus, instructi“ (von **חַבְּתָהּ** „wiegen“!) unmöglich. Das auf **חַבְּתָהּ** folgende **חַבְּתָהּ** zu erklären, würde zu weit führen.

cher sie alle zum Opfer fallen. Indess wir bedürfen einer solchen Textänderung gar nicht; denn das Verbum  $\text{נָבַח}$ , welches an der Ezechielstelle zufällig nur einmal vorkommt, ist innerhalb des Assyrischen mehrfach belegbar und zwar in der unzweifelhaften Bed. „hinschlachten“ oder „martern“. Die Schlachtbank, auf welcher die gefangenen Feinde geschunden oder sonst qualvoll hingeschlachtet werden, heisst im Assyrischen theils *maḫāšu* <sup>1)</sup> theils *nabbaḫu* <sup>2)</sup>; die „Qual, Marter“ *abāḫu* <sup>3)</sup> u. s. w. — assyr. *abāḫu* ist ein Synonym von *ṭabāḫu* und bestätigt das ezechielische  $\text{נָבַח}$   $\text{בְּחַבְלֵי}$  in überraschender Weise nach Lesung wie nach Bedeutung.

Ich könnte solcher Beispiele noch beträchtlich mehr anführen, doch muss es an diesen drei sein Bewenden haben. Ein viertes, nicht minder lehrreiches, das räthselhafte  $\text{צָדָיִם}$  Jud. 2, 3 betreffend, findet der Leser in *Hebrew Language* d. 29 f. <sup>4)</sup>. Zum Schlusse dieses Abschnittes möchte ich nur

1) Z. B. Asurb. Sm. 137. 79: *āli maḫāši iddūsumma iḫbuḫūš asli:* „sie warfen ihn auf die Folter und schlachteten ihn gleich einem Lamm“. Stamm ist *ḫāšu* ( $\text{חָש}$ ) „zerschneiden“ (in Verbindung mit *maḫku* „Haut“ der term. techn. für „jem. lebendig die Haut abziehen“), „abschlachten“.

2) Beachte II R 23, 9 a. b: *nabbaḫu — maḫāsu*. *Nabbaḫu = na'baḫn* wie *nannabu* „Spross“ = *na'nabu*, St.  $\text{נָבַח}$ . Der Einwand Halévy's (a. a. O., p. 298), dass *nabbaḫn* nicht die Schlachtbank, sondern *une partie de la chaise* bedeute, bedarf keiner Widerlegung. Sind denn etwa die unmittelbar vorausgehenden Wörter *kussū nimēdi* „Zimmerstuhl“, *kussū ḫarrāni* „Reisestuhl“, *kussū šapiltu* „niedriger Stuhl“ Theile eines Stuhles? Und sollte Halévy das Wort *maḫāsu* „Folter, Schlachtbank“ (geschrieben *ma-ka-su*, *ma-ka-su*, *ma-ka-su*) nicht aus sechs Stellen u. m. bekannt sein? Es bleibt dabei: *abāḫu = ṭabāḫu*.  $\text{נָבַח} = \text{נָבַח}$ .

3) IV R 61, 8a.

4) Es ist dort auseinandergesetzt, dass das mit  $\text{צָדָיִם}$  „Fallstrick“ in Parallelismus stehende  $\text{צָדָיִם}$  Jud. 2, 3 nicht „Seiten“ bedeuten kann („die Landesbewohner sollen euch zu Seiten sein und ihre Götter sollen euch zu einem Fallstrick sein“; Seiten = allseits beengende, lästige Nachbarn! so nach Bachmann Ges. <sup>2)</sup>, sondern eins ist mit assyr. *saddu* „Falle, Schlinge“, welches unter anderem IV R 26, 22a vorliegt, wo *saddu ina pāt kiṣti riṭū* „eine Falle aufgestellt am Saume des Waldes“ in Parallelismus steht mit *sapāru ša ana tāmtim tarṣu* „ein Netz ausgespannt in das Meer“. Die Bed. „Schlinge“ ist auch durch das aus „verderblich“ und „Seil“ zusammengesetzte Ideogramm sowie etymologisch gesichert (St.  $\text{צָדָיִם}$  „rings umschliessen“). Halévy's Deutung

noch auf ein seltsames Zusammentreffen aufmerksam machen, welches mich zwar nicht an der Richtigkeit der üblichen Textverbesserung zweifeln macht, aber doch nach einer oder der andern Seite hin zum Nachdenken anzuregen geeignet ist. Im Assyrischen bed. *bêru* „auserwählt, auserlesen“; der St. ist  $\text{בָּרָא}$  = hebr.  $\text{בָּהַר}$ . Wie z. B. Jes. 37, 24 des Libanons „schönste, auserlesenste Cypressen“  $\text{מִבְּהַר בְּרִשְׁתָּי}$  genannt werden (vgl. Jer. 22, 7), so heissen bei Nebukadnezar (Neb. IX 6 f.) „auserlesen prächtige Cypressen“ *šurmênê nishki bêrûtîm*; und wie im Hebräischen für „auserlesene Mannschaften“  $\text{בְּהַרֵּי}$  das übliche Wort ist, so im Assyrischen für „auserwählte, beste, hervorragende Leute“ (beachte die Ideogramme V R 13, 33—35 c. d) *šâbê bêrû*. Es ist in der That ein seltsamer Zufall, dass dieses *bêru* mit dem aus  $\text{בְּהַרֵּי}$  verderbten (Thenius, Wellhausen)  $\text{בְּרִיִּם}$  2 Sa. 20, 14 so merkwürdig übereinstimmt.

### §. 16.

Unter den Nominibus selteneren oder einmaligen Gebrauchs nehmen die Thier-, Pflanzen- und Steinnamen überall eine besondere Stellung ein. Gerade auch diese

von assyr. *šaddu* als „Räuber“ (*„le brigand posté au coin de la forêt“*) hat alles gegen sich. Auch D. H. Müller hält *šaddu* in der Bed. „Schlinge“ für sicher; aber seine Herleitung dieses *šaddu* von einem St.  $\text{שַׁדָּו}$  (*šaddu* = *šadû*!) scheidet an graphischen Gründen. Seine weitere Bemerkung, dass Jud. 2, 3 als „eine Reminiscenz, eine einfache Anspielung“ auf Nu. 33, 55 und Jos. 23, 13 verstanden sein wolle, liegt freilich nahe, aber dass ein Schriftsteller so weit gehen können, mit der knappen Ausdrucksweise „sie werden euch zu Seiten sein“ an die ausführlicheren Worte: „sie werden euch zu Stacheln bez. einer Geißel in euren Seiten sein“ zu erinnern, auf sie anzuspielen, unterliegt doch gewaltigen Bedenken. So bleibt von allen gegen meine Gleichsetzung von hebr.  $\text{שַׁדָּו}$  mit assyr. *šaddê* „Fallen, Schlingen“ geltend gemachten Gründen nur der Eine übrig, dass man in Parallelismus mit  $\text{שַׁדָּו}$  sowie im Hinblick auf Stellen wie Jos. 23, 13 statt des Plurals  $\text{שַׁדָּוִים}$  vielmehr einen Singular erwarte (D. H. Müller); indess zur Ablehnung meiner Ansicht dürfte dies am wenigsten hinreichen. Auch Cheyne nimmt an dem Plural keinen Anstoss und lässt obige Stelle des Richterbuches „zum ersten Mal von mir erklärt“ sein.

Klassen hebräischer Wörter empfangen nun aber durch die Keilschriftforschung neues Licht: schon §. 13 wies hierauf im Allgemeinen hin, hier soll es an einzelnen Beispielen gezeigt werden. Das vom babylonisch-assyrischen Wortschatz gespendete Licht ist in diesen Fällen um so willkommener und schätzbbarer, als gerade für diese Wortklassen alle übrigen semitischen Sprachen, auch die aramäischen nicht ausgenommen, die hebräische Lexikographie besonders häufig im Stich lassen, wozu noch kommt, dass die von den Targumim dargebotenen Übersetzungen vieler schwieriger Namen nicht selten selbst erst der Erklärung bedürfen.

Jedermann kennt den Thiernamen שָׂהָדָה, jenes Thier, dessen Haut <sup>1)</sup> zur obersten Decke der Stiftshütte, zu äusseren Decken für die heiligen Geräthe beim Zug durch die Wüste, nicht minder auch zu Sandalen gebraucht wurde, ein Thier jedenfalls mit sehr starker Haut, was selbstverständlich nicht ausschliesst, dass letztere auch für feinere Sandalen (Ez. 16, 10) zubereitet werden konnte. Dass die LXX in שָׂהָדָה überhaupt nicht einen Thier-, sondern vielmehr einen Farbenenamen (κόκκινοσ) gesehen haben, zeigt die hebräische Sprachkenntniss der alexandrinischen Übersetzer in zu greller Beleuchtung, um nicht im Vorbeigehen mit angeführt zu werden. Raschi's und Luther's „Dachs“ trägt freilich nicht minder das Mal des blossen Gerathenseins an der Stirn. Gegenwärtig versteht man שָׂהָדָה ziemlich allgemein von der Seekuh Manati oder Dujang, welche mit dem Delphin, arab. ذَخَسٌ, فَخَسٌ zu derselben Zunft gehört (so z. B. Dillmann, Smend). An dieser Erklärung würde sich die alttestamentliche Forschung vielleicht für alle Zeiten haben genügen lassen, wenn nicht die Assyriologie eine Wiederaufnahme der Streitfrage gebieterisch forderte, dieses dadurch, dass auch in der assyrischen Literatur des Thieres *tabšu*, und zwar eben-

1) עֵי תְּהָהּ Nu. 4, 6 ff.; Pl. עֵי תְּהָהּ Ex. 25, 5, 26, 14 35, 23; mit Art. עֵי תְּהָהּ 39, 31; schlechtweg תְּהָהּ Nu. 4, 25. Ez. 16, 10.

falls mit besonderer Hervorhebung seiner Haut (*mašku*), Erwähnung geschieht. Die Frage, was für ein Thier der hebr. מַשְׂכָּה gewesen sei, wird jetzt mit der Frage nach dem Wesen des assyr. *tahšû* für immer unauflöslich verknüpft sein. Auch der assyr. *tahšû* ist ein durch besonders starke Haut ausgezeichnetes Thier. Die Schiffe, auf welchen die assyrischen Könige wie z. B. Tiglathpileser I, Asurnazirpal, Salmanassar II den Euphrat zu überschreiten pflegten, waren *çlippê mašak: tahšê* „Schiffe aus Tachasch-Haut“<sup>1)</sup>. Auf „Schiffen von Tachasch-Haut“ verfolgt Salmanassar auf dem Van-See die fliehenden Feinde<sup>2)</sup>. Man kann bei diesen Fahrzeugen entweder an die von Herodot (I, 194) so anschaulich beschriebenen Euphratschiffe denken, welche in Armenien aus Weiden als Schiffsrippen und darübergespannten Fellen als Aussendecke gefertigt zu werden pflegen, oder aber an die noch heutzutage zur Schiffahrt auf dem Euphrat üblichen Fähren, welche durch aufgeblasene Hammelhäute über Wasser gehalten werden<sup>3)</sup>. Das Letztere scheint mir desshalb den Vorzug zu verdienen<sup>4)</sup>, weil die Tachaschhaut-Schiffe, welche Salmanassar für seine Truppen benützt, den Weidenholzschiffen, auf welchen die Feinde sich flüchten und welche doch wohl eben die von Herodot beschriebenen Fahrzeuge darstellen<sup>5)</sup>, allem Anschein nach entgegengesetzt werden. Urtheile man aber hierüber wie man wolle, auf alle Fälle müssen Tachasch-Felle in der Nähe der Euphratfurten wie droben in den armenischen Bergen schnell und leicht zu beschaffen gewesen sein, und ist es höchst unwahrscheinlich, dass die Bewohner Mesopotamiens eines ihrer

1) Tig. V 57. Asurn. III 64 Salm. Mo. Obv. 36. Rev. 16. 82.

2) Salm. Mo. Rev. 77.

3) Siehe Genaueres bei von Moltke, Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei, 2. Aufl., Berlin 1876, S. 232 vgl. 361.

4) Vgl. auch Schrader, Keilinschriften und Geschichtsforschung. S. 216 Anm. 2

5) Sie heissen an der schon erwähnten Stelle Salm. Mo. Rev. 77 *çlippê êsu urbatê*. Für *urbatu* = *urbānu*, d. i. aram. ܘܪܒܬܘ, ܘܪܒܝܢܘ „Weide“, siehe V R 47, 50a.

nothwendigsten, alltäglichsten Bedürfnisse durch Import vom rothen Meere her gedeckt hätten. Auch kommt in Betracht, dass, wenn *tahšu* in der That ein Fisch wie der Delphin wäre, die assyrischen Schreiber — nach andern analogen Fällen zu urtheilen — ein oder das andere Mal doch wohl das Determinativ des Fisches dem Worte nachgesetzt hätten. Nehmen wir endlich noch dazu, dass bei der völlig unveränderten Beschaffenheit der Euphratströmung und bei der Stabilität orientalischer Bräuche die noch heutzutage übliche Verwendung von Hammelfellen getrost einen Rückschluss zulässt für die Zeit Herodots und die Jahrhunderte vor ihm, so dürfte assyrischerseits feststehen, dass der durch starke Haut ausgezeichnete *tahšu* nicht der Delphin ist, vielmehr höchster Wahrscheinlichkeit nach, wenn auch etwas prosaisch, der Hammel. Auch auf alttestamentlichem Gebiete lässt die ganze Art und Weise, wie von *תַּהֲשׁוּ* die Rede ist und die *עֲלֵת אֵיגָלֶךָ*, die Widderfelle, mit den *עֲלֵת תַּהֲשִׁיבֶךָ* zusammengenannt werden, ohne dass auch nur Ein Mal ein erklärender Zusatz zu *תַּהֲשׁוּ* gemacht würde, weit eher auf ein dem Hebräer bekanntes, allgewöhnlichstes Thier schliessen denn auf einen Fisch, der, wenn er gleich an den Küsten des alten Midian in grosser Menge sich finden mag, dem hebräischen Bedarf doch immer erst durch den Handel zugeführt werden musste. Auch als Name des in der Wüste und Steppe heimischen Nahoridenstammes *תַּהֲשִׁי* (Gen. 22, 24) passt „Seekuh“ oder „Delphin“ herzlich schlecht. Wie schon Böttcher<sup>1)</sup> *תַּהֲשִׁי* vom Bock (Bocksleder) verstand, wobei er freilich zu dem unstatthaften Mittel griff, *תַּהֲשִׁי* für härtere Aussprache von *תַּיִשׁ* zu halten, so giebt jetzt das assyr. *tahšu* dem hebr. Wörterbuch den bis dahin fehlenden Namen des „Hammels“ in *תַּהֲשִׁי* wohl endgültig wieder<sup>2)</sup>.

1) Neue Aehrenlese, S. 32 ff.

2) Für *תַּהֲשִׁי* = assyr. *tahšu* siehe bereits meine Bemerkungen in S. Baer's *Liber Ezechielis*, p. XVI f. — Andere Namen vierfüssiger Thiere, welche durch das Assyrische erklärt oder sonst illustriert werden, sind *אַרְיִם* = *rimu* „Wildochs“ siehe oben S. 15 ff.; *אַרְיִם* = *arim* Jos. 13, 21 = assyr.

Ob **יְנִישׁוּרָה** Lev. 11, 17. Dt. 14, 16, **יְנִישׁוּרָה** Jes. 34, 11 ein Wasservogel oder eine Eulenart sei, geht mit absoluter Sicherheit aus keiner dieser alttestamentlichen Stellen hervor, und so verstehen denn LXX. Vulg. diesen Thiernamen vom Ibis, Chald. Syr. von der Eule, während Ges.<sup>9</sup>, der „Auktorität“ der LXX folgend, eine Reiherart befürwortet und zwar, da **יְנִישׁוּרָה** „hauchen, blasen“ (NB vom Wind!) bedente, eine Reiherart, „die den Ton eines Blasinstrumentes (!) von sich giebt“, also etwa Rohrdommel oder Trompetervogel. Das Assyrische dagegen bestätigt, dass **יְנִישׁוּרָה** eine Eulenart ist (so schon Knobel, Dillmann, Frz. Delitzsch). Das assyrische Vögelverzeichnis II R 37 führt Z. 13 und 14 b. c Namen auf, welche schon durch ihre auf Geheimnissvolles, auf Unglück deutenden Ideogramme <sup>1)</sup> den Gedanken an Eulenarten nahelegen, als welche sie sich denn auch bei näherem Zusehen in der That herausstellen. Es sind die Namen: *êššêpu*, Syn. *iššâr sî* d. i. Trümmer- oder Ruinenvogel <sup>2)</sup>, und *kadû*, Syn. *aklû* <sup>3)</sup>. Schon die Bezeichnung „Trümmervogel“ lässt in *êššêpu* einen Vogel erkennen, welcher wie das Käuzchen (**כַּוִּיט**) Ruinen, **הַרְבֵּייתָ** (Ps. 102, 7) bewohnt; auf das Eulengeschlecht führt nicht minder der unmittelbar folgende Name *kadû*, insofern auch dieser Vogel besonders gern in Verbindung mit verödeten Städten genannt wird <sup>4)</sup>; die Gleichsetzung von

*âhê* „Schakale“ (s. *Hebr. Lang.* p. 33 f.); **יְנִישׁוּרָה** „Wildkuh“ = *lêtu*. Und sollte nicht der bis jetzt ganz unerklärbare Name von Abrahams Vater Terach, **תְּרַח**, eins sein mit dem dem Assyrischen so geläufigen Thiernamen *turâhu* „Steinbock“? Der Gedanke daran kommt mir wenigstens immer von neuem beim Lesen der in der Nähe von Charran zu suchenden mesopotamischen Stadt *Til-ša-turâhi* (z. B. Salm. Mo. Rev. 80).

1) Jetzt dargeboten durch das kleine Fragment K. 4206 Rev.

2) Die Begründung obiger Lesung und Deutung bringt mein Assyr. Wörterbuch.

3) Es folgt *surdû*, Syn. *kasûsu*, wclch letzteres in *Hebrew Language* p. 33 mit **כַּוִּיט** identificirt wurde, während jetzt *Pinches*, PSBA 1884. p. 57 ff., aus einem bis dahin unveröffentlichten Texte gezeigt hat, dass *surdû* und also auch *kasûsu* der Jagdfalke ist.

4) So heisst es auf einem kleinen Fragment, welches die Zerstörung und Verwüstung Erechs durch die Elamiten schildert: „auf dem Platze

*êššêpu* (d. i. *ênšêpu* <sup>1)</sup>) und **נְשִׁירָה**, und beider Deutung als einer Eulenart wird endlich dadurch als zweifellos richtig erwiesen, dass, ebenso wie im Talmud die „Nachteule“ bez. „Ohreule“ (**נְשִׁירָה**, womit Trg. **נְשִׁירָה** übersetzt) öfters als Unglücksvogel erwähnt wird <sup>2)</sup>, so das assyr. *êššêpu* II R 37, 15a mit dem nämlichen Ideogramm geschrieben wird, welches V R 27, 37 c. d durch *iššûr limutti*, d. i. aber „Unglücksvogel“, übersetzt ist <sup>3)</sup>. Der trümmerbewohnende Unglücksvogel *êššêpu*, *ênšêpu*, **נְשִׁירָה** ist also in der That und nunmehr doppelt gesichert eine Eulenart; ob die Nacht- oder die Ohreule oder der Uhu, bleibt zukünftiger Untersuchung vorbehalten <sup>4)</sup>.

Aus der Zahl der hebräischen Pflanzennamen komme ich noch einmal auf das vielbesprochene und viel angefochtene **הַרְבַּצְלָה** Cant. 2, 1. Jes. 35, 1 zurück <sup>5)</sup>. Vielangefochten — das sah ich voraus, denn dass man die uns so geläufige Übersetzung der Worte Sulamiths: „Ich bin eine Rose **הַרְבַּצְלָה** von Saron, eine Lilie der Thäler“ nicht allzuschnell gegen eine andere umtauschen werde, war zu erwarten. Und dennoch wird kein hebräischer und semitischer Sprachforscher auf Betragen auch nur einen Augenblick mit dem Bekenntniss zurückhalten, dass über die Bed. des hebr. **הַרְבַּצְלָה** bis jetzt noch gar nichts Sicheres ermittelt ist, dass vor allem die Bed. „Rose“ jedes Grundes entbehrt und vielmehr allergewichtigste Gründe mannichfacher Art gegen sich hat. Aber nicht minder

der Stadt *ilâdi ladi* schreit der Uhu<sup>6)</sup>. Assyr. *ladi* deckt sich offenbar mit **לַדִּי**, womit Onk. **לַדִּי** wiedergiebt, während *akkû* wohl lautnachahmend ist; siehe meine Assyrischen Studien I. S. 100.

1) Form wie *ikrêbu* „Gebet“, *ipîenu* „Mahlzeit“.

2) Siehe Franz Delitzsch, Jes. <sup>3)</sup>, S. 360.

3) Vgl. ferner IV R 1, <sup>20</sup><sub>21</sub> u. wo die sieben bösen Geister *êšîpû ša ina âli išagumû* „Nachteulen, welche in der Stadt schreien“ genannt werden.

4) Von sonstigen hebr. Vogelnamen findet sich **אֲפִטָּה** = assyr. *anpû* in *Hebr. Lang.* p. 33 besprochen; das **אֲפִטָּה**, womit *Targ. Jon.* den hebr. Namen übersetzt, ist gewiss eins mit dem assyr. Vogelnamen *ibnêtu*, Syn. *dûdu* II R 37, 31 b. c.

5) Siehe bereits *Hebr. Lang.* p. 34 f.

grundlos sind auch alle sonstigen Deutungen der alten wie der neuen Erklärer: „Lilie“ (so z. B. noch Halévy) oder „Narcisse“ (so noch Cheyne) oder „Krokus“ bez. „Herbstzeitlose“ (so Franz Delitzsch, Ges.<sup>3</sup>) — sie gehen sämtlich von der irrigen Voraussetzung eines etymologischen Zusammenhanges von ח mit בצל „Zwiebel“ aus und rathen desshalb für ח auf ein Zwiebelgewächs; die beiden zuletzt angeführten Übersetzungen, welche gegenwärtig mit besonderem Anspruch auf endgiltige Richtigkeit vorgetragen zu werden pflegen<sup>1)</sup>, stehen vollends unter dem Bann des oberflächlichen Zusammenklingens von ח mit syr.  $\text{ܚܘܠܘܢܐ}$ . Man sieht, die Bed. von ח liegt noch völlig im Argen. Es kommt dazu, dass auch die Stelle Jes. 35, 1 f. nicht viel weiter bringt: „Freuen soll sich Wüste und Einöde und frohlocken die Steppe und spriessen wie die ח; üppig spriessen soll sie (פְּרִיָהּ תִּפְרַח) und frohlocken, ja frohlockend und jubelnd; die Herrlichkeit des Libanon ist ihr verliehen, die Pracht des Karmel und der Saronae“. Alles was aus den beiden alttestamentlichen Stellen mit Sicherheit sich folgern lässt, ist, dass ח eine Pflanze, etwas Pflanzliches ist<sup>2)</sup>, welches keimt und spriest und blüht, bescheidenen Aussehens und Werthes zwar (Cant. 2, 1), aber reichlichen und üppigen, das Auge erfreuenden Wachsthum (Jes. 35, 1 f.). Unter diesen Umständen verdient es doch gewiss grösste Beachtung, dass, wie ich zuerst gezeigt und hervorgehoben habe, das Assyrische ein mit dem hebr. חבצלת lautlich sich vollkommen deckendes Wort *hab(a)šillatu* besitzt, welches obendrein durch die assyrischen Originalwörterbücher in unmissverständlicher Weise erläutert wird. Das Vokabular

1) Siehe auch J. Löw, Aramäische Pflanzennamen, S. 174.

2) Es ist durchaus nicht nothwendig, dass ח Name einer bestimmten Pflanze sei; die Übersetzung der LXX, welcher auch Luther folgt: „Ich bin eine Blume (*ἄρθος*) zu Saron und eine Rose im Thal“, befriedigt vollkommen; das zweite Verglied specialisirt das erste. Auf alle Fälle wäre es mit der Bescheidenheit Sulamith's unverträglich, wenn das zweite Verglied noch eine Steigerung des ersten Vergleichs an Schönheit und Pracht der Blume enthalten würde.

V R 32, 60—62 d. e. f nennt als gleichbedeutend mit *lubšu ša kanâtê* d. i. „Rohrstengel, Rohrhülse“ *habbûru*, *adittum* und *habašillatum*; das nämliche Ideogramm aber, welches allen diesen Wörtern entspricht (das vorgesetzte Determinativ *kanû* will nur die Anwendung des Ideogrammes auf Rohre und rohrartige Pflanzen veranschaulichen, dient auch, mit dem Determinativ *êšu* „Holz, Baum“ versehen, zur ideographischen Wiedergabe der Wörter *šêrâ*, *nîprum*, *zikpu* „Stengel“ (V R 26, 25—27 g. h). Alle diese Wörter vereinigen sich in dem gemeinsamen Begriffe des „Aufschliessenden, Emporspriessenden, Aufwachsenden“, ihr gemeinsamer Gegensatz ist *šaršu* „Wurzel“<sup>1)</sup>. *Šêrâ*, ein gutassyrisch-semitisches Wort, welchem die ideographische Schreibweise aller jener Wörter ihren Ursprung verdankt, bed. den aufschliessenden, hochragenden Halm, eine Bed., die auch für *habbûru* gesichert ist; *nîprum* und *zikpu* aber gehören mit zu den vielen Synonymen, welche die Tafel K. 1375 auf Obv. und Rev. (letzterer II R 23 veröffentlicht) für *pihu* d. i. hebr. פִּיחָא aufführt<sup>2)</sup>, von ebenjenem פִּיחָא, welches Jes. 35, 1 f. mit so besonderem Nachdruck auf פִּיחָא angewendet ist. Assyrl. *habašillatu* giebt sich hiernach als Name des Stengels, des Halmes, speciell des Rohrhalmes, des Rohr- und wohl auch Blumenstengels: dass es der Name eines besonderen Rohres oder einer besonderen rohrartigen Pflanze, Blume gewesen sei, dürfte sich mit dem Vokabular V R 32, welches *habašillatu* als Syn. des ganz allgemeinen *lubšu ša kanâtê* nennt, nicht vereinbaren lassen; für das hebr. פִּיחָא könnte vielleicht an eine bestimmte derartige Pflanze gedacht werden<sup>3)</sup>, doch liegt, so viel ich sehe, kein Grund vor, das

1) Vgl. IV R 7, 51 ff. a: „Wie diese Zwiebel abgeschält und ins Feuer geworfen wird . . . in ein Beet nicht mehr gepflanzt wird . . . ihre Wurzel (*šaršu*) den Erdboden nicht mehr fasst, ihr Stengel (*šêrâ*) nicht aufgeht und das Sonnenlicht nicht schaut“. — Ganz ähnlich finden sich פִּיחָא und פִּיחָא entgegengesetzt Jes. 5, 24. Hos. 14, 6.

2) Andere Synonyma sind: *nannabu* „Spross“, von נָנַב „springen, spriessen“; *šiltum*, von שִׁלְטָא (vgl. שִׁלְטָא); *šiltum* von שִׁלְטָא „spriessen“; *lâhu* „frischer, junger Keim“ vgl. hebr. לֵבָב.

3) Etwa an die „graceful *Cyperus Syriacus*, which is still found at

alttestamentliche  $\text{לִילִי}$  anders denn als allgemeinen Namen des aufschliessenden Theils der Pflanze, des Baumreises, des Getreidehalmes, des Rohr- und Blumenstengels zu fassen. Gerade an der Jesaiasstelle, wo die Steppe, indem sie spriesst, wie alles was  $\text{לִילִי}$  heisst spriesst und keimt und blüht, zur Baumpracht des Libanon, zur Blumenpracht des Karmel und zur Korn- und Wiesenpracht der Saronae <sup>1)</sup> sich entfalten soll, scheint eine allgemeinste Bed. für  $\text{לִילִי}$  in Aussicht genommen zu sein; für Cant. 2, 1 aber bleibe ich mit LXX und Luther bei der Übersetzung: „Ich bin eine Blume (genauer: ein Blumenstengel) von Saron und eine Lilie der Thäler“ <sup>2)</sup>.

Von Steinnamen ist es insonderheit der Edelstein  $\text{שֹׁהַב}$ .

*the Rás-el-Anjeh in the Plain of Sharon and other marshy parts of the Holy Land* (vgl. Cheyne, *Academy*, April 12, 1884).

1) Die Saronae, d. h. die berühmteste dieses Namens, nämlich die an der Meeresküste von Joppe bis Caesarea, welche sicherlich auch Cant. 2, 1 gemeint ist, war im Alterthum ebenso berühmt durch ihr Getreide (das  $\text{לִילִי}$  heisst bekanntlich auch in der Eschmunazar-Inschrift ein  $\text{לִילִי}$ ) wie durch ihre Weideplätze (Jes. 65, 11). Dass in den Worten Sulamiths unter  $\text{לִילִי}$  an einen Blumenstengel zu denken ist, ist dem Parallelglied  $\text{לִילִי}$  zu entnehmen.

2) Der oben besprochene Pflanzennamen sei mir Veranlassung zu einem kurzen Excurs. Im Britischen Museum befindet sich ein prächtig erhaltenes neubabylonisches Täfelchen, welches alle die Gartengewächse aufzählt — gegen 70 an Zahl —, welche in den *gamāti* d. i. Gärten des Königs Merodachbaladan gepflanzt waren. Die Liste ist für die babylonischen wie auch aramäischen Pflanzennamen von höchstem Interesse. Die erste Pflanze, mit welcher das Verzeichniss anhebt, ist *šūmu* „Knoblauch, Zwiebel“ — ein kleiner, aber für die enge Zusammengehörigkeit des babylonischen und hebräischen Volkes charakteristischer Zug —; es folgt dann *kurāšu* „Schnittlauch“  $\text{קִרְיָשׁ}$ ,  $\text{קִרְיָשׁ}$ ,  $\text{קִרְיָשׁ}$ . Aus der Zahl der übrigen Gartengewächse seien hervorgehoben: *na-na-ku*; *ni-uu-u* (d. i.  $\text{נִינִי}$ ,  $\text{נִינִי}$ ); *mungu* (d. i.  $\text{מִנְגֻּוּ}$ ); *ka-ku-ul-lu*; *zūpu* (d. i.  $\text{זִּיפּוּ}$  „Ysop“; *hūšē* (d. i.  $\text{חֻשֵׁי}$ ,  $\text{חֻשֵׁי}$  „Thymian“); *lapti* (d. i.  $\text{לִפְתִּי}$  „Rübe“); *puglu* (d. i.  $\text{פֻּגְלוּ}$ ,  $\text{פֻּגְלוּ}$  „Rettig“); *hussu* (d. i.  $\text{חֻסְסוּ}$  „Lattich, Gartensalat“); *hambaḳāku*; *lišān kalbi* (ebenso syr. und arab.); *pikkūti* (vgl.  $\text{פִּיקְקוּטִי}$ ). Von diesen Namen hat ein besonderes alttestamentliches Interesse *hambaḳāku* insofern, als er gewiss dem Namen des Propheten Habakuk,  $\text{חַבְקֻק}$ , oder, wie richtiger zu vokalisiren ist,  $\text{חַבְקֻק}$  (LXX: *Ἀββαζοῦζ*, *Ἀββαζοῦζ*) zu Grunde liegt.

welcher sich mit Hülfe des Assyrischen jetzt noch genauer bestimmen lässt als dies schon in *Hebrew Language* p. 36 f. geschehen ist. Auch das Assyrische kennt diesen Edelstein unter dem völlig entsprechenden Namen *šubû*<sup>1)</sup>. Das Ideogramm dieses Edelsteins, welches ihn als den klaren, hellen, glänzenden Stein (*abnu būnita*) bezeichnet, ist ohne Nutzen; nicht minder der Name *šubû*, welcher auch nichts weiter als „hell, klar“ zu bedeuten scheint. Wenn aber von dem „diamantgleich“ strahlenden<sup>2)</sup> Himmelslichte, wenn es am frühen Morgen wie Feuer über der Erde erglänzt, und von seiner Trägerin, Istar, der Göttin des Morgensternes, in einem Hymnus gesungen wird, dass sie mit einem *šubû*-Schmuck angethan sei<sup>3)</sup>, und wenn weiter dieser *šubû*-Stein der Edelstein (*abnu nisikti*) *zar' ʾšōzʾqr* (IV R 18, 43<sub>46</sub> b) genannt ist, so ist daraus ersichtlich, dass der *šubû* ein Edelstein von intensivstem Glanze, nach babylonisch-assyrischer Anschauung der weitaus werthvollste Edelstein, aller Wahrscheinlichkeit nach der Diamant gewesen ist. Das Letztere wird aber zu fast völliger Gewissheit durch den zuletzt citirten Text IV R 18 Nr. 3 Rev., welcher sieben<sup>4)</sup> grosse Edelsteine hellsten, prächtigsten Glanzes namhaft macht, welche, an sich würdig den Leib der Götter herrlich zu schmücken, in Gold gefasst des Königs reiner Brust zum Schmucke dienen, und an letzter Stelle, weil vollkommener an Glanz denn alle übrigen, den *abnu nisikti* oder *šubû*, den Edelstein schlechthin nennt, und zwar mit dem appositionellen Zusatz *ʾlmūšu*, d. i. aber, nach hergebrachter und fast sicherer Annahme<sup>5)</sup>, das dem Assyrer geläufigste Wort für den

1) *šubû* = 𐎶𐎺 wie *Nabû* = 𐎶𐎺.

2) Vergleiche das Ideogramm für *nār samē* „Himmelslicht“ Sm. 954 Obv. 1/2 (s. auch II R 57, 31 a. b) mit jenem für *ʾlmūšu*, *ʾlmūšu* „Diamant“ IV R 18, 43 b. II R 30, 42 a. b.

3) Sm. 954 Obv. 19<sub>20</sub> (s. Assyrische Lesestücke, 3. Aufl., S. 135).

4) Das „zwoölf“ in *Hebr. Lang.* p. 37 beruht auf einem Irrthum.

5) Die Bed. von *ʾlmūšu*, *ʾlmūšu* „Diamant“ steht wohl fest. In zusammenhängenden Texten findet sich das Wort in Verbindungen wie: *ki lulinti ʾlmēši pānāka lūqir* „gleich einem diamantenen Ring möge ich kostbar sein in deinen Augen“ IV R 66, 52 a; *nār ša ʾlmēšit inni pin*

—Diamant. Zu der centralen Stellung, welche der שבר auf dem Brustschild des Hohenpriesters einnimmt, eignete sich dieser hellglänzendste und werthvollste Stein *šubû* oder der Diamant ganz vorzüglich 1).

*Ašûrûiddina nšanamara* „diamantenen Glanz werde ich vor Asarhaddon strahlen lassen“ IV R 65, 33c. Etymologisch ist *šmšû*, *šmšû* gewiss eins mit שִׁמְשֵׁי lob 28, 9. Ps. 114, 8. Jes. 50, 7; שִׁמְשֵׁי Dt. 8, 15; שִׁמְשֵׁי Dt. 32, 13. Im Hebräischen bezeichnet das Wort hartes, härtestes Gestein überhaupt (siehe vor allem Jes. 50, 7); im Assyrischen ist es zu dem härtesten Edelstein, dies ist aber der Diamant, specialisirt. Siehe auch Heinrich Zimmern, *Babylonische Busspsalmen* S. 104. Dass der *šmšû* trotz seiner Härte auch geschliffen und ebendamit als Schmuckstein verwendbar wurde, scheint hiernach doch zugegeben werden zu müssen: jedenfalls ist der Umstand, dass das Schleifen und Graviren der Diamanten in Europa erst im 15. nachchristlichen Jahrhundert sozusagen entdeckt wurde, noch kein absoluter Grund dagegen, dass nicht schon die Babylonier und Hebräer (שִׁמְשֵׁי ist ja einer der 12 Edelsteine des hohenpriesterlichen Brustschildes, Ex. 28, 19, 39, 12) auf jene Kunst sich verstanden. *Les Assyro-Chaldéens, pas plus que les autres peuples de l'antiquité, ne semblent avoir attaqué le diamant* — sagt Menant *Recherches sur la glyptique orientale*, Paris 1883, p. 14, und ich billige diese vorsichtige Ausdrucksweise. Welch anderer Stein könnte auch bei diesem härtesten, zugleich hellglänzendsten und kostbarsten Edelstein *šubû* — *šmšû* in Frage kommen?

1) Für andere hebräische Steinnamen wie שִׁמְשֵׁי und שִׁמְשֵׁי finden sich kleinere Notizen in *Hebr. Lang.* p. 39; für den ezechielischen Metallnamen שִׁמְשֵׁי vgl. S. Baer's *Liber Ezechielis*, p. XII. — Zum Schluss der §§. 14—16 möchte ich noch mit Einem Beispiel die in §. 6 (S. 14 Anm. 3) angedeutete Thatsache illustriren, dass der assyrische Wortschatz auch gar manches seltenere aramäische, insonderheit targumische Wort, welches, weil selbst dunkel, für die hebr. Lexikographie ohne Nutzen ist, aufhellt. Onkelos giebt in Ex. 32 V. 4: „Aaron bildete das Gold mit dem Griffel und machte es zu einem Gussbild-Kalb“ das bekannte Wort für Griffel, שִׁמְשֵׁי, mit dem unbekanntem und bislang unerklärten Worte שִׁמְשֵׁי wieder (siehe Levy, *Targ. Wörterbuch*, zu שִׁמְשֵׁי: man schwankt zwischen „Matte“ und „Meissel“). Das Assyrische löst auch hier wie in anderen Fällen das Räthsel. Sanherib erzählt in zweien seiner Inschriften, wie es ihm geglückt sei, Stierkolosse und andere Bildwerke in Metallguss herzustellen: *zî'pê tîti abnima irû kirîšû aštâpuka* (oder *ašpuk*) „Formen aus Lehm baute ich und goss darein die Bronze“ (*Sanh. Kuj.* 4. 24. *Sanh. Konst.* 79). *Zî'pu*, שִׁמְשֵׁי ist also die Form, שִׁמְשֵׁי deckt sich mit שִׁמְשֵׁי d. i. *έτρος* „Gussform“, womit *Targ. jer.* (siehe Dillmann, *Exodus* und *Leviticus*, z. St.) שִׁמְשֵׁי umschreibt, und obendrein lehrt noch assyr. *zî'pu* durch ebendiese Schreibweise (wie auch durch das Verbum *zû'upu* „formen“), dass der St. שִׁמְשֵׁי ist. שִׁמְשֵׁי also eine Form wie שִׁמְשֵׁי „Wolf“ und שִׁמְשֵׁי „Wildochs“.

## §. 17.

## Erklärung der Grundbedeutung hebräischer Stämme.

Das Assyrische erklärt die Grundbedeutung hebräischer (und überhaupt semitischer) Stämme in vielen Fällen dadurch, dass es den im Hebräischen (und den andern semitischen Sprachen) nur in Derivaten erhaltenen Stamm noch in lebendigem Gebrauch hat.

Warum gleich den Arabern und Aramäern auch die Hebräer das Kleinvieh  $\text{קִטָּוִי}$  <sup>1)</sup> nannten, wusste bislang niemand zu sagen; denn an arab.  $\text{صَانَ, صَيْن}$  „schlaff, schwach sein“,  $\text{صَدِي}$  „kränklich, siech, schwächlich, klein sein“ zu denken, wie Ges.<sup>9</sup> thut, verbietet doch wirklich die Bedeutung dieser arabischen Stämme; wie wäre es denkbar, dass die Ursemiten ihre Schafe und Ziegen als ausgemergeltes Vieh bezeichnet <sup>2)</sup> hätten? Das Assyrische allein hat den Stamm *ša'ānu*, wovon es auch seinerseits das Kleinvieh *šānu* benennt, noch erhalten

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 46 f.

2) Zu verwundern wäre freilich solche Abzehrung des semitischen Schmalviehes nicht, wenn die ihm zur Nahrung dienenden Kräuter  $\text{עֵשֶׂב}$ ,  $\text{עֵשְׂבָה}$ ,  $\text{עֵשְׂבָה}$ , wirklich als „trockene“, wohl gar „harte“, als „härteres Stengelgewächs“ benannt gewesen wären (vgl. Ges.<sup>9</sup>). Aber auch diese Etymologie ist lediglich dem ziemlich obskuren arabischen  $\text{عِشْبَب}$  zu Liebe gemacht, welches von trockenem Brot oder einem Menschen gesagt wird, der in Folge von Magerkeit trocken und zäh ist. Das Assyrische, welches die Kräuter des Feldes und Berges gleichfalls *išbu* nennt, hat gleichzeitig das Verbua  $\text{עִשְׂבָה}$ , *ēšēbu* noch in lebendigem Gebrauch: es bed. „spriessen, wachsen“, im *Pi.* „spriessen oder wachsen lassen, üppig spriessen“. Die beiden Synonyma *uššabu* und *unnabu* (St.  $\text{עִשְׂבָה}$ , wovon *inbu*,  $\text{עִשְׂבָה}$ , s. §. 20) bilden in den assyrischen Originalwörterbüchern zwei unzertrennliche Begleiter. — Eine ähnliche irrige Auffassung semitischer Lebensmittel ist es, wenn man hebr.  $\text{לֶחֶם}$  „Brot“ und arab.  $\text{لَحْم}$  „Fleisch“ urspr. „das Feste, die feste dichte Masse“ bedeuten lässt: hierüber Näheres in §. 27.

und zwar in lebendigstem Gebrauch: *ša'ânu* heisst „gut sein“ wie *tâbu*; *šênu* heisst „gut, schön, fromm“ (syn. *kênu* „recht, fromm“) und ist der Gegensatz von *raggu* „böse“, *aibu* „feind“ u. s. w. 1); das Kleinvieh heisst 𐤒𐤍, *šênu* als das „gute, fromme, sanfte, zahme“. Dass dies mit der semitischen Vorstellungs- und Benennungsweise in schönstem Einklange steht, lehrt das arab. *دَعَمَ*, welches die Schafe ebenfalls von ihrer natürlichen Sanfttheit so benennt 2).

Noch niemand weiss, warum die Semiten das Herz *libbu*, 𐤋𐤁𐤁, 𐤋𐤁𐤁, 𐤋𐤁𐤁 𐤇𐤁𐤁, 𐤋𐤁𐤁 𐤇𐤁𐤁, 𐤋𐤁𐤁 𐤇𐤁𐤁 nennen. Denn wenn Ges.<sup>9</sup> dem St. 𐤋𐤁𐤁 wegen arab. *أَلَبَّ*, *أَلَبَّ* „an einem Orte bleiben“ sowie im Hinblick auf die auch in 𐤋𐤁𐤁 „kleiden“ und 𐤋𐤁𐤁 „sich hinwerfen“ vermeintlich enthaltene Wurzel 𐤋𐤁 die GB. des Haftens an etw., sich fest Anlegens zutheilt und aus dieser Grundbedeutung weiter mit zügelloser Phantasie die Bed. „umwickeln, umwinden u. s. w.“ sich entwickeln und das Herz als „das Innere, das von Brust u. s. w. Eingehüllte, gleichsam Eingewickelte“ benannt sein lässt, so richtet sich diese etymologische Spielerei von selbst. Aber auch Fleischer's Ansicht, wonach 𐤋𐤁, 𐤋𐤁 eig. den innersten Punkt als „festen Punkt, als „Kern“-punkt bezeichnet, lässt bei näherem Zusehen unbefriedigt; denn es ist doch klar, dass alle mit 𐤋𐤁 u. s. w. sich verbindenden Bedeutungen wie Inneres, Mitte einer Sache, Kern (vgl. 𐤋𐤁 Nuss- oder Mandelkern) auf bildlichem Gebrauche des Wortes Herz beruhen, nicht umgekehrt; und sodann das Herz, das unruhige, klopfende, in unablässiger Bewegung befindliche Herz benannt als fester Punkt? Unmöglich. Auch assyr. *libbu* bed. das Herz und

1) Siehe für den assyr. Stamm *ša'ânu* bereits meine Bemerkungen bei Lotz. Die Inschriften Tiglathpileser's I, S. 86 f.

2) Sollte vielleicht auch das syrische Wort für „Schaf“, ܚܘܥܐ, mit dem im Hebr. erhaltenen St. 𐤒𐤍 „süss, gut sein“ zusammenhängen?

übertragen die Mitte, das Centrum; der Stamm *labâbu* aber, welchen das Assyrische noch mehrfach aufweist, bed. „in unruhiger Bewegung, aufgeregt sein“: *libbatu*. Pl. *libbâtû* ist die Erregtheit, der Zorn, die Wuth; der Inf. des Nifal, *nalbubu*, ist als Syn. von *šeqû* „toben“ (שׁעַ) bezeugt. Liegt es nicht nahe genug, den Namens des Herzens mit ebendiesem, nur in der ältest bezeugten semitischen Sprache, dem Assyrischen, noch erhaltenen St. *labâbu* in Verbindung zu bringen, sodass die Semiten das Herz ähnlich wie die Indogermanen (*hrd*, *côr* von *kard* „schwingen, zucken“; Curtius) benannten? Diese Annahme findet aber sofort ihre Bestätigung. Der Engel Jahwes erscheint Mose Ex. 3, 2 aus der Mitte des Dornbusches בְּלֶפְתֵּי אֵשׁ „in feuriger Lohe“. Die Bed. „Lohe, Flamme“ steht für hebr. לֶפֶת durch diese Stelle fest, aber wie erklärt sich das Wort? Es ist freilich sehr verführerisch, לֶפֶת für zusammengezogen aus לֶהֱפֵה (St. להב „flammen“ zu halten. Aber solche Assimilation bez. Synkope eines radicalen ה ist im Hebräischen ohne Analogie; dazu heisst die Flamme niemals לֶהֱפֵה, sondern לֶהֱפֵה, לֶהֱפֵה. Olshausen hält ebendesshalb לֶפֶת einfach für einen Schreibfehler für לֶהֱפֵה, aber gegen eine solche Gewaltmassregel dürfte man in der Jetztzeit doch etwas zurückhaltender geworden sein. Es bleibt nichts übrig, als unser לֶפֶת von einem St. לבב herzuleiten. Ges.<sup>9</sup> thut dies und statuirt neben לבב „haften“ ein zweites לבב „glühen“. Nur schade, dass von einem solchen Stamm sich sonst so gar keine Spuren auftreiben lassen; ein arab. لَبَّب „glühen, brennen, trans. anzünden“ (Ges.<sup>9</sup>) ist mir wenigstens nicht bekannt. Die Sache ist einfach: von dem nämlichen Stamm לבב „in unruhiger Bewegung sein“, von welchem das ruhelos zuckende Herz benannt ist, ist auch die in unruhiger Bewegung befindliche, züngelnde, flackernde Lohe des Feuers לֶפֶת benannt; beide Wörter bestätigen vereint, dass in dem assyr. *labâbu* die Grundbedeutung des hebr. und allgemein semitischen Stammes לבב erhalten ist.

Warum im Hebräischen die Schwiegereltern, näher Vater und Mutter der Braut bez. Frau  $\text{הַתְּיָתָה}$  und  $\text{הַתְּיָתָה}$  <sup>1)</sup> genannt werden, liess sich bislang nicht ermitteln. Wohl hat man im Hinblick auf arab.  $\text{خَتَن}$  „beschneiden“ für hebr.  $\text{הַתְּיָתָה}$  eine GB. schneiden, einschneiden angenommen und dieses „einschneiden“ auf Eindringen in eine andere Familie übertragen sein lassen, sodass Schwiegervater wie Schwager als die in eine andere Familie einschneiden d. i. eingehen benannt seien (so Ges.<sup>2)</sup>), oder man hat es zu „entscheiden, *decidere*“ umgezaubert, sodass die Schwiegereltern die „Bestimmenden“ seien, „sofern sie ihre Tochter einem Manne und diesem ihre Tochter [welch gedankenlose Tautologie!] bestimmen, verloben“ (so Ges.<sup>3)</sup>) — aber gerade dieses Schwanken zeigt besser als jede Polemik die ganze wissenschaftliche Nutzlosigkeit solchen Spielens mit Wurzelbedeutungen und Bedeutungsentwicklungen. Ein vielhundertfaches *Non liquet* würde der hebräischen Lexikographie ebenso grossen Nutzen bringen als es äusserlich dem aufgedunsenen Umfang des Wörterbuches abhelfen würde. Man konnte sich vollkommen dabei beruhigen, dass Hebräer, Aramäer und Araber von dem Stamm  $\text{הַתְּיָתָה}$  Namen für Schwiegervater, Schwiegermutter, Schwiegersohn (und andere durch Heirath erworbene Verwandte), herleiten und davon denominativ den Begriff des sich Verschwägers zum sprachlichen Ausdruck bringen ( $\text{חָתָן}$ ,  $\text{הַתְּיָתָה}$ ,  $\text{הַתְּיָתָה}$ ); die Beantwortung der Frage dagegen, warum nun eigentlich die Hebräer den Vater der Braut  $\text{הַתְּיָתָה}$ , den Bräutigam und Schwiegersohn  $\text{הַתְּיָתָה}$  nennen, konnte getrost der Zukunft überlassen werden, ohne dass man arab.  $\text{خَتَن}$  „beschneiden“ auf solch gewaltsame Weise beizerre <sup>2)</sup>. Im Assyrischen bed. *batānu* „schützen“. So heisst

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 43 f.

2) Ob zwischen dem arab.  $\text{خَتَن}$  „beschneiden“ und dem ursemitischen Verwandtschaftsworte  $\text{הַתְּיָתָה}$  ein Zusammenhang überhaupt bestehe, scheint noch nicht auszumachen zu sein; Ex. 4. 25 f. berühren sich beide Stämme nur durch ein ganz besonderes Zusammentreffen. Registrirt mag

es z. B. von der Göttin Istar, welche der Seher in einem Traumgesichte dem König Asurbaupal vor schwerem Kriege Muth zusprechen vernahm (*Asurb. Sm.* 126, 72: *ina kirimmisa tabi tahšinkâma tahtêna gimir lânika* „mit ihrem schönen Leib schirmte sie dich, schützte alle deine Seiten“ (oder die Gesantheit deines Umkreises d. h. dich ringsum).<sup>1)</sup> Mit diesem assyr. *ḫatânu*, wovon ebenfalls *ḫatannu* „Schwiegersohn“ u. s. w. gebildet wird, ist offenbar der Grundbegriff von חָתָן gegeben: חָתָן, חָתָן־הָהוּא heissen eigentlich „die Schützenden“, welche das junge neuzubauende Haus ihrer Tochter, ihres Eidams einer Mauer gleich schützen, חָתָן<sup>2)</sup> ist der in solchen Schutz Eintretende, unter solchem Schutze Befindliche. Das ist echt semitische Vorstellungs- und Benennungsweise, wie die Namen des Vaters und der Mutter des Bräutigams bez. des Mannes unwidersprechlich beweisen: bedeuten doch auch חָתָן, חָתָן (assy. *ḫmâ, ḫmâtu*) nichts weiter als die Schützenden (St. חָתָן „ringsumschliessen, schirmen“): sie schirmen und schützen die junge Familie gleich einer rings um sie her erbauten חָתָן oder Ringmauer<sup>3)</sup>.

wenigstens Halévy's Ansicht (a. a. O., p. 301) werden: „*Chez les Arabes, où la circoncision est regardée comme le premier acte de virilité de la part du jeune homme prêt à devenir père de famille, le verbe حَتَن a pris le sens de circoncire*“.

1) Nicht: *elle a fortifié tout ton corps* (Halévy. a. a. O., p. 300). Denn *lânu* bed. niemals „Leib, Körper“, sondern ist vielfach als Syn. von *igaru* (etymologisch = חָתָן) „Umfassung, Seite“, dann „Wand, Mauer“ bezeugt. Auch ist gerade die Bedeutungsnuance „festigen“ dem St. *ḫatânu* fremd. Sein Ideogramm, das nämliche welchem II R 26, 50. 51 c. d. *našû* „jem. tragen, pflegen, stützen, supporter“ entspricht, sowie alle Stellen, an denen das Wort sonst vorkommt, lehren, dass *ḫatânu* „schützen, unterstützen, aufhelfen“, nicht „befestigen“ bedeutet.

2) Form wie חָתָן, חָתָן u. a., auf welche § 29 zurückkommen wird.

3) Meine obige Erklärung der semitischen Namen für die Schwiegereltern hat, soviel ich sehe, bei allen meinen Kritikern vollen Beifall gefunden; nur Halévy (a. a. O., p. 300) glaubt sich an dem arab. حَتَن

„*pareil, assorti*“ (das Wort ist ein Syn. von حَتَن, حَتَن) genügen lassen zu können: dieses — sagt er — „*rend parfaitement compte de l'hébreu חָתָן*

Die hebräische Lexikographie ist ausser Stande, die Grundbedeutung des Stammes שרר, von welchem das Wort für Fürst, Herrscher, Grosser überh., nämlich שר (1), hergeleitet ist, zu ermitteln<sup>2)</sup>. In Babylonien und Assyrien war *šarru* je und je der Titel des Königs, es ist daher zu erwarten, dass auch das Stammwort zu diesem geläufigsten aller Substantiva im Assyrischen noch erhalten sein werde. Und so ist es in der That. Im Assyr. bed. *šarâru* glanzvoll hervortreten, glänzend aufgehen, *šarâru* ist der Glanz der aufgehenden Sonne, ein Syn. von *mêlammu*, dem recht eigentlichen Ausdruck für den Glanz der königlichen Majestät. Tiglathpileser I nennt sich den „hellen Tag, dessen Glanz die Weltgegenden niederwirft“: Salmanassar II bezeichnet sich als „die Sonne der Gesamtheit des Volkes“ und ähnlich Nebukadnezar als „die Sonne seines Landes“. Die Furcht vor dem „Glanze der Majestät“ des assyrischen Königs wirft schon von weitem seine Feinde nieder. Eines der Ideogramme für „König“ ist geradezu „Träger taghellen Glanzes“ (V R 30, 15 a. b: *ul-da* (sic!) *-gal*). Es kann nach alledem keinem Zweifel unterliegen, dass der König eben wegen seines erhabenen, strahlenden Glanzes *šarru* genannt ist und dass die hebräische Benennung der geistlichen wie weltlichen Grosswürdenträger (siehe 1 Reg. 4, 2) als שרר entweder auf Verblässung des Begriffs König zu Herrscher, Grosser überh. beruht oder aber, direct von *šarâru* „glänzend aufgehen, strahlen“ sich herleitend, unseren Titeln wie Excellenz, Eminenz analog ist<sup>3)</sup>.

et שרר. Leider verschweigt Hal., wie er nun seinerseits das Part. Qual שרר fasst. Er weiss es vielleicht selbst nicht. Übrigens ist jedes Wort weiterer Entgegnung überflüssig, da die von Hal. beliebte Vermengung der beiden Kehlhauche *h* und *h* sich in §. 25 als grundirrig herausstellen wird.

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 55 f.

2) Die Annahme einer W. שר mit der GB. schneiden, scheiden, theilen (vgl. שר „sägen“), woraus dann die Bedd. vertheilen, ordnen und endlich herrschen (שרר) sich entwickelt hätten (Ges.<sup>9</sup>), gehört zu den in §. 27 gerügten argen Verirrungen der hebr. Lexikographie.

3) So gewiss es ist, dass *mêlammu*, von שר „hoch sein, sich erheben“

Hebr. מְהָרַר<sup>1</sup> ist der Lohn, der Kaufpreis, es ist eins mit dem gleichbedeutenden assyr. *māhīru*. Während aber das Hebräische zufällig an keiner einzigen Stelle den Stamm מְהָרַר als Verbum aufweist, ist assyr. *māhāru* „an der Spitze sein, entgegen sein, entgegennehmen“ eines der allergewöhnlichsten assyrischen Verba: *māhīru*, מְהָרַר ist einfach das was man entgegennimmt, was man empfängt, der Lohn oder der Preis.

Den Backstein nennen Babylonier-Assyrer wie Hebräer לִבְיָהּ, *libittu* (لِبَيْتًا). Warum? Man sagt allgemein, er heisse so als der „weisse“, nämlich als der „von der Sonne gebleichte“, oder auch als „der aus weissem, kreideartigem Thon gefertigte“. Es möchte zur Noth so sein<sup>2</sup>). Indess steht dieser Erklärung jetzt die Thatsache entgegen, dass *labānu* im Assyrischen niemals „weiss sein“ bedeutet: weder in den zusammenhängenden Texten noch auch in den Originalwörterbüchern findet sich *labānu* als Farbwort; selbst Abschnitte dieser Wörterbücher, welche sich speciell mit *labānu* und seinen verschiedenen Anwendungen beschäftigen, wissen von einem assyr. *labānu* „weiss sein“ nichts. Nun kann aber

<sup>1</sup>(vgl. meine Assyrischen Studien I. 38 ff.), urspr. den Glanz der aufgehenden Gestirne bedeutet (vgl. *mālammu* = *nāphu* II R 35, 9e. f), so liegt assyrischerseits nichts vor, was berechtigte, für *šarāru* auf eine noch ursprünglichere Bedeutung als „glänzen, strahlen“, etwa „sich erheben, aufsteigen“ zurückzugehen. Am allerwenigsten kann mit Halévy (a. a. O., p. 302) aus äthiop ሰረረ: (ሠረረ) „fliegen“ auf eine solche Grundbedeutung des assyr. Stammes zurückgeschlossen werden. Die oben gegebene Erklärung von *šarāru* „König“ wird durch diese Frage natürlich nicht berührt.

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 49

2) Dass die Herleitung des Backsteins oder Luftziegels von לבִּיט weiss sein „am nächsten liege“ (vgl. Nöldeke in ZDMG. XXXVI, 181 zu meiner Schrift: Wo lag das Paradies? S. 144 f.), kann ich nicht finden; im Gegentheil scheint es mir ziemlich unnatürlich, von einem Farbwort für glänzend weiss, von welchem der weissglänzende Mond מְהָרַר), die Milch (לבן) ihren Namen haben, von welchem weiter der Begriff des Läuterns, Reinigens abgeleitet wird, den, sei es nun in ganz rohem Zustand befindlichen sei es lufttrockenen, immerhin nichts weniger als glänzend weissen Backstein benannt sein zu lassen.

nichts unwahrscheinlicher sein als dass man in Babylonien, das doch von uralters her recht eigentlich das Land der Backsteine gewesen ist, den Backstein von einem Wortstamme benannt habe, den das Babylonisch-Assyrische auch nicht in einer einzigen Spur zeigt; es wird noch unwahrscheinlicher dadurch, dass das Babylonische ein anderes *labānu* besitzt, welches „plattdrücken“ bedeutet, und welches für den Backstein die denkbar natürlichste Grundbed. als des „plattgedrückten, durch Plattdrücken geformten“ darbietet, vgl. das lat. *later*, welches nach Curtius u. A. auch nichts anderes als „Platte“ (verw. *πλατύς*) bedeutet. Es kommt endlich dazu, dass die Assyrer selbst die Thätigkeit des Ziegelstreichens oder *labānu* (im Assy. wohl kaum Denominativ) ideographisch durch Plattdrücken wiedergeben. All das scheint mir eine Warnung, die hergebrachte Etymologie für so über allen Zweifel erhaben zu halten als es bislang der Fall gewesen.

Für hebr. פָּרָד<sup>1)</sup> „Maulthier“ bot das hebr. פָּרַד mit seiner Bed. „trennen“ augenscheinlich kein passendes Etymon. Denn wenn noch Ges.<sup>9</sup>, unter gleichzeitigem Hinweis auf arab. فَرد „einzig, vereinzelt“, das Maulthier als „das isolirte, sich nicht fortpflanzende Thier“ benannt sein lässt, so hat schon Gesenius selbst diese wie ähnliche Ansichten als „allzuweit hergeholt“ mit Recht abgewiesen. Er für seine Person erklärte den Namen des Maulthiers aus dessen ausnehmender Schnelligkeit, indem er פָּרַד mit syr. ܦܪܕ „fliegen, fliehen“ combinirte; und mit dieser Bestimmung der Grundbed. hat er wohl gewiss auch das Richtige getroffen. Denn auch im Assy. bed. der Stamm *parādu* urspr. heftig, mächtig sein und dann übertragen auf Heftigkeit, Gewaltsamkeit der Bewegung: schnell sein<sup>2)</sup>; *paridu* heisst theils die Macht theils als Adj. schnell,

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 45 Anm. 1.

2) Vgl. den analogen Wechsel der Bedd. in פָּרַד „Kraft“, Adv. „sehr“, dagegen „eilends“ 1 Sa. 20, 19. — Auch das assyr. Pi. *purruđu* findet sich in der Bed. „eilen“.

hastig, hurtig. So heisst es, um nur Ein Beispiel anzuführen, in der Legende von den sieben bösen Geistern (IV R 5, 47b): „der Bote *ana Ea parādu illik* d. i. ging eilends zu Gott Ea“. Hierzu gesellt sich aber noch eine weitere Betrachtung. In den assyrischen Texten wird wiederholt mitten zwischen anderen Hausthieren wie Pferden, Rindern, Schafen und zwar unmittelbar hinter den Pferden (Asurn. I 55. II 11, vgl. 14. Tig. jun. Obv. 33) ein Thier genannt, welches bis jetzt leider immer nur ideographisch geschrieben bekannt ist, in welchem man aber schon längst das Maulthier vermuthet. Das Ideogramm besteht aus jenem Determinativ, das sonst nur den Namen des Pferdes, Esels, Kamels vorgesetzt wird, und weiter aus den Zeichen für „Macht“ oder „Tritt“ und „gross“. Es bezeichnet hiernach ein Thier von grosser Gewalt d. i. wohl — siehe soeben — von grosser Schnelligkeit, oder von grossem Schritt: also auch die Assyrer scheinen den Namen des Maulthiers — vielleicht ebenfalls *parādu* o. ä.? vgl. das eben besprochene Ideogramm mit jenem für *parādu* IV R 5, 46b — von seiner ausserordentlichen Schnelligkeit hergenommen zu haben <sup>1)</sup>.

Für den Gottesnamen  $\text{𐎗𐎎𐎍}$  ( $\text{𐎗𐎎𐎍}$   $\text{𐎗𐎎𐎍}$ ) gab es bisher keine

1) Ein kurzes Wort über das etymologisch noch immer räthselhafte hebr.  $\text{פרס}$  = *parrās*, das sowohl den Reiter (vgl.  $\text{فرسان}$ ) als das Reitpferd bedeutet. Im Arabischen ist  $\text{فرس}$  (auch äthiop.  $\text{ፊረሱ}$ ) „Pferd“, wovon  $\text{فرسان}$  „Reiter“, seinem Ursprunge nach ganz verdunkelt, weshalb denn die arabischen Gelehrten  $\text{فرسان}$  für ein  $\text{جامد}$  d. i. ein primitives Substantiv halten. Damit ist natürlich auch für Ges.<sup>9</sup>  $\text{פרס}$  „Pferd“ etymologisch dunkel,  $\text{פרס}$  „Reiter“ ein Denominativ, und die Vokalaussprache von  $\text{פרס}$  Pferd als = *parrās* nur aus irriger Vermischung mit dem Worte für Reiter entstanden — alles mit einander unfreie Voreingenommenheit dem Arabischen gegenüber, unnöthige Knechtung der so viel älteren hebräischen Wörter und Formen unter arabisches Joch. Die Wahrheit dürfte sein, dass das Reitpferd wie der Reiter den gleichen Namen *parrāšu* führten als die „flüchtigen, eilends dahinfliegenden“, vgl. assyr. *parāšu* IV 1 „fliegen, davonfliegen, entfliehen, enteilen“.

befriedigende etymologische Erklärung: der hebr. St. שָׁדַד „verderben, verheeren“ bot keine passende Bedeutung, und wollte man ihm unter Vergleichung von arab. شَدَّة, شَدَّ, شَدِيد etc. die Grundbed. des Starkseins geben (שָׁדַד also „der Starke“), so war dies nicht allein ziemlich willkürlich, sondern man setzte sich zudem mit den semitischen Lautgesetzen in Conflict; ein St. שָׁדַד aber, von welchem שָׁדַד ebensogut kommen kann, war nicht bekannt. Nachdem ich schon in *Hebrew Language* p. 48 Anm. die Vermuthung ausgesprochen, dass zwischen hebr. שָׁדַד und den assyrischen Wörtern für Berg, *šulû* und *šaddû* (= *šaddai-u*), ein Zusammenhang stattfinden möchte, hat sich dies seitdem mehr und mehr bestätigt. Das Assyrische besass wirklich einen St. שָׁדַד, *šulû*, welcher den Stämmen *šakû* und *šlû*. שָׁלָה „sich erheben, hoch sein“ synonym ist. Der Sonnenaufgang und damit die Himmelsgegend des Ostens heisst ebendaher *šulû*, das Heraufziehen der Nacht, der Anbruch der Nacht *šul mâši*, der Berg, das Gebirg theils *šulû* „Erhebung, Höhe“ theils *šaddû* als „hoher, hohes“ — sollte nicht auch שָׁדַד Gott als den Hohen, den Allerhöchsten bezeichnen? Und dies bewährt sich in überraschender Weise. Das Hebräische weist auch sonst noch den St. שָׁדַד „hoch sein, sich erheben“ in gleichem Gebrauch wie das Assyrische auf, wenn dies gleich innerhalb des A. T. zufällig nur noch in Einer weiteren Spur erkennbar ist. Wie die Assyrer nämlich das Heraufziehen des Morgenlichtes, den Anbruch des Morgens (und dann die dritte Nachtwache d. i. aber die Morgenwache) *šul* (*šulû*) *ûru* nannten, thaten dies auch die Hebräer: es beweist dies der mit *šulû ûru* sich deckende männliche hebräische Personennamen „Anbruch des Tages“ — ein reizender poetischer Name analog den bekannten שָׁהַרְרַי „Morgen“ und אֶחָדְרַיְרַי, assyr. *Ahšêri*, „Bruder des Morgens“<sup>1)</sup>.

1) Näher findet sich das Obige ausgeführt in der Zeitschrift für Keilschriftforschung II, 287 ff.

Indem ich für andere Beispiele auf *Hebrew Language* verweise (קָרַשׁ „Beft“ p. 47; תְּהַלַּ „Thal“, dann „Bach“ p. 48 f.; בְּרִית p. 49 f.), wieder andere (wie קָרַשׁ, לְבִיא, נָאֵר, שְׁחִין, נָקַר, נָאֵר) dem Wörterbuch selbst vorbehalte, möge hier nur noch Ein Wort Platz finden, nämlich das an das eben besprochene שְׁרִי anklingende und mit ihm oft in etymologischen Zusammenhang gebrachte *أناض* *λεγόμερον* שְׁרִי<sup>1</sup>. Die Bed. der Worte שְׁרִי שְׁרִי „Frauen über Frauen“ oder „Geliebte über Geliebte“ Qoh. 2, 8 stand ja wohl im Allgemeinen fest<sup>2</sup>), aber etymologisch blieb das Wort ein Räthsel. Denn die Bed. „stark sein. Gewalt haben“ (שְׁרִי also eig. „Herrin“) ist für hebr. שָׂדֶה nicht erweisbar, und die Vermuthung, dass שְׁרִי = שִׁרְיָה = سَيِّدَا „Herrin“ sei, ist auch nicht ohne allerhand Bedenken. Das Assyrische hat den für שְׁרִי nächstliegenden St. *šadādu* „lieben“, Impf. *šādud*, noch völlig lebendig: *šadūdu* ist als Syn. von *rāimū* „Liebhaver“ bezeugt, *našadū* „Liebling“ wechselt wiederholt mit dem gleichbedeutenden *warāimū*, *warāimtu*<sup>3</sup>) — wo wäre die wissenschaftliche Berechtigung, an der Herleitung des hebr. שְׁרִי „Geliebte“ vom St. שָׂדֶה, assyr. *šadādu* „lieben“ noch länger zu zweifeln? Den Vorzug verdient sie doch sicherlich vor allen übrigen Deutungen.<sup>4</sup>

1) Vgl. meine Schrift: *Wo lag das Paradies?* S. 115. *Hebrew Language* p. 47 f.

2) Ich glaube nicht, dass Halévy, welcher obige Stelle von *des choses plaisantes* versteht, *dont il avait les coffres pleins* (vgl. misch-nisch קָרַשׁ „Kiste“), viel Zustimmung finden wird.

3) So nennt sich Asurnazirpal *našad Rammāni* „Liebling Rammāni“ Asurn. I 33, und Tig. IV 35 ist die Rede von dem Tempel der Beltis. *hīrtē rabitē našadti Ašūr* „der hehren Lieblingsgemahlin Asurs“. Da ich in *Hebrew Language* a. a. O. dieses Derivat *našadū* nicht erwähnt habe, glaubten Halévy und D. H. Müller meine Herleitung von *šadādu* „Liebhaver“ von einem St. *šadādu* bezweifeln zu sollen. Indess würde, auch abgesehen von *našadū*, ihre eigene Annahme, derzufolge der Stamm von *šu-du-du* --- sei, daran scheitern, dass nach den Regeln der assyrischen Nominalstamm-bildung nicht *šādada*, sondern *šādudu* zu erwarten wäre.

4) Dass der in diesem Paragraph dargelegte Nutzen des assyrischen Delitzsch, Prolegomena.

## §. 18.

In nicht wenigen Fällen erklärt das Assyrische die Grundbedeutung hebräischer (und überhaupt semitischer) Stämme auch dadurch, dass es den betreffenden Stamm mit einer andern und augenscheinlich ursprünglicheren Bedeutung in Gebrauch hat.

Assyr. *nabûtu*<sup>1)</sup> bed. glänzen, im Causativ: glänzend machen. Nun ist bekannt, dass „hell sein“ und „sehen“ zwei nächstverwandte Begriffe sind, die Grundbed. des hebr. Stammes **נבט**, wovon im Hebr. nur das Hiphil **הִבִּיט** „schauen, blicken, sehen“ in Gebrauch ist, kann darum nicht länger zweifelhaft sein: es deckt sich seiner GB. nach völlig mit **הִבִּיט**. Wenn man früher gemäss dem arab. **نَبَطَ** „hervorquellen, von Wasser“ und dem talm. **נָבַט** „hervorsprossen“ hebr. **הִבִּיט** dahin auslegte, dass es urspr. „hervorspringen machen“, nämlich die Blicke aus dem Auge bedeute, so sieht jedermann leicht, dass gerade das Wesentliche im Begriff des Blickens ganz unvermittelt<sup>2)</sup> und willkürlich an den vermeintlichen Grundbegriff angeffickt ist.

Hebr. **פָּיַץ** bed. ein Feld urbar machen, substantivisch ein urbar gemachtes Feld, Neubruch. Noch Ges.<sup>3)</sup> vertritt die seltsame Annahme, dass **פָּיַץ** für **פָּיַץ**, Hiph. von **פָּיַץ**, stehe und urspr. „den Acker lichten“ bedeute. Aber eine solche Verstümmelung einer Hiphilform mit Abfall des anlautenden **פ** ist beispiellos<sup>3)</sup>. Frug man einmal nach der GB. des Verbums **פָּיַץ**, so hätte das Glossar zu Schraders „Keilinschriften und das Alte Testament“, hätte ein Blick in irgend eine assy-

Wortschatzes auch aramäischen Wörtern zu Gute komme, wurde in *Hebrew Language* p. 50 Anm. an **פָּיַץ** „verdolmetschen“ gezeigt.

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 52.

2) Anders liegt die Sache beim assyr. *nabûtu*, Impf. *ittul* „aufschauen, blicken“, für welches zudem das Hebräisch-Aramäische die Grundbed. (aufheben) erhalten hat. Näheres im Assyrischen Wörterbuch.

3) Vgl. auch Nöldeke in ZDMG. XXXVII. 526.

riologische Publication lehren können, dass im Assyrischen der St. 𐤒𐤒 bezwingen<sup>1)</sup>, unterjochen bedeutet und dass diese Grundbedeutung im Hebräischen (wie auch im Assyrischen selbst) ganz so auf die Urbarmachung eines Feldes übertragen wurde wie im Lateinischen *domare terram vastris* (Horaz), *sabijere arva* (Virgil).

Hebr. 𐤒𐤒𐤑<sup>2)</sup> bed. jemand beschämen, schänden, schmähen; da aber das Qal des St. 𐤒𐤒 innerhalb der hebräischen Literatur nicht erhalten ist, blieb die Grundbed. dieses 𐤒𐤒𐤑 dunkel. Das Assyrische hat einen solchen Stamm *kalânu* erhalten. Es bildet von ihm eine Reihe von Wörtern, welchen der Begriff der Kleinheit, Geringheit gemeinsam ist. So ist *kalânu* eines der vielen assyr. Synonyma für Kind (HR 30. 43c), während *kalmutu* gleich dem aram. 𐤒𐤒𐤑𐤒 von allen kleinsten Thieren wie Würmern und überh. Ungeziefer in Gebrauch ist. Da nun *kalnu*, welches mit *kalnu* offenbar gleichbedeutend ist wie im Aram. 𐤒𐤒𐤑𐤒 mit 𐤒𐤒𐤑𐤒 wechselt, geradezu als ein Syn. von *kalnu* d. i. hebr. 𐤒𐤒 genannt wird (HR 36. 40. 11a), so drängt sich, wie mich bedünken möchte, der Gedanke von selbst auf, dass auch 𐤒𐤒𐤑 seiner Grundbed. nach das genaue Synonym ist von 𐤒𐤒𐤑, 𐤒𐤒𐤑, dass es also wie dieses eigentlich „gering achten, *parvi aestimare, vilipendere*“ bedeutet<sup>3)</sup>.

1) „Bezwingen“ ist, wie sich aus den Keilschrifttexten leicht erweisen lässt, die GB. des assyr. Stammes; *aira*, 𐤒𐤒𐤑 „das Joch“ hat seinen Namen vom Bezwingen, Bändigeln. Die Bed. „unterjochen“ ist nicht nothwendig denominativisch.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 50 f.

3) Auch Halévy (a. a. O., p. 302) weiss gegen die obige Deutung nichts von Belang vorzubringen. Denn dass das Wort für Kind, *kalânu*, auch nichts anderes als „Wurm, Ungeziefer“ bedeutet hätte (*les femmes assyriennes appelaient l'enfant kalânu au même titre que les nôtres disent, „ver“, ou, plus expressément, „vermine“*) — wer möchte diesen Einfall unterschreiben? Und wie erklärt Halévy denn seinerseits das Wort für „Ungeziefer“, *kalmutu*? Was übrigens das vermeintliche assyr. *kallanu* betrifft, welches ich früher irrigh als „schänden“

Die hebräische Lexikographie ist ausser Stande, die Grundbed. des Stammes **הרש** zu ermitteln, welcher die Bedd. des Taubseins und des Schweigens, sich Zurückhaltens, sich unthätig Verhaltens in sich vereinigt. Man pflegt wohl diese letzteren Bedd. des Schweigens u. s. w. auf eine ursprünglichere Bed. stumm sein zurückzuführen, die, wenn gleich im Hebräischen nicht erweisbar, doch durch das Aramäische und vor allem das Arabische (**خرس** „stumm sein“) wahrscheinlich gemacht wird; aber welches der gemeinsame Grundbegriff des Stumm- und des Taubseins ist, blieb ein Räthsel. Denn wenn Gesenius **הרש** „taub sein“ für das Intrans. von **הרש** „einschneiden“ (mit **ה**) hielt und zugleich in ganz ungehöriger Weise lat. *obtusus* „stumpf“ verglich, oder wenn Andere mit der Wurzel **خ** operirten und etwa „durchrissen, durchlöchert sein“ für die GB. halten zu dürfen meinten, so sind diese den semitischen Lautgesetzen und noch mehr naturgemässer Begriffsentwicklung widerstreitenden Einfälle doch gewiss nur gewaltsame Anshülfen. Das Assyrische aber besitzt einen St. *harāšu*, dessen Bed. sich etwa mit lat. *coercere*, *retinere* deckt; er bed. festbinden und dadurch zurückhalten, an freier Bewegung hindern, er wird z. B. vom Zurückhalten des Schiffes am Ufer durch Festbinden gebraucht<sup>1)</sup>. Bedenkt man nun, wie vielfach körperliche Mängel und Gebrechen als Gebundenheit, Verschlussenheit, als Behinderung an freiem Gebrauch des einen oder andern Organs gefasst und benannt sind — vgl. **אָצֵב**; assyr. *pilû* „taub“, eig. verschlossen, u. a. m. — so dürfte es mindestens das Wahrscheinlichste sein, dem semitischen **הרש** „stumm sein, taub sein, taub-

gefasst habe und Halevy ebenso irrig „mettre à nu, faire honte“ übersetzt, so siehe das Richtige bei Zimmern. *Babylonische Busspsalmen*. Leipzig 1885. S. 68 f.

1) Das Nähere muss dem Assyrischen Wörterbuch vorbehalten bleiben.

stumm sein“ die GB. des Geheimt-, Gebunden-, Verschllossen-seins zu geben <sup>1)</sup>).

In *Hebrew Language* p. 50 Anm. habe ich darauf hingewiesen, dass der Nutzen des assyrischen Wortschatzes durch Darbietung anderer und augenscheinlich ursprünglicherer Bedeutungen auch auf aramäische Stämme sich erstrecke. Obwohl dies dort an einem nicht innerhalb des Biblisch-Aramäischen vorkommenden Stamme, nämlich **ܒܪܫܐ**, gezeigt wurde, so sei es mir dennoch verstattet, denselben innerhalb dieses Paragraphen selbst noch einmal zur Sprache zu bringen, weil durch Halévy's Opposition ein anderer biblisch-aramäischer Stamm mit in die Discussion hineingezogen worden ist. Ich habe a. a. O. gezeigt, dass zwar die Bed. des aram. **ܒܪܫܐ**, nämlich „zu überreden suchen, bereden, verlocken“ feststehe, dass aber die Bed. des Qal **בִּרְשִׁי** und damit die GB. des Pael erst durch das Assyrische aufgehellt werde: assyr. *šadûlu* bedeute „weit geöffnet sein, weit sein“, ein weites Thor heiße *bābu šadûlu*, die weite Erde *iršitum šadûtu* — es sei hiernach klar, dass **ܒܪܫܐ** „bereden, verlocken“ das ge-

— —

1) Ein weiteres Beispiel, das hebr. **רָצַח** „fluchen, verfluchen“ betreffend, ist *Hebrew Language* p. 53 besprochen. Die GB. dieses Verbums ist bannen und noch ursprünglicher viell. binden (für die nahe Verwandtschaft dieser beiden letzteren Begriffe vgl. hebr. **רָצַח** „binden, verbinden“ und „bannen“ wie im Assy.). Im Assy. ist *arāru* noch in beiden Bedd. gleich lebendig: *arāru* heisst „verfluchen“, daher *aratu*, *aratu* „Fluch“, und „bannen, der Freiheit berauben“, daher *arā sa issūri* „der Vogelfänger“, *irritu* „Schlinge“. Gegen diese Thatsache weis auch Halévy (a. a. O. p. 302) nichts Ernstliches vorzubringen. Ist dem aber so, bedeutet assyr. *arāru* wirklich bannen (in eine Schlinge fangen) und fluchen, so kann uns niemand zumuthen, den handgreiflichen Zusammenhang zwischen bannen und fluchen preiszugeben und dafür das Etymon des St. **רָצַח** mit Halévy beim äth. **አረረ**: „ernten“ zu suchen, diesem rein willkürlich die GB. *couper* zu geben und **רָצַח**, *arāru* „fluchen“ urspr. *retraucher de la famille, de la société* bedeuten zu lassen! Da liegt doch wirklich für die GB. von **አረረ**: die in §. 24 bei Gelegenheit des St. **רָצַח** ausgesprochene Vermuthung näher, falls man überhaupt auf diesen äthiopischen Stamm von hebräisch-assyrischem Standpunkt aus Rücksicht nehmen will.

naue Synonym sei des hebr. פָּתַח, Pi. von פָּתַח „weit offenstehen“. Halévy's widersprecherische Polemik könnte nicht besser charakterisirt werden als durch seine gegen diese meine Aufstellung erhobenen Einwände. Er sagt 1): „D's donnée étonnera beaucoup les talmudistes qui savent que שָׂדֵל n'est qu'une variante de שָׂדֵר, venant l'hebreu שָׂלַח „envoyer, étendre, lâcher, exciter, occuper, etc.“ L'idée de „persuader“ est tout à fait absente de ce verbe“. Welche Oberflächlichkeit, Unklarheit und zugleich welche Kühnheit, mit dem vermeintlichen „Wissen“ der Talmudisten, welches bekanntlich gerade auf lexikalisch-etymologischem Gebiet nichts weniger als purlante Weisheit ist, imponiren zu wollen! שָׂדֵל nur eine Variante von שָׂדֵר! Will denn Halévy im Ernste die für targ., talm. und syr. שָׂדֵל „gesicherte Bed. „zu überreden suchen, bereden, verführen“ läugnen? Er kann es unmöglich. Wie soll dann aber dieses שָׂדֵל „verführen“ nur eine Variante sein von שָׂדֵר „schicken, senden“? Auch ich halte für den Grundbegriff des St. שָׂדֵר, wovon שָׂדֵר, שָׂדֵר „schicken“, etwas wie *excitare*. Das assyr. *salâru* „befehlen“ scheint mir dafür zu sprechen. Dazu sehe ich nur bei Annahme einer solchen Grundbedeutung die Möglichkeit, die Bed. von אֲשַׁתְּדֵר „Ruhestörung, Empörung“ Ezra 1, 15, 19 mit dem Part. des Hithpa. אֲשַׁתְּדֵר Da. 6, 15 zu vereinigen. Mit *moliri, comari* (Ges.<sup>2</sup>) ist für אֲשַׁתְּדֵר „Empörung“ nicht auszukommen, ebensowenig mit der Grundbed. „ringen“ (Levy). Dagegen erklärt sich אֲשַׁתְּדֵר ganz ungezwungen als Erregung, Unruhe, Ruhestörung, während Da. 6, 15 heisst: der König war bis zum Sonnenuntergang aufgereggt d. i. aufs Äusserste bemüht, Daniel zu erretten. Wie dem aber auch sei und trotz der Annahme einer Grundbedeutung *excitare* für den St. שָׂדֵר, kann שָׂדֵל unmöglich nur lautliche Variante von שָׂדֵר sein. Ist es an sich schon äusserst bedenklich, zwei neben einander in gleich lebendigem Gebrauch bestehende Wortstämme Einer

1) A a. O., p. 301 f.

Sprache für lautliche Dubletten zu halten, so ist dies in dem vorliegenden Fall doppelt und dreifach unmöglich: denn erstens bed.  $\text{שָׁדַד}$  niemals, so wenig wie hebr.  $\text{שָׁדַד}$ , *eviler*, und sodann berühren sich wohl mitunter die Begriffe des Aufreizens und Verführens, aber sie decken sich nicht:  $\text{לְשָׁדַד}$  bed. verführen, nicht aufreizen! Ich weiss wohl, was Halévy zu der Ansicht,  $\text{לְשָׁדַד}$  „verführen“ sei blosser Variante von  $\text{לְשָׁדַד}$  „senden“ verleitet hat — es ist der Umstand, dass sich targ., talm.  $\text{לְשָׁדַד}$  (wofür auch  $\text{לְשָׁדַד}$  vorkommt) seiner Bed. nach mit dem  $\text{לְשָׁדַד}$  des B. Daniel zu berühren scheint. Aber targ., talm.  $\text{לְשָׁדַד}$  hat mit  $\text{לְשָׁדַד}$  „verführen“ so wenig wie mit  $\text{לְשָׁדַד}$  „schicken“ etwas zu thun: es bed. ringen, mit jem. ringen, nach etw. ringen, und ist von  $\text{לְשָׁדַד}$  wie von  $\text{לְשָׁדַד}$  offenbar völlig zu trennen. Auch Levy thut dies und Levy ist doch wohl auch so zu sagen *un talmudiste*. Meine Gleichung:  $\text{לְשָׁדַד}$  = assyr. *šadālu* „weit offenstehen“, Syn.  $\text{הָרָעָה}$ , assyr. *patū* 1);  $\text{לְשָׁדַד}$  „verführen“ ganz =  $\text{הָרָעָה}$  dürften hiernach in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten sein.

## §. 19.

In manchen Fällen ist zwar auch im Assyrischen der ursprüngliche Verbalstamm nicht mehr als Verbum in Gebrauch oder wenigstens bis jetzt noch nicht zu belegen, aber dennoch erklärt das Assyrische die Grundbedeutung einer Reihe hebräischer (und überhaupt semitischer) Stämme dadurch, dass es von ihnen noch andere Derivata mit anderen Bedeutungen oder das betr. Derivatum mit noch einer andern Bedeutung erhalten hat.

Eines der wichtigsten hierher gehörigen Beispiele ist das hebr.  $\text{אָדָם}$  „Mensch“ 2). Dass das Wort mit  $\text{הָרָעָה}$  „Erdboden“

1) Halévy's weitere Bemerkung, dass assyr. *patū*, *pilū* stets =  $\text{הָרָעָה}$  sei, dass es also ein assyr. *patū* =  $\text{הָרָעָה}$  „offen stehen“ nicht gebe zeugt von wenig Belesenheit auf dem Gebiete der Sargontexte.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 581.

irgendwie zusammenhänge (wie auch Gen. 2, 7 annimmt), hat zwar an sich grosse Wahrscheinlichkeit, doch legt gegen seine denominative Fassung als Erdgeborener die Grammatik Protest ein. Und noch schlimmer steht es mit allen sonst versuchten Erklärungen, deren Ergebniss Dillmann mit Recht in die Worte zusammenfasst: „Ein sicheres Etymon für  $\text{ܐܕܡܐ}$  ist bis jetzt so wenig gefunden wie für *homo*.“ Das Assyrische hilft gleich in diesem so gut wie aufgegebenen Falle. Im Assyrischen bedeutet *admu* Kind<sup>1)</sup>: es ist eines der vielen Synonyma von *mâru* „Kind“ (II R 30, 44c), es wird dann auch, wie dieses *mâru* selbst in *mâr iššûri* „junger Vogel“ und wie hebr.  $\text{בן}$  in  $\text{בן־טור}$  „junge Taube“, von dem Jungen eines Vogels, z. B. einer Taube, gebraucht: beachte II R 37, 21 e. f: *admu* = *lilânu* ( $\text{ܠܝܠܢܐ}$ ) = *mâr iššûri* (vgl. 53 b. c. sowie *admi sammati* „junge Taube“ Sanh. VI 49. Das Assyrische leitet aber vom St.  $\text{ܐܕܡܐ}$  gleichzeitig auch *admânu* „Gebäude, Wohnung“ her, und beweist hierdurch, dass  $\text{ܐܕܡܐ}$  ein Synonym sein muss von  $\text{ܒܢܐ}$  „bauen, schaffen, erzeugen“: das Kind ist *admu* als „neugeborenes“, der Mensch  $\text{ܐܕܡܐ}$  als „Geschaffener“ benannt, ähnlich wie ja auch  $\text{בן}$ , assyr. *binu* „Sohn“ ursprünglich Gezeugter, Geborener heisst<sup>2)</sup>. Nun, nachdem

1) Auf einem kleinen Vokabular-Fragment der Rassam'schen Sammlungen erinnere ich mich das Ideogramm für *amêlu* „Mensch“ durch *a-dam* (st. estr.) übersetzt gelesen zu haben.

2) Obwohl ich Siegfried's berechtigter Zurückweisung der aus dem Arabischen hergeholten Etymologien von  $\text{ܐܕܡܐ}$ , von  $\text{ܐܦܝܩܐ}$ , von  $\text{ܐܦܝܩܐ}$  „Feuer“ als dem „freundlichen Element“ u. s. f. nur beistimmen kann, scheint er mir doch für  $\text{בן}$  „Sohn“ etwas zu weit zu gehen. Denn so gewiss es ist, dass  $\text{בן}$  nicht als „Baustein“ benannt sein kann, „gleich als hätte es eher Häuser als Kinder gegeben“, so kann doch ein allernächster etymologischer Zusammenhang zwischen  $\text{בן}$  „bauen“ und  $\text{בן}$  „Sohn“ nimmer geläugnet werden. Ich möchte die Herleitung des Wortes  $\text{בן}$  von  $\text{בנא}$  nicht so ohne Weiteres als „eine verschrobene Idee der arabischen Grammatiker“ (Siegfried in Theol. Literaturzeitung, 17. Nov. 1883, Sp. 536) bezeichnen. Der St.  $\text{בנא}$  bedeutet von Haus aus „bauen“ und „schaffen, zeugen, gebären“: assyr. *bâni* ist der Erzeuger, der Vater, *bântu* die Mutter, und da sollte nicht *binu* — dies, nicht *ban*, ist die Grundform! — auf das zu dem dreikonsonantigen Stamm  $\text{בנא}$  ausgestaltete

diese GB. des St. ארע erschlossen ist, wird auch verständlich, dass die Hebräer von ebendiesem Stamme den Namen für „Erdboden“, ארץ, hergeleitet haben — sie nannten ihn so als gebautes, bebautes, angebautes Land, ja dieser Grundbegriff des Wortes erhielt sich auch im Sprachbewusstsein lebendig, wie aus der Redeweise אהב ארץ „ein Freund des Landbaus“ 2 Chr. 26, 10 wohl geschlossen werden darf.

Dass die Grundbed. des St. אהל, wovon אהל „Zelt“, dann „Wohnung“ überh., etwas wie „sich niederlassen“ gewesen sei, lehrt richtig schon Ges.<sup>9</sup>. Zur Gewissheit wird jene Grundbed. aber erst durch assyr. *álu* „Niederlassung, Stadt“ und noch mehr durch die von ebendiesem St. אהל abgeleiteten Wörter für „Ruhelager, Bett“: *ma'álu* und *ma'álu*.

Für hebr. אהל auf *Hebr. Lang.* p. 58 verweisend, andere Beispiele aber wie ארץ, אהל, אהל, nicht minder auch das denominativische אהל den Noten zum „Wörterbuch“ selbst vorbehaltend, bringe ich hier noch einmal die beiden schweren, aber wichtigen Stämme אהל und אהל zur Sprache <sup>1)</sup>, und füge daran eine Vermuthung betreffs des nicht minder wichtigen, aber seiner GB. nach noch völlig räthselhaften St. אהל. Es giebt ja nun freilich noch immer Semitisten, welche jeden Versuch, „so primitive Wörter wie אהל, אהל, אהל auf Begriffswurzeln bez. Verba zurückführen zu wollen“, als „für immer aufzugeben“ betrachten. Aber was in aller Welt berechtigt, das Triliterum אהל von tausend anderen auszunehmen und ihm die Stellung eines „primitiven“ Substantivs einzuräumen? Man formulire doch einmal den Grund, warum man אהל und אהל und אהל auf ihre GB. hin zu untersuchen für völlig berechtigt hält, vor אהל dagegen als einem geheimnissvollen, dem menschlichen Denken für immer verschlossenen, primitiven Worte der Urzeit, einem *noli me tangere* gleich, in stummer Selbstbescheidung zurückweicht! In Wahrheit ver-

einfache *ban* „bauen, zeugen, gebären“ zurückgehen und den „Gezeugten, Geborenen“ bedeuten?

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 57 und 59 f.

hält es sich mit dem primitiven Charakter von **בָּבָה** nicht anders als mit jenem von **قَرَس** (siehe oben S. 95 Anm. 1). Ein klein wenig anders liegt die Sache bei **בָּבָה** und bei **בָּבָה**. Hier giebt es wenigstens den Schein eines Grundes, dieselben für „primitiv“, etymologisch nicht weiter discurbar zu halten, indem man sie für „Lall- und Kosewörter“ erklärt. Dem steht freilich von vornherein die durch nichts zu beseitigende Erfahrungsthatsache entgegen, dass doch wohl kein Kind jemals als erste Laute *ab* und *im* (*um*) gelallt hat; **בָּבָה**, assyr. *bābu*, arab. **بَبُو** d. i. *baby*, meinetwegen auch **בָּבָה**, assyr. *dādu* mögen Lall- und Liebkosungswörter sein — **בָּבָה** und **בָּבָה** nimmermehr. Ist schon die indogermanische Sprachwissenschaft längst davon zurückgekommen, *pater* und *mater* für Lallwörter, bez. für Ableitungen solcher zu halten — und sie hätte doch wirklich viel mehr Recht hierzu —, so sollte auf semitischem Sprachgebiet jene, an sich nur noch von Wenigen vertretene, Ansicht endlich allgemein aufgegeben werden. Am allerwenigsten sollten diejenigen, welche sich selbst an der etymologischen Erklärung von Wörtern wie **בָּבָה**, **בָּבָה**, assyr. *mutu* versuchen<sup>1)</sup>, etymologische Untersuchungen der unlängbar auf echtsemitisch-dreikonsonantige Stämme **בָּבָה** und **בָּבָה** zurückgehenden Namen für Mutter und Vater von vornherein als unstatthaft verwerfen. Die vermeintliche Primitivnatur dieser Nomina beruht darauf, dass die beiden Verbalstämme **בָּבָה** und **בָּבָה** auch abgesehen von jenen Verwandtschaftsnamen, mit zu den schwersten, ihrer GB. nach noch wenigst erkannten der ganzen semitischen Lexikographie gehören. Wie es aber mit Hilfe des Assyrischen als der ältesten schriftlich fixirten semitischen Sprache gelungen ist, **בָּבָה** und damit zugleich **בָּבָה** „Schwiegervater“ in befriedigender Weise zu deuten, so wird dies auch für **בָּבָה** und **בָּבָה** noch gelingen. Mögen meine unten folgenden Bemerkungen

1) Vgl. Dillmann, *Lexicon* col. 153.

über  $\text{אָבֵן}$  und  $\text{אָבֵן}$ , die ich selbstverständlich einstweilen nur als Vermuthung gebe, Beifall finden oder nicht — der Versuch an sich ist frei von Vorwurf.

Für  $\text{אָבֵן}$ , assyr. *abnu* „Stein“ wurde schon in *Hebrew Language* darauf hingewiesen, dass das Assyrische ausser dem Worte *abnu* noch ein anderes Derivatum des St.  $\text{אָבֵן}$  besitzt, nämlich *abinnu*, ein ausserordentlich häufiges Wort, welches die beiden Bedd. der Fingerspitze und der Felsenspitze in sich vereinigt<sup>1)</sup>. Wir sind vom assyrischen Standpunkt aus gezwungen, einen St.  $\text{אָבֵן}$  „spitz sein“ anzunehmen. Da nun die Benennung des Steines als des „spitzen, scharfen“ naturgemäss ist, auch der Analogien nicht ermangelt (vgl.  $\text{אָבֵן}$  §. 24), so liegt es ohne Zweifel ungleich näher, bei dieser durch das Assyrische dargebotenen Erklärung zu verbleiben als arab.  $\text{أَصْبَح}$ , welches vom Schwarzwerden des Blutes in einer Wunde, auch sonst von Verhärtungen im Holz gebraucht wird, herbeizuziehen und  $\text{אָבֵן}$  als zusammengedrängten, dichten zu erklären — überdies eine Etymologie, welche dem assyr. *abinnu* „Fingerspitze“ nicht gerecht zu werden vermag. Meine Etymologie des Wortes  $\text{אָבֵן}$  dürfte aber weiter noch dadurch eine sichere Stütze erlangen, dass das Vokabular K. 40, welches sich unter anderm mit dem Stamm *abinnu* beschäftigt und dabei die mancherlei Anwendungen von *abnu* zur Darstellung bringt (z. B. *abnu suluppî* „Dattelkern“, am Schlusse des betr. Abschnitts (Col. III 3) *abnu šu ašagi* nennt<sup>2)</sup>). *Ašagi* ist in der Bed. „Dorn“ gesichert; was anders könnte der *abnu* des Dornes sein als eben seine — Spitze?

Mit dem Stamme  $\text{אָבֵן}$  hat man sich sehr bequem gemacht. Für  $\text{אָבֵן}$ , *amnu* „Mutter“ hiess man die Kinder sorgen,

1) Die früher übliche Erklärung des obigen *abinnu*, wonach es dem hebr.  $\text{אָבֵן}$  gleichzusetzen sei, scheidert gleichermassen an der Bedeutungs-entwicklung in welcher Sprache hätte sich jemals „Daumen“ zu der allgemeinen Bed. „Finger“ bez. „Fingerspitze“ erweitert?, und an der Grammatik; das Assyrische kennt keine mit *n* gebildeten Nominalstämme.

2) Assyrische Lesestücke, 3. Aufl., S. 82

welche am besten wissen müssen, warum sie gerade *imm. amm* — niemals lallen, und alles Übrige halste man der Mutter auf: jedes andere, vom St. מַמֵּן benannte Wort muss Mutter bedeuten, Mutter im bildlichen Sinne. Arau. מַמֵּן, מַמֵּן „Form, Modell, Gussform“ ist so benannt als Mutter (vgl. *matrice, matrice, Matrice*)<sup>1)</sup>; talm. (auch syr.) מַמֵּן „Kanal, Teich“ (mit und ohne מַמֵּן, מַמֵּן) heisst so als Wassermutter (Duval, Halévy); מַמֵּן תְּסַפֵּיבֵּיב Jes. 6, 4 sind die Grundfesten der Schwellen als deren Mütter (Frz. Delitzsch, Ges.<sup>9)</sup>; מַמֵּן 2 Sa. 8. 1 wird als Hauptstadt gefasst und als Städte-mutter, Mutterstadt erklärt; מַמֵּן „Elle“ soll nach allgemeiner Annahme urspr. den Vorderarm bedeuten und dieser seinen Namen führen als Mutter (ob als Mutter des Arms oder der Hand ist noch strittig); und zu allen diesen Müttern fügt schliesslich noch Halévy in מַמֵּן „Volk“ die Familienmutter<sup>2)</sup>! Aber das Allererste vor dem Aufstellen dieser mehr oder minder unmöglichen Deutungen hätte doch sein müssen, dass man für מַמֵּן eine Nebenform מַמֵּן in der Bed. der wirklichen Mutter nachwies: מַמֵּן, מַמֵּן, מַמֵּן verwenden die semitischen Sprachen in mannichfacher übertragener Weise, מַמֵּן „Mutter“ wird für Mutterstadt gesagt, מַמֵּן „Mutter“ könnte verwendet werden wie etwa unser Gebärmutter oder Schrau-

1) An dieser wie an allen übrigen Spielereien mit dem Begriffe „Mutter“ trägt die unbesonnene, für die semitischen Sprachverhältnisse schlechterdings unanwendbare Vergleichung des lat. *mater* und *matris* ein gut Theil der Schuld. Nicht einmal diese erste, noch am meisten bestechende Wortdeutung, welche *Thesaurus Syriacus*, Duval, Halévy übereinstimmend bieten, ist richtig; wenigstens scheint mir Fleischer in seinen Beigaben zu Levy's Neuhebr. Wörterbuch, 1, 281, eine ungleich ansprechendere Erklärung obiger Wörter für „Modell“ gegeben zu haben.

2) „*La famille-mère qui donne naissance à diverses familles latérales*“ (a. a. O., p. 303). — Hier in tiefer Anmerkung werde auch die unglückliche Etymologie von מַמֵּן „Elle“ beigesetzt, welche Halévy's Eifer gegen meine *Hebrew Language* ihren Ursprung verdankt: מַמֵּן urspr. Mutter, dann Mutter des Wassers, Röhre [dies bed. das Wort gar nicht; Duval, a. a. O., p. 326, richtig: *réservoir*], dann Vorderarm als Röhre, *tayau* (vgl. assyr. *katu* „Hand“, urspr. Rohr. מַמֵּן!), dann — Elle.

benmutter, aber nimmermehr der ganz andere Nominalstamm  $\text{מָתָן}$ , der als gleichbedeutend mit  $\text{מָתָן}$  in keiner semitischen Sprache existirt. In dieses Dunkel nun, welches über  $\text{מָתָן}$ ,  $\text{מָתָן}$  und  $\text{מָתָן}$  in dessen mancherlei Anwendungen sich breitet, fällt von assyrischer Seite volles Licht. Im Assyrischen ist *ummu*, in zusammenhängenden Texten wie in den Vokabularien, noch ganz gebräuchlich mit der Bed. „Mutterleib“ (vgl. auch talm.  $\text{מָתָן}$ ). Dies könnte an sich freilich eine aus „Mutter“ abgeleitete secundäre Bedeutung sein. Allein da die mannichfachen ideographischen Wiedergaben des Begriffs *ummu* in der babylonisch-assyrischen Keilschrift einzig und allein und ganz ausschliesslich auf die Bed. Mutterleib sich gründen, so dürfte dieses wohl auch die Grundbed. sein, welche dann weiter in „Mutter“ überging, ganz ähnlich wie  $\text{מָתָן}$  „Mutterleib“ Jud. 5, 30 für „Weib“ gebraucht ist. Da nun aber weiter unter jenen Ideogrammen für *ummu* „Mutterleib, Mutter“ das häufigste, gebräuchlichste jenes ist, welches sonst „weit sein, *amplum esse*“, assyr. *rapāšu* bezeichnet, so darf daraus wohl gefolgert werden, dass die Assyrer ihr *ummu* eben als weites, geräumiges, das Kind umfangendes Behältniss verstanden und mit dem St.  $\text{מָתָן}$  den Begriff des Weitseins, Geräumigseins, Umfassendseins verknüpften<sup>1)</sup>. Und dies bestätigt sich in der That; denn diese GB. eint mit Einem Schläge alle vom St.  $\text{מָתָן}$  abgeleiteten nordsemitischen Wörter. *Ummu*,  $\text{מָתָן}$  u. s. w. der „Mutterleib“ ist so benannt als Umfassung, *amplitudo*; *ummatu*,  $\text{מָתָן}$  u. s. w. „Elle“ ist genau so wie  $\text{מָתָן}$  urspr. ein ganz allgemeiner Ausdruck für „Weite“

1) Auch Zimmern hält die ideographische Wiedergabe von *ummu* durch das Zeichen „weit, geräumig sein“ für semitischen Ursprungs (Babyl. Busspsalmen S. 20). — Die Polemik, welche Halévy an obige Verwendung des Ideogrammes für den Grundbegriff des St.  $\text{מָתָן}$  knüpft, wäre an sich vollauf berechtigt, wenn ich nicht eben schon vor 1883 von dem assyrisch-semitischen Ursprung einer grossen Reihe von Ideogrammen überzeugt gewesen wäre. Den Sylbenwerth *am* des Zeichens S. V. 8 halte ich für semitischen Ursprungs.

und wurde dann zu einem bestimmten Längenmass<sup>1)</sup>: jedes Reservoir, sei es von Gewässern oder sonst etwas<sup>2)</sup>, heisst  $\text{נַחֲשֶׁן}$  als „geräumiges, umfassendes“;  $\text{נַחֲשָׁן}$ ,  $\text{נַחֲשָׁן}$ ,  $\text{נַחֲשָׁן}$  bezeichnet das Volk entweder von seiner Ausgedehtheit, zahlreichen Menge<sup>3)</sup> oder aber (ganz wie  $\text{נַחֲשָׁן}$ ) als viele Individuen in sich vereinenden Complex;  $\text{נַחֲשָׁן}$  endlich 2 Sa. 8, 1 („David nahm den Zaum der  $\text{נַחֲשָׁן}$  aus der Hand der Philister“) bed. ganz so wie assyr. *kabartu* „Machtfülle“, *rapastu* „Macht“<sup>4)</sup> nichts weiter als *amplātulo*, Machtfülle „David nahm den Zaum der Macht aus der Hand der Philister“<sup>5)</sup>.

Der semitische Stamm  $\text{נַחֲשָׁן}$  ist in etymologischer Hinsicht dadurch bekannt und interessant, dass er scheinbar zwei einander direct entgegengesetzte Bedeutungen in sich vereinigt: hebr.  $\text{נַחֲשָׁן}$  heisst „wollen“, arab., äthiop.  $\text{أَبَى}$ ,  $\text{አላየ}$ : „nicht wollen“. Die Frage erhebt sich, welchen Grundbegriff die Sprache im Ursemitischen mit diesem Stamme verband, dass er sich in so entgegengesetzten Richtungen entwickeln konnte. Ges.<sup>9</sup> trägt die folgende Entwicklungsreihe vor: „ $\text{נַחֲשָׁן}$  eig. schwellen, dann treiben (von Pflanzen;  $\text{נַחֲשָׁן}$  Schilf; viell. gehört hierher auch  $\text{נַחֲשָׁן}$  Vater eig. Erzeuger), dah. *trōp.* 1) sich aufblähen, widerspenstig, stolz sein ( $\text{أَبَى}$  nicht wollen); 2) begehren, wollen (hebr.  $\text{נַחֲשָׁן}$ )“. Ich kann mir nicht denken, dass, auch abgesehen von der Hereinziehung

1) Die Bed. „Vorderarm“ hat das Wort eigentlich nur im äthiop.  $\text{አላየ}$ ; die oben gegebene Erklärung von  $\text{נַחֲשָׁן}$  „Elle“ dürfte dadurch kaum berührt werden.

2) Vgl. z. B. noch talm.  $\text{סַחֲשָׁן}$   $\text{סַחֲשָׁן}$  „Büchse der Handmühle“.

3) Vgl. die in der Keilschriftliteratur so beliebte Wortverbindung *nīšē rapšātē* „die ausgedehnten, weiten Völker“.

4) II R 43, 7. S a. b.

5) Für  $\text{נַחֲשָׁן}$   $\text{נַחֲשָׁן}$  Jes. 6, 4 mag man zunächst bei „Behältnissen“ der Schwellen bleiben, sodass die festen Grundlagen, in welche sie selbst eingefügt sind, gemeint sind. Bemerkenswerth ist, dass als ein Synonym des als Theil einer Thüre bezengten *astartu* das Vokabular VR 20, 18. 19 a. b. *ammatu* und *kišir ammatu* nennt, wofür einstweilen auf Zimmern, Babyl. Busspsalmen S. 39, verwiesen werden mag.

des noch völlig räthselhaften  $\text{הבש}$  und der unmöglichen Deutung von  $\text{בש}$  als Schwellendem, Treibendem, Früchte Treibendem = Erzeugendem, diese Vermittelung von Wollen und Nichtwollen auf Beifall rechnen kann. Viel einfacher und natürlicher ist die Annahme Dillmanns, der, unter Vergleichung des arab.  $\text{عَبَّ}$ ,  $\text{הבש}$  urspr. ganz allgemein *animi impetum vel voluntatis intentionem, sive propensae, sive aversae* bedeuten lässt<sup>1)</sup>. Ich möchte die Vermuthung anregen, ob nicht der ursemitische St.  $\text{הבש}$  die GB. des Entscheiden's gehabt habe, sodass  $\text{בשתי}$  bedeutete: ich habe entschieden, ich bin entschieden, was von selbst beides, die Entscheidung *pro* und *contra*, in sich begreift: ich will das und das, oder ich will es nicht, lehne es ab<sup>2)</sup>. Bei dieser GB. „entscheiden“ würde sich auch der Name des Vaters, welcher ja zweifellos auf den dreikonsonantigen St.  $\text{הבש}$  zurückgeht und im Babylonisch-Assyrischen sich noch deutlich als reines Participium des Qal darstellt (*âbi, âbû, Acc. a-bu-a-am*), in ansprechender Weise als der die Entscheidung hat erklären. Wer könnte läugnen, dass diese Benennung des Vaters, bei welcher zugleich auch die weibliche Pluralform  $\text{בשתי}$  Licht erhält (es ist der bei Amtsnamen übliche Plural, vgl.  $\text{בשתי}$ , assyr. *masikâti* „Fürsten“, sich voll und ganz mit der semitischen Denk- und Anschauungsweise in Übereinstimmung befindet? Der Vater ist ja eben das mit unumschränkter Gewalt waltende Familienoberhaupt, bei ihm steht jede Entscheidung, er entscheidet selbst über Leben und Tod seiner Kinder. Auf die Benennung des Vaters als des obersten Entscheiders führt aber auch noch eine andere Betrachtung. Für die Babylonier-Assyrer sind die beiden Begriffe *mišk* „Entscheider“ und *âbû* völlig synonym.

1) *Lexicon* col. 759.

2) Wie im Hebr., wird auch im Assyr. der St.  $\text{בש}$  vom sich Entscheiden für jem. oder etw. gebraucht; daher die Phrase *âbûti pulâni sabâtu* „sich für jem. entscheiden, seine Partei ergreifen, Zuneigung zu ihm fassen“; Näheres im Assyrischen Wörterbuch.

Das nämliche Ideogramm (*a-a*), welches für *ábû* „Vater“ gebräuchlich ist, bezeichnet auch, mit dem Götterdeterminativ versehen, den Gott *Málik*, dies sicherlich nicht deshalb, weil man im Gotte Moloch, dem Gott der alles versengenden Süd- oder Mittagssonne, einen Vater im Sinne eines Erzeugers verehrte, sondern vielmehr deshalb, weil der Gott *Málik* oder *Adar*, wie sein Name und seine beiden andern zahllose Male vorkommenden Ideogramme beweisen, den Babyloniern als der höchste „Entscheider“, als „Herr der Entscheidung“ galt, mit dem Begriffe des Vaters aber der Begriff des Herrschers, des obersten „Entscheidungers“ ebenfalls unzertrennlich war<sup>1)</sup>, mögen nun die Babylonier mit dem Worte *ábû* jenen Grundbegriff noch bewusst verbunden haben oder nicht<sup>2)</sup>.

### §. 20.

#### Enthüllung hebräischer Stämme als solcher.

Das Assyrische erweist sich indessen von noch einschneidenderer Bedeutung für die hebräische Wortforschung, indem es für eine ziemlich grosse Anzahl von Wörtern die Stämme selbst enthüllt, und zwar ist dies gerade bei Wörtern der Fall, welche besonders häufigen Gebrauches oder sonst von Wichtigkeit sind. Es trifft sich ja im Hebräischen nur allzu oft, dass man für die Ableitung eines Wortes zwischen zwei und selbst mehr Stämmen schwanken kann. Hier nun macht das Assyrische, zu dessen schönsten Vorzügen die ausserordentliche Durchsichtigkeit seiner Formenbildung gehört, vielfachen Zweifeln ein Ende, bald durch die reinere Erhaltung der Auslautsyblen, bald durch die Zuthat anderer Formen oder an-

1) Vgl. auch Sb 360 mit Vr 30, 11 a. b? — Es ist ein zum Nachdenken anregendes Factum, dass auch mit dem andern Aequivalent des assyr. *ábû* „Vater“, nämlich *ad*, der Begriff des Entscheidens, *maláku*, *parásu* nächstverbunden war: siehe z. B. IV R 5, 37<sup>35</sup> a. 21, 62 a. Vgl. auch Schrader, ABK. 110.

2) Eine Vermuthung über  $\text{-}š$ , *áhú* „Bruder“ siehe *Hebr. Lang.* p. 59.

derer dem betr. Wort nächstverwandter Derivata bald endlich durch den so ungleich grösseren und nach den verschiedensten Richtungen hin ausgiebigeren Reichthum des assyrischen Wort- und Literaturschatzes überhaupt.

Dass das Stammwort des bekannten Masses כַּר, כִּיר, welches an sich ebensogut כַּר als כִּיר sein kann, gemäss dem gleichbedeutenden assyr. *káru*<sup>1)</sup> nur כִּיר „hohl sein“ sein kann, und umgekehrt der Name des Loches, הַר, הִיר, gemäss assyr. (wie auch arab.) *huru* nur הִיר, wurde bereits in *Hebr. Lang.* p. 64 gezeigt. In ebendieser Schrift wurden auch besprochen קָבָה „Magen der Wiederkäuer“ und קֶבֶה „Bauch“, gemeinsamer St. קָבָה<sup>2)</sup> (p. 64 f.); תְּהִיב „Wassertiefe“, assyr. *támtu*, *támtu* „Meer“, St. תְּהִיב, nicht הִיב (p. 66); בִּיאַד „Fülle, sehr“, assyr. *mu'ádu* „viel sein“, *mu'du* „Fülle, Menge“, St. בִּיאַד<sup>3)</sup>, nicht אִיר (p. 66); dessgleichen תִּינֵק „Wurm“, assyr. *tultu*, St. תִּנֵּק „nagen“, wovon auch מִתְלַקֵּחַ (Job 29, 17. Joel 1, 6. Spr. 30, 14) die Zähne als die „nagenden“ (p. 66 f. Anm.)<sup>4)</sup>. Einige andere ebendort bereits erwähnte Beispiele mögen hier abermals besprochen und durch neue vermehrt werden.

Hebr. לָה „frisch, neu“, לֶה „Frische“ wird allgemein auf den St. לָה zurückgeführt, man ist auch damit vom hebräischen Standpunkt aus vollkommen im Rechte. Immerhin wird wenigstens zu berücksichtigen sein, dass im Assyrischen ein frisches Reis, ein junger Spross oder Keim *láhu* heisst (Syn. von

1) Vgl. *rab kárê* „der über die Masse gesetzt ist“ II R 31, 45c, entsprechend dem talm. כִּיר כִּיר *Kidduschin* 76b.

2) Vgl. *קָבָה* „bewahren“, *קָבֵה* „Aufbewahrungsort von Wassern. Wasserbehältniss“; assyr. *kabû* „bewahren“, *kabû* „Behältniss“, insonderheit „Wasserbehältniss“; vgl. auch äthiop. *ቀበወ*: „wasserhaltig d. i. wassersüchtig sein“.

3) Den St. בִּיאַד „vermehrten, hinzufügen“ glaubt D. H. Müller (ZDMG XXXVII, 342 f.) auch im Sabäischen zu finden.

4) Die Form תִּינֵק Ps. 58, 7 scheint auf Erleichterung der Aussprache zu beruhen. — Zu Gunsten der obigen Etymologie macht Praetorius (a. a. O., S. 197 f.) auf „das bereits von Rödiger (Allgem. Lit.-Ztg., Mai 1842, Sp. 113) richtig erkannte amh. *ṭā:* „älter *ṭāḥ:*“ aufmerksam.

*pirhu*, *čššu* d. i. שִׁרְהוּ, u. v. a. II R 23, 1 e. f). was seinerseits nur von einem St. *lāhu* (לִּירָה) oder — im Hinblick auf andere Derivata — noch besser von einem St. *lahū* (לִּירָה) hergeleitet werden kann.

Hebr. אֵב <sup>1)</sup>, welches Job 8, 12. Cant. 6, 11 vom Spriessen und Keimen des jungen Pflanzenwuchses, von den jungen Trieben gebraucht ist, wird gewiss mit Recht für Eines Stammes mit dem aram. Worte für Frucht, *coll.* Fruchtertrag, Früchte (vor allem Baumfrüchte, Obst), אֵבָא, אֵבָא, אֵבָא (auch Da. 4, 9. 11. 18) gehalten. Ist dem aber so, so darf nicht länger אֵב als Stammwort angesehen werden: denn assyr. *inbu* „Frucht“ mit seinem st. estr. *inib*, weiter das Verbum *annabu* (syn. *uššabu*, s. o. S. 89 Anm.) „spriessen lassen. üppig keimen“, dessgleichen *nannabu* „Spross“ lehren unwidersprechlich, dass אֵב der Stamm ist <sup>2)</sup>. Ja das assyrische Vokabular K. 4349, welches auch den Namen des Hasen, assyr. *annabu*, arab. أُزْبَابٌ, hebr. אֵבָבָה mit ebendiesem St. אֵב in innigste Verbindung setzt, klärt hierdurch nicht allein diesen bis dahin etymologisch räthselhaften Thiernamen in einfachster und ansprechendster Weise auf, sondern erschliesst zugleich die Grundbedeutung des Stammes אֵב. Ganz analog nämlich dem St. פָּרָה „springen“, von welchem ebensowohl der Name der Frucht, hebr. פֶּרִי, assyr. *pirtu*, als der Name des Farren, hebr. פֶּר, פָּר, assyr. *pârû* abgeleitet ist, wird auch von dem St. אֵב die Frucht *inbu*, אֵבָבָא benannt sein als „her-

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 65.

2) Targ. אֵבָבָא (Hos. 9, 10) „Frucht hervorbringen“ (nicht wie nach Levy: zur Reife bringen) kann die obige Etymologie nicht fällen; sie beweist nur, dass dem Sprachbewusstsein der Ursprung des Wortes אֵבָבָא schon frühzeitig abhanden gekommen war. Dass übrigens neben אֵב da und dort auch Spuren eines St. אֵבָבָא mit ähnlicher Bed. sich finden (vgl. אֵב „Gras, Futter“), mag gern zugegeben werden; nur möchte ich für das Hebräische einen solchen St. aus אֵבָבָא nicht mit solcher Sicherheit schließen, wie Strack in seiner Besprechung meiner *Hebr. Lang.* thut: Ähren, Ährenfelder können noch nach ganz anderen Eigenschaften benannt sein als ihrem Spriessen; vgl. אֵבָבָא.

vorspringende, durchbrechende<sup>a</sup>, der Nase aber *annabu* als „Springinsfeld“<sup>1)</sup>.

Die hebr. Präposition **אִתּוֹ**<sup>2)</sup> „mit“ soll nach allgemeiner und niemals auch nur bezweifelter Annahme für ursprüngliches **אִתּוֹ** stehen und eigentlich „Entgegentreten, Begegnung“ bedeuten: **אִתּוֹ** „mit mir“ also = „in Begegnung mit mir“. Das Assyrische zerstört diese Hypothese. Denn so unumstößlich feststeht, dass hebr. **אִתּוֹ** „mit“ (**אִתּוֹ**, **אִתּוֹ**, **אִתּוֹ** u. s. f.) und assyr. *itti* „mit“ (*itti*, *ittika*, *ittisa* u. s. f.) eins sind, so unumstößlich gewiss ist es auch, dass assyr. *itti* nicht = *in-ti*, sondern = *it-ti* ist, desshalb weil eine Reihe von Ideogrammen<sup>3)</sup> dieses *itti* lehren, dass es Ein Wort ist mit *ittu* „Seite“ (*itti* „mit mir“ also eigentlich: „an meiner Seite“), dieses *ittu* „Seite“ aber nicht von einem St. **אִתּוֹ** sich herleitet, sondern, wie sein Plur. *ittati* zeigt, die Femininform ist des in der Bed. „Seite, Grenze“ gleich gebräuchlichen *ittu*. St. **אִתּוֹ**<sup>4)</sup>.

1) Während in **אִתּוֹ**, **אִתּוֹ** das bis dahin als sekundär betrachtete : durch das Assyrische als radikal erwiesen wird, findet das Umgekehrte statt bei dem hebr. *ἐπαξ λεγόμενον* **אִתּוֹ** oder **אִתּוֹ** Zach. 4, 12. Das Assyrische bestätigt einerseits für **אִתּוֹ** die Bed. „Röhren“ (Kanäle), andererseits lehrt es, dass das : nur die Schärfung des **אִתּוֹ** kompensiert: die Grundform ist **אִתּוֹ**, der Stamm **אִתּוֹ**. Schon vom rein hebräischen Standpunkt aus hätte man Bedenken tragen sollen, **אִתּוֹ** von **אִתּוֹ** abzuleiten und eine solche monströse Nominalform mit eingeschobenem **אִתּוֹ** nach dem zweiten Radikal zu statuieren. Mag also **אִתּוֹ** bedeuten was es will — an **אִתּוֹ** hat eine Bed. wie „Röhre“ keinen Halt.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 65 f.

3) Siehe vor allem K. 2034 col. III (*da* und *zag* = *itti*; vgl. für letzteres II R 15, 39 e. d)

4) Das mit obigem assyr. *ittu* gleichlautende und gleichbedeutende assyr. *ittu* = *it-tu*. Fem. von *idu* „Hand, Seite“, Pl. *ittati* (z. B. IV R 15, 5/6 b), muss für die Etymologie des hebräisch-assyrischen **אִתּוֹ**, *ittu* natürlich bei Seite bleiben; *idu* „Hand“ = hebr. **יָד** ist ja spezifisch assyrisch, **אִתּוֹ** = *ittu* = *it-tu* wäre daher nur denkbar, wenn diese hebr. (und phöniz.) Präposition ein assyr. Lehnwort wäre, was niemandem zu behaupten einfallen wird. Nicht minder ist für hebr., assyr. **אִתּוֹ**, *itti* ohne jede Bedeutung das spezifisch äthiop. **አገተ**: „in Beziehung auf“, welches Dillmann, Grammatik der äthiop. Sprache, S. 95, 315 mit Recht für pronominalen Ursprungs hält; mit **אִתּוֹ** und obendrein gar noch mit **אִתּוֹ** hat es nichts zu thun. — Beiläufig die Bemerkung, dass

Im Anschluss an זא mag eine kurze Betrachtung über hebr. אֵיז „Zeichen“ hier eingeschaltet werden. Dass אֵיז der Stamm ist, kann schon im Hinblick auf arab. آيَة (vgl. auch phön. אֵיז s. S. 117 Anm.) nicht zweifelhaft sein; nur über die Bed. dieses Stammes besteht Meinungsverschiedenheit. Ges.<sup>9</sup> giebt ihm die Bed. „sich wenden“, sodass אֵיז eig. „das wohin man sich zu wenden hat“ bedeute, Siegfried<sup>1)</sup> und Andere lassen das Zeichen lieber als „Kerbe, gewundene Linie“ benannt sein. Aber von einem semit. St. אֵיז „sich winden“ findet sich sonst nirgends eine Spur, die GB. „sich wenden“ dagegen könnte zwar durch Vermittelung der arab. Bedd. wie أَوْي „sich irgendwohin zurückziehen“ (vgl. auch اَوَى) mit dem hebr. אָוַי „begehren“ erschlossen werden, aber die Erklärung des Zeichens als dessen „wohin man sich zu wenden hat“ ist in der That wenig natürlich. Ich glaube, dass bei der älteren, auch von Ges.<sup>9</sup> noch vertretenen, Ansicht stehen geblieben werden muss, dass nämlich die Bed. des St. אֵיז, von welchem der altsemitische Name des „Zeichens“, *ātu*, אָוַי, אֵיז, אֵיז, herkommt, im Hebräischen selbst noch erhalten ist, und zwar an der bekannten Stelle Nu. 34, 10, wo הַתְּאֵיזֹתָם זָזָה dem Zusammenhang nach nichts anderes bedeuten kann als: „ihr sollt für euch festsetzen, bezeichnen, abstecken“. Das Zeichen dürfte hiernach als „fest bestimmendes“, z. B. die Ausdehnung eines Gebietes „festsetzendes, bezeichnendes“ den Namen אֵיז führen. Wenn die Herausgeber von Gesenius' Handwörterbuch seitdem ihre Ansicht geändert haben und jetzt הַתְּאֵיזֹתָם für eine erst secundär aus זא abgeleitete Bildung halten, so steht dem, wie mir scheint, ein gewichtiges Bedenken entgegen. Sollte der Hebräer, in dessen Sprachbewusstsein das Feminin-ת des Wortes אֵיז sich Fleischer's Erklärung von זָז „Zeit“ = זָזָה auch von assyrischer Seite her bestätigt wird; im Assyr. heisst die Zeit *ēnu* und *ittu* (*ittu*) = *in-tu*.

1) A. a. O., Sp. 537.

zu so völliger Einheit mit den Radikalen א ש נ verschmolzen hatte, dass der Plural ausschliesslich nur אַשְׁרֵי א gebildet wurde, von ebendiesem אַשְׁרֵי wirklich ein denominatives Verbum haben ableiten können mit Aufgabe dieses für ihn zum Radikal gewordenen א? Analogien wie אַשְׁרֵי א, אַשְׁרֵי א wenigstens sprechen dagegen. Ganz abgesehen davon, dass der St. אַשְׁרֵי א, אַשְׁרֵי א, אַשְׁרֵי א „bezeichnen“ auch durch den Secundärstamm אַשְׁרֵי א gestützt wird, reicht jene eine Stelle Nu. 34, 10 völlig aus, um die Existenz eines hebr. אַשְׁרֵי א, אַשְׁרֵי א, אַשְׁרֵי א „festbestimmen, bezeichnen“ neben dem andern, zufällig öfters belegten אַשְׁרֵי א, אַשְׁרֵי א, אַשְׁרֵי א „begehren“ zu beweisen. Auch im Assyrischen findet sich אַשְׁרֵי א II 2 (d. i. Hithpael) in dieser doppelten Bedeutung. Denn wenn gleich innerhalb des Assyrischen die Formen II 2 von אַשְׁרֵי א, *attû* (= *atû*) „bezeichnen, bestimmen; begrenzen“, schon sehr frühzeitig als Pielformen eines St. אַשְׁרֵי א gefühlt wurden, woraus sich dann ein Secundärstamm *atû* „bezeichnen, bestimmen, berufen“ entwickelte, so zeigt sich doch das ursprüngliche Wesen des Verbuns *attû* als eines Hithpael von אַשְׁרֵי א noch in sicheren, nicht misszudeutenden Spuren <sup>1)</sup>.

1) Siehe mein Assyrisches Wörterbuch s. v. אַשְׁרֵי א. Wie *âtû* (siehe sofort) möchte ich auch das mit hebr. אַשְׁרֵי א der Bed. nach sich deckende assyr. *it-tu* „Zeichen, Vorzeichen, Wunderzeichen“ (z. B. III R 52, 24 a. 25 b. V R 64 col. II 35 u. ö.). Pl. *it-ta-a-tu* unmittelbar von אַשְׁרֵי א, nicht von dem Secundärstamm אַשְׁרֵי א herleiten, sodass dieses *it-tu* „Vorzeichen“ sich zu אַשְׁרֵי א „Vorzeichen“ ähnlich verhalten würde wie die phön. Accusativpartikel אַשְׁרֵי א zu hebr. אַשְׁרֵי א, אַשְׁרֵי א. — Das mit אַשְׁרֵי א „Zeichen“ allgemein und gewiss mit Recht in innigste Verbindung gebrachte hebr. אַשְׁרֵי א, אַשְׁרֵי א, welches zur Hervorhebung und speciell zur Einführung des determinirten Accus dient, liegt, wie auch Schrader urtheilt, innerhalb des Assyrischen vor in jenem das Pron. suff. der 1. Pers. Sg. und Pl. verselbständigenden *at-tu* d. i. *âtû* (*âtû'a*, *âtûnni*), bekannt aus Redeweisen wie *âbû'a atû'a* „mein Vater“, *bîtu at-tu-nu* „unser Haus“ (Beh. 27), *at-tu-ni a-ša-ba-ni* „unser Bleiben“ (V R 1, 122). Zwischen Verbum und Verbalrégime scheint *âtû* zu vermitteln in dem Nabonid-Text V R 65 col. II 15: „des Tempels weite Thore *lêrîšâ a-ti* (v. a-ta) *šamaš bêli širi* mögen entgegendumften Samas, dem erhabenen Herrn“ (eig.: sie mögen duften was anbetrifft den Gott Samas?). Dass mit der hebr. Partikel אַשְׁרֵי א, אַשְׁרֵי א das aram. אַשְׁרֵי א nicht vermengt werden darf, sollte nicht

Die vier Nomina **נָחָה** „Ruhe“, **רָחָה** „Wurfschaufel“, **שָׁחָה** „Grube“, **תָּחָה** „Unteres“ werden zumeist auf **נָחָה** „sich niederlassen, ruhen“, **רוּחָה** „wehen“, **שָׁחָה** „einsinken“, **תָּחָה** d. i. arab. **تَحَّح** „sich in etw. Weiches eindrücken (vom Finger)“ zurückgeführt, sodass es Formen wären wie **קָחָה**, nur mit unbetonter Femininendung und Verkürzung des radikalen *á*<sup>1)</sup>. Dem gegenüber ist von vornherein darauf Gewicht zu legen, dass die Frage nach dem Ursprung von **תָּחָה** (bez. auch von **נָחָה**) überhaupt nicht vor das Forum der hebräischen Grammatik, sondern der allgemeinen semitischen Sprachwissenschaft gehört, insofern der vermeintliche Nominalstamm **תָּחָה** (**תָּחָה**) doch gewiss schon im Ursemitischen bestanden haben muss, wenn Hebräisch, Aramäisch, Arabisch, Äthiopisch den davon denominativisch abgeleiteten dreikonsonantigen St. **תָּחָה** besitzen. Das Gleiche richtet sich auch an die Adresse derer, welche hebr. **תָּחָה** und damit aram. **ܢܚܗܘ**, assyr. *nahitu* „herabsteigen, sich niederlassen“ mit hebr. **נָחָה** „Ruhe“ in unmittelbare etymologische Verbindung bringen. Aber wo giebt es Analogieen, dass aus ursemitischen weiblichen Nominalstämmen ganz neue, in jeder Beziehung das Gepräge vollster Selbständigkeit tragende Verba tertiae **ת** gebildet worden seien, noch dazu mit solchem Wechsel der Bedeutungen wie „eintauchen“ (**תָּחָה**) und „unten, niedrig sein“ (**תָּחָה**)! Und ausserdem hat **תָּחָה** ja ein **ח** dagegen, wie Arabisch und Äthiopisch lehren, ein **ح**! Der letztere Grund macht auch jede Combination von **תָּחָה** mit **רָחָה** unmöglich; denn **רָחָה** hat ein **ח**, **רָחָה** „Wurfschaufel“ dagegen, wie das gleichbedeutende arab. **رَحَات** lehrt, ein **خ**. Wie hätte überdies ein

weiter bemerkt werden müssen (vgl. §. 24); das Gleiche gilt vom äthiop. **ከ.ዖ.**, welches wohl sicher (ebenso wie **إِبَّأ**, **هَيَّأ**?) pronominalen Ursprungs ist.

1) So auch Stade. Grammatik § 201 d.

Werkzeug, womit man gegen den  $\text{רִיחַ}$  wirft, ein  $\text{רִחַת}$  genannt werden können! Summa:  $\text{תַּחַת}$  „unten“ geht auf einen ursemitischen dreikonsonantigen St.  $\text{תחת}$  zurück, an dem zunächst ebensowenig weiter zu rühren ist wie etwa an  $\text{שָׁלַשׁ}$ , dem Stamm des Zahlworts für drei, oder an assyr. *dahâdu* „niederdrücken“;  $\text{רִחַת}$  aber mag ein Wort sein wie  $\text{קָשַׁת}$  oder Segolatnomen eines St.  $\text{רחת}$  — keinesfalls ist sein Stamm  $\text{רִחַת}$ ; man stelle das Wort bis auf Weiteres ruhig für sich<sup>1)</sup>. Es bleiben so aus jener Vierzahl nur noch  $\text{שָׁחַת}$  und  $\text{נָחַת}$ . Nun soll nicht geläugnet werden, dass der Bedeutung nach  $\text{שָׁחַת}$  „Grube“ sehr gut von  $\text{שָׁחַת}$  „sich senken“ hergeleitet werden kann, ebenso wie zur Noth auch die anderen Wörter für Grube,  $\text{שָׁחַת}$  ( $\text{שחית}$ ) und  $\text{שָׁחַתוֹת}$  (Plur.) von  $\text{שָׁחַת}$  „sich beugen, sich bücken“: aber einfacher ist es gewiss, alle drei von Einem Stamm, nämlich  $\text{שחת}$ , herzuleiten. Und dass wir hierzu vollauf berechtigt sind, lehrt das Assyrische, welches neben  $\text{שָׁחַת}$  „zu Grunde gehen“ in lebendigstem Gebrauch einen St.  $\text{שחַת}$  aufweist (*šahātu*, Impf. *šhut*, Prs. *šhit*), welcher durch Sprachgebrauch wie Vokabularien als ein Syn. des hebr.  $\text{שחת}$  und  $\text{שחית}$  erwiesen wird; er bed. „sich senken, niedersinken, sich herablassen, sich beugen“. Auch  $\text{שָׁחַת}$  ist hiernach einfache Segolatform wie  $\text{רָחַץ}$ ,  $\text{נָחַץ}$ : es bezeichnet ebenso wie  $\text{שָׁחַת}$ <sup>2)</sup> und  $\text{שָׁחַתוֹת}$  die Grube als „Senkung, Einsenkung“ — der Stamm ist  $\text{שחת}$  mit radikalem  $\text{ח}$ . Wir kommen zu dem letzten der in Frage stehenden Nomina und damit zu jenem, welches zu der ganzen hier bekämpften Theorie wohl den Anstoss gegeben hat, nämlich zu  $\text{נָחַת}$ . Darüber zwar dass das  $\text{נָחַת}$  Jes. 30, 30 unmöglich von  $\text{נַחַת}$  (Ges.<sup>9</sup>), sondern im Hinblick auf Ps. 38, 3 einzig und allein von  $\text{נָחַת}$  kommen kann, ist kein Wort zu verlieren. Was aber die

1) Wetzstein (s. Delitzsch, Jes.<sup>2</sup> 709) leitet das Wort von einem St.  $\text{חַח}$  „auflösen“ ab. — Dass  $\text{נַחַת}$  *gen. fem.* sei (Ges.<sup>9</sup>), ist durch nichts angezeigt. Die Bezeichnung des Geschlechtes eines Wortes nach dem blossen Schein ist in Ges.<sup>9</sup> auch sonst häufig zu tadeln.

2) Dass  $\text{שָׁחַת}$  ( $\text{שחית}$ ) *gen. fem.* sei (Ges.<sup>9</sup>), lehrt Spr. 28, 10 nicht.

übrigen Stellen betrifft, wo נָחַת vorkommt, so ist von vornherein nicht ausser Acht zu lassen, dass sich die Begriffe des sich Niederlassens, Ruhens (נִיחָה) und des Herabsteigens, sich Herabsenkens, sich Herablassens (נָחַת) natürlicherweise sehr nahe berühren, wie ja נָחַת ganz ebenso wie das Afel von bibl. aram. נָחַת vom Niederlegen, Hinterlegen zum Zwecke der Aufbewahrung gebraucht wird. Ebendesshalb liegt auch nicht der mindeste Grund vor, נָחַת שְׁלָחָן „Besetzung der Tafel“ Job 36, 16 anders denn von נָחַת herzuleiten, wie Rosenmüller, Hitzig, Fürst u. A. auch richtig thun. So bleiben denn <sup>1)</sup> für נָחַת als Derivat von נִיחָה nur die Stellen, in welchen es etwas wie Ruhe bedeutet, nämlich Jes. 30, 15. Qoh. 4, 6. 6, 5. 9, 17. Ich sage: etwas wie Ruhe. Denn obwohl allgemein נָחַת mit „Ruhe“ übersetzt wird, ist doch nachdrücklich hervorzuheben, dass נָחַת nicht etwa Ruhe nach und von Arbeit bedeutet, sondern Ruhe im Sinne des Verzichtens auf stürmische Geschäftigkeit, Gelassenheit, Seelenfriede in Folge allseitiger Befriedigung oder von Bedürfnisslosigkeit, es ist mehr Stille als Ruhe; siehe vor allem Jes. 30, 15. Qoh. 4, 6. 9, 17. Wer nun aber möchte läugnen, dass dieser Begriff der Gelassenheit, der Stille sich mit der GB. des St. נָחַת „niedersteigen, sich niederlassen, niedersinken“ aufs Ungezwungenste vereinigt? Ist nicht die GB. des St. שָׁקַט eine ganz ähnliche (vgl. سَقَطَ „fallen“)? und spricht nicht auch der Lateiner von *sedatio animi*? Also auch in נָחַת ist das נ radikal <sup>2)</sup> so gut wie in שָׁחַת und נָחַת.

Das ἀπὸ λεγόμενον מִכֶּרֶה Gen. 49, 5 muss etwas wie Schwert, irgend ein schneidendes Werkzeug bedeuten. Das

1) Die Stelle Job 17, 16 ist noch zu dunkel, um mit Sicherheit sei es für נִיחָה sei es für נָחַת geltend gemacht zu werden; sehr möglich ist נָחַת auf alle Fälle, wie die Nachbarschaft von נָחַת beweist (auch Fürst versteht die Stelle vom „Hinabsinken“ in den Staub). — Das *n. pr. m.* נָחַת wird ein Name sein wie נָחַת; beachte auch *nahitu* als Name des Jungen eines Vogels II R 37, 11c.

2) Dass נָחַת *gen. fem.* sei (Ges.<sup>9</sup>), lehrt keine Stelle des A. T., vielmehr erhellt das Gegentheil aus Job 36, 16.

Wort wird hergeleitet von כרר<sup>1)</sup>, sodass es eine Form ist wie מאָרה „Fluch“, und zwar giebt man diesem כרר theils die Bed. „graben“ (מכרה eig. „Grabeisen, dann Mordwaffe, welche eine klaffende Wunde bohrt“; so Ges.<sup>2)</sup>) theils die Bed. „rund sein“ (מ' etwa „Krummesser, Sichel“; so Dillmann). Die erstere Erklärung ist sicher falsch, da ein St. כרר „graben“ jedweden Anhalts entbehrt; aber auch die zweite befriedigt nicht völlig, insofern man in מ' unwillkürlich ein Nomen des Werkzeugs erwartet. Dillmann sagt gelegentlich der Besprechung dieses Wortes<sup>2)</sup>, aus כרר lasse sich weder die Form noch der Begriff ableiten, da jene Wurzel nicht für durchbohren gebraucht worden sei. Ich glaube nicht, dass beide Einwände Stich halten. Das Nomen מכרה von כרר abzuleiten, verbieten weder analoge Formen — denn meines Wissens ist die Form *makṣil*, *makṣilat* von einem mittelvokaligen Stamme sonst überhaupt nicht weiter belegt — noch verbietet es die Form an sich. Man mag ja über Natur und Ursprung der Verba *med.* י denken wie man will, so gut כן, כה, כז der starken Form *ḥatūl* entspricht, so tadellos ist die Fassung von מכרה als eines *nom. instr.* der Form *makṣilat*. Was aber den zweiten Einwand hinsichtlich der Bedeutung des St. כרר betrifft, so ist bekanntlich weder כרר noch כרר als Verbum innerhalb der alttestamentlichen Literatur belegt; lediglich aus der Bed. der Derivata kann man allerhand Bedeutungen für jene Stämme erschliessen. Grund genug, sich an die dem Hebräischen nächstverwandte Sprache, das Assyrische, zu wenden. Da lesen wir nun in einer der Inschriften Sanheribs (Lay. 35. 10; vgl. Sanh. Kuj. 3, 25): „in den Wäldern *êšê rabûṭê ukîrû* fällten sie grosse Bäume“: *ukîrû* ist Piel eines St. כרר, welcher sich schon durch diese einzige Stelle als unzweifelhaftes *Syu.* von כרר, assyr. *karātu* „schneiden, umhauen, fällen“ ausweist.

1) Die Aufführung von כרר unter den Derivaten des St. כרר in Ges.<sup>2</sup> steht zu dem unter מ' selbst Bemerkten in Widerspruch.

2) Genesis<sup>2</sup>, S. 438.

Kann es eine bessere Etymologie für das Schneidewerkzeug geben als ebendiesen St. כַּרְוּ, *kāru* <sup>1)</sup>?

Man hat sich als an etwas unumstösslich Sicherem daran gewöhnt, das Wort für Sintfluth, מַבְיֵל <sup>2)</sup>, auf den St. יבַל „fliessen, wallen“ zurückzuführen, obwohl die Form von äusserster Härte, auch ohne jede Analogie ist. Es ist sicherlich ungleich natürlicher, wie מַבְיֵץ „Quell“ von קָבַץ, so מַבְיֵל von נָבַל herzuleiten und zwar von ebenjenem נָבַל, assyr. *nabālu* „verderben, zerstören“, wovon der Leichnam נִבְלָה, *nubultu* benannt ist. In dem uns vorliegenden althebräischen Sprachgebrauch ist נָבַל als Verbum auf das Zerstörtsein, Verwelken der Blätter beschränkt: dass aber der Grundbegriff ein ganz allgemeiner war, lehrt nicht allein נִבְלָה, sondern auch assyr. *nabālu*, ein zahllose Mal vorkommendes, allergewöhnlichstes Wort für „verderben, zerstören“ überhaupt. Die Benennung der Sintfluth als verheerender, zerstörender Wassermasse hat eine treffliche Analogie an der assyrischen Redensart: *nablu êlî nakirê ušaznîn* „Verderben liess ich auf die Feinde regnen“ <sup>3)</sup>. Was nun aber den Hauptgrund gegen die Herleitung des Wortes מַבְיֵל vom St. יבַל „fliessen, wallen“ bildet, ist die schon in *Hebr. Lang.* hervorgehobene Thatsache, dass ein St. יבַל, יבַל, mit der Bed. „fliessen, wallen“ überhaupt nicht existirt, weder im Hebräischen noch sonst in einer semitischen Sprache. Man hat diese meine Behauptung als ganz unbegründete Neuerung so kurzerhand abgelehnt, dass ich mich genöthigt sehe, noch einmal und ausführlicher diesen St. יבַל zu besprechen. Ich behaupte erstens: es ist nicht

1) Ohne mich hier näher auf Bedeutung, Ursprung und Vocalisation von מַבְיֵץ einzulassen, bemerke ich nur, dass die oben aufgezeigte Synonymität der Stämme בִּיר und בִּירָה auch von Wichtigkeit ist für das Verhältniss von מַבְיֵץ und מַבְיֵץ, vgl. 2 Rg. 11, 4, 19 und insbesondere 2 Sa. 20, 23. Beide scheinen in der That gleicherweise „Scharfrichter“ zu bedeuten; andere Synonyma sind מַבְיֵץ, assyr. *tābihu* und *nākisu* (letzterer Berufsname findet sich II R 31, 89b).

2) Vgl. *Hebr. Lang.* p. 67.

3) Asum. II 106; vgl. Salm. Mo. Rev. 68.

wahr, dass hebr. הִרְבִּיל „immer nur langsam oder feierlich führen“ bedeute und deshalb schon seinerseits eine Bed. wie „wallen“ für יבל nahe lege. Vielmehr lehrt obenaus hebr. יביל „Ertrag“, lehrt weiter aram. אֲבַל, הִיבַל, welches ganz allgemein „führen, bringen“ bedeutet, lehrt endlich assyr. *abālu*, welches im Qal wie im Schafel gleich häufig ist und schon im Qal niemals etwas anderes als „führen, bringen“, auch „wegbringen, wegraffen“ bedeutet (vgl. auch *biltu* „Ertrag; Abgabe“), dass mit יבל von Haus aus der allgemeine Begriff des Führens, Leitens, Bringens verknüpft ist. Es ist nicht möglich anzunehmen, dass der specielle Begriff „jem. wallen machen, jem. langsam oder feierlich führen“ sich im Hebräischen und im Aramäischen und im Assyrischen, noch dazu schon im ältesten Assyrisch übereinstimmend zum ganz allgemeinen „Führen, Bringen“ abgeschliffen hätte. Dass הִרְבִּיל auch vom langsamen, feierlichen Führen gebraucht werden kann, versteht sich von selbst, wie ja auch wir unser „leiten, geleiten“ gerne so gebrauchen, aber im Wortstamm als solchem liegt von jener Nuance nichts: obendrein erscheint es äusserst zweifelhaft, ob der Hebräer, wenn er הִרְבִּיל vom „Führen“ eines Schafes zur Schlachtbank, vom „Darbringen“ von Geschenken, vom „Wegführen“ zum Grabe anwendete, den Begriff des langsamen oder feierlichen Führens mit jenem Verbum verband — an Stellen wenigstens wie Jes. 23. 7 lässt sich auch nicht die leiseste Spur eines solchen Nebenbegriffes entdecken. Ich behaupte zweitens, dass auch sonst nichts zur Annahme eines St. יבל mit der Bed. „fliessen, wallen“ zwingt. Die Bed. „führen, bringen“ reicht für יביל „Wasserbäche“ Jes. 30, 25. 41, 4 und יִבְל „Kanal“<sup>1)</sup>, Bewässerungsgraben“ Jer. 17, 8 völlig aus: die Wasserbäche und sonstigen Bewässerungsanlagen sind benannt als Wasserleitungen, welche den Pflanzen das nöthige Nass zuführen. Im Assyrischen wird das Verbum *abālu* (wie auch sein Syn. *babālu*)

1) Nicht: „wasserreiche Gegend“ (Ges.).

mit Vorliebe in dieser Weise gebraucht: vgl. den Kanalnamen *Tâbil-nuhša* „Überflussbringer“, den Namen des Ostkanals von Babylon *Lêbil-hêgalla* „möge er Überfluss bringen“, den ninewitischen Fluss- oder Kanalnamen *T'bilti* „Führung“ (sc. von Wasser, vgl. תַּבְּלִי), also „Strombett“ (vgl. דַּבְּלִי Da. cap. 8?), u. a. m.<sup>1)</sup> Weiter aber drittens: auch das zumeist zur Vergleichung herbeigezogene arab. *وَبِل* bedeutet nichts weniger als „wallen“, sondern „schwer sein“; ein sehr starker Platzregen heisst *وَابِل* als schwere Masse, niederdrückende Last von Wassern; desshalb bed. *وَبِيل* sowohl dicker Knüttel als

unverdaulich, *وَبَال* ist eig. die Magenbeschwerung. Liegt somit weder im Hebräischen noch sonst in einer semitischen Sprache irgend ein Grund zur Annahme eines St. *יבב* „strömen, wallen“ vor, so kann ich umgekehrt viertens für hebr. *יבב* „führen, leiten“ das Hebräische selbst als Zeugen für die Richtigkeit meiner Aufstellung aufrufen — liegt doch dieses *יבב* in der Bed. „führen, leiten“ noch sonnenklar vor in *יבב*, dem Namen des Widders. Die Form ist leicht genug zu analysiren, *יבב* ist Part. des Qal von *יבב* „führen, leiten“ und benennt den Widder, den Leithammel einfach als den Führer der Leiter der Heerde<sup>2)</sup>. Ich sollte meinen, dass diese meine

1) Näheres über obige Kanäle in *Paradies* S. 187--191.

2) Nöldcke giebt bekanntlich auch dem hebr. *יבב* diese Grundbed., s. Monatsberr. d. Berl. Akad. d. W., 1881, 774 f. — Das hebr. *יבב* für etwas anderes als für einen Thiernamen halten würde ein Seitenstück bilden zu der S. 77 erwähnten Verkennung des Wortes *יבב* als eines Thiernamens. Man brauchte gar nicht die Targumim, welche *יבב* durch *יבב* wiedergeben, brauchte auch nicht die bekannte talmudische Notiz, dass R. Aqiba in Arabien den Widder habe *יבב* nennen hören — die hebr. Wortverbindung *יבב יבב*, gepaart mit dem phöniz. *יבב*, welches als Thiername durch die Opfertafel von Marseille (Z. 7) feststeht, reichte hin, um diese Deutung als die einzig mögliche zu erweisen (vgl. Dillmann, Exod. u. Lev. S. 197), zumal da von einem St. *יבב* etwa mit der Bed. „lärmen, lautschallen“ in keiner semitischen Sprache auch nur eine Spur existirt. Auch im Assyrischen ist *i-bi-lu* (*ibilu, êbilu = âbilu?* oder ist zum Anlaut *ia-ê-lu* „Steinbock“ zu vergleichen?) als Thier mehrfach bezeugt, z. B. Sanh. VI 55 („Rosse, Far-

Gegengründe gegen  $\text{בב}$  „wallen“ immerhin wenigstens der Beachtung werth sind und widerlegt sein wollen<sup>1)</sup>. So lange dies nicht geschieht, halte ich die Deutung des Wortes  $\text{בבב}$  als „strömender Fluth“ für von Grund aus verfehlt, seine Erklärung als „zerstörende Fluth“ (St.  $\text{בב}$ ) erst recht für nothwendig und für zwiefach gesichert, wogegen ich in kategorischen Aussprüchen wie: „die Ableitung von assyr. *nabálu* zerstören kann gar nicht in Betracht kommen“ (Dillmann, Gen.<sup>2</sup> 133) wenig wissenschaftliche Beweiskraft zu erkennen vermag.

Bei Substantiven wie  $\text{רס}$  „Lade“ kann bekanntlich das  $\text{ר}$  Bildungselement oder Radikal sein, und die hebräische Lexikographie ist mehrfach ausser Stande, eine sichere Antwort zu geben. Haben wir aber im Assyrischen neben *êrênu* „Kasten, Behältniss“ auch noch ein gleichbedeutendes *êrû*, so ist jene zweite Möglichkeit sofort beseitigt<sup>2)</sup>.

ren, *agalê. i-bi-lê\**) und obenan K. 152 col. IV. Dieses letztere Vokabular, in Verbindung mit andern, z. B. II R 6, scheint mir allerdings die ganz directe Gleichsetzung wenigstens des assyr. *i-bi-lu* und *ailu* „Widder“, d. i. dem männlichen Thier unserer Hausschafe, nicht zu gestatten: der assyr. *ibilu* könnte das männliche Thier einer viell. wildlebenden Art von Schafen repräsentiren. — Hebr.  $\text{בב}$  (Pl.  $\text{בבבב}$ ) wird bekanntlich auch für Widderhorn gebraucht und gehört, wie Jos. c. 6 lehrt, mit zu den  $\text{רררר}$ , dem allgemeinen Wort für ‚horngestaltige?‘ Blasinstrumente. Das letztere Wort ist seiner Form nach als =  $\text{רר}$ , *šappar* klar (s. Stade § 218a), aber etymologisch noch völlig räthselhaft (Ges.<sup>9</sup> leitet  $\text{רר}$  ab von einem ganz unsicheren  $\text{רר}$  „glänzen“, das dann auf „hell sein fürs Ohr, hell klingen“ übertragen sei, wie  $\text{ררר}$  von  $\text{רר}$  „hellgrün, dann auch helltönend sein“ herkomme!). Es verdient angemerkt zu werden, dass assyr. *šappara* ein Thier ist, näher eine Art Ziegenbock (II R 6, 6 c. d) und zwar ein auf den Bergen heimischer, mit prächtigem, zottigem Felle bekleideter Ziegenbock (VR 50, 49, 49 b). Sollten beide, der  $\text{בב}$  und der *šappar*,  $\text{רר}$ , nur durch ihre als Blasinstrumente verwendeten Hörner innerhalb des Hebräischen erhalten geblieben sein, der erstere in seiner urspr. Bed. wenigstens einigermassen noch gefühlt, der letztere dagegen wohl völlig vergessen?

1) Mit dem Stammvater der Wanderhirten,  $\text{בב}$  Gen. 4. 20, d. i. „Waller“ (Böttch., Knobel, Dillm., Ges.<sup>9</sup>), wird man die Position am allerwenigsten retten können.

2) Halévy bemerkt zu obiger schon in *Hebrew Language* p. 67

Das Wort שפירר (Q. שפיר) bezeichnet an der einzigen Stelle, wo es vorkommt, Jer. 43. 10, sicher etwas wie Thronteppich. Aber ob dieser vierkonsonantige St. שפיר jemals als Verbum in der Sprache lebendig gewesen sei; sodann ob das ש wie in שִׁלְהֶבֶת<sup>1)</sup> das alte Causativpräformativ, der ursprüngliche Stamm also שפר, oder ob vielmehr, wie in חִבְּלֵי „trüb“ (St. חבל) der letzte Radikal wiederholt, der urspr. Stamm also שפר ist; endlich welches die Bed. des betreffenden Stammes gewesen — alle diese Fragen konnten durch das Hebräische selbst nicht beantwortet werden. Das Assyrische lehrt zunächst soviel, dass der vierkonsonantige St. שפיר in der Sprache auch als Verbum einst in Gebrauch gewesen, sodass also שפירר unmittelbar von einem Quadriliterum herzuleiten ist, und weiter, dass dieser St. שפיר, ein Synonym von רפד und פשט, „ausbreiten, hinbreiten“ bedeutet: *ušpârîr sapâru* „er breitete das Netz aus“ ist eine wiederholt vorkommende Wortverbindung; *šuparruru* heisst „ausgebreitet“; der Thronteppich, שפירר, könnte gar nicht passender benannt sein denn als *στρωμα* (*stramentum*). Was aber den Ursprung jenes Quadriliterums betrifft, so könnte es an sich ja sehr wohl eine Causativbildung vom Qal oder vom Piel des St. פרר sein; indess da das assyrisch-hebräische פרר, *parâru* (*purruru*) ausschliesslich nur spalten, brechen, zerbrechen bedeutet, so scheint es mir besser, *šuparruru* „aus-

---

vorgetragenen Ansicht. a. a. O., p. 303: „*M. D. aurait bien fait de donner le passage, dans lequel ces mots assyriens comportent le sens de „boîte, caisse“; je n'en connais que le sens de cèdre*“. Halévy hat inzwischen wohl aus Zimmern's Babylonischen Busspsalmen. S. 6 Anm. 2, die nöthige Belehrung geschöpft. Übrigens findet sich das Wort *êrû* „Kasten, Kiste, Behältniss“. dessen Ideogramm als Determinativ vor allerhand Gefässideogrammen dient (V R 27, 16 ff. a. b; 20 ff. e. f), auch noch an andern, längst veröffentlichten Stellen. Für *êrênu* (*ê-ri-in-nu*) als Syn. von *šigâru* „Verschluss, Käfig“ (z. B. eines Hundes, eines Löwen) siehe V R 26, 41. 42 b.

1) Das ש von שִׁבְּלֵי „Schnecke“ möchte ich im Hinblick auf aram. שִׁבְּלֵי nicht so zuversichtlich für den Causativ-Sibilanten halten wie Stade (§. 149).

breiten\* (ebenso wie auch *šuharruru* „einengen“ als eine Bildung wie *šukallulu* „schweben“ zu fassen, sodass das שׁ radikal, das Quadriliterum durch Wiederholung des letzten Radikals entstanden ist. Es steht dies auch mit den sonstigen Bedd. des einfachen assyr. St. *šapâru*, einem Syn. von שָׁפַר, in schönstem Einklang (beachte das Verhältniss von שָׁפַר zu שָׁפַר).

Ich glaube, diese Beispiele reichen hin, um die Bedeutung des Assyrischen für die Ermittlung des richtigen Stammes hebräischer Nomina darzuthun. Ich könnte noch eine bedeutende Anzahl anderer Beispiele hinzufügen <sup>1)</sup>, darunter das wichtige שָׁרַף „Herr“, dessen Etymologie in ebenso schöner

1) Für שָׁרַף und שָׁרַף siehe einstweilen Zeitschrift für Keilschriftforschung II, 293 f. Es ist dort kurz darauf hingewiesen, dass es nothwendig ist, zwischen שָׁרַף „Bedrängniß; Belagerung, Belagerungswall“ (St. שָׁרַף „drängen; belagern“) und zwischen שָׁרַף „Befestigung“, z. B. 2 Chr. 11, 5. samt den Wörtern für Veste, Festungen: שָׁרַף, שָׁרַף, שָׁרַף, streng zu scheiden; dass es ferner nothwendig sei, an der Stelle Hab. 2, 1 שָׁרַף mit „Wacht“ zu übersetzen, wie denn auch Nah. 2, 2 שָׁרַף weit besser durch Wacht als durch Veste, Jes. 29, 3 שָׁרַף besser durch Wachtposten (vgl. Jer. 51, 12) als durch Belagerungswälle wiedergegeben werde: dass sich endlich als Stamm für diese Wörter „Befestigung“ und „Wacht“ am natürlichsten der aus שָׁרַף und *mašartu* = *mašartu* sekundär entwickelte St. שָׁרַף „bewachen, bewahren, befestigen“ darbiete, welcher im Assyrischen in der Bed. „bewachen“ der Doppelgänger sei von *našâru* (vgl. *mašartu*, Pl. *mašrâti*, „Wacht, Wache“, *mašaru* „Wächter“, *ma-sa-ru-tu* „Verwahrung, Bewachung“). In seiner ungehenden Erwiderung auch auf diese meine Darlegungen adoptirt Halévy (siehe Z. f. K. II, 405) meine Scheidung zwischen שָׁרַף „Belagerung“ und שָׁרַף „Befestigung“. Ich freue mich dies wenigstens rühmend hervorheben zu können. Seine eigene Herleitung dieses letzteren שָׁרַף „Befestigung“ oder, wie Halévy ungenau übersetzt, „Befestigungswall“ von äth. **ጸረ**: „tragen“ (!), wovon **መጸር**: „Tragsessel, Sänfte“, sodass *les circonvallations* benannt seien als diejenigen „qui portent les tours (!) et les autres oeuvres de défense“, ist ein neuer Beweis der Principlosigkeit, mit welcher Halévy auf hebräisch-etymologischem Gebiete wirthschaffet, und entbehrt zugleich in solchem Grade des etymologischen Taktgefühls, dass ich wirklich nichts zu erwidern weiss. Die Etymologie bildet ein würdiges Pendant zu Halévy's Herleitung des Wortes שָׁרַף „Kleinvieh“ von äth. **ጸዕን**: „schützen“. a. a. O., p. 304.

als sicherer Weise durch das Assyrische an die Hand gegeben wird; jedoch eile ich zu einer letzten Betrachtung<sup>1)</sup>.

### §. 21.

So unlängbar das Hebräische durch hohe Alterthümlichkeit ausgezeichnet ist, so wenig kann es doch Wunder nehmen, wenn auch in seinem Wortschatz sich bereits Wörter befinden, welche, abgeschliffenen Münzen vergleichbar, ihr ursprüngliches Gepräge kaum oder gar nicht mehr erkennen lassen. Vor allem was den Auslaut der hebräischen Nomina betrifft, so ist es ja bekannt, dass vor allem stammauslautendes **ו** und **י** im Hebräischen sehr häufig in Wegfall kommt; vgl. **זָרַח**, **בָּלַח**; **גָּאָר**, **רָגַח**; **אָב**, **אָבָה** u. s. f. Während aber in diesen Fällen das Hebräische selbst den ursprünglichen hintenvokaligen Stamm noch genugsam hervortreten lässt, ist dies bei anderen Substantiven weniger, ja gar nicht mehr der Fall. Dass z. B. **לַיְלָה**, **לַיְלָה** „Nacht“ auf einen Grundstamm **לַיְלִי** zurückgehe, wollte man zwar schon aus dem Hebräischen schliessen, obwohl es erst durch aram. **לַיְלִיָּא**, **לַיְלִיָּא**, äthiop. **ሌሊት**, Pl. **ሌሊያ**: (denom. **አሌሊዮ**: „die Nacht zubringen“), jetzt auch durch den assyr. Sing. *lilātu* (vgl. **لَيْلَاتُ**) bewiesen wird. Aber für **סוּס** „Pferd“ war aus dem Hebräischen betreffs des Wortstammes nicht das Mindeste zu ersehen, und nur aram. **סוּסֵיָא**, **סוּסֵיָא** und noch sicherer assyr. *si-su-u* (doch wohl = *sisû*) lehren, dass der Wortstamm ursprünglich auf **ו** bez. **י** auslautete, demnach **סוּסִי** gewesen ist<sup>2)</sup>.

1) Beiläufig nur noch die Bemerkung, dass auch für die sog. primitiven oder isolirten, eines dreikonsonantigen Stammes, wie es scheint, entbehrenden Nomina das Assyrische sich nützlich erweist. Ich möchte z. B. im Hinblick auf assyr. *mutu* das hebr. **מָוֶה** nicht mehr so ganz fragelos auf einen Sing. **מָוֶה** zurückführen, wie dies Ges.<sup>9</sup>, auch Stade §. 183 thut. Das „Meer“ **יָם**, st. estr. **יָם־יָם**, Pl. **יָמֵיָם**, heisst assyr. *ia-a-mu*; das Blut *da-a-mu*.

2) Die GB. dieses Quadriliterums scheint gemäss dem Assyrischen „sprengen“ gewesen zu sein. Die assyrische Vokalaussprache *sisû* er-

Ebenso nun scheint mir in etlichen andern Fällen das Assyrische auf einen noch ursprünglicheren Stamm hinzu-  
 leiten, als den, welchen das abgeschliffene hebräische, wohl  
 auch aramäische Wort zur Schau trägt. Selbstverständlich  
 ist hier äusserste Vorsicht nothwendig, wie ich denn auch  
 nimmermehr das betr. hebräische Nomen von seinem nächst-  
 liegenden hebräischen Wortstamm losreissen, es vielmehr  
 höchstens auf diese oder jene Weise aus der Reihe der andern  
 Ableitungen des nämlichen Stammes hervorheben möchte. Zwei  
 Beispiele mögen das Gesagte veranschaulichen. Im Assyrischen  
 heisst der Farre, der junge Stier *pârû*, möglicherweise auch  
*parû*; der Stamm ist jedenfalls *פֿר* „springen“, wovon der  
 junge Stier und die Frucht (*pirtu*) ebenso benannt sind wie  
*annabu* „Hase“ und *inbu* „Frucht“ von *אנב* (s. o. S. 114 f.)<sup>1)</sup>.  
 So gewiss es nun ist, dass hebr. *פָּרָה*, *פָּרָה*, Fem. *פָּרָה*, Pl. *פָּרָהִים*,  
*פָּרָהִים* ganz der Analogie der Nomina von Stämmen *פֿר* folgt,  
 so halte ich doch dafür, dass in assyrisch-hebräischer Zeit  
 der Farre nur den Einen Namen *pârû*, nicht daneben auch  
*parru*, hatte (bedeutete doch auch *פָּרָה* nichts weiter als „spal-  
 ten, brechen“!) und dass hebr. *פָּרָה* erst in Folge des Verfalls  
 seines Auslauts und damit der Verwischung seines Ursprungs  
 als ein von *פָּרָה* abgeleitetes Nomen behandelt worden ist.  
 Es mag im Hebräischen Wörterbuch selbst bei diesem seinem  
 Stiefvater meinetwegen bleiben, doch dürfte eine kleine Zu-  
 satzbemerkung gerechtfertigt sein.

Ein gleicher Fall liegt wohl vor bei dem Namen der  
 Braut, der Schwiegertochter, hebr. *בְּרִית*, aram. *בְּרִיתָא*<sup>2)</sup>. Es  
 wird niemandem einfallen zu läugnen, dass dem Hebräer und  
 Aramäer *בְּרִית* als der Wortstamm gegolten habe; die denomi-  
 nativen Ableitungen hebr. *בְּרִיתָהּ* „Brautstand“, talm. *בְּרִיתָהּ*  
 „Hochzeit machen, verheirathen“ (B. mez. 101 b) beweisen es.

weist, wie ich glaube, obige Namen des Pferdes als gut semitisch; Nöl-  
 deke, Mandäische Grammatik S. 147, hält *פָּרָה* für ein altes Fremdwort.

1) Vgl. *Hebrew Language* p. 65.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 65.

Aber ebensowenig kann geläugnet werden, dass eine vorwurfsfreie Etymologie des Wortes für Braut vom St.  $\text{בַּרְתּוּמָה}$  noch nicht gewonnen ist. Die beliebteste Deutung von  $\text{הַבְּרִימָה}$  als der „Bekränzten“ (so auch Levy, Ges.<sup>9</sup>) ist sachlich ja unanfechtbar, wie denn für das aramäische wie das arabische Sprachbewusstsein die Begriffe „krönen, bekränzen“ und „verheirathen“ gewiss unmittelbar zusammengehörig erschienen<sup>1)</sup>; aber sprachlich geht sie nicht an. Denn indem man an das Pi.  $\text{בָּרַחַם}$  „krönen, bekränzen“ anknüpft, welches selbst erst wieder denominativisch von  $\text{בְּרִימָה}$  ( $\text{كَلِيل}$ ) „Diadem, Kranz“ gebildet ist, vergisst man, dass die Sprache von einem Pi.  $\text{בָּרַחַם}$  „bekränzen“ nimmermehr ein Nomen der Form  $\text{הַבְּרִימָה}$  mit der passiven Bed. „bekränzt“ ableiten konnte; von einem Qal mit intransitiver Bed., etwa  $\text{בָּרַחַם}$  „mit einem Kranze versehen sein“, wäre es möglich, aber ein solches Qal existirt nirgends. Das Nämliche gilt von der Combination des Wortes  $\text{הַבְּרִימָה}$  mit aram.  $\text{סְרַחַם}$  „Thronhimmel, Hochzeitsbaldachin“ oder arab.  $\text{كَلِّ}$  „Schleier“ (Duval<sup>2)</sup>), nur dass hier ein Verbum  $\text{בָּרַחַם}$  „mit einem Hochzeitsbaldachin versehen“, bez. „verschleiern“ überhaupt nicht vorhanden ist. Es bleibt hiernach nichts anderes übrig, als unmittelbar auf das Qal des St.  $\text{בָּרַחַם}$  zurückzugreifen. Aber mag man von der GB. des Stammes, „umfassen, umschliessen“, ausgehen und  $\text{הַבְּרִימָה}$  sei es als „die mit der Familie des Bräutigams Zusammengefasste“ (Geiger, Frz. Delitzsch) sei es als „die den Bräutigam Einschliessende“ (von der geschlechtlichen Seite hergenommen)<sup>3)</sup> deuten, oder mag man den faktisch vorliegenden Sprachgebrauch (hebr.  $\text{בָּרַחַם}$  „vollenden“) zu Grunde legen und  $\text{הַבְּרִימָה}$  als „die zur Vollendung

1) Vgl. auch  $\text{תְּהִלָּה}$ : „Hochzeit“.

2) A. a. O. p. 326. unter Hinweis auf das Verhältniss von  $\text{كَلِّ}$  „Schwiegertochter“ und  $\text{كَلِّ}$  „voile“.

3) So Koller in ZDMG XXIII, 650.

Gebrachte\* (die zum Ziel ihres weiblichen Berufs Gelangte) fassen <sup>1)</sup> — es lässt doch alles unbefriedigt. Unter diesen Umständen verdient es gewiss doppelte Beachtung, dass im Babylonisch-Assyrischen und zwar schon in sehr alten Texten die Braut durchweg *kallātu* geschrieben wird, dessen langes *á* jeder Ableitung vom St.  $\text{𐎧𐎶𐎵}$  einen Riegel vorschiebt. Der Stamm von assyr. *kallātu* muss ein Stamm tertiae  $\text{𐎧𐎶𐎵}$  oder  $\text{𐎧𐎶𐎵}$  sein — das ist eine Thatsache, an der nichts geändert werden kann. Die Babylonier selbst geben ideographisch diesen Namen der Braut durch „verschlossenes Gemach“ wieder, sehen also in *kallātu* ein Derivaturn von  $\text{𐎧𐎶𐎵}$  „verschliessen, absperren“. Nun ist ja nicht zu läugnen, dass die ideographische Schreibweise der babylonischen Keilschrift oft genug einem schlecht geschliffenen Spiegel vergleichbar ist, in welchem besehen gar manches Wort uns als Zerrbild erscheint — allein nicht immer ist dem so, nicht ausnahmslos. Da zudem gerade in diesem Falle der Bedeutungsentwicklung von *kallātu* „Brautgemach“, dann „Braut“ frappante Analogien zur Seite treten — vgl.  $\text{𐎧𐎶𐎵}$  „Frauengemach“, dann die „Frauen“; assyr. *parakku* „Allerheiligstes“ (des Palastes wie des Tempels), dann der in solchem Gemach unnahbar thronende „König“; auch unser „Frauenzimmer“ und das türkische „Odaliske“ gehören hierher —, so scheint es doch sehr prüfenswerth, ob nicht das hebr., aram. Wort für „Braut“ erst durch Abschleifung des Auslauts scheinbar zu einem Derivat von  $\text{𐎧𐎶𐎵}$  geworden sei. Es kann im Hebr. Wörterbuch natürlich nicht zu  $\text{𐎧𐎶𐎵}$  gestellt werden, aber ich würde es, weil noch unsicherer Herkunft, unter den Ableitungen des St.  $\text{𐎧𐎶𐎵}$  am liebsten an letzter Stelle genannt sehen.

Ein drittes Beispiel entnehme ich, um auch diese Wortklasse einmal zu berühren, dem Gebiet der sog. Partikeln. Auch für diese ihrer Herkunft nach so vielfach verdunkelten

1) Vgl. Franz Delitzsch, Commentar zu Hoheslied und Koheleth, S. 74.

Wörter zeigt sich das alle übrigen semitischen Sprachen weit überragende Alter des Babylonisch-Assyrischen in hellem Lichte. Die assyrischen Partikeln sind sämtlich, die beiden Präpositionen *ina* und *ana* eingeschlossen, von grosser Durchsichtigkeit und fördern eben hierdurch das etymologische Verständniss der semitischen wie speciell hebräischen Partikeln in mitunter überraschender Weise. Die Präposition 𐎶, 𐎺 z. B., welche den *terminus ad quem* bezeichnet, wird vielfach mit arab. ۛی، ۛی „nahe an etw. sein, an etw. anstossen, sich anschliessen“ in Verbindung gebracht, sodass sie eigentlich „anstossend an“ bedeute (so auch Ges.<sup>9</sup>). Allein diese, schon lautlich nicht ganz unbedenkliche, Etymologie wird durch das Assyrische hinfällig gemacht. Denn das im Assyrischen so beliebte Femininum zu dem ursemitischen, einst auch im Assyrischen vorhandenen <sup>1)</sup> *ila*, 𐎶, 𐎺, nämlich *ul-tu*, bezeichnet

1) Es beweist dies das aus *ila* abgekürzte *la* (𐎶, 𐎺, 𐎻), welches im Assyrischen wenigstens in der Zusammensetzung *la-pu-ni* „vor“ erhalten geblieben ist. Da *lapān*, *lapāni* in Verbindung mit den Verbis „sich fürchten“, „fliehen“ mit *ultu pān*, *īštu pān(a)* wechselt, liegt die Vermuthung nahe, dass im Assyr. auch *ila* den *terminus a quo* bezeichnet habe (eine Bed., die ja auch in hebr. passivischen Redeweisen wie „das und das soll nicht gethan werden 𐤁𐤏𐤃 von euch“ vorliegen dürfte); doch findet sich mit dem Verbum „fliehen“ auch *ina pān* (z. B. Tig. I 85) und *ultu lapān* (Asarh. III 41; vgl. 𐎶𐎺𐎠) verbunden. — Ein assyr. *īli* = 𐎶 (Ges.<sup>9</sup>) giebt es nicht; assyr. *īli*, *ēli* ist stets = 𐎶. — Zur Verkürzung von *ila* zu *la* vgl. 𐎶𐎺𐎠 und 𐎶𐎺𐎠, assyr. (*i*)*timali*; das Wort ist zusammengesetzt aus 𐎶𐎺, *itū* „Seite“ (s. o. S. 115) und 𐎶𐎺 (assyr. *māla*) „vorn“: „gestern“ urspr. „vorderseitig, vorherig“. — Ein analoger Wechsel der Bedeutungen, wie ihn assyr. *ultu* „vor“ und 𐎶 „nach“ aufweist, liegt vor bei der Pröp. *ana*. Dass diese assyr. Pröp. (ebenso wie auch *ina*) auf einen St. 𐎶 zurückgeht, lässt sich überzeugend darthun; dieser im Assyr. sehr gebräuchliche Stamm bed. genau so wie im Arabischen und Hebräischen urspr. „die Richtung auf etw. hin nehmen, entgegentreten“; assyr. *imānu*, einem hebr. 𐤁𐤏𐤃 der Form nach entsprechend, bed. die Richtung, daher *ana* „nach“ ganz so wie 𐎶. Im Arabischen dagegen bezeichnet das nahverwandte ۛن die Richtung von etw. her (weg), ganz so wie *ultu*.

gleich seinem Synonym *istu* (siehe über dieses S. 141 Anm.) den *terminus a quo* und führt hierdurch für sich selbst wie für *ila* auf eine allgemeine, noch farblose Bedeutung wie „Richtung“ (*illik ultu biti* also urspr.: „er kam in der Richtung des Hauses“ = vom Hause her: **יָלַךְ אֶל-הַבַּיִת** „er geht in der Richtung des Hauses“ = zum Hause hin); ausserdem ist aber auch noch das Verbum **סָבַח** „sich richten, sich wenden, sich jem. zuwenden“<sup>1)</sup> innerhalb des Assyrischen in Gebrauch, wie die Gleichung *i-tê'-lu-u* (Isteal von **סָבַח**) = *sahâru* (**סָבַח**) „sich zuwenden“ VR 21. 58a. b zeigt. Indess, dieser Paragraph will ja zeigen, dass im Hebräischen lautlich abgeschliffene Wörter ihrem Etymon nach durch das Assyrische aufgehellt werden: so wähle ich denn noch die Partikel **לֹא**.

Dass die semitische Negation hebr. **לֹא**, aram. **לֹא**, assyr. *lâ*, arab. **لَا**, urspr. „Nichts“<sup>2)</sup>, dann „nicht“ (vgl. auch **לֹא**, **לֹא**, **לֹא** in **לֹא-יָבִין**, **לֹא-יָבִין**, **לֹא-יָבִין**) auf den Stamm **לָא** „schwach sein“ zurückgeht (vgl. assyr. *lâ'û* „schwach, hintällig“, Syn. *dukkû* u. v. a.; hebr. **לָאָה**, aram. **לָאָה**, **لَا** schwach sein i. S. v. müde sein), hat schon Simon is durchschaut; es findet seine vollste Bestätigung durch die Analogie von **לָא**, assyr. *ul*, urspr. ebenfalls „Nichts“<sup>3)</sup>, dann „nicht“, welches ja unbestreitbar von **לָא** „schwach, hintällig, nichtig sein“ (wovon **לָאָה**, assyr. *ulâlu* „schwach, hintällig“) hergeleitet ist. Genau nun wie in **לֹא**, der Nebenform von **לָא**, das radikale **ל** ganz und gar in Wegfall gekommen ist, so ist dies der Fall mit der Par-

1) Es ist dies jener Stamm, von welchem de Lagarde in so ansprechender Weise den Namen Gottes, **יְהוָה**, herleitet: Gott als der welchem man zustrebt, „das Ziel aller Menschensehnsucht“ (von **יָבִין** „nach etw. hinstreben“); siehe *Orientalia* II (1880), S. 3 ff. Nachrichten d. Gött. GW. 1882, 164 ff. Mittheilungen 1884, 107 ff.

2) In dieser substantivischen Bed. liegt **לָא**, **לָא** bekanntlich auch im Hebräischen, z. B. Hiob 6, 21, und im Biblisch-Aramäischen, Da. 4, 32, vor.

3) Vgl. für die substantivische Bed. des Wortes **לָא**, *ul* assyrische Redensarten wie: *adi ulla* „bis auf ein Nichts, bis zum Nichtsein“, VR 31, 48 f durch *adi lû basê* „bis zum Nichtsein“ erklärt.

tikel  $\text{כִּי}$ , Nebenform  $\text{כִּי־אֵל}$  (in  $\text{כִּי־אֵלֶיךָ}$ ,  $\text{כִּי־אֵלֶיךָ}^1$ ) „ach dass doch“. Die hebr. Wunschpartikel  $\text{כִּי}$  „dass doch, möchte doch!“, welche dann auch Bedingungssätze einleitet, deren Inhalt lediglich als Wunsch, als kaum oder gar nicht zu erfüllender Wunsch gesetzt, der Wirklichkeit des Seins und Geschehens enthoben wird, ist ohne Zweifel eins mit der assyrischen Wunschpartikel  $\text{lû}$ . Während aber im Hebräischen wie in den übrigen semitischen Sprachen der Ursprung dieses  $\text{כִּי}$ , syr.  $\text{ܠܘ}$  (in  $\text{ܠܘܢܝ}$ ), arab.  $\text{لَوْ}$  ganz verwischt ist<sup>2)</sup>, liegt er im Assyrischen noch klar zu Tage. Neben dem St.  $\text{ܠܘܐ}$  „schwach sein“ besitzt das Assyrische nämlich auch noch den St.  $\text{ܠܘܝܢ}$  „wollen“; ein Beispiel dafür ist die oft vorkommende Redeweise: *šarru âkî (oder kî) ša ilâ'û (oder il'ê'û) lêpuš* „der König thue wie er will, wie es ihm gefällt“. Von diesem  $\text{l'ê'û}$  „wollen“ leitet sich im Assyrischen sowohl die Conjunction

1) Für das entsprechende assyr. *ahulâ (ahulâpi)* siehe meine Bemerkung bei Zimmern. *Babyl. Busspsalmen*, S. 116.

2) An irgendwelchen Zusammenhang von  $\text{כִּי}$  mit der Negation  $\text{אֵין}$  (Ges. Thes., Ges.<sup>9</sup>) kann natürlich gar nicht gedacht werden. Aber auch die Herleitung des Wortes vom St.  $\text{כִּי}$  und seine Deutung als „Abhängigkeit, Bedingung“ (so z. B. Levy) geht nicht an. Selbst wenn die Übersetzung „Abhängigkeit“ zulässig sein sollte, so würde dieses  $\text{כִּי}$  „Abhängigkeit“ sich wohl als grammatischer Kunstaussdruck für ein hypothetisches Wortgefüge eignen (vgl. die ideographische Wiedergabe des assyr. *šumma* „wenn“ durch Handlungs-Abhängigkeit) — die Grundbedeutung von  $\text{כִּי}$  kann es nicht sein, denn der Sprachschöpfung, der Wortbildung sind derartige logische Abstractionen fremd. Überdies ist die Folge der Bedeutungen von  $\text{כִּי}$  nicht: 1) wenn, 2) wenn doch (Ges.<sup>9</sup>), sondern 1) dass doch! 2) wenn doch, wenn. Es zeigt sich dies schon daran, dass das Assyrische einerseits zu dem hypothetischen Gebrauch von  $\text{lû}$  gar nicht fortgeschritten ist, andererseits mit seinem  $\text{lû}$  noch andere Bedd., „oder“ und „fürwahr“ (eig. Wille, Entscheidung), verknüpft, die mit hypothetischer Grundbed. unvereinbar sind. Den Anlass zur Ableitung von  $\text{כִּי}$  hat wohl die aram. Wunschpartikel  $\text{ܟܝܢܝܢ}$ ,  $\text{ܟܝܢܝܢܝܢ}$  „dass doch“ gegeben; aber gerade diese Bed. schliesst jeden Zusammenhang mit  $\text{ܟܝܢܝܢܝܢ}$  kategorisch aus (was *Thes. Syr.* mit seinem „unregelmässigen Imper. von  $\text{ܟܝܢܝܢܝܢ}$ “ will, verstehe ich nicht). Eine sichere Erklärung von  $\text{כִּי}$ , woneben  $\text{כִּי־אֵל}$  und  $\text{כִּי־אֵלֶיךָ}$  sich finden, kann ich allerdings auch nicht geben

tion „oder“ (*lû — lâ* „entweder — oder“) her (vgl.  $\text{לֹא}$  von  $\text{לֹא־}$ , lat. *vel* von *velle*) als auch die Wunschpartikel „dass doch“ (vgl.  $\text{לֹא־}$  von  $\text{לֹא־}$ , und  $\text{לֹא}$ <sup>1)</sup>) Ezech. 21, 15 von  $\text{לֹא־}$  in einfachster naturgemässer Weise her.

Indem ich hiermit diesen Paragraph schliesse, stehe ich zugleich am Ende des ganzen grossen Abschnitts §. 14—21, welcher die Hauptverdienste der Assyriologie um die hebräische Wortforschung darzustellen bestimmt war. Es dürfte gerechtfertigt sein, diese Paragraphen als ein Ganzes noch besonders abzuschliessen, und ich thue dies wohl am geeignetsten mit einem hebräischen Worte, welches durch das Assyrische nach Wortbedeutung und nach Wortstamm, wie mir scheint, aufgeklärt wird.

So oft ich den 55. Psalm gelesen habe, nahm ich immer von neuem Anstoss an der Übersetzung des letzten Wortes des V. 16, welcher lautet: „elend bin ich und hinsiechend von Jugend an; ich trage deine Schrecknisse, muss rathlos sein“ (?  $\text{לֹא־}$ ). Ich konnte mich nicht entschliessen, auf Grund dieser einzigen Stelle ein Verbum  $\text{לֹא־}$  anzusetzen, welches in keiner semitischen Sprache, auch im Assyrischen nicht, existirt, und dies um so weniger, als der Zusammenhang der Verse 16 und 17 ein Verbum gar nicht fordert, weit eher vielmehr eine adverbiale Nebenbestimmung zu „ich trage deine Schrecknisse“ passend erscheinen lässt (vgl. Abulwalid's „auf lange Zeit hin“). Auf alle Fälle hätte man bei dem Fehlen aller und jeder Anhaltspunkte darauf verzichten sollen, für das Verbum  $\text{לֹא־}$  eine Bedeutung zu errathen, noch dazu eine so matte wie „rathlos sein“, mit scheinbarer philologischer Begründung durch das arab.  $\text{أَفْنَنَ}$ ,  $\text{أَفْنَنَ}$ , welches von Schwächung oder Schwäche des Verstandes gebraucht wird. Noch tadelns-

1) Siehe für dieses ezechielische  $\text{לֹא־}$  „freuen wir uns“ und seine assyrischen Analogieen wie  $\text{לֹא־}$  (d. i.  $\text{לֹא־}$ ) *nillik* „wir wollen gehen“ meine IV. Assyriologische Notiz über „das Schwertlied Ezech. 21. 13—22“ in Zeitschrift für Keilschriftforschung II, 359 ff.

werther ist es freilich, den alttestamentlichen Text kurzerhand gleich wieder mit einer sog. Textverbesserung zu bedenken und  $\text{הָיִיתִי}$  in  $\text{הָיִיתִי}$  „ich bin erstarrt“ zu ändern (so Olshausen, Hupfeld u. A.; auch Fürst ist dieser „Ementation“ nicht abgeneigt). Wenn irgendwo das schlichte Bekenntniss des Nichtwissens das einzig Wissenschaftliche ist, so war dies hier der Fall. Man konnte unter  $\text{הָיִיתִי}$  sowohl wie unter  $\text{הָיִיתִי}$  (möglich war doch auch dieser Stamm!) auf  $\text{הָיִיתִי}$  verweisen, musste dieses selbst aber als zweifelhafter Herkunft für sich stellen und vor allem unübersetzt lassen. Ganz neuerdings nun scheint die Assyriologie in den Stand gesetzt zu sein, auch dieses Räthsel seiner Lösung etwas näher zu bringen. Das 47. Blatt des V. Bandes des Londoner Keilschriftwerkes enthält ein Klage- und Loblied, in dessen erstem Theil <sup>1)</sup> der Sänger, der sich schon dem Tode verfallen sieht, die ganze Trostlosigkeit seines Leidenszustandes nach allen Seiten hin ausmalt, zum Theil mit Worten, welche unwillkürlich an das „Klaggebet eines Dulders wie Iob“ Psalm 88 erinnern. Da heisst es in Z. 54: *ap-pu-na-ma ê-tê-rik si-lê-ê-tum* „bis zum Äussersten hat die Krankheit gewährt“ (eig. sich verlängert). Wir würden diese Worte nicht so leicht verstehen, würde nicht der hinzugefügte Kommentar, der alle schwereren Wörter durch Synonyma erklärt, *silêtu* <sup>2)</sup> durch *mušsu* d. i. die oder eine Krankheit, *appânâma* aber durch *mu'diš* „sehr, gar sehr“ verdeutlichen. So aber ist es klar, dass *appânâma* oder, wie sonst vorkommt, *appâna* seiner Form nach ein Adverbium, seiner Bedeutung nach ein Steigerungswort ist. Passt beides nicht auch zum  $\text{הָיִיתִי}$  unserer Psalmstelle auf das Trefflichste? Die Form passt, denn  $\text{הָיִיתִי}$  ist auch vom hebräischen Standpunkt aus ein regelmässiges Adverbium eines Nomens  $\text{הָיִיתִי}$  auf  $\text{הָיִיתִי}$  wie  $\text{מֵעַלְמָה}$  und  $\text{קָדְמָיִם}$ , der Sinn der

1) Vgl. IV R 67 Nr. 2 Rev.

2) Der Stamm muss  $\text{לֵט}$  mit einem Hauchlaut an letzter Stelle sein, wie die Schreibung *si-lê-'tî* IV R 67. 56 b zeigt.

Worte aber: „elend bin ich und siech von Jugend an, ich trage deine Schrecknisse aufs Äusserste“ (oder ich habe schwer zu tragen an deinen Schrecknissen) passt erst recht. Das einzige noch Undeutliche ist die Bedeutungsnuance dieses Steigerungswortes, ob es seiner Wurzelbed. entsprechender durch „sehr“ oder „äusserst“ oder sonstwie wiederzugeben ist. Meine Fassung von *appâna* als „äusserst“ gründet sich darauf, dass von dem nämlichen St.  $\text{ןשן}$  auch die assyrische Redensart *istu apnâma* „seit uralter Zeit, von uralters her“<sup>1)</sup> gebildet ist und dieses sich mit *appâna* in dem Begriffe „äusserst“ (äusserster Grad; äusserstes, entferntestes Ende) zu treffen scheint<sup>2)</sup>. Was uns sonst innerhalb des Hebräischen vom St.  $\text{ןשן}$  bekannt ist, kann diese Erklärung von  $\text{ןשן}$ ,  $\text{ןשן}$  nicht gefährden. Denn die Grundbed. des Wortes für „Rad“,  $\text{ןשן}$ , sowie der Sinn der Redensart  $\text{ןשן} \text{ןשן}$  (Dual!) Spr. 25, 11 ist noch unaufgeklärt, und überdies könnte es ja sehr wohl zwei Stämme  $\text{ןשן}$  gegeben haben (siehe für solche Homonyme §. 27).

## §. 22.

### Kleinere Verdienste der Assyriologie um die hebräische Wortforschung.

Vor Abschluss des dritten Kapitels erübrigt es noch auf etliche mehr nebensächliche Dienste hinzuweisen, welche das

1) Siehe V R 35, 11, wo der König Cyrus Assur. Akkad. *Dür-ilu a. s. f.* Städte nennt *ša istu apnâma nadû šabatsun* „gegründet seit uralter Zeit“.

2) *Appnâma* findet sich noch II R 16. 21 f. Es heisst dort: *ina nâri tabšašîma mûka daddaru appnâma. ina kirê tabšîma sutuppûka martum* „du geriethest in den Strom — dein Wasser war Gestank aufs Äusserste; du warst im Garten — deine Datteln waren Galle“. Für *daddaru* = *bušânu* siehe V R 47, 53a. Ohne *ma* findet sich *appâna* V R 28, 10 e. 1 in der mir leider noch nicht sicher erklärbaren Reihe von Gleichungen: *nim (? kî?)-šî-iš-tum = ap-pu-na = pi-ka-ma* (d. i. *pišâma*, s. II R 16. 42. 44 f.).

Assyrische der hebräischen Lexikographie geleistet hat und noch leisten wird.

Es ist dies zunächst die Erklärung der im A. T. vorkommenden babylonisch-assyrischen Namen. Ich verweise hierfür auf Schrader's schönes Werk *Die Keilinschriften und das Alte Testament* (2. Aufl., Giessen 1883), wo sich die meisten dieser Personen-, Götter- und Amtsnamen, nicht minder auch der geographischen Namen besprochen finden<sup>1)</sup>. Schon manches sichere Ergebniss ist auf diesem Gebiete gewonnen worden; nichts desto weniger erwartet noch eine ziemlich grosse Anzahl von Namen — ich erinnere nur an שרסבון<sup>2)</sup>, מרסבן, תרסקל, תרסקל, תרסקל — erst von der Zukunft endgiltige etymologische Enträthselung und Erklärung. Ein erster Versuch, die von den Hebräern im Exil entlehnten babylonischen, ebendesshalb ausschliesslich aus dem Wortschatz und nach den Lautgesetzen des Babylonischen zu deutenden Monatsnamen ihrer Grundbed. nach aufzuhellen, findet sich *Hebr. Lang.* p. 14 ff.<sup>3)</sup>.

1) Nachzutragen ist jetzt vor allem der Name שרסבון, dessen assyrische Urform *Šulmān-ašarāl* „Gott Sulmān ist der Oberste“ von Schrader in *Zeitschrift für Keilschriftforschung* II, 197 ff. erwiesen worden ist. — Für die Amtsnamen תרסקל. *turtānu*; רב-שאל(ר) — keine „hybride Zusammensetzung“, sondern in beiden Theilen gut semitisch —: תפס, *tupsarra* (oder *dupsarra*?); פהתו, *pahātu*, *pīhātu*; endlich שרסבון. *šaknūtū* siehe auch *Hebrew Language* p. 12 f.; das bibl. aram. שרסבון d. i. *masšar* „Wächter, Aufseher“ findet sich besprochen in S. Baer's *Libri Danielis. Ezrae et Nchemiae* (Lipsiae 1882), p. XI. Die von mir *Hebr. Lang.* p. 13 f. gegebene Deutung des Namens שרסבון „Magier“ aus dem babyl. *mahhū* unterliegt gleich der von Andern aufgestellten Combination mit עמקו, *emqu* „weise“ lautlichen Bedenken.

2) Ist dieser Gottheitsname wirklich semitischen Ursprungs (wie Anū, d. i. אנו, Bēl, Zērbānit, Nabū, Rammān, Samaš u. a. m.) — auch Zimmermann, *Babyl. Busspsalmen* S. 38 ff. huldigt dieser Ansicht —, so darf doch keinesfalls שרסבון als Nominalstamm mit eingeschobenem ר nach dem zweiten Radikal gelten (vgl. oben S. 115 Anm. 1); es liegt vielmehr die bekannte, der Erleichterung der Aussprache dienende Metathesis von ש (ש) und ר vor: als Grundform müsste 'Attārtu, ('*ttārtu*) gelten.

3) Meine Fassung von שרסבון als „Aufbruch, Anfang“ (St. *nīsā*, שס), von ארס, *Arū* als „heller, lichter Monat“ (*āru*, ארס), Gegensatz ארס, *Ad-*

Weiter gehört hierher die Aufzeigung babylonisch-assyrischer Lehnwörter im Hebräischen. Die Annahme solcher babylonischer Lehnwörter und „Babylonismen“ muss im Princip selbstverständlich auf die exilischen und nach-exilischen Schriftsteller beschränkt bleiben; trotzdem könnte es nicht allzusehr befremden, Wörter etwa für astronomische Begriffe oder für Handelsartikel, dergleichen assyrische Amtsnamen (הַהֲרָם z. B. wird hierher gehören) schon vor dem Exil zu den Hebräern gewandert zu finden. Es giebt sehr verschiedene Arten von „Babylonismen“. Das ezechielische מִדְּבָרִים z. B. trägt seine unmittelbare Entlehnung aus dem Babylonischen noch klar erkennbar zur Schau; unter allen semitischen Sprachen ist ja das Babylonisch-Assyrische die einzige, in welcher „geben, schenken“ *mudānu* anstatt הָבָה heisst. Dazu deckt sich die Bed. von מִדְּבָרִים Ez. 16, 33 mit dem assyr. *nudnu*<sup>1)</sup>, häufiger *mudānu*, *mudānū*: es heisst so die Aussteuer eines Mädchens bei ihrer Verheirathung, ihre Mitgift (vgl. auch mischnisch מִדְּבָרִים „Mitgift“). Die Ausstattung — dies ist der Sinn der Worte — welche Jahwe der Töchter Jerusalems als Gemahl gegeben (v. 10—13, giebt diese hin an ihre Buhlen. Das ezechielische אֵיכָּל „Eingang“ Ez. 40, 15 ist eine babylonisirende Form: es ist von הָבָה „kommen“ nach der Weise babylonischer Nomina gebildet, vgl. *bānu* „Kind“ = *banju*, *biru* „Mitte“ = *birju*, *mīnu* „Zahl“ = *mīnju* u. v. a. m.<sup>2)</sup>. Die ezechielische Redensart endlich הָבָה מִדְּבָרִים

*daru* „dunkler Monat“ (*adāru* „finster, dunkel sein“), dergleichen von הָבָה als „ausgezeichnete, rechte Zeit“ (*šimānu*, *širānu* von *sānu*, מִצְוָה), dürfte wohl ebenso als richtig sich bewähren wie die von תִּשְׂרִית, *Tišritu* d. i. „Anfang“ und תִּשְׁעֵי שָׁנָה d. i. *awāš šānna* „achter Monat“.

1) Siehe zu *nudnu* Assurn. II 124, 125. Dass als Sing. von מִדְּבָרִים mit Ges.<sup>9</sup> הָבָה anzusetzen sei, scheint mir wenig sicher.

2) Für die beiden obigen wie auch andere Babylonismen bei Ezechiel siehe mein *Specimen Glossarii Ezechielico-Babylonici* in S. Baer's *Liber Ezechielis* (Lipsiae 1884), p. X ss. Ich hebe hier noch hervor מִדְּבָרִים, מִדְּבָרִים, nur Ez. 40, 16—36 und gewiss gleichbedeutend mit מִדְּבָרִים „Vorhalle“, entsprechend dem babyl.-assyrl. *ilamu* „alles was vorn ist“; dergleichen den Plur. מִדְּבָרִים „Weiber“ 23, 44, entsprechend dem einzigen im Babyl.-Assyrischen von *assātu* „Weib“ gebildeten Plur. *aššāti*.

für welche an der vielbesprochenen Stelle cap. 18 V. 10 der Zusammenhang die Übersetzung „ablassen“ oder „zurücktreten, abgehen“ geradezu fordert<sup>1)</sup>, ist doch wohl unter dem Einfluss der dem Babylonisch-Assyrischen sehr geläufigen Redensart *nadû âhû* (*âhu*) eig. „Seite machen, Seite geben“ = „seitwärts treten, ablassen, aufhören“ entstanden. Das Verbum *nadû* bed. „werfen, setzen, thun“ und dient dann zur Bildung gewisser Redensarten ganz analog dem hebr. נתן. Wie im Hebräischen קול נתן für „die Stimme erschallen lassen“, תוף נתן für „die Pauke ertönen lassen“ in Gebrauch ist, so sagt der Assyrer *riqmê nadû* „Rufe erschallen lassen“, *ku-lultum nadû* „eine Verwünschung austossen“, und wie der Hebräer נתן ערה „Nacken geben“ = „sich abwenden“ sagt (2 Chr. 29, 6), so der Assyrer *nadû âhû* „Seite geben“ = „sich abwenden, ablassen“<sup>2)</sup>. — Andere babylonische Wörter haben bei ihrer Herübernahme ins Hebräische und Aramäische lautliche Veränderungen erlitten; so die beiden babylonisch-assyrischen Wörter für „Abgabe“ und „Steuer“, *mandattu mandātu, mādātu*; St. *nalûnu* „geben“) und *biltu* (St. *abûlu*. רבל „tragen, bringen“), welche, wie zuerst Paul Haupt erkannt hat<sup>3)</sup>, als מִנְדָּה (מִנְדָּה) und בלל ins Hebräische und Biblisch-Aramäische übergegangen sind (vgl. aram. שַׁבָּת „Sabbath“<sup>4)</sup>). — Ein babylonisches Lehnwort dürfte auch das

1) „Und so er zeuget einen gewalthätigen, Blut vergiessenden Sohn, der von jedem einzelnen dieser Stücke abgeht, und ebenderselbe thut alle diese Stücke nicht“ u. s. w.

2) So sagt schon Tiglathpileser I (Fig. VIII 20): „wie ich den Tempel zu bauen *âhi lâ addû* nicht abliess“; und Asarhaddon (III R 15 col. II 5 f.): „jener aber fürchtete sich nicht, *nadê âhi ul iršû* willigte nicht in Ablassen (d. h. wich nicht oder hörte nicht an) und liess nicht ab von meinem Diener“. Ebenso im Babylonischen; vgl. den Nabonid-Cylinder V R 64 col. I 38: *lâ êgi lâ ašêt âhî lâ addû* „ich ward nicht müd (יג), entzog mich nicht, ich liess nicht ab“.

3) Die sumerischen Familiengesetze, S. 16 Anm. 4.

4) Andere sicher babylonische Wörter innerhalb des Aramäischen sind oben an die beiden Verba שׁוּב „befreien, erretten“ (Lehnwort aus babylon.-assyrl. *ušēzib, šūzubu* „befreien“, Schafel von *ēzēbu*, עזב „übrig lassen, am Leben lassen“) und שׁוּב (Ezra 6, 15) „etw. hinausführen.“

„Schatzhaus“  $\text{נִּזְכָּרֵי}$  2 Rg. 20, 13. Jes. 39, 2 sein. An das anklingende  $\text{נִּזְכָּרֵי}$ , den Namen einer bestimmten Spezerei, hätte man keinen Augenblick denken sollen; ein „Spezereienhaus“ mag eine Apotheke genannt werden, aber kein Schatzhaus, und die letztere Bed. wird durch den Zusammenhang gefordert. Das Wort wird wohl eins sein mit dem babyl.-assyrr. Namen des „Schatzhauses“ *bit nakanti* oder *bit nakanti*, auch wohl (vgl. *mandātu* „Tribut“ = *mandantu bit nakati*, womit sich  $\text{נִּזְכָּרֵי}$  völlig deckt; der urspr. Stamm *nakāmu* „aufhäufen“, wovon *nakantu*, *nakantu* „Schatz“, ist

vollführen, beenden\* (Lehnwort aus babylon.-assyrr. *ušēsi*, *šūšū* „hinausführen“, Schafel von *asū*,  $\text{אָסָא}$ ). Ferner wohl  $\text{שָׁלְמוֹ}$ ,  $\text{שָׁלְמוֹ}$ ,  $\text{שָׁלְמוֹ}$ , „Bild, Bildniss“, sofern es weitaus das Natürlichste ist, assyrr., hebr. *šalmu*,  $\text{שָׁלְמוֹ}$  urspr. Schattenbild (eig. „dunkles, schwarzes“, St.  $\text{שָׁלַם}$ ) bedeuten zu lassen, eine Grundbed., die der Hebräer selbst noch gefühlt zu haben scheint (vgl. Ps. 39, 7. 73, 20). Ein assyrr., hebr., aram. St.  $\text{שָׁלַם}$  ( $\text{שָׁלַם}$ ) „schneiden“ (also Schnitzbild) darf nicht angenommen werden.

Auch arab.  $\text{صَلَم}$  ist bekanntlich Lehnwort. — Ein babylonisches Lehnwort sieht, höchst wahrscheinlich mit Recht, Praetorius (a. a. O. S. 197) auch in dem hebr., aram. Namen der „Beschwörer“,  $\text{שִׁפְטֵי}$ ,  $\text{שִׁפְטֵי}$  — vgl. babyl.-assyrr. *ašāpu* „beschwören“, *āšipu* „Beschwörer“, *šiptu* „Beschwörung“ —; doch scheint mir Prätorius' Annahme eines urspr. Stammes  $\text{שָׁפַט}$  für das Assyrische nicht zwingend nothwendig und Verwandtschaft mit sab.  $\text{שָׁפַט}$  „helfen, beglücken“ (*āšipu* also eigentlich der „Helfer, Heiler, Arzt“) wenig wahrscheinlich. — Das babyl.-assyrr. *šalamtu*, *šalamdu* „Leichnam“ erkennt Paul Haupt in aram.  $\text{שָׁלַם}$  wieder; siehe *Johns Hopkins University Circulars*, Vol. III (1894), p. 51. — Vor allem ist begreiflicher Weise das Aramäisch des Babylonischen Talmud voll von altbabylonischem Sprachgut. Für die Namen des Süd-, Nord- und Ostwinds,  $\text{שָׁפַט}$ ,  $\text{שָׁפַט}$ ,  $\text{שָׁפַט}$  siehe schon meine Assyrischen Studien (Leipzig 1874), S. 140 f. Natürlich muss die Etymologie aller dieser Wörter ausschliesslich beim Altbabylonischen gesucht werden. So hat z. B. der Name des Nordens nichts mit  $\text{שָׁפַט}$  ( $\text{שָׁפַט}$ , „Winter“) zu schaffen (vgl. Fleischer zu Levy's Targ. Wörterb. I, 418), vielmehr wissen wir jetzt, dass die babyl. Urform *ištānu* (mit  $\text{ש}$ ) lautet; dieses aber stellt sich unmittelbar zu dem nämlichen St.  $\text{שָׁפַט}$  „gerade sein“, wovon *ištu* „Richtung“ (dann Präp. zur Bezeichnung des *terminus a quo*) herkommt. Der „Norden“ ist benannt als die „gerade Richtung“; das entsprechende keilschriftliche Ideogramm giebt der nämlichen Anschauung Ausdruck.

freilich in der hebr. Wiedergabe des Wortes gründlich verwischt. Das Letztere gilt in fast noch höherem Grade von dem astronomischen Ausdruck **מְזֻלֹת** 2 Rg. 23, 5, auch **מְזֻרֹת** Job 38, 32, in welchem auch ich eine Bezeichnung der „Stationen des Thierkreises“ sehe <sup>1)</sup>). Dass das Wort nicht hebräischen Ursprungs ist, zeigt sich schon daran, dass es etymologisch für die Hebräer selbst unverständlich war, wesshalb die Aussprache zwischen **מְזֻלֹת** und **מְזֻרֹת** schwankte. Die Heimath des Wortes wird, gleich so manchen andern astronomischen Namen (vgl. **בְּרִיךְ** und **סַבְיָה**) in Babylonien bez. Assyrien zu suchen, und ebendarum nicht arab. *manzil* „Herberge, Station“, sondern assyr. *manzaltu* (*mazzaltu*, nach assyr. Lautgesetz = *manzaltu*, St. *nazâzu* „stehen, sich stellen“) als die Grundform des Wortes zu betrachten sein. Die Herübernahme von *manzaltu* (siehe V R 2, 43), *mazzaltu* als **מְזֻלָּה** (wovon dann Plur. **מְזֻלֹת**) kann im Hinblick auf die vorhergegangenen Beispiele nicht befremden; meine Erklärung wird unanfechtbar sein, sobald das Wort *manzazu*, *manzaltu* nicht nur in Verbindung mit den *nibirê* oder den zwölf „Durchgangsstationen“ der Sonne (wie auf K. 3567), sondern auf diese selbst übertragen nachgewiesen sein wird <sup>2)</sup>. — Auch

1) Wenn in Riehm's Handwörterbuch des biblischen Alterthums, Art. „Sterne“, gegen obige Fassung des Wortes eingewendet wird, „es habe wenig Wahrscheinlichkeit, dass die Sternbilder des Thierkreises als Gegenstand der Verehrung nach Sonne und Mond aus dem übrigen Himmelsheer besonders hervorgehoben sein können, da sich ein besonderer Kultus wohl nie an dieselben geknüpft habe“, so ist dagegen darauf hinzuweisen, dass es auf dem zweiten Fragment der babylonischen Welterschöpfungserzählung (K. 3567, Z. 6) ausdrücklich heisst: „der Gott Anu gründete fest den Standort (*manzaz*) der göttlichen Durchgangsstationen (*nibirê*, vgl. **נִבְרֵי**), um wissen zu lassen der Monate Grenze“. Im Übrigen siehe meinen Art. Sterne im „Calwer Bibellexikon“.

2) Das Gleiche gilt — darin gebe ich Halévy und D. H. Müller Recht — von meiner Combination des Plejaden-Namens **קִמְטוּ** mit babyl.-assyr. *kimtu* „Vereinigung, Familie“ (St. *kamû* „binden“), s. *Hebr. Lang.* p. 69 f. So passend die Plejaden als ein Bund, als eine unzertrennliche Familie von Sternen benannt sein würden und so vortreflich diese Charakterisirung der Sterngruppe zu den Worten des Dichters: „kannst du

für das „räthselhafte“ (Wellhausen) Wort מִיִן habe ich in *Hebrew Language* p. 70 f. eine Vermuthung ausgesprochen betreffs eventueller Entlehnung aus babyl.-assyrl. *minu* „Zahl“. Obwohl ich diese „Vermuthung“ aufzugeben an sich gern bereit bin, muss ich trotz aller gegen dieselbe erhobenen Einwendungen doch die Behauptung aufrecht erhalten, dass es ein logischer Fehler ist, an Stellen wie Gen. 1, 24 f. und 6, 20 מִיִן durch „Art“ zu übersetzen. Wenn Gott בָּשָׂר הָיָה d. i. lebendige Wesen schafft לְמִינָהּ, Hausvieh (בַּהֲמָיָה) לְמִינָהּ, u. s. w. und damit gesagt sein soll, dass er lebendige Wesen nach ihren verschiedenen Klassen, Arten und Unterarten geschaffen habe, so musste מִיִן nothwendig in den Plural gesetzt werden <sup>1)</sup>, es musste heissen: בָּשָׂר הָיָה לְמִינֵיהֶּם, wenn nicht gesagt wurde: lebendige Wesen ein jedes nach seiner Art. Und wenn vom Geflügel, vierfüssigem Gethier, und Gewürm לְמִינָהּ (bez. לְמִינֵיהֶּם) je ein Paar in der Arche gerettet wird, und damit gesagt sein soll, dass von allen einzelnen Arten jener Thierklassen je ein Paar in die Arche Aufnahme gefunden, so musste es heissen לְמִינֵיהֶּם (bez. לְמִינֵיהֶּם). Das Nämliche gilt von Gen. 1, 11 f. 7, 14. Das Nämliche auch von Lev. 11, 14. 15. 19. 22; Dt. 14, 13. 14. 15, wenn man dort

binden die Banden der מִיִן־מִיִן (Iob 38. 31) stimmen würde, so fehlt zum Abschluss des Beweises doch noch, dass *kimtu* innerhalb des Babyl.-Assyrl. selbst als Name der Plejaden aufgezeigt wird. Die Combination von מִיִן mit arab. كَوْمٌ „einen grossen Höcker haben“ (vom Kamel) und

كَوْمَةٌ „Erdhaufen“ (also Sternhaufen) bleibt natürlich nach wie vor unannehmbar. — Gegenüber Halévy's sonstigen Bemerkungen (a. a. O. p. 301. z. B. dass *kimtu* „Familie“ mit *kimmatu* „Baumstamm“ (was dies Wort niemals bedeutet!) verwandt sei. genügt es auf II R 29, 72—74 e. f zu verweisen.

1) Wenn Halévy (a. a. O. p. 304) mir nachsagt, ich zweifle desshalb an מִיִן „Art“, weil sich das Wort „s'emploie avec des noms au singulier“, und dazu die Belehrung fügt: „M. D. oublie que ces noms, étant des collectifs, en majorité, n'ont pas de pluriel“, so übersieht er, dass es sich nicht um Sing. oder Plur. von מִיִן u. s. w., sondern um Sing. oder Plur. von מִיִן handelt.

nicht, was unzulässig, מִין plötzlich von der die Arten in sich begreifenden Gattung verstehen will. Es scheint mir hiernach noch immer dringend geboten, die concrete Bed. „Art, Gattung“ für מִין aufzugeben (womit zugleich die, an sich vorwurfsfreie, Combination mit תְּמִינָה hinfällt) und, falls man von der althergebrachten Ansicht nicht völlig abweichen will, dann abstract „Besonderung, Specialisirung“ o. ä. zu übersetzen; es erklärt sich auf diese Weise wenigstens der Singular מִין<sup>1)</sup>. Zu dieser letzteren Übersetzung würde Dillmann's Fassung von מִין eig. „Spaltung, Theilung“ — vgl. يَوْمِنُ, مَان „den Boden mit der Pflugschaar spalten“ — gut stimmen. Würde nur dieses arabische Verbum für die Ansetzung eines hebr. מִין „theilen“ ausreichend sein! In Anbetracht der Wichtigkeit des Wortes מִין wäre ich dankbar, wenn diesen meinen Zweifeln, welchen ich in *Hebrew Language* vielleicht nicht genügend klaren Ausdruck verliehen (auch mein hochgeschätzter Kritiker D. H. Müller scheint mich missverstanden zu haben), noch einmal Berücksichtigung geschenkt werden möchte.

Etliche neue Beispiele mögen schliesslich noch Ein hierher gehöriges Verdienst des assyrischen Wortschatzes illustriren, nämlich jenes der Verbannung so mancher vermeintlicher Fremdwörter aus dem Hebräischen. Auf die vermeintlichen ägyptischen Lehnwörter im Hebräischen brauche ich hier nicht abermals einzugehen: von den ägyptischen Eigennamen und dem Pharaon-Titel abgesehen, findet sich in der That im A. T. kaum ein einziges sicher ägyptisches Wort. Für Wörter wie מִנְיָ „Schiff“<sup>2)</sup> hätte es freilich des Assyrischen gar nicht bedurft, ihre echtsemitische Herkunft zu beweisen; aber auch andere Wörter, welche wenigstens die Möglichkeit ägyptischer Entlehnung zulassen,

1) Das מִין Gen. 1, 21, mag es nun Sing. (Ewald) oder Plur. sein, ist ohne Belang für die Streitfrage, da es sich auf die grossen Seethiere und das kleine Wassergethieb bezieht.

2) Siehe *Hebrew Language* p. 24 f.

wie אַבְרָם<sup>1)</sup> und auch תְּבַרְכֶה, werden durch den grossen Umfang der assyrischen Literatur und des assyrischen Wortschatzes als Derivata gutsemitischer dreikonsonantiger Stämme erwiesen. Ja selbst für אַבְרָם Gen. 41, 43 bleibt es bei der von mir aufgezeigten Gleichheit mit dem assyrischen Namen des Grossveziers *abarakku*<sup>2)</sup>. Was aber die Annahme persischer Lehnwörter betrifft, mit welchen man für das Hebräische der nachexilischen Zeit wie für das Biblisch-Aramäische mit einer in Anbetracht unserer dermaligen Kenntnisse des Altpersischen geradezu erstaunlichen Schnelligkeit und Sicherheit bei der Hand ist, so sind die aus den verschiedensten Jahrhunderten

1) Siehe *Hebrew Language* p. 25 Anm.

2) Ebendort p. 25 ff. Cheyne sagt in seiner Besprechung von *Hebrew Language*: „*A new explanation is given of abhrōch, which, though rejected without discussion by Schrader, is, ut any rate, plausible — viz., that the word comes direct from the Assyrian abarakku, „grand rizier“; if no satisfactory Egyptian etymology be forthcoming, it seems reasonable to adopt a Babylonian one.*“ — Halévy (a. a. O., p. 304) entgegnet zu meiner Gleichsetzung von אַבְרָם und *abarakku*: „*Cette comparaison repose sur une lecture erronée: ce mot assyrien n'existe absolument pas.*“ Halévy sollte sich hüten, durch derlei erdichtete Behauptungen den wissenschaftlichen Charakter seiner Kritiken zu gefährden. Er lese das in *Hebrew Language* von mir in Transcription gegebene assyrische Sprichwort der Tafel Sm 61 jetzt in meinen Assyrischen Lesestücken, 3. Aufl., S. 134 Nr. c, Z. 12 und gebe dann der Wahrheit die Ehre, ob *a-ba-rak-ku* auf einer „irrigen Lesung“ beruhe; er durchmustere seine lexikalischen assyrischen Sammlungen, die ihn allein zu einem solchen Machtwort bevollmächtigen konnten, ob sich nicht auch *a-ba-rak-kat* (Fem.) geschrieben findet — er wird dann einräumen müssen, dass auch IV R 63, 15a die einzig gestattete Lesung *abrakkat* (mit  $\alpha$  ist, seine eigene Lesung *aprukkat* (mit  $\varepsilon$ ) dagegen alles gegen sich hat. Ich bemerke im Vorbeigehen, dass auch mein assyr. *Su'alu* „Unterwelt“ durchaus nicht „nur eine Vermuthung“ sein will (KAT<sup>2</sup>, 1853, S. 390), sondern monumental seit langer Zeit bestbeglaubigt ist: von unveröffentlichten Texten wie K. 4362 col. IV, 13 („Land des Grabes“ = *Su-ālu*) abgesehen, siehe II R 26, 39f und II R 39, 41b (die Veröffentlichung des II. Bandes des Londoner Inschriftenwerkes datirt aus dem Jahr 1866!). — Einem so echt assyrischen Worte wie *abrakku* innerhalb des Hebräischen zu begegnen, hat so wenig Auffallendes wie die Aufnahme des von Haus aus spezifisch babylonisch-assyrischen *paḥātu, piḥātu* „Statthalter“ in das Hebräische schon zu assyrischer Zeit (vgl. hierzu auch KAT<sup>2</sup> 186f. Anm.).

des babylonischen und assyrischen Reiches stammenden, sicher zu datirenden Keilschrifttafeln auch für sie ein Prüfstein, an welchem noch bei weit mehr als den beiden in *Hebr. Lang.* angeführten Wörtern die persische Herkunft zu Schanden wird. Ich läugne durchaus nicht die Möglichkeit, dass aus dem Wortschatz der nichtsemitischen Sprachen Vorderasiens schon Jahrhunderte lang vor Asurbanipal Fremdwörter zu den Assyriern (wie auch zu den Hebräern und Aramäern) gekommen seien<sup>1)</sup>; habe ich doch im Gegentheil selbst zuerst darauf hingewiesen<sup>2)</sup>, dass die assyrischen Vokabularien auch elamitische Wörter u. s. w. namhaft machen, welche den Babyloniern und Assyriern eigen und geläufig geworden waren, obwohl sie ihrer fremdländischen Herkunft sich bewusst blieben. Auch armenische, medische, selbst aramäische Lehnwörter im Assyrischen lehne ich im Princip keineswegs ab<sup>3)</sup>. Mit um so grösserer Entschiedenheit beharre ich dagegen bei dem in *Hebr. Lang.* p. 24 ausgesprochenen Grundsatz, dass Wörter, welche auf den Tafeln von Asurbanipal's königlicher Bibliothek vorkommen, vor dem Verdachte persischer oder griechischer Entlehnung (so lauten meine Worte) ge-

1) Vgl. Prätorius, a. a. O. S. 195.

2) Wo lag das Paradies? S. 236.

3) Dass freilich ein so altes hebräisches Wort wie  $\text{אֵפֶן}$  „Ofen“, welches auch für das Assyrische in der Form *tinûru* immerhin für das 7. vorchristl. Jahrh. sicher bezeugt ist, dem Indogermanischen, näher dem zend. *tanûra* entlehnt sei, wie R. Dvořák in seinem sonst so schönen Aufsatz über *tinûru* (in *Z. f. K.* I, 115 ff.) annimmt, werden wohl auch Andere wie ich höchst unwahrscheinlich finden, um so mehr als in diesem Falle noch allerhand Bedenkliches von indogermanischer wie semitischer Seite her ins Gewicht fällt. Zwar glaube ich, dass Dvořák die Herleitung des Wortes von  $\text{אֵפֶן}$  „leuchten“ als schlechterdings unstatthaft erwiesen hat, aber warum sollte nicht im Hinblick auf assyr. *tinûru*, welches nicht nur Ofen, sondern überhaupt jedes bauchige Gefäss, wie z. B. einen Humpen, bedeutet (siehe das neubabyl. Vokabular K. 55, wo dem Wort *tinûru* das Ideogramm für grosse Trinkgefässe entspricht), sowie im Hinblick auf das a. a. O., S. 119 angeführte syrische Wort mit der Bed. „cavitas“ ein St.  $\text{ܐܦܢܐ}$  (so gut semitisch wie  $\text{אֵפֶן}$ ) „hohl sein“ angesetzt werden, als gemeinsames Stammwort von nordsem. *tinûru* und  $\text{אֵפֶן}$ ?

schützt sind. Die ausserordentlich spärlichen Berührungen, welche zwischen den Assyriern und den kleinasiatischen Ionern seit Sargons Zeit bis zur Zerstörung Ninewe's stattgefunden haben <sup>1)</sup>, sind der Annahme griechischer Lehnwörter im Assyrischen (beachte: Assyrischen in des Wortes eigentlicher Bed.!) wenig günstig; griechische Wörter aber, die sich auf wer weiss welch andern Wege nach Assyrien „verirrt“ und dort so eingebürgert hätten, dass die Assyrer selbst sie gar nicht mehr als Fremdlinge kennzeichneten, müssten, bevor sie wissenschaftlich als solche anerkannt werden, viel weniger problematischer Natur sein als das mit dem echtsemitischen assyr. *pilakku* „Beil“ (St. 𐎱𐎠𐎫 „spalten, theilen“, Pl. *pilakḫātē* zusammenklingende *πλάκτες* <sup>2)</sup> — dieses, von Praetorius geltend gemachte, Beispiel gehört sicher unter die Zahl zufälliger Gleichklänge <sup>3)</sup>, von der man sich wundern muss, dass sie nicht grösser ist. Mit nicht minderem Argwohn sind aber auch alle diejenigen vermeintlichen persischen Lehnwörter im Hebräischen zu betrachten, welche sich schon vor 626 v. Chr. auf assyrischen Keilschrifttafeln wiederfinden. Man verwechsle nicht Elam und Persien: die Möglichkeit elamitischer Lehnwörter d. h. der Herübernahme von Wörtern aus der weder semitischen noch indogermanischen Sprache des elamitischen Reiches, dem Elamitischen oder Susianischen, seitens

1) Siehe KAT<sup>2</sup> 51 f.; Paradies S. 218 f.

2) Mit dem Obigen ist natürlich über den Ursprung des syr. *قَلَمًا* „Beil“ noch nichts präjudicirt.

3) Auch assyr. *karānu* „Wein“ und talm. 𐤎𐤒𐤍 „süsser Wein, der aus Asien kommt“, d. i. *záqovov*, *carenum*, dürfte hierher zu rechnen sein — Dass auch der Annahme griechischer Lehnwörter im Aramäischen, womit besonders Levy für das Targumisch-Talmudische viel zu weit gegangen ist, durch den assyrischen Wortschatz eine heilsame Schranke gezogen wird, ist *Hebr. Lang.* p. 24 Anm. gezeigt; zu den dort gerügten Beispielen füge ich noch 𐎱𐎠𐎫 „Fluss“, nach Levy = *ῥέθρον* (vgl. dagegen assyr. *uruttu* „Fluss, Strom“, St. 𐎠𐎫 „fliessen“) und 𐎱𐎠𐎫 „Axt“, nach Levy = *ἀξίον*, trotz arab. *حَاصِن* „Beil“, äthiop. **ገጸ. 3**: „Eisen, Schwert, eisernes Werkzeug“, assyr. (und zwar schon im Nimrodepos) *ḫassānu*.

der Assyrer fällt niemandem zu läugnen ein; aber persische Lehnwörter im Assyrischen „zu einer Zeit, wo die Perser noch ihr idyllisches politisches Sonderdasein hinter den Bergen führten“, zu einer Zeit, da das elamitische Reich noch Babylonien und Assyriens breite Grenze gegen Osten hin bildete, halte ich für äusserst unwahrscheinlich. Für das späthebräische, auch biblisch-aramäische, Wort **בִּירָה** „Burg, Veste“, dessen echtsemitische, nämlich babylonische Abkunft jetzt wohl allgemein zugestanden werden dürfte, genügt es auf *Hebrew Language* p. 22 f. zu verweisen: das dort Gegebene könnte auch für das p. 23 besprochene späthebräische und aramäische **אֲגָרָה**, **אֲגָרָה** „Brief, Sendschreiben“ genügen. Denn trotzdem dass ich Nöldeke's Urtheil<sup>1)</sup>: „**אֲגָרָה** hat jedenfalls noch immer viel mehr Anspruch auf persische als auf assyrische Herkunft“ kenne und das Gewicht dieser wie aller Ansichten des grossen Semitisten nicht unterschätze, bin ich doch überzeugt, dass bei dem babylonisch-assyrischen Ursprung jenes Wortes stehen geblieben werden muss. Dass assyr. *êgirtu* „Sendschreiben“ mit **אֲגָרָה** Ein Wort ist, bestreitet doch gewiss auch Nöldeke nicht. Nun denn, sollte wirklich zu einer Zeit, da man weder in Babylonien noch in Assyrien auch nur eine Ahnung hatte von der Existenz von Persern und Persien, sollte zu Asarhaddon's (681—665) oder Asurbanipal's Zeit (um 660)<sup>2)</sup>, also mehr denn hundert Jahre bevor die Perser auf den Schauplatz der Geschichte traten, ein persisches Wort zu den Assyrnern gekommen und diesen sofort so in Fleisch und Blut übergegangen sein, dass die sonst alles Fremdländische so genau beobachtenden und buchenden assyrischen Tafelschreiber *êgirtu* als ein echt assyrisches Synonym von *šîpirtu* „Brief, Sendschreiben“ betrachteten<sup>3)</sup>?

1) Göttingische Gelehrte Anzeigen, Nr. 26, 31, Dec. 1884, S. 1022.

2) Aus den Jahren 670—660 stammt das *ê-gir-tu* oder „Sendschreiben“, welches IV R 54 Nr. 2 (siehe Z. 60) veröffentlicht ist. Ein anderes *ê-gir-tu* aus assyrischer Zeit findet sich *ibid.* Nr. 3 (siehe Z. 55)

3) Siehe V R 32, 5—7 c.

Sollte wirklich das schreiblustigste Volk Vorderasiens, das Volk der Assyrer und Babylonier, von welchem uns gerade auch Briefe und Sendschreiben in grosser Zahl überkommen sind, den Namen für diese bei ihm so weitverbreitete Institution von einem fremden Volke entlehnt haben, noch dazu von einem Volke, welches aller Wahrscheinlichkeit damals noch gar nicht schreiben konnte, sondern erst um ein Jahrhundert später von den Babyloniern die Schreibkunst erlernte? Es kommt dazu, dass das Wort *éjirtu*, אַרְיָא, im Gegensatz zu Wörtern wie אַרְיָאִים oder אַרְיָאִים<sup>1)</sup>, als solches durchaus kein fremdländisches, vielmehr echt semitisches Gepräge trägt, und obendrein aus dem Babylonisch-Assyrischen sprachlich wie sachlich sich leicht erklärt. Der St. אַרְיָא bed. im Assy. wie im Aram. „etwas oder jem. durch Bezahlung an sich bringen, als sein Eigenthum erwerben“, dah. auch „miethen“<sup>2)</sup>; aram. אַרְיָא, אַרְיָאִים wie assyr. *ajiru* heisst ein Lohnarbeiter. Die GB. ist „bezahlen“: אַרְיָא „Lohn“ ist, wie assyr. *ajru* noch deutlich zeigt, eigentlich die „Bezahlung“<sup>3)</sup>. Nun wird ja gerade im Babylonisch-Assyrischen der Brief, das Sendschreiben in innigste Verbindung mit Bezahlen gebracht: das erste Element eines häufigen Ideogramms für *šipirtu* ist *kaspu* „Geld“ und *šipirtu šakiltu* oder *lā šakiltu* d. i. bezahltes oder unbezahltes Sendschreiben spielt in den Elementarschulbüchern der Assyrer eine grosse Rolle<sup>4)</sup> — sollte nicht *éjirtu* von dem

1) Als ein sicher persisches Lehnwort hat schon Oppert, *Expédition en Mésopotamie*, II, 196 vgl. 157, hebr. אַרְיָא, aram. אַרְיָאִים „Schloss, Burg“ erwiesen; es ist das durch die Inschrift des Artaxerxes Mnemon S (siehe jetzt Bezold, Die Achämenideninschriften, Leipzig 1882, S. 44) Z. 8 bezeugte persische *appadan*, d. i. *apadāna*.

2) Die obige Bed. hat meines Wissens zuerst Paul Haupt in dem bekannten, Assy. Lesestücke, 3. Aufl., S. 131 (letzte Zeile) veröffentlicht, Gesetze erkannt; das Impf. von *agāru* lautet *éjir* wie hebr. אַרְיָא.

3) Aus der Bed. des Zahlens. Bezahleus erklärt sich nun auch leicht der Ausdruck אַרְיָא אַרְיָאִים 1 Sa. 2, 36. — Die Bed. „durch Bezahlen an sich bringen, durch Bezahlen erwerben“ erweiterte sich dann im Hebr. und Aram. zu „an sich bringen, zusammenbringen, *conducere*“ überhaupt.

4) Siehe z. B. Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, S. 61. Z. 35 ff. 49 f. S. 69, Z. 11 ff.

dafür zu erlegenden Botenlohn benannt und das Sendschreiben als „bezahltes“ bezeichnet sein?

Indess, *בִּירָה* und *אֲנָרָה* sind nicht die einzigen hebräisch-aramäischen Wörter, als deren Heimathland sich Babylonien an Stelle von Persien erweist. Es giebt deren noch beträchtlich mehr. Ein persisches Wort vermuthet Nöldeke z. B. auch in dem biblisch-aramäischen *נִדְבָקָה* <sup>1)</sup>. Prüfen wir dieses Wort! Die drei *נִדְבָקִין* von Quadern und die eine *נִדְבָקָה* von neuem Holz, aus welchen laut dem Edikt des Königs Cyrus der neuzuerbauende Tempel zu Jerusalem bestehen sollte (Ezra 6, 4), sind selbstverständlich nicht so aufzufassen, als sollte über je drei Schichten von Quadersteinen eine Schicht von neuem Holz gelegt werden, sondern so dass das Tempelgebäude aus einer dreifachen massiven Steinwand und einer Holzwand als innerer Verkleidung jener Steinwände im Innern des eigentlichen Tempelraumes bestehen sollte (vgl. 5, 8): *נִדְבָקִין* sind also „Bauschichten“ (Ges.<sup>9</sup>) nicht in dem Sinne dass eine über die andere geschichtet wäre, sondern senkrecht neben einander in engster gegenseitiger Verbindung aufgeführte Bauschichten oder, wie wir sagen, Wände. Auch das Assyrische besitzt ein Wort *nadbaku*, welches lautlich sich mit *נִדְבָקָה* vollkommen deckt und auch der Bedeutung nach sich aufs Nächste mit dem biblisch-aramäischen Worte berührt. In der grossen Inschrift Asumnazirpal's (884—860) heisst es II 115: *paḡrêšunu hurru na-ad*(Var.*da'-bu-ku*)<sup>2)</sup> *ša šadê umalli* „mit ihren Leichen füllte ich die Schlucht, den Absturz des Gebirges“; ähnlich I 53. II 18. 37: „die übrigen von ihnen *hurru nadbaku ša šadê (lû) êkul* verschlang die Schlucht, der Absturz des Gebirges“. Bei Samsi-Ramman III (824—811) lesen wir IV 3: „zwischen den Städten Zaddu und Zaban überschritt ich *nadbak šadê* den Bergabhang“. Aus der Prisma-Inschrift Sanherib's (705—681) endlich sei erwähnt III 75:

1) GGA, 31. Dec. 1884, S. 1022.

2) Obige Variante *nadbaku* lässt über die Richtigkeit der Lesung *nadbaku* (nicht *nabaku*) keinen Zweifel.

*hurrê nahallê nadbak šadê mêlê maršâti* d. h. „die Schluchten und Giessbäche, den Absturz des Gebirgs, arge Aufstiege“ (legte ich auf meinem Thronessel sitzend zurück). Es ist klar: *nadbak šadê* ist der Gebirgsabhang, die Bergwand, die Seite des Berges, auf welcher er in das Thal abstürzt (vgl. 𐎠𐎢𐎩); Schluchten und Giessbäche bilden den *nadbak šadê* oder die Bergwand; *nadbaku* ist die mehr oder weniger senkrecht abstürzende Wand eines Berges. Der Unterschied zwischen dem assyr. *nadbaku* und dem biblisch-aramäischen 𐤍𐤁𐤁𐤍 besteht hiernach lediglich darin, dass jenes eine natürliche senkrecht abfallende Steinwand, dieses dagegen eine künstliche senkrecht abfallende Mauerwand bedeutet. Sollte dieser Unterschied wirklich gross genug sein, um *nadbak*<sup>1)</sup> und *nadbāk* für grundverschiedene Wörter zu halten, während doch der Begriff der Wand eines Berges sehr leicht zur Wand eines hoch aufstrebenden Gebäudes, zu Wand überhaupt ablassen konnte?

Ein anderes Wort, gegen dessen persische Entlehnung wohl noch niemals ein Zweifel laut wurde, ist das Adverbium 𐎠𐎢𐎩 Ezra 4, 13. Für die Bed. dieses Wortes gestattet der Zusammenhang der Ezra-Stelle keinen sehr grossen Spielraum. „Es sei“ — so heisst es dort — „dem König zu wissen, dass, wenn diese Stadt gebaut wird . . . , sie Tribut . . . nicht zahlen werden und sie in Zukunft (weiterhin, der-einst) oder: am Ende zu guter letzt) Könige in Schaden bringen wird“. Man nimmt behufs Erklärung dieses räthselhaften Adverbs<sup>2)</sup> seine Zuflucht zu einem persischen Worte

1) Die Etymologie des echt- und altassyrischen *nadbaku* wird, wie ich glaube, durch den Schluss der elften Tafel des Niurodepos aufgehellt, wo wir dem Verbum *dabāku*, Hapt. *idbak* mit der Bed. „fallen, stürzen“ begegnen; *nadbaku* bed. also urspr. den Absturz, den Abhang.

2) Dass 𐎠𐎢𐎩 einen adverbialen Zusatz zum Könige-Beschädigen bringt, ist im Hinblick auf Ezra 4, 15, 22 ungleich wahrscheinlicher als dass in ihm ein Subst. mit öiner Bed. wie „Einkommen“ steckt (so Baer, welcher der Lesung 𐎠𐎢𐎩 den Vorzug giebt). Martin Schultze's Emendation 𐎠𐎢𐎩 𐎠𐎢𐎩 (siehe ZDMG XXXIX, 17 ff.) d. i. (?) „königlicher Kriegsschatz“, hat alles gegen sich.

*afdu* „zuletzt, endlich“, doch will dies naturgemäss nur eine Vermuthung von äusserster Fragwürdigkeit sein. Nun besitzt das Assyrische ein mit ebendiesem אַפְּטִימָּא überraschend zusammenklingendes Adverbium *appittimma*, welches auch in der Bedeutung mit ihm sich zu decken scheint; siehe IV R 52 Nr. 1, wo der assyrische König, wohl sicher Asurbanipal, in seiner Proklamation an die Bewohner von Babylon mit Bezug auf seinen verläumerischen Bruder die Warnung erlässt: *attânu appittîma šârâtēšu lâ tašêmâšu* „in Zukunft sollt ihr auf seine Schlechtigkeiten (?) nicht hören“ (Z. 18 ff.).<sup>1)</sup> Sollte nicht auch für אַפְּטִימָּא das Babylonisch-Assyrische das allzu starke Vertrauen auf persische Entlehnung erschüttern?

Als ganz besonders „sicher persisch“<sup>2)</sup> gilt das aramäische, auch biblisch-aramäische Wort זָרָר; doch lässt sich gerade bei diesem der echt babylonische Ursprung<sup>3)</sup> bis zur Evidenz darthun. Bekanntlich bedeutet זָרָר, אֶזְרָרִי Glanz, vor allem Glanz und Pracht der äusseren Erscheinung (so Da. 2, 31. 4, 33), und im Plural die frischen, glänzenden, heiteren Gesichtszüge des Menschen (Da. 5, 6. 9. 10. 7, 28). Gerade dies bedeutet aber auch das babyl.-assyrl. *zîmu* (*zêvu*). Wie I Chr. 29, 25 אֶזְרָרִי אֶזְרָרִי אֶזְרָרִי das hebr. הַגָּד הַזֶּה מִלְּכֹנֵה wieder giebt, so heisst im Assyrischen *zîmê bêlâti* „Herrscherglanz“ (Nabonid-Cylinder V R 65 col. II 39). Istar, die Göttin des Venussterns, wird *zîmu namru* „das helle Glanzwesen“ genannt (II R 66 Nr. 1, 2). Wie syr. אֶזְרָרִי auch vom Glanz der Lichte, vom Glanz der Sonne gebraucht wird, so bezeichnet der Assyrer mit *zîm kakkabi* den „Glanz des Sternes“, und *zîm hurâši*, *zîm kaspi* d. i. „Goldglanz“ und „Silberglanz“ sind

1) Auch Asurb. Sm. 189, 13 passt diese Bed. „in Zukunft“ sehr gut. — Das Etymon von *appittu*, wovon *appittûma*, *appittîma*, ist noch dunkel (*appittu* = *appintu*, wie *libittu* = *libintu*? St. אַפְּטִימָּא, s. oben S. 137, ?).

2) Nöldeke, GGA. Nr. 26, 1884, S. 1022; und siehe Mandäische Grammatik, S. XXXI.

3) Siehe schon P. Jensen in Zeitschrift für Keilschriftforschung II. 43 Anm. 2.

zwei assyrische Pflanzennamen (K. 4140. K. 1153). Aber auch vom menschlichen Antlitz und seinen Zügen wird *zîmu*, Pl. *zîmê* häufig genug gebraucht; es ist ein Syn. des oben S. 48 Anm. 4 erwähnten *bânu* „Antlitz“, Plur. *bânê* „Gesichtszüge“, (St. *banû* „hell sein“, *bânu* = *banju*). „Du machst erbleichen mein Antlitz“ heisst assyrisch *zîmi turraḫi*; und als dem König Nabubaliddina das Glück zu Theil wurde, das verschwundene Bildniss des Sonnengottes wiederzufinden und feierlich in den Sonnentempel zu Sippar überzuführen, da — heisst es — *libbašu ihdâmu immêrâ zîmûšu* „freute sich sein Herz und strahlten seine Gesichtszüge“, und, sein Antlitz auf den eigentlichen Finder des Bildes, Nabûnâdinšum, richtend, sah er diesen freudig an *ina bânêšu namrûti zîmêšu ruššûti damḫâti inâšu* „mit heiteren Zügen, strahlenden (?) Mienen, freundlichen Augen“. Die Identität des aramäischen 𐤆𐤌𐤍 und des babylonischen *zîmu*, gesprochen *zîru*<sup>1)</sup>, liegt auf der Hand, damit ist aber auch um den persischen Ursprung des Wortes geschehen. Denn nicht allein dass das babylonisch-assyrische *zîmu* in den Texten aller Perioden des babyl.-assyrl. Reichs vorkommt, bei Nabonid, Asurbanipal, Sanherib (z. B. Sanh. Kuj. 4, 16), Nabubaliddina (um 570) u. s. f. — die keilschriftlichen Originalwörterbücher lehren<sup>2)</sup>, dass *zîmu*, *zîru* auf einen Stamm *zanû*, *zarû* zurückgeht: *zîmu* = *zînu* ist also eine echt babylonische Bildung wie *minu* „Zahl“ = *minju* und hundert andere mehr. Die Zahl der vermeintlichen persischen Lehnwörter im Hebräisch-Aramäischen ist hiermit noch nicht erschöpft, doch mag es mit diesem Worte für „Glanz“, welches die Wichtigkeit des assyrischen Wortschatzes für Scheidung zwischen Babylonismen und Persismen in so glänzendes Licht stellt, genug sein.

1) Vgl. die Monatsnamen *Simânu*, *Sivônu*. 𐤆𐤌𐤍: *Kislîmu*, *Kislîru*, 𐤆𐤌𐤍 u. a. m.

2) Vergleiche das Züricher Vokabular (AL<sup>3</sup> 84 f.) col. IV 24 mit K. 2034 col. II 13.

## §. 23.

## Rückblick auf Kap. III.

Halévy sagt in seiner Entgegnung auf meine Schrift *The Hebrew Language*, das Assyrische mache sich nützlich für „das Verständniss mehrerer hebräischer Wörter, deren Alter und semitische Herkunft es beweise“; im Übrigen dürfe aber die Erklärung des Hebräischen aus dem Assyrischen nur *comme preuve supplémentaire* versucht werden, während umgekehrt das Assyrische bei seiner Erklärung noch ganz auf das Hebräische als seinen Führer angewiesen sei <sup>1)</sup>. Ich will hierüber nicht länger mit Halévy insonderheit streiten, da ja gleich ihm auch andere Assyriologen den Nutzen des Assyrischen für die hebräische Lexikographie bislang darauf beschränkten, dass es zu vielen hebräischen Wörtern jetzt auch das assyrische Äquivalent (neben dem syrischen und arabischen) zu setzen gestatte, zu einer Reihe hebräischer Wortanwendungen und Wortverbindungen Parallelen und Analogieen <sup>2)</sup> füge, und end-

1) A. a. O., p. 305, 298. Unverständlich bleibt es mir freilich, wie Halévy trotz dieser Einschränkung des Nutzens des Assyrischen p. 297 sagen kann, dass er gleich mir von der Nothwendigkeit *d'accorder à l'assyrien une large place dans les recherches lexicographiques de l'hébreu* seit lange überzeugt sei.

2) Vgl. oben S. 52 Anm. 2. Ich setze hier etliche solcher hebräisch-assyrischer Übereinstimmungen bei, wie sie mir gerade einfallen, ihre Zahl ist natürlich eine weit grössere. Wortanwendungen:  $\text{רָצַף}$  „brechen“, wovon  $\text{רָצַף}$ , der Name des Raubvogels *ossifragus*; vgl. assyr. *parāsu*, in der speciellen Anwendung auf „zerbrechen von Knochen“ in dem Vokabular II R 25. 66e ausdrücklich bezeugt. —  $\text{רָצַף}$  „überfließen“ Spr. 3, 10, „überhand nehmen, sich ins Übermass steigern“ Hos. 4, 2. Iob 1. 10. Gen. 30, 30, u. s. f. (in Ges.<sup>9</sup> ist innerhalb des St.  $\text{רָצַף}$  durch nicht gehörige Trennung und falsche Grundbed. schlimme Verwirrung; von „sich zerstreuen, ausbreiten“ ist Gen. 28, 14. Ex. 1, 12 nicht die Rede; ebenso, worauf mich Paul Haupt aufmerksam gemacht hat. assyr. *parāsu*, Pi. „überfließen machen, in Überfluss austheilen“ V R 9, 46, Syn. *zūzū* (ibid. Z. 47. Sanh. Sm. 98. 106), über dessen St.  $\text{רָצַף}$  oben S. 67 f. Anm. zu vergleichen ist. Beiläufig die Bemerkung, dass der Übergang von assyr. *parāsu* „überfließen, überströmen“ in den Be-

lich neben der immer sichereren Erklärung alles babylonisch-assyrischen Materials auch für allerhand sonstige Realien, welche das hebräische Wörterbuch nicht ganz unbesprochen bei Seite lassen kann, schätzbare Aufschlüsse darbiete. Ich hoffe, dieses dritte Kapitel werde auch bei Andern als mir die Überzeugung befestigt haben, welche ich auf S. 52 f. aussprach, dass die Bedeutung des Assyrischen für die hebräische Wortforschung eine weit umfassendere und tiefer gehende, ja wahrhaft epochemachende ist, dass sowohl hinsichtlich der

griff des Flunkerns, Lügens eine Analogie hat an hebr.  $\text{זָרַק}$  „überströmen“, vgl.  $\text{זָרַקוּ}$  von Lügenpropheten gesagt Zeph. 3, 4 und  $\text{זָרַקוּ}$  „Flunkerei“ Jer. 23, 32; auch assyr. *kuzbu* „überströmende Fülle“ (siehe oben S. 72) in seinem Verhältniss zu dem gemeinsemitischen Wort für „lügen“  $\text{זָרַק}$  giebt zu denken. —  $\text{זָרַק}$  Job 33, 6 vom Abkneipen des Thons (behufs der Bildung des Menschen) gebraucht, ebenso auf der III. Tafel des Nimrodepos. col. II 34 (s. Haupt's Textangabe S. 8): *šita iktaris* „ein Stück Thon kneipte sie ab“ (um den Eabani zu bilden). Redensarten: in seinem Herzen sprechen = denken:  $\text{זָרַק}$  z. B. Gen. 17, 17. assyr. *šibû itti libbišu* VR 5, 25 (siehe schon KAT<sup>2</sup> 140). — die Hand jem.'s fassen = ihm beistehen, helfen,  $\text{זָרַק}$  z. B. Job 8, 20. Ezra 1, 6. assyr. *šabātu kâtu*, z. B. Asurb. Sm. 109, 20: „Korn liess ich ihm zuführen und *ašbat kâtu* that ihm Handreichung, half ihm“ (andere Beispiele mehr siehe bei Zimmermann, Babyl. Busspsalmen S. 25). — das Haupt jem.'s erhöhen = jem. erhöhen, zu Ehren bringen.  $\text{זָרַק}$  Ps. 3, 4, assyr. *ullû rêša*, z. B. Nerigl. I 15: zur Zeit da Merodach *rêša ullû* mein Haupt erhöhte, Land und Volk zu beherrschen mir übergab; VR 51. 27 b: *Marduk rêšika lilli* „Merodach erhebe dein Haupt“ d. h. bringe dich hoch zu Ehren. — den Bogen füllen = den Pfeil auflegen,  $\text{זָרַק}$  Zach. 9, 13, assyr. *kaštu malitu* „Bogen mit aufgelegtem Pfeil, schnessfertiger Bogen“ K. 4574 Rev. — das Schwert, den Speer ausgiessen = hervorziehen, zücken,  $\text{זָרַק}$  Ex. 15, 9. Ps. 35, 3, assyr. *kakha tabâku* (*tabâku* gewöhnl. Wort für „ausgiessen“), vgl. II R 47, 59. 60 d: *kašâtû ullamadâ kakkê ittabakû* „die Bogen werden schussbereit gemacht, die Speere gezückt“. — Bilder: wehklagen wie eine Taube, Jes. 38, 14. 59. 11 ( $\text{זָרַק}$ ), assyr. *dauânu kima summati*. — eine Stadt durch Zerstörung „zu Schutthaufen und Ackerland machen“, assyr. *turra ana tili u karmê*, vgl. Mi. 1, 6: „ich mache Samarien zu einem Steinhäufen des Feldes und zu Weinbergpflanzungen“ (siehe KAT<sup>2</sup> 448 f.), dergleichen Mi. 3, 12: „Zion soll als Feld gepflügt werden und Jerusalem zu Schutthaufen werden“. — Zum Schlusse trage ich noch zu der Liste hebräisch-aramäisch-assyrischer Wortübereinstimmungen in §. 10 das interessante  $\text{זָרַק}$  nach; im Assyrischen lesen wir es Sanh. Bell. 29: *êli ugivêšan rênin-ti* (sic!) *šaharratum aḥuk* „über seine üppigen Anen goss ich Wehe“.

Wortbedeutungen wie der Etymologie hebräischer und assyrischer Wortschatz sich zu unzertrennlicher Einheit verbinden, dass ebensoviel Licht, wie das Assyrische vom Hebräischen empfangen, von jenem auf dieses erhellend und belebend zurückstrahlt, dass in der beiderseitigen wechselseitigen Durchdringung der lebensvolle Keim gedeihlicher Entwicklung zunächst der hebräischen und assyrischen, dann der vergleichenden nordsemitischen und von da aus der allgemein semitischen vergleichenden Lexikographie beschlossen liegt. Trotz der Festigkeit dieser meiner Überzeugung schien es mir rathsam, die meisten der in diesem Kapitel vorgetragenen Ansichten noch für geraume Zeit zur Diskussion zu stellen, bevor ich sie aus den „Noten“ in das Hebräische Wörterbuch selbst überführe. Bin ich doch schon reichlich zufrieden, wenn es mir gelungen ist und in den „Noten“ noch in vielen andern Fällen gelingen wird, die Zweifelhaftigkeit oder Unhaltbarkeit der bisherigen, durch Wörterbücher und Kommentare fortgeführten, Aufstellungen zu erweisen. Wohl klaffen in Folge hiervon gar manche Lücken; indess die hebräische Lexikographie ist ja gegenwärtig in der glücklichen Lage, dank den neuen Impulsen, welche die semitische Sprachwissenschaft an allen Orten und Enden, sonderlich von epigraphischer Seite her, empfängt, auf Ausfüllung jener Lücken früher oder später hoffen zu dürfen.

---

## Kapitel IV.

### Die semitischen Lautgesetze.

#### §. 24.

Die Zischlaute: das doppelte *z*.

Obwohl den semitischen Sprachen so weitgehende Umänderungen auf dem Gebiet des Konsonantismus, wie die indogermanischen Sprachen sie aufzeigen, fremd sind, sind doch auch sie von Lautwandelungen mannichfacher Art nicht verschont geblieben. Vor allem haben sich schon in ältester Zeit innerhalb einzelner oder mehrerer semitischer Sprachen gewisse Laute, welche ursprünglich mehr oder weniger scharf geschieden waren, in der Aussprache allmählich genähert und schliesslich in Aussprache und Schrift sich völlig vereinerleitet. So bekanntlich im Assyrischen die Hauchlaute *ḫ*, *ḥ* und *ḫ*; im Hebräischen und Aramäischen die beiden Kehlkopfspiranten *ḫ*: im Assyrischen, Hebräischen, Äthiopischen die Lispellante *ḫ* und *ḫ*, jener mit *z*, dieser mit *š* (*s*), u. s. w. Da nun die betreffenden Konsonanten in den andern semitischen Idiomen entweder geradezu in ihrer ursprünglichen Reinheit noch erhalten sind, in welcher Hinsicht das Arabische in vorderster Linie zu nennen ist, oder aber, wie die Lispellante und das emphatische *ḫ* und *ḫ*, in verschiedenen Sprachen verschiedene, obwohl gleicherweise gesetzmässige, Wandelung erfahren haben, kann die semitische Lexikographie nicht nur die meisten der da oder dort lautlich zusammengefallenen Wortstämme auf ihren ursprünglichen Konsonantenbestand zurückführen und als von Haus aus verschieden trennen,

sondern es sind auch der Wortvergleichung zwischen den einzelnen semitischen Sprachen, wo immer jene Laute in Betracht kommen, ganz bestimmte Grundgesetze vorgeschrieben. Selbstverständlich ist auch die hebräische Lexikographie auf sorgsamste Beobachtung dieser semitischen Lautgesetze angewiesen. Es genügt nicht allein zu wissen, dass das hebr. (assy.)  $\tau$  ein doppeltes ist, insofern dem einen ( $\tau_1$ ) regelmässig im Arab.  $\zeta$ , im Aram.  $\tau$ , dem andern ( $\tau_2$ ) im Arab.  $\dot{\zeta}$  im Aram.  $\tau$  entspricht; dass hebr. (assy.)  $\mathfrak{z}$  dreifacher Art ist, indem es sich im Arab.-Aram. theils ( $\mathfrak{z}_1$ ) als  $\text{ص}$ ,  $\mathfrak{z}$ , theils ( $\mathfrak{z}_2$ ) als  $\text{ط}$ ,  $\text{ت}$ , theils ( $\mathfrak{z}_3$ ) als  $\text{ض}$ ,  $\mathfrak{z}$  reflectirt; dass endlich das hebr. (assy.)  $\mathfrak{w}_1$ , =  $\text{س}$ ,  $\mathfrak{w}$ , und  $\mathfrak{w}_2$ , =  $\text{ث}$ ,  $\mathfrak{w}$ , sich etymologisch aufs Schärfste unterscheiden — die hebräische Lexikographie darf auch bei ihren Etymologieen und Wortvergleichen gegen diese altbekannten Lautgesetze nicht verstossen. Wohl giebt es ja Ausnahmen <sup>1)</sup>, keine Regel ist ohne Ausnahmen; aber diese Ausnahmen, welche sich ohnehin bei näherem Zusehen auf eine immer geringere Anzahl zu reduciren pflegen <sup>2)</sup>, dürfen nun und nimmermehr dazu ver-

1) Siehe z. B. für  $\text{ض}$  de Lagarde, *Semitica* I, 27 und dazu Nöldeke in ZDMG XXXII, 406.

2) Gegen  $\text{عرض} = \text{عز}$  (de Lagarde, a. a. O.) erklärt sich, wie mir scheint, mit Recht Georg Hoffmann (ZDMG XXXII, 762). Auch die von Nöldeke (a. a. O.) aufgestellte Reihe:  $\text{مضى}$ ,  $\text{مضى}$ ,  $\text{مضى}$  scheint mir sehr wenig sicher. Denn obwohl für hebr., assyr.  $\text{masû}$  „finden“, vor allem durch das hipbilische  $\text{לָּאָרְבָּעָה}$  „darbringen“ (Lev. 9) eine GB. wie „kommen“ (vgl.  $\text{מָרְאָה}$ ) oder „langen, gelangen“ nahe gelegt wird, so liegt doch gerade arab.  $\text{مضى}$  lautlich wie auch der Bed. nach (fortgehen, durchgehen, durchdringen, dann auch durchgehen i. S. v. Erfolg haben, zum Ziel kommen) von allen möglichen Combinationen am fernsten, und dass nun gar die schon so sehr sekundäre Bed. „finden“ in „vermögen, können“ ( $\text{أَمْكِنُ}$ ;  $\text{مَكْنُ}$  „fähig; möglich“) übergegangen sei, kann auch durch die Analogie von  $\text{أَمْكِنُ}$  nicht glaublich gemacht werden. Oder will Nöldeke jene seine Wortreihe anders verstanden wissen? Für syr.  $\text{عز}$  scheint mir die GB. „stark, mächtig, übermächtig sein“ das Wahrscheinlichste. Ich bemerke bei dieser Ge-

führen, in der Beobachtung der Regeln, der Gesetze selbst lass zu werden. Um nur auf die etymologische Scheidung gleichlautender hebräischer Stämme hier kurz einzugehen, so ist ja gewiss auch in Ges.<sup>1)</sup> viel hierfür geschehen, indess in ansprechendem Umfang und voller Entschiedenheit noch immer nicht. Die beiden Stämme זרע „säen“ (ז<sub>1</sub>) und jener andere, wovon זרע „Arm“ (ז<sub>2</sub>) abgeleitet ist, scheinen mir noch schärfer aneinander gehalten werden zu müssen. Und wie ist es nur möglich, die Gazelle צבי (צ<sub>2</sub>) „von der Schönheit und Zierlichkeit ihrer Gestalt“ benannt sein zu lassen, wenn man, wie Ges.<sup>2)</sup> thut, צבי „Zierde, Herrlichkeit“ mit arab. صبا (aufgehen, von einem Stern) in etymologische Verbindung bringt? <sup>1)</sup> Und wie ist es ferner möglich, für hebr. זרע, זרע „Unrath, Exkremente“, im Anschluss an de Lagarde <sup>2)</sup>, Nöldeke <sup>3)</sup>,

legenheit, dass das Assyr. zwei Stämme *mašû* besitzt: *mašû* „finden“ und *mašû* = *rabû* (II R 13, 10 a. b) „gross, mächtig sein“, sowie dass das assyr. *mašû* auch in der Bed. „genug sein“ gebraucht wird. So heisst es z. B. in dem Klagelied K. 4623 siehe Haupt, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte, S. 122): „o Herrin! in Herzensangst habe ich angstvoll zu dir geschrien: ach dass ich doch [befreit würde] — Herrin! sprich zu deinem Knecht: es ist genug (*mašû*), dein Herz beruhige sich!“ Ob jedoch für diese Bed. an hebr. זרע „langen, hinreichen“ (Nu. 11, 22) zu erinnern ist oder aber an hebr. זרע „es ist nun genug“, „halt ein“ 2 Sa. 24. 16, 1 Rg. 19, 1. muss dahingestellt bleiben. — Andere „Ausnahmen“, wie arab. صمد, targ. צמד „eine Wunde verbinden“ dürften so zu erklären sein, dass schon im Ursemitischen Spielformen mit ص und ض neben einander bestanden: beachte das Verhältniss von صمد und צמד Nu. 19, 15, und vgl. auch die neben einander gebräuchlichen Verba صعد und صعد „sauer, gesäuert sein“.

1) Die Bezeichnung des arab. صبا ist übrigens durchaus unnöthig. Hebr. צבי „Zierde, Pracht, Anmuth“ giebt sich als gleichbedeutend mit צבי, צבי und wird, wie dieses auf צבי „an etw. Gefallen finden, etw. begehren“ zurückgeht, unmittelbar zu aram. צב, assyr. *šabû*, *šibû* „wollen, wünschen“, صبا „Zuneigung fassen“ zu stellen sein.

2) Anmerkungen zur griech. Übersetzung der Proverbien, S. 90.

3) ZDMG XXV, 668.

Dillmann<sup>1)</sup>, Zusammenhang mit  $\text{׀׀}^{\text{׀}}$ ,  $\text{׀}^{\text{׀}}$  „verunreinigen“ wovon  $\text{׀׀׀׀}$  „Verderbtheit, Schlechtigkeit“, sowie mit  $\text{׀׀׀}$ ,  $\text{׀׀׀}$  „verfaulen, vermodern, stinken“, wovon  $\text{׀׀׀׀}$  „Moder, Gestank“ (auch Exkreme), anzunehmen und trotzdem an der alten Ableitung von  $\text{׀׀׀}$  festzuhalten, ja dieser zu Liebe sogar jene aramäischen und äthiopischen Wortstämme (auch arab.  $\text{ءَصَلَّ}$  *med. i* gehört hierher) für denominativisch von hebr.  $\text{׀׀׀׀}$  gebildet, also für — hebräische Lehnwörter zu halten!<sup>2)</sup> Auch das ist schwer zu verstehen, dass die auf Gen. 2, 33 zurückgehende Fassung von  $\text{׀׀׀׀}$  „Weib“ als vermeintlichen Femininum von  $\text{׀׀׀׀}$  „Mann“<sup>3)</sup> selbst Gelehrte wie Duval<sup>4)</sup> noch immer in ihrem Banne gefangen hält. Und doch steht sprachwissenschaftlich nichts fester als dass  $\text{׀׀׀׀}$ , assyr. *assatu* „Weib, Frau“ gemäss dem arab.  $\text{أُنْثَى}$  und dem aram.  $\text{ܐܢܬܐܢܐ}$ ,  $\text{ܐܢܬܐܢܐ}$ ,  $\text{ܐܢܬܐ}$  (vgl. auch äthiop.  $\text{አንስትራ}$ ) nur von einem St.  $\text{׀׀׀׀}$  d. i.  $\text{أُنْث}$  kommen kann<sup>5)</sup>, dessen Bed. „schwach sein“ durch das Arabische ( $\text{أَنْث}$ ,  $\text{أَنْثِي}$ ) und Assyrische (*anšu* „schwach sein oder werden, hinfällig sein“, auch „hinsinken,

1) *Lexicon*, col. 1309.

2) Im Assyrischen bedeutet der St.  $\text{׀׀׀׀}$  verderben, zerstören (siehe Asurn. III 40: „seine Krieger tödtete ich, seine Wagen *a-si-i'* zerstörte ich“; ferner III 36. Salm. Co. 102). Davon *setu* theils „Verderben“ (siehe Sm. 949 Obv. 13: *seta hulu u la tub seri issaknu* „Verderben, Vernichtung und körperliches Ungemach sind eingetreten“) theils Geschmeiss gewisser Insekten oder Würmer, wahrscheinlich (wie  $\text{׀׀׀׀}$  und  $\text{׀׀׀׀}$ ) Würmer welche in vermoderten, verfaulenden Stoffen entstehen (II R 24, 21 f, Syn. *urbatum*). Vgl. Job 17, 14, wo  $\text{׀׀׀׀}$  und  $\text{׀׀׀׀}$  in Parallelismus stehen.

3) Begrifflich wäre dies an sich möglich, vgl.  $\text{׀׀׀׀}$  „Mann“,  $\text{׀׀׀׀׀׀}$  „Frau“.

4) A. a. O., S. 324 f.

5) Den Versuch Duval's,  $\text{׀׀׀׀}$  als aus  $\text{׀׀׀׀}$  unter dem Einfluss des Fem.  $\text{׀׀׀׀}$  entstanden zu erklären, hat schon D. H. Müller mit Hinweis auf arab.  $\text{أُنْثَى}$  sowie sab.  $\text{ܐܢܬܐܢܐ}$ ,  $\text{ܐܢܬܐܢܐ}$  als „unmöglich“ zurückgewiesen (a. a. O., S. 360 Anm.).

einfallen“, von Baulichkeiten. *ēnšū* „schwach“) feststeht <sup>1)</sup> und welcher allein auch assyr. *iššū* „Frau“ (vgl. *aššātu*, talm. **אִשָּׁה**, targ. **אִשָּׁה** „Ehe“) — ohne Femininendung! — zu erklären vermag (das Weib ist eben benannt als schwaches, zartes Wesen <sup>2)</sup>), während **אִישׁ** (wenigstens nach allgemeiner Annahme <sup>3)</sup>) und die Wörter für Mensch, Menschen, Leute, hebr.

1) Hebr. **אִשָּׁה** „krank sein“ wird obigem arab.-assyrr. St. **אִשָּׁה** „schwach sein“ wohl unmittelbar gleichzusetzen sein. Selbst wenn **אִשָּׁה** krank sein bedeutete, was es nicht thut (siehe S. 64 Anm. 3), würde die Ansetzung des hebr. **אִשָּׁה** „krank sein“ als **אִשָּׁה** noch nicht ausreichend gesichert sein. Hebr. **אִשָּׁה** wird durch den Sprachgebrauch als reines Syn. von **אִשָּׁה** erwiesen — warum sollte es nicht gleich diesem (zu **אִשָּׁה** „schwach, kraftlos sein“ siehe Jud. 16. 7. Jes. 57. 10) auf die GB. „schwach sein“ zurückgehen? Ist dem so, so ist natürlich mit Duval's gegen mich erhobenem Einwand (a. a. O., S. 325), dass ich **אִשָּׁה** „Mann, Mensch“ als starken benannt sein lasse, während **אִשָּׁה** ihn als schwachen (sollte heißen: kranken) bezeichne (siehe dagegen schon D. H. Müller, a. a. O., S. 360 Anm.), erst recht nichts; denn **אִשָּׁה** hat **אִ**, wie **אִשָּׁה** lehrt.

2) Hebr. **אִשָּׁה**, d. i. doch wohl = *ištu* = *iššatu* (*iššatu*), scheint an assyr. *altu* „Frau“, d. i. doch wohl = *aštu* = *aššatu* (*anšatu*) ein Seitenstück zu haben.

3) Ich für meine Person bleibe dabei, mit Gesenius (*Thez.* I. 83 ff.) **אִשָּׁה** „Mann“ von einem St. **אִשָּׁה** „stark sein“ herzuleiten (siehe *Hebr. Lang.* p. 9). Zunächst ist **אִשָּׁה** = *inš* unmöglich: es müsste aus *inš* **אִשָּׁה** geworden sein wie aus *inb*, *ibb* **אִשָּׁה**, aus *inz*, *izz* „Ziege“ **אִשָּׁה**. Ferner findet sich **אִשָּׁה** auch auf aramäischen Inschriften. Endlich ist, anderer weniger gewichtiger Gründe zu geschweigen, der St. **אִשָּׁה** „stark sein“ für das Hebräische durch den Personennamen **אִשָּׁה**, **אִשָּׁה** genügend gesichert. In wie weit das sab. **אִשָּׁה** (neben **אִשָּׁה**, **אִשָּׁה**) für **אִשָּׁה** zu verwerthen sei, wage ich nicht zu entscheiden (vgl. Praetorius, a. a. O., S. 196, wogegen D. H. Müller, a. a. O., S. 360 f.). Auf den dreimal vorkommenden Plural **אִשָּׁה** (Jes. 53, 3. Spr. 8, 4. Ps. 141, 4), welcher an sich ja auch durch Verdunkelung des eigentlichen Ursprungs von **אִשָּׁה** = *inš* erklärt werden könnte, ist immerhin deshalb einiges Gewicht zu legen, als er mit seiner scharf ausgeprägten Bed. „Männer, Männer von Stand und Rang, Herren“ (siehe Franz Delitzsch, *Jesaias* S. 541) zeigt, dass das Sprachbewusstsein **אִשָּׁה** von dem farblosen **אִשָּׁה** noch wohl zu unterscheiden wusste. Auf keinen Fall kann dieser Plural **אִשָּׁה** gegen die Herleitung des Wortes **אִשָּׁה** von **אִשָּׁה** geltend gemacht werden; denn wenn Duval und D. H. Müller übereinstimmend behaupten, man „müsste häufiger den Plur. **אִשָּׁה** finden als es thatsächlich geschieht“, so behaupte ich: **אִשָּׁה** „Frau“ kann nicht = *inšū* sein, weil man dann häufiger als es thatsächlich geschieht nämlich nur Ein Mal

אֲנָשׁ „Mensch, Menschengeschlecht“, אֲנָשִׁים „Menschen, Leute, spec. Männer“, syr. אֲנָשׁ „Mensch, coll. Leute“, Pl. אֲנָשִׁים, arab. اِنْسَان „Mensch“, Plur. اُنَّاس „Menschen, Leute“, assyr. *tēnšēti* „menschliche Wesen, Menschheit“ von einem St. אָנַשׁ kommen müssen, dessen Grundbed. in arab. اِنْسَانٌ „vertraut sein oder werden“ (vgl. اَنْسِيسَ, اَنْسٌ „vertrauter Freund“) erhalten sein mag. Duval hat sich zu seinem Widerspruch gegen diese allernothwendigste Scheidung zweier Stämme אֲנָשׁ durch die Pluralformen von אֲנָשִׁים und אֲנָשִׁים verleiten lassen. nämlich אֲנָשִׁים (אֲנָשִׁים), אֲנָשִׁים „Frauen“, vgl. auch arab. نِسْوَانٌ, نِسْوَةٌ, نِسَاءٌ. Allein diese Formen können nimmermehr auf אֲנָשׁ zurückgehen, weder אֲנָשִׁים noch viel weniger auf אֲנָשִׁים. Bei diesem Widerspruch ist zu verharren, selbst auf die Gefahr hin, dass diese Wörter für immer etymologisch unenträthselst bleiben. Indess so verzweifelt ist die Sachlage gar nicht. Die Erklärung zwar dass אֲנָשִׁים aus אֲנָשִׁים lediglich „abgekürzt“ sei, wobei man sich bisher beruhigt, scheidet schon an den arab. Formen. Es bleibt nichts übrig als neben אֲנָשִׁים „gesellig sein“ (?), אֲנָשִׁים „schwach sein“ und אֲנָשִׁים „stark sein“ noch einen vierten Stamm anzunehmen, was nur für den, der sich von zufälliger Lautähnlichkeit von Wörtern überraschen lässt, etwas Befremdliches hat, an sich aber und obendrein bei der Verschiedenheit der Begriffe Mensch und Mann und Frau nicht im mindesten auffällig ist. Hebr. אֲנָשִׁים (eine Form wie אֲנָשִׁים) führt im Verein mit den aramäischen

und dieses bei Ezechiel!) den Plur. אֲנָשִׁים erwarten müsste. Die Wahrheit ist, dass die regelmässigen Pluralformen von אֲנָשִׁים wie von אֲנָשִׁים völlig überwuchert und ertödtet worden sind durch die Plurale anderer gleichbedeutender Wörter. — Den in *Hebr. Lang.* p. 9 f. Anm. gegen אֲנָשִׁים „Pupille“ (eig. Männchen des Auges) geäußerten Zweifel muss ich aufrecht erhalten, bis ich im Hebr. oder Assyr. sichere Diminutiva auf אֲנָשִׁים finde und bis mir die Redeweise Ps. 17, 8: „das Männlein der Augentochter“ glaubhafter geworden.

und arabischen Wörtern mit zwingender Nothwendigkeit auf einen St.  $\text{נִשָּׂה}$  (نساء), und es lässt sich sicher erwarten, dass uns von diesem Stamme auch Singularformen von Nominibus bekannt werden, welche sich unmittelbar zu jenen Pluralformen und Collectivwörtern stellen. Auch ich lege auf das targumisch-talmudische  $\text{נִשָּׂה}$  „Frau“ keinen hohen Werth, indem ich es mit Kautzsch<sup>1)</sup> für „eine späte Rückbildung aus  $\text{נִשְׂיָה}$ “ halte<sup>2)</sup>. Dagegen dürften aller Wahrscheinlichkeit nach die folgenden assyrischen Wörter hierher gehören: das Collectivum *nīšu* „die Gesamtheit lebender, insbes. menschlicher Wesen“, daher Volk, Gesamtheit der Unterthanen, Einwohnerschaft u. s. w., Plur. *nīšê* „Leute“<sup>3)</sup>, sowie die von ebendiesem *nīšu* mit der individuellen Bed. „ein lebendes, insbes. ein menschliches Wesen“ gebildeten Formen: *nīšūti* „männliche Wesen, Knaben“ (opp. Mädchen)<sup>4)</sup> und *nīštu* „weibliches Wesen, Weibchen“<sup>5)</sup>. Ohne mich hier näher auf die etymologische Erklärung dieses St.  $\text{נִשָּׂה}$  einzulassen, bez. auf die Grundbed. des Primitivnomens *nīšu*<sup>6)</sup>, dürften diese Wörter

1) Grammatik des Biblisch-Aramäischen, S. 118.

2) Nöldeke, GGA. Nr. 26, 1854, S. 1020, glaubt freilich, dass das im jer. Targ. nur ein einziges Mal, nämlich zu Dt. 22, 5, vorkommende  $\text{נִשָּׂה}$  „seine Entstehung irgend einem träumenden Abschreiber oder Herausgeber verdanke“; aber sollte es gegen diesen Verdacht nicht durch das talm.  $\text{נִשָּׂה בֵּי שֵׁשׁ}$  gestützt sein, welches je nachdem das schwiegerelterliche oder elterliche Haus, d. h. das Haus der Frau bezeichnet?

3) So verführerisch es ist, dieses *nīšu* mit  $\text{نَاس}$ ,  $\text{نَاس}$  zusammenzubringen (wie auch im Glossar zu meinen Assyrischen Lesestücken, 3. Aufl., noch geschehen ist), so stehen doch dem Wegfall des radikalen *s* im Assyrischen gewichtige Bedenken entgegen.

4) Bekannt aus Stellen wie V R 1, 30. 1 Mich. col. II 3.

5) Bis jetzt nur als „Weibchen“ des Hundes nachweisbar; siehe II R 6, 30—32b: *kalbatum* „Hündin“, *nēstum* „Weibchen“, *ālittum* „trächtige Hündin“.

6) Ich erwähne nur und zwar mit besonderer Absicht, dass die Erklärung des gemeinsemitischen Wortes für „männlich“, hebr.  $\text{זָכָר}$ , assyr. *zikaru*, *zikru*, arab.  $\text{ذَكَر}$  u. s. w., als urspr. „stechend, Stecher“ bedeutend, durch das Assyrische nicht wenig erschüttert wird. Da indess zu überzeugendem Beweise dieser Behauptung auch auf  $\text{זָכָר}$  und andere

schon insofern Gutes stiften, als sie zeigen, dass auch von einem St. ז: innerhalb der semitischen Sprachen Wörter für Mensch und Mann und Frau hergeleitet wurden.

Manchmal ist freilich diese Trennung der verschiedenen Wortstämme nicht gar so leicht. Aber gerade hier mit den Mitteln sprachvergleichender Methode in die Stämme und ihre Bedeutungen Licht und Ordnung zu bringen, ist ja eben die ebenso nothwendige als schöne Aufgabe der Lexikographie. Dass der hebr. Stamm צרר in der Bed. „schnüren, zusammenbinden“ arabischem صرر, in der Bed. „anfeinden“ arabischem صرر entspricht <sup>1)</sup>, notirt natürlich auch Ges.<sup>9</sup>; aber wäre es dann nicht schon praktischer, ein צרר I (צ<sub>1</sub>) und ein צרר II (צ<sub>2</sub>) zu unterscheiden und auch in ihren Derivaten streng auseinander zu halten? Indess, es ist nöthig, auch noch einen dritten Stamm צרר anzunehmen. Denn mag gleich, wie Ges.<sup>9</sup> sagt, צר Ez. 3, 9 die Bed. „Fels“ haben wie צרר, und Ex. 4, 25 die Bed. „Messer“, wie צרר Ps. 59, 44. Jos. 5, 2. 3 Schneide, Schärfe bedeutet, und mag gleich צר Jes. 5, 28 den Stein bedeuten wie צרר Job 22, 24, so kann Ges.<sup>9</sup> damit doch unmöglich meinen, dass diese Wörter צר und צר auch von dem nämlichen mittelvokaligen Stamm kommen wie צרר. Das Verhältniss der Wörter צר und צר unter sich und beider Verhältniss zu צרר lässt Ges.<sup>9</sup> ganz unaufgeklärt, und die gelassenen Räthsel sind um so grösser als Ges.<sup>9</sup> צרר „Stein, Fels“ und צרר „Messer“ von grundverschiedenen Stämmen herleitet: צרר „Fels“ von צרר verw. צרר, צרר „zusammendrücken“, so dass der Stein als „Zusammenge-

Wörter eingegangen werden müsste, muss das Nähere den „Noten“ zum Wörterbuch s. v. צרר vorbehalten bleiben.

1) Wonach die Wortreihe: צרר, צרר, צרר (ideographisch als „zugesehnte Gattin“ bezeichnet, V R 39, 63 c. d), צרר „Nebenfran“, eig. Feindin; siehe de Lagarde, *Semitica* I, 23. Vgl. auch äthiop. **ፀር**: „Feind“ (assyr. *širru* = *raggu* „Feind, Widersacher“).

drücktes, Kompaktes“ benannt sei [aber wie ist diese Herleitung möglich, wenn zu aram. צִיר bemerkt wird, es entspreche dem hebr. צִיר], und צִיר „Schneide, Schärfe“ von צִיר\* „schneiden“ (durch Aufdrücken des Messers), arab. صار, يَصُور [aber das bedeutet ja dieser arab. Stamm gar nicht]. Die Nichtberücksichtigung des Arabischen und Aramäischen lässt Ges.<sup>9</sup> im Finstern tappen, während arab. ظَرَّ „einen Feuerstein schärfen“, ظَرَّرَ „ein Stein scharf wie ein Messer“ u. s. w., syr. ܦܪܪܐ „Stein, Fels“<sup>1)</sup>, insonderheit harter, scharfkantiger oder scharf zugespitzter Stein oder Fels, hellstes Licht verbreiten: צִר „Fels“ und „Messer“ gehen auf einen St. צִר = צָרָר „scharf sein“ zurück (vgl. אָבֵן „Stein“ von אָבֵן „spitz, scharf sein“, s. oben S. 107) und ebendieses Stammes ist natürlich auch צִר „Stein“. Die Herkunft der Wörter צִר und צָרָר von einem St. mit der Bed. „scharf sein“ ist übrigens noch viel klarer als schon aus den wenig präzisen und theilweise unrichtigen Bedeutungsangaben von Ges.<sup>9</sup> hervorgeht; denn צִר bed. Ez. 3, 9 nicht Fels, sondern einen härtesten Kieselstein (vgl. הַקְּצִירִישׁ Jes. 50, 7) wie den Feuerstein, und noch viel weniger bed. צִר Ex. 1, 25 ein Messer, sondern vielmehr einen scharfen Stein; ebenso ist צִר Jes. 5, 28 nicht „Stein“ überhaupt, sondern, wie der Zusammenhang

1) Dass targ., talm. ܦܪܪܐ „Stein, Fels“ mit obigem ܦܪܪܐ nichts zu thun hat (*Theo. Syr., Levy*), liegt auf der Hand. Übrigens scheint mir immer noch das Wahrscheinlichste. hebr. צִיר 2 Sa. 5, 8. Ps. 42, 8 diesem aramäischen Wort gleichzusetzen. Die Bed. „Fels“ passt doch wohl in der Schilderung der wildromantischen Scenerie Ps. 42, 8: ein Wasserschwall ruft beim Herabstürzen von der Gebirgswand den andern. während die Felsen Jahwes widerhallend erdröhnen. Und 2 Sa. 5, 8 liegt es noch immer mindestens eben so nahe, den צִיר von dem schwer zugänglichen und in den Augen des Jebusiters schlechterdings uneinnehmbaren, darum sogar von Blinden und Lahmen leicht zu vertheidigenden Felsengipfel des Berges Zion zu verstehen, als alle anderen, bei Wellhausen, Text der Bb. Samuelis, S. 163 f. nachzulesenden Deutungsversuche.

lehrt, ein harter, scharfkantiger Kiesel — warum lernte das Letztere Ges.<sup>9</sup> nicht aus Franz Delitzsch's Jesaias<sup>3</sup> S. 90? Und auch damit sind wir noch nicht am Ziel unserer Verbesserungen. Das צריב Jos. 5. 2. 3 bed. weder Schneide, Schärfe, noch ist es Plural von ציר: die הרבוה צריב sind vielmehr augenscheinlich die nämlichen Schneidewerkzeuge wie der als Messer dienende צר Ex. 4, 25, nämlich scharfe Kiesel. צריב aber ist einfach Plur. von צר (*surru*) wie הרריב, הרריב (Jes. 42, 22) von הרר, הרר, הרר (*hurru*) „Loch“ (s. oben S. 113). Ist dem aber so, so ist natürlich auch ציר „Schneide, Schärfe“ (des Schwertes) Ps. 89, 44 von ציר „Fels“ gänzlich zu trennen und als Schreibung wie הרר „Loch“ = הרר (*hurru*) anzuerkennen. Man sieht, dass an allen Ableitungen des Stammes צרר (צר) der Grundbegriff der Schärfe unabgeschwächt haften geblieben ist; auch der Name der Stadt Tyrus, צר, *Surru*, *Týros*<sup>1)</sup> dürfte hiernach nicht allgemein „Fels“, sondern scharfer Fels, ἡ ἀξρότομος, Felsenspitze oder Klippe bedeutet haben. Abgeblasst und verallgemeinert zu „Fels, Berg“ hat sich dagegen jener Grundbegriff in ציר „Fels“, aram. ציר „Berg“, ein Wort, dessen St. צרר sich als eine Spielform des St. צרר „scharf sein“ giebt, genau so wie sich neben צרר „zusammenschnüren“ auch צרר, neben צרר „bedrängen, anfeinden“ צרר (vgl. ضار *med. i* = ضَر) findet.

Die Bedeutsamkeit dieser Lautverhältnisse erheischt ebenso wohl peinlichste Genauigkeit als auch äusserste Vorsicht. Dass hebr. קצר, קצר<sup>2)</sup> „kurz sein“ ein צ habe, kann im Hinblick auf das gleichbedeutende arab. قَصَرَ, قَصَرَ nicht zweifelhaft sein. Aber ob קצר „ernten“, wovon קוצר „Schnitter“, קציר „Ernte“, ein צ habe, ist sehr fraglich. Es würde dies nicht

1) Siehe für diesen Stadtnamen und die Wiedergabe des semitischen Zischlautes durch τ Olshausen in Berl. Monatsberr. 1879 S. 550 ff.

2) Vgl. *Hebrew Language* p. 53 f., wo jedoch das auf die GB. von קצר „kurz sein“ Bezügliche zu berichtigen ist.

sein, wenn arab. **قصر** oder aram. **קצר** in der Bed. „ernten“ bezeugt wäre. Aber keines von beiden ist der Fall, ja nicht einmal die Bed. „abschneiden“ steht für **قصر** fest, wenn man nicht zu Wurzelspielerei seine Zuflucht nimmt. Es muss darum als mindestens ebenso möglich betrachtet werden, dass **קצר** „ernten“, analog dem hebr. **אָסַף**, wovon **אָסִיפָה** „Obsternte“, urspr. sammeln, zusammenbringen bedeu<sup>1)</sup> und dann zu assyr. *kašâru*, aram. **ܩܨܪܐ**, äthiop. **ቁረረ፣ ቁፀረ**: zu stellen sei, welche alle drei für „binden, knüpfen“ (dann auch für „planen“) gebräuchlich sind. Es kommt dazu, dass **קציר** auch das Geäst, Gezweig (Jes. 27, 11. Iob 14, 9) sowie den einzelnen Zweig (Ps. 80, 12) des Baumes oder des Weinstocks bedeutet. Man erklärt dieses **קציר** vielfach als „Schnittling“, als „abgeschnittenen oder abzulösenden (leicht abschneidbaren) Zweig“ (Ges.<sup>3</sup>, Frz. Delitzsch). Aber ganz abgesehen davon, dass, wie bemerkt, die Bed. „abschneiden“ für **קצר** überhaupt sehr fragwürdig ist, bezweifle ich die Zulässigkeit jenes „oder“: der frische Zweig, der kräftige Ast eines Baumes konnte vom vielleicht einmal in Zukunft erfolgenden oder unter Umständen leicht ausführbaren Abgeschnittenwerden nimmermehr seinen Namen empfangen, am wenigsten einen Namen der Form **קציר**. Würde **קצר** schneiden bedeuten, so würde **קציר** passend das Reisig bezeichnen, aber nicht den Ast. Weit annehmbarer ist da doch Halévy's Ansicht, welcher **קציר** in seiner doppelten Bed. „*le blé mûr*“ und „*les branches qui portent le fruit mûr*“ von **קצר** „*cucilli*“ herleitet, oder die meinige, welche das Gezweig, Geäst von **קצר** „binden“ benannt sein lässt als das dicht verknüpfte, verschlungene, vgl. **קָבַר**. Jedenfalls dürfte erhellen, dass die Ansetzung nur eines einzigen hebr. Stammes **קצר** (nämlich **ק, צ**), zumal wenn dies mit solcher Sicherheit geschieht wie in Ges.<sup>3</sup>, die dringend

1) Die nämliche GB. würde für **ܩܨܪܐ** „ernten“ angenommen werden können, wenn man diesen äthiop. Stamm mit assyr. *arâru* „binden“ (siehe S. 101 Anm.) kombiniert.

nöthige Vorsicht in diesen heiklen lautgesetzlichen Fragen bedauerlich vermissen lässt<sup>1)</sup>.

Die Sicherheit, mit welcher Ges.<sup>9</sup> in diesen fundamental wichtigen Dingen auftritt, ist nicht selten wirklich erstaunlich. Woher in aller Welt hat denn Ges.<sup>9</sup> die Gewissheit, dass hebr.  $\text{פָּעַן}$  „an etw. Gefallen finden“ dem arab.  $\text{حَفِض}$  „biegen“ (näml. Holz) gleichzusetzen sei und urspr. „gebogen, gebeugt, geneigt sein“ bedeute? Das hebr.  $\text{פָּעַן}$  bed. an einer Person oder Sache Gefallen finden, sie lieben,  $\text{פָּעַן}$  ist das Gefallen, das man an etw. hat, dann der Wille und, abgeblasst wie unser „Angelegenheit“, die Sache, das Ding; Ges.<sup>9</sup> selbst vergleicht passend auch das lat. *studium*, welches oft an den Begriff von *negotium, occupatio* grenzt — könnte nicht hebr.  $\text{פָּעַן}$  ebensogut mit dem syr. St.  $\text{ܦܥܢ}$  nächstverwandt sein, wovon  $\text{ܦܥܢܐ}$  „eifrig“ (Form wie  $\text{ܦܥܢܐ}$  „trauernd“),  $\text{ܦܥܢܐ}$  „studere, sich einer Sache befleissigen“ u. s. f., sodass die GB. des hebr.-aram. Stammes  $\text{פָּעַן}$  ist: sein Augenmerk auf etw. richten und gerichtet halten, sei es mit Wohlgefallen ( $\text{פָּעַן}$ ) sei es mit Eifer und Begierde ( $\text{ܦܥܢ}$ )? Die Annahme empfiehlt sich um so mehr, als ebendiese GB. in dem lautlich völlig entsprechenden arab.  $\text{حَفِظَ}$  in der That noch lebendig erhalten ist: bedeutet doch dieser arab. Stamm noch klar erkennbar „sein Augenmerk, seinen Sinn fest auf etw. gerichtet halten“, daher Aufsicht führen, bewachen, beobachten, bewahren (z. B. im Gedächtniss). Ich sollte meinen, dass diese Etymologie und Bedeutungsentwicklung, zu welcher oben drein der St.  $\text{רצה}$ <sup>2)</sup> ein völlig entsprechendes Seitenstück

1) Auch im Übrigen ist bei Ges.<sup>9</sup> innerhalb der Stämme  $\text{פָּעַן}$  und  $\text{פָּעַן}$  unfassliche Verwirrung.

2) Auch hebr.  $\text{רצה}$  geht augenscheinlich auf die GB. „etw. fest ins Auge fassen, im Auge behalten“ zurück; daher vom Hirten, der sein Augenmerk auf die Herde gerichtet hält, sie beaufsichtigt, bewahrt: die Herde weiden (ebenso  $\text{حَفِظَ}$ ), aber auch allgemein: seine Augen auf etw. oder jem. gerichtet halten, etw. oder jem. ins Auge fassen,

bietet, ungleich höhere Berechtigung hat als die von Ges.<sup>9</sup> mit so uneingeschränkter Gewissheit vorgetragene und dazu so schlecht begründete Ansicht<sup>1)</sup>.

Obwohl in der jüngeren hebräischen Sprachperiode ש mit ט in der Aussprache vereinerleitet worden sein mag (wie im Syrischen), wesshalb sich ט falsch statt ש geschrieben

theils mit Wohlgefallen, daher (wie פִּיעַר, ebenfalls mit Acc., z. B. Ps. 40, 7) Gefallen an etw. oder jem. finden, theils mit Eifer und Begierde, daher (wie מִעֲבֹרָה) sich einer Sache befehligen, ihr nachtrachten, auf sie denken, *studere*. Die Vermittelung der beiden letzteren Wortanwendungen mit der vermeintlichen Grundbedeutung „weiden“ mittelst sich weiden an etw. (= Gefallen an etw. haben) und einer Sache nachtrachten um sich an ihr zu weiden (= erstreben) dürfte mit das Stärkste sein, was sich die ältere hebr. Lexikographie auf dem Gebiet der Bedeutungsentwicklung geleistet hat. — Dass das Job 40, 17 vorliegende פִּיעַר, מִעֲבֹרָה ein von פִּיעַר, מִעֲבֹרָה grundverschiedener Stamm sein dürfte, bedarf kaum der Erwähnung.

1) Anderwärts, scheint mir, wäre wieder etwas weniger Unsicherheit seitens Ges.<sup>9</sup> erwünscht. Die Wortreihe z. B.: assyr. *išû* „sein, haben“, hebr. שׁ „Sein, Vorhandensein“, aram. שׁ, שׁ, שׁ, שׁ, mit ihrem

unlängbaren Grundstamm יִתָּ\* dürfte unmöglich dem arab. لَيْسَ (und dem aus diesem erst durch Rückbildung gewonnenen لَيْسَ) zu Liebe preisgegeben und obendrein noch von einem mittelvokaligen (!) St.

آس = آس (آس) „gegründet sein, gründen“ hergeleitet werden. Man lasse sich doch an Vergleichung der nordsemitischen Sprachen zunächst genügen und lasse deren Klarheit nicht trüben und verdunkeln durch vorzeitiges Abschweifen zum Schriftarabischen, welches doch auch Ausnahmen von den Lautgesetzen genug aufweist. In arab. سَادِس

(= سَادِث, wie die sabäische Grundform des Zahlwortes für „sechs“,

פִּיעַר lehrt) beruht שׁ auch auf einer Ausnahme — auch für לֵיִס und sein שׁ wird sich noch der Grund finden; wenn nicht, so bleibt jene nordsemitische Wortreihe davon unberührt. Gleichen Stammes mit אִשׁ (wovon אִשׁ „das Wesen“) ist שׁ, אִשׁ urspr. „Wesenheit, Selbstheit“; das entsprechende assyr. *išû* (= *išû*) bed. „Wesen“ i. S. v. lebendes Wesen, שׁ. Mit hebr. שׁ (s. oben S. 147 f. Anm.) hat שׁ nicht das Mindeste zu schaffen (gegen Kautzsch, Grammatik des Bibl. Aram., S. 28).

findet (vgl. סבך statt und neben שבך) und umgekehrt ש falsch statt ס (vgl. שפד, שמיקה), so ist doch daran festzuhalten, dass im Hebräischen sowohl wie im Aramäischen<sup>1)</sup> ש von Haus aus einen von ס und von ש verschiedenen Zischlaut repräsentirte. Es wird dies dadurch bewiesen, dass das hebr.-aram. ש sich im Arabischen (und Äthiopischen) anders widerspiegelt als ס und ש: dem hebr.-aram. ש entspricht im Arabischen nicht س (wie dem hebr.-assy.-aram. ס und ש), sondern ش (س: auch assyr.: š)<sup>2)</sup>. Beispiele anzuführen ist unnöthig, denn auch dieses Lautgesetz ist bekannt genug. Es giebt etliche Ausnahmen, für welche der Grund erst noch aufzufinden ist<sup>3)</sup>, aber die in Ges.<sup>9</sup> gewagten Gleichsetzungen von

1) Beachte Nöldeke, GGA., a. a. O., S. 1016: „Das ש = ש steht auch in den alten aramäischen Inschriften richtig nach der Etymologie und zwar auch bei solchen Wörtern, die das Hebräische nicht besitzt; somit dürfen wir es auch im Bibl. Aram. nicht für eine willkürliche Übertragung halten (Kautzsch), sondern sind gezwungen, anzuerkennen, dass sowohl das Aram. wie das Hebr. ursprünglich den besonderen, und im Arabischen anders als ש und als ס reflektirten, Laut ש besass“.

2) Dass das hebr.-aram. ש dem ש in der Aussprache ziemlich nahe stand, darf wohl aus der Art und Weise seiner graphischen Wiedergabe gefolgert werden. — Ich glaube, dass das ש schon dem Ursemitischen zuzuweisen ist, wie ich auch der Ansicht zuneige, dass das nordsemitische ש ursprünglicher ist als das ihm entsprechende arab.-äthiopische س, ش. Gerade die nordsemitischen Sprachen zeigen ja die Vorliebe, š wie s zu sprechen (die Assyrer sprachen bekanntlich jedes š wie s, wodurch sich sogar die historische Schreibweise der Wörter einigermaßen beeinflusst zeigt; die Ephraimiten sprachen ש wie ס, Jud. 12. 6; und was dergleichen Anzeichen mehr sind) — sollten sie in ihrer ältesten Zeit wirklich gerade die entgegengesetzte Vorliebe gehabt haben, ursemitisches s unter Umständen wie š zu sprechen? Es kommt dazu, dass falls sich diese Ansicht von der höheren Ursprünglichkeit des hebr.-aram. ש vor dem arab. ش bewährt, das Ursemitische den Zischlaut š völlig entbehrt hätte, wenn nicht angenommen wird, dass das nordsemitische ש die ursemitische Lautstufe darstellt.

3) Besondere Beachtung scheint mir äthiop. በሰረ: „eine frohe Botschaft bringen“ (= <sup>ሰረ</sup>ሰረ, <sup>ሰረ</sup>ሰረ) zu verdienen, desshalb weil auch im Assyrischen dieses Verbum durchweg *bussuru* (mit s statt des zu erwartenden š) geschrieben wird, während dem Worte <sup>ሰረ</sup>ሰረ „Fleisch“ richtig *bišru* entspricht. Für assyr. *bussuru* siehe z. B. IV R 67, 63b. Asurb. Sm. 40, 24, 144, 3. V R 10, 68 f.

סדה = سدا, שזב (auch bibl. aram.) = سام, שזה = سمح  
u. a. m. sind nicht solche Ausnahmen, sondern sind geradezu  
als falsch zu verwerfen — auch aus andern als lautgesetzlichen  
Gründen <sup>1)</sup>).

Auch betreffs der Trennung der ז-haltigen Stämme, je  
nachdem dieses ז der Gaumenexplosivlaut ז<sub>1</sub> d. i. ע oder der  
Gaumenspirant ז<sub>2</sub> d. i. ע̄ ist, ist Ges.<sup>9</sup> nicht ganz tadelfrei.  
Doch soll gerade das Folgende keinen Vorwurf speciell gegen  
Ges.<sup>9</sup> in sich schliessen. Der semitische Name des Fingers,  
שזזב, *šumbu, šubbu, شَمْبُ* u. s. w. wird wohl ziemlich allge-  
mein von זבזב „eintauchen“ hergeleitet, und dennoch ist dies  
unmöglich, da das Wort für „Finger“, wie arab. أصبع lehrt,  
ein ז<sub>1</sub> hat, während זבזב „färben, eintauchen“ gemäss dem  
gleichbedeutenden arab. صبغ ein ז<sub>2</sub> aufweist. Es bleibt nichts  
übrig als das schlichte Bekenntniss des Nichtwissens, nach  
welcher Eigenschaft die Ursemiten den Finger (dessgleichen  
die Zehe) benannt haben — es ist eben ein Zufall, dass das  
Verbum صبغ in keiner semitischen Sprache erhalten geblie-  
ben oder, um mit Vorbehalt zu sprechen, bis jetzt nachgewiesen  
ist. In der That dürfte diese letztere vorsichtige Ausdrucks-  
weise jetzt doppelt geboten sein. Das Assyrische besitzt näm-

1) Dass dem hebr.-assy.-aram.-äthiop. שזז, *šāmu, שמ: im Ara-*  
bischen nicht سام (Ges.<sup>9</sup> u. A.), sondern شام *med. i* „das Schwert in  
die Scheide thun“ entspricht, hat schon D. H. Müller hervorgehoben.  
In den Bedd. „Zeichen; Auszeichnung i. S. v. Werthangabe einer  
Waare“ (سِيمَة), „mit einem Zeichen versehen“ (سَوَمَ) gehört arab.  
سام aufs Engste mit assyr. *šāmu* „auszeichnen“, *šimtu* „Auszeichnung,  
Zeichen“, targ. שזז „Zeichen, Mal“ u. s. f. zusammen. — Gegen die  
Gleichsetzung von שזז und שזח spricht schon die ziemlich grosse  
Verschiedenheit der Bedd.: der hebr. Stamm bed. „sich freuen, fröhlich  
sein“, der arab. dagegen „willfährig sein“. Hebr. שזז ist gewiss eins  
mit assyr. *šamāhu* „lactum esse“ i. S. v. „üppig sich entwickeln. prächt-  
tig gedeihen“, hat also ז<sub>2</sub>.

lich ein doppeltes Verbum *šibû* d. i. צִבַּע: das eine, welches „färben“ bedeutet, ist natürlich das ebenerwähnte semit. צִבַּע gleicher Bed., das andere dürfte von vornherein am wahrscheinlichsten als צִבַּע mit צ<sub>1</sub> anzusetzen sein. Es bedeutet: „fassen, packen, fest umschliessen“<sup>1)</sup>. Jedermann wird zugeben, dass der Finger, noch weit passender als vom Eintauchen, vom Fangen, Packen benannt sein würde, wie auch unser „Finger“ wahrscheinlich vom Fangen den Namen hat. Es kommt dazu, dass diese Benennungsweise des Fingers innerhalb des Assyrischen die treffendste Analogie hat, insofern auch das andere assyr. Wort für „Finger“, *laktu* Pl. *lakêtê*, sich von *lahâtu* „fassen, nehmen, aufnehmen“ (= hebr. לָקַט, siehe §. 26) herleitet. Was aber endlich das Wichtigste ist — auch im Biblisch-Hebräischen selbst scheint dieser Stamm צִבַּע, *šibû* „fangen, fassen“ noch an Einer Stelle erhalten zu sein, nämlich an der bislang nur wenig befriedigend erklärten Stelle Jer. 12, 9, wo Jahwe sein von den Feinden verwüstetes Erbtheil, Israel und das heilige Land, einem ringsumher von andern Raubvögeln umlagerten צִבֵּי עֵץ vergleicht. Man versteht diese Worte von einem bunten Vogel<sup>2)</sup> und bezieht sich auf „die naturgeschichtliche Thatsache, dass wenn irgend ein fremder Vogel, sei es nun unter den Tagvögeln eine Nacht-eule, oder ein scheckiger, mit hellen Farben geschmückter, sich unter den andern blicken lässt, diese die ungewohnte Erscheinung mit lautem Geschrei verfolgen und befehlen“ (Hitzig). Die Möglichkeit dieser Deutung mag zugegeben

1) Siehe für dieses *šibû* „fassen, packen, rings umschliessen“ Sc 40 (neben *lamû* „rings umschliessen“, welches als Syn. von *šidu* „fangen, jagen“ II R 24. 50 b bezeugt ist); das Piel *šubbû* „rings umschliessen, fangen“ (z. B. in einer Schlinge) findet sich VR 30, 65 d. Wie das Vokabular K. 2034 Rev. col. IV lehrt, wird *šibû* besonders gern in Verbindung mit *libbu* vom Gefangennehmen, Rauben oder vom Einschnüren, Bedrängen des Herzens gebraucht.

2) Dass der LXX unglückliche Übersetzung des Wortes צִבֵּי mit „Hyäne“ (صَبْع, صَبْع) Beifall finden konnte, ist mir ein Räthsel.

werden, obwohl ich bezweifle, dass, wie man ein Kleid oder Wolle, in Färbstoff getaucht und mit diesem Färbstoff von oben bis unten aus getränkt, צביץ nannte, auch ein buntgezeichneter Vogel mit farbenschillerndem Gefieder צביץ genannt werden konnte. Immerhin wird niemand läugnen, dass der Sinn der Worte ungleich ansprechender ist, wenn wir צביץ von dem St. צב, ע herleiten und dabei an Einrichtungen wie unsere Krähenhöhlen denken, bestimmt Krähen und andere Raubvögel dadurch herbeizulocken, dass ein gefangener Uhu oder sonst eine Eule mit den Füßen an eine hoch aufgerichtete Stange angebunden wird — einem solchen gefangenen und gequälten Raubvogel, umschwärmt und umkrächzt von allerhand Raubvogelgelichter (vgl. Raschi), vergleicht in herbem Schmerze Jahwe passend sein Erbtheil<sup>1)</sup>.

## §. 25.

## Die beiden ה.

Sind für die Erkenntniss des Wesens eines hebräischen Zischlauts Arabisch und Aramäisch gleicherweise von Wichtigkeit, so reichen sich für die Feststellung der Natur des hebr. ה Arabisch (Äthiopisch)<sup>2)</sup> und Assyrisch die Hände. Schon längst hat man ja vermuthet, dass wie die südsemitischen Sprachen in Aussprache und Schrift zwei ה unterscheiden, das glatte ح und das rauhere ح, so auch das hebr. ה, obschon ihm in der Schrift nur Ein Zeichen ent-

1) In anderer Weise findet sich das Bild eines gefangenen Vogels angewendet in der Prisma-Inschrift Sanheribs (VI 19), wo es heisst, die besiegteten Elamiten wären geflohen, muthlos und furchtsam *kî ša admi summati kuššudi* „gleich einer gefangenen jungen Taube“. — Im Hinblick auf hebr. צבץ „fangen“, assyr. *šibû* „fangen, packen“ dürfte nun auch das targ. צבץ (in der Wortverbindung צבץ צבץ „das Loos ziehen“) nicht mehr so ganz sicher als denominativisch von צבץ gebildet (also eig. „mit den Fingern etwas thun“, Levy) betrachtet werden.

2) Über die Unzuverlässigkeit der äthiop. Schrift auf dem Gebiete der Hauchlaute siehe Dillmann, *Lexicon*, col. XXV f.

spricht, seinem Ursprung nach <sup>1)</sup> ein doppeltes sei, wodurch sich erklären würde, warum gleichlautende  $\pi$ -haltige Stämme so oft eine zweifache und grundverschiedene Bedeutung aufweisen. Zur Gewissheit wird jetzt diese Besonderung zweier  $\pi$  für das Nordsemitische und damit zugleich für das Ursemitische durch das Assyrische, indem dieses das glatte südsemitische  $\text{ח}$  ( $\pi_1$ ) zu blossen *spiritus lenis* abgeschwächt zeigt, das rauhere  $\text{ח}$  ( $\pi_2$ ) dagegen konsequent festgehalten hat. Die folgende Doppelreihe von Wörtern mag diesem assyrischen Lautgesetz zur Veranschaulichung dienen:

$\pi_1$ ,  $\text{ח}$ : *abâšû* „binden, umbinden, z. B. die Kopfbinde“,  $\text{חבש}$ ,  $\text{חבש}$ ; *igâru* „Umschliessung, Wand“, St.  $\text{חגר}$ ,  $\text{حجر}$ ; *ududu* „schärfen“, St.  $\text{חדד}$ ,  $\text{חד}$ ; *êdêšû* „neu sein“,  $\text{חדש}$ ,  $\text{חדש}$ ; *alibu* „Milch“,  $\text{חלב}$  (vgl.  $\text{חלב}$ ); *êmû* „Schwiegervater“,  $\text{חם}$ ,  $\text{חם}$ ; *imêru* „Esel“,  $\text{חמור}$ ,  $\text{حمار}$ ; *annu* „Gnade“, St.  $\text{חנן}$ ,  $\text{חן}$ ; *êklu* „Feld“,  $\text{חقل}$ ,  $\text{חقل}$ ; *zibû* „opfern“,  $\text{זבח}$ ,  $\text{ذبح}$ ; *lîu* „Tafel“,  $\text{לוח}$ ,  $\text{لوح}$ ; *likû* „nehmen“,  $\text{לקח}$ , vgl.  $\text{ΛΨδ}$ ; *pêntu*

1) Ob  $\pi$  auch in der althebr. Aussprache ein doppeltes gewesen sei, wird sich schwer ausmachen lassen, so schwer wie für  $\nu$ . Schon angesichts der Wiedergabe der Namen  $\text{חַי}$  und  $\text{חַיִל}$  durch *Ῥεγοῦ*, *Ῥεγοῦ*, *Ῥεγοῦν* bei den LXX möchte ich auf die Wiedergabe von  $\text{חַי}$  und  $\text{חַיִל}$  ( $\nu_2$ ?) durch *Γύζα* und *Γόμορρά* nicht solchen Werth für eine doppelte althebr. Aussprache des  $\nu$  legen wie Stade, Grammatik S. 63. Das Gleiche gilt von  $\text{חַי}$  und  $\text{חַיִל}$  ( $\nu_2$ ?) und ihrem Verhältniss zu assyr.

*Hazzatu* und *Hunri*; entspricht doch auch dem Stadtnamen  $\text{חַזָּז}$  assyr. *Hazûz*. Das hebr. (kanaän.)  $\text{ח}$ , mag es nun seinem Ursprung nach  $\pi_1$  oder  $\pi_2$  sein, wird, wie zu erwarten, von den Assyriern stets durch  $\pi$  wiedergegeben; eine Ausnahme bildet nur  $\text{חַמַּת}$ , assyr. *Amât*. Die Westsyrier sprechen  $\text{ח}$  wie  $\text{ח}$ , die Ostsyrier wie  $\text{ח}$ . Beachtenswerth ist die Wiedergabe des Buchstabennamens  $\text{ח}$  durch griech.  $\text{ἤτα}$ . Der Name, der mit arab.  $\text{حَاتِط}$  (Ges.<sup>9</sup>) nichts zu thun hat, deckt sich lautlich mit assyr. *hîtu* (*hêtu*) „Umfassung“, z. B. *hi-it-ti bâbâni* „Umfassung der Thore“, gleichbedeutend mit *kulûlu*; Stamm ist  $\text{חית}$ .

„Kohle“, פִּתָּה, פִּתָּה; *pitâ* „öffnen“, פִּתָּח, פִּתָּח; *rêmu* „Mutterleib“, רִמָּה, רִמָּה; *râku* „fern“, St. פִּתָּח, פִּתָּח; *rûtu* „Hauch“, רִמָּה, רִמָּה; *šêru* „Morgen“, שֶׁרָה, שֶׁרָה, u. v. a. m. Dagegen: פִּתָּח, פִּתָּח; *habû* „bergen, verbergen“<sup>1)</sup>, חָבָה, חָבָה; *habálu* „verderbt sein, verderben“, חָבַל, חָבַל; *hattû* „sündigen“, חָטָא, חָטָא; *hotâtu* „infigere, eingraben“, wovon *hattu* „Stab“, חָטָא, חָטָא; *hattûru* „Stab“, St. חָטָא, חָטָא; *hîmêtu* „Milchrahn“, חָמַת, חָמַת; *hamîštu* „fünf“, St. חָמִשׁ, חָמִשׁ; *hurû* „wüste sein“, חָרַב, חָרַב; *hurru* „Loch“, חָרָה, חָרָה; *hutanu* „Schwiegersohn“, חָתָן, חָתָן; *ahâzu* „fassen“, אָחַז, אָחַז; *nahâsu* „schlagen, zerschlagen“, חָצַח, חָצַח; *tabâhu* „schlachten“, טָבַח, טָבַח; *nâhu* „ruhen, sich niederlassen“, נָח, נָח; *napâhu* „blasen“, נָפַח, נָפַח; *šarâhu* „schreien“, צָרַח, צָרַח, u. v. a. m.

Sollte wirklich angesichts dieser um mehr als das Doppelte zu vermehrenden Wortreihen die Berechtigung fehlen, von einem Lautgesetze zu reden? soll es wirklich, wie Halévy<sup>3)</sup> behauptet, eine „imaginäre“ Regel sein, dass das in assyrischen Wörtern erhaltene פִּ arabischem خ Entspreche? Ich glaube, entschieden mit Nein antworten zu dürfen. Wohl läugne ich nicht, dass „in mehreren Wörtern פִּ südsemitischem ح Entspreche“ (Halévy), aber ich behaupte erstens, dass diese Ausnahmen von der Regel sehr selten sind. Die meisten der von Halévy angeführten Beispiele sind falsch. Er citirt: „*habibu*, *hazanu*, *hakamu*, *palahu*, *mutuh*, *gihinu*.“

1) Davon u. a. *nahbâ* und *nahbâtu* „Köcher“ als Bergungsort der Pfeile.

2) Obigen arab. Stamm vergleichen de Lagarde, *Semitica* p. 26, und Nöldeke (ZDMG XXXII, 409); jedenfalls ist dies richtiger als die Beziehung von مكص (Ges.<sup>9</sup>).

3) A. a. O., p. 305.

*rihištu* (رحض) „lurer, trepper“, *ihu* (hebr. חָס, arab. حَاح). *malâhu* etc. Aber wenn er mit *habibu*, wie ich glaube, *habibu* meint und dies etwa an der Stelle IV R 17, 11b mit „Geliebter“, arab. حَبِيب übersetzt, so ist dies ein Irrthum: *ha-bi-bu* bed., wie V R 16, 40 f lehrt, etwas ganz anderes, der St. حَب „lieben“ ist bis jetzt für das Assyrische überhaupt noch nicht sicher erwiesen (ebenso wenig wie für das Hebräische). — *hazanu*: da, abgesehen von dem Amtsnamen *hazanu*, Plur. *hazanâtê*, d. i. mischn. חָזָן, ein Stamm *hazânu* mit ז im Assyr. nicht belegt ist, am wenigsten einer in der Bed. des arab. حَزَن „traurig sein“, so ist mit *hazanu* wohl *hazânu* beabsichtigt, ein Verbum, welches an der oben S. 91 citirten Stelle Asurb. Sm. 126 eine Bed. wie „schirmen, bewahren“ oder „rings umschliessen“ hat, welches Halévy aber mit „befestigen. stärken“ übersetzen und mit arab. حَصَّن „stark, befestigt sein“ kombiniren dürfte. Allein diese Fassung des Stammes als „befestigen“ ist durchaus unsicher (s. o. S. 91 zu חָזָן), wir müssen für genaue Bestimmung seiner Bed. weitere Stellen abwarten, zumal da auch das viell. verwandte Nomen *hu-ša-an-nu* Sanh. VI 4 noch unsicher ist<sup>1)</sup>. — *palahu*: also auch Halévy schliesst sich denen an, welche es für möglich halten, dass assyr. *palâhu* „sich fürchten, fürchten“ schon ein Jahrtausend und mehr vor dem ältesten hebräischen Schriftstück eine der beiden folgenden endlosen Bedeutungsentwickelungen durchgemacht habe: פָּלַח, פָּלַח „spalten, furchen, das Feld bebauen, colere, jem. achtungsvoll behandeln, verehren, (auf Gott bezogen) verehren i. S. v. fürchten, endlich fürchten. sich fürchten ganz allgemein: oder aber: פָּלַח, פָּלַח „spalten, furchen, das Feld bebauen, arbeiten, dienen (עָבַד)<sup>2)</sup>, verehren, fürchten, endlich ganz all-

1) Nicht zu verwechseln mit obigem *hazânu* ist assyr. *êšênu* „umfassen, in die Arme nehmen“ = hebr. חָצַן, חָצַן.

2) Die Bedeutungsentwicklung des hebr.-aram. עָבַד ist: dienen

gemein sich fürchten“! Da ist es doch gewiss natürlicher, *paláhu* (פָּלַח) von פָּלַח gänzlich zu trennen und die älteste bezeugte Bed. von *paláhu* „sich fürchten, jem. fürchten, in Gottes oder eines sonstigen Herren Furcht stehen“ auch für die ursprünglichste zu halten. — *mutuh*: *mutuh inéka am aiši* „richte deine Augen auf mich“ (IV R 6S, 28b); die Bed. „richten“ steht durch diese Stelle — die einzige die mir bekannt ist — wohl fest, der St. *mutáhu* giebt sich als eins mit hebr.-aram. מָתַח, מָתַח „ausdehnen, ausspannen“; aber über die Natur dieses nordsemitischen מ entscheidet das Arabische nicht, indem mit ganz dem nämlichen Recht wie منح und seine Derivata für מ<sub>1</sub>, so منح und seine Derivata für מ<sub>2</sub> geltend gemacht werden können. — *gihinu*: was dieses assyrische *gilyinu* „Schnur“<sup>1)</sup> mit einem arab. St. حَبْن zu thun haben soll, ist mir unerfindlich. — *rihištu*: assyr. *rahášu* heisst überschwemmen, *rišsu* ist der Platzregen, das Unwetter<sup>2)</sup>, hebr. רָחַץ bed. abschwemmen, abwaschen, baden: es wäre möglich, dass das arab. رَحَض (Kleider) waschen“, auch „schwitzen“ (رَحَضَ, C.ħθ:) mit unserm nordsemit. רָחַץ eins ist, aber angesichts der dem assyr. *rahášu* „überschwemmen“ gegenüber so stark abgeblassten arab. Bed. liegt die Annahme einer auch lautlichen Abschwächung des arab. Wortes meines Erachtens nahe genug. — *inhu*: für assyr. *anáhu*

(auch Gotte dienen), Knechtesdienste leisten, arbeiten, machen; dagegen ist mir die Folge der Bedeutungen für aram. אָרַח „arbeiten“ und „dienen“ noch zweifelhaft, es dürfte wohl gerade die umgekehrte Folge wie bei אָרַח vorliegen.

1) Siehe für diese Bed. Zimmern, Babyl. Busspsalmen S. 104 Anm.

2) Wie das Synonymenverzeichniss II R 43, 23 24 d. e *di-hu* d. i. *dihu* als Syn. von *rišsu* nennt, so steht Jes. 4. 4 רָחַץ „wegschwemmen“ in Parallelismus mit רָחַץ „abschwemmen, abspülen, abwaschen“. In Ges.<sup>9</sup> ist durch Annahme einer falschen GB., durch ganz ungehörige Vergleichung des von einem dicken, vorhängenden Bauche üblichen رَحَض sowie durch irrige Mitherzunahme der zu אָרַח gehörigen Hiphilform Jer. 51, 34 der hebr. St. אָרַח von Grund aus verzerrt.

(𐤀𐤍𐤁) „seufzen“, *ihū* „Seufzer“ ist arab. نَاح, von der lautlichen Differenz ganz abgesehen, deshalb ohne Belang, weil es ebenso wie *amāhu* offenbar lautnachahmend ist. — Es bleibt hiernach, da *malahu* nicht hergehört <sup>1)</sup>, das einzige *hakamu* (assyrr. *hakāmu* „begreifen, erkennen“ = حکم „weise sein; richten, entscheiden; herrschen“)! Das sind also die Beispiele, von denen Halévy ausruft: „*Tous ces exemples n'ont pas de valeur aux yeux de M. D.*“ Welche Beispiele Halévy mit seinem „etc.“ sonst noch im Sinne hat, kann ich nicht wissen, aber ich fürchte, es werden gar manche von denen sein, welche auch ich mir vor Jahren als Ausnahmen von der Regel angemerkt hatte, bei schärferem Zusehen aber als höchst

1) Deshalb weil arab. مَلَّح möglicherweise ein aram. Lehnwort ist und das ح in diesem Falle nur für die zur Zeit der Entlehnung übliche Aussprache des aram. 𐤇, aber nichts für die Natur des 𐤇 in etwaigem ursemitischen 𐤇𐤆𐤆 beweist. Übrigens geht auch hebr. מִלַּח (Ezech., Jon.) vielleicht unmittelbar auf das babyl. *malahu* (*mallaḫū*) „Schiffer“ zurück. Sei dem aber wie ihm wolle — keinesfalls kann die ursprüngliche Aussprache des Schiffersnamens mit *h*, und nicht (wie im Babyl.-Assyr.) mit *ḫ*, durch den vermeintlichen Zusammenhang von מִלַּח mit מִלַּח „Salz“ als bewiesen erachtet werden; denn einmal bedeuten diese semitischen Wörter für „Salz“ nie und nirgends die Salzfluth, und sodann dürfte doch wohl, wenigstens im Bereich der ältesten semitischen Kultur, der babylonischen, die Schifffahrt auf Flüssen und Kanälen älter gewesen sein als die auf dem Meere (am besten dürfte sich ein St. מִלַּח mit einer Bed. wie „rudern“ empfehlen). Auch das arab. مَسَّاح „Geometer“, عِلْمُ الْمَسَّاحَةِ „Geometrie“, wovon dann das denom. Verbum مَسَّح, möchte ich „nicht für berechtigt halten, das 𐤇 in dem altbabyl. (auch aram. und hebr.) St. *mašāhu* „messen“, wovon *māsihu* „Feldmesser“, *mišihū* „Mass“, seines Charakters als مَسَّح zu berauben, insofern jene arab. Wörter schon ihrer Bed. wegen bezüglich ihres ganz echt arabischen Ursprungs verdächtig sind. Im Äthiop. fehlen مَلَّح und مَسَّح.

unsicher oder sicher falsch fallen lassen musste<sup>1)</sup>. Indessen ich sträube mich nicht im Mindesten gegen sicher erwiesene Ausnahmen<sup>2)</sup>. Vielmehr frage ich zweitens: Was vermögen etliche Ausnahmen gegen die Regel, überhaupt und zumal in diesem Falle, wo zur Begründung jener Ausnahmen mehr als Ein Weg offen steht? Um nur auf Eines aufmerksam zu machen, so hebt D. H. Müller (a. a. O., S. 361) mit Recht hervor, dass das Arabische öfter  $h$  in  $h$  verwandelt hat, z. B. حَيْل „Kraft“ neben äthiop. und sab. *hail*<sup>3)</sup>; arab. سَيِّحَن neben sab. *mushan* „Schützling“. Wer bürgt dafür, dass arab. ح allüberall den ältesten, ursprünglichsten Laut darstellt? Wenn eine Sprache, wie das Babyl.-Assyrische, von Urzeit her die Neigung hat, ح gleich  $s$  und  $\pi$  bis zum *spir. lenis* abzuschwächen, so scheint mir die Schlussfolgerung gerechtfertigt, dass ein erhaltenes assyr.  $h$  auch wirklich die älteste Lautirung des betr. Wortstammes repräsentirt. Es dürfte hiernach das von mir von jeher<sup>4)</sup> betonte Lautgesetz:  $h$ ,  $\pi_1$  = assyr.  $h$ ,  $h$ ,  $\pi_2$  = assyr.  $h$  zu Recht bestehen bleiben, es werden auch die in *Hebrew Language* p. 62 für die hebräischen

1) Eine der scheinbar sichersten Ausnahmen ist das assyr. *ahadāta* (Var. *ahadē*) — *ahadāt* — *ahadāt* (Asurn. I 81) „die einen — die andern — die dritten“, sofern es sich unmittelbar zu hebr. אָהַדִּים — אָהַדִּים — אָהַדִּים (1 Sa. 10, 3) zu stellen scheint. Und dennoch entspricht sonst überall dem hebr. אָהַדִּים, أَحَدٌ im Assyrischen völlig regelrecht *ēdu* (nicht = אָהַדִּים, wie *ašur-ēdu* beweist; gegen AL<sup>3</sup>). Auch der weibliche Plur. *ahadāt* ist der Fassung „die einen — die andern“ nicht günstig. Ist viell. zu übersetzen: „Schaaren tödtete ich, Schaaren liess ich am Leben“ etc.? Für andere scheinbare Ausnahmen siehe mein Assyrisches Wörterbuch unter אָהַדִּים, אָהַדִּים.

2) Eine solche wird vorliegen in assyr. *hasāsu* „sinnen, im Sinn behalten; wahrnehmen“ gegenüber arab. حَسَّ „mit den äusseren Sinnen wahrnehmen, etw. merken u. s. f.“. — Für حَشَا = *hasē* „Eingeweide“ siehe S. 194 Anm. 1.

3) Auch assyr.  $h$ ; vgl. z. B. *amtu hi-(i)a-la-a-ni* „Kriegsleute“ IV R 54 Nr. 2, 32. K. 10 Obv. 22 (Pinches, *Texts* p. 6).

4) Siehe meine Assyrischen Studien (Leipzig 1874). S. 17 f.

enthaltenden Stämme הרה, זרה u. s. w. gezogenen Schlussfolgerungen durchweg aufrecht zu erhalten sein. Zwar um die Combinationen von hebr. הרה, assyr. *hadû* „sich freuen“ mit arab. حاد „ein Kamel durch Singen antreiben“, von hebr. זרה, assyr. *zarâlu* „aufgehen“ (von der Sonne) mit arab. زرح „streuen“ (זרת also eig. „Strahlen streuen“), von hebr. סרה, assyr. *sahûpu* „niederwerfen“<sup>1)</sup> mit arab. سحف „abschaben, wegraffen“ als unmöglich zu erweisen, hätte es jenes Lautgesetzes wohl an sich nicht bedurft. Um so bedeutungsvoller ist dieses dagegen in zweifelhaften Fällen und obenan überall da, wo das Arabische den betr. hebräischen Stamm nicht besitzt. Zu den schon in *Hebr. Lang.* hervorgehobenen Gleichungen: הריץ (הריץ) „Stadtgraben“ = assyr. *harîsu*, *hîrîšu*<sup>2)</sup>, חיש (חיש) „eilen“ = *hâšu*, Impf. *ihîšu*<sup>3)</sup>, שיה „Strauch“, St. שיה „wachsen, spriessen“ = *šâlu*, Impf. *išîlu*<sup>4)</sup>, חשל „zermalmen, zerschlagen“ = *hušâlu*<sup>5)</sup>, חרש „Wald“ = *huršu* „Berg“<sup>6)</sup>, מהרז (Ps. 107, 30) = *mahâzu* „Stadt“ füge ich noch

1) Es ist dies auch im Hebräischen die einzige Bed.: mit Unrecht bringt Ges.<sup>9</sup> die Wortverbindung סרה ספרי Spr. 28, 3 mit dem arab.

سحيفة — es heisst so ein alles mit sich wegraffender Regen — in Zusammenhang. Dass auch an der Stelle des Spruchbuches bei der durch Jer. 46, 15 und das Aramäische bezeugten Bed. *prosternere* gestrost stehen geblieben werden kann, lehren die S. 73 Anm. 1 beigebrachten Analogieen.

2) Beachte obenan I R 28, 6. 8b: *harîša . . . ahruš* „den Graben (meiner Stadt Assur) grub ich“; ferner I R 7 F, 17. Khors. 127. Für *hîrîšu* siehe Salm. Mo. Obv. 46.

3) Z. B. Sanh. V 24: *ana Bâbili hîšamma idâni iziz* „eile nach Babel und hilf uns!“

4) Siehe z. B. Sanh. Kuj. 4, 11: „hohe Cedern welche seit fernen Tagen *išîhû* gewachsen waren“ (also uralte Cedern); *šîhtu* = *pirhu* „Spross“ K. 4375 Obv.; u. a. St. m. Dass שיה „reden, nachdenken“ ein von שיה „sprossen“ grundverschiedener Stamm ist, liegt auf der Hand; Nöldeke (ZDMG XXXVII, 538) combinirt ihn mit شيع „eifrig sein“.

5) Die Vergleichung des arab. حسل (Ges.<sup>9</sup>) scheidet an der Bed. dieses arab. Stammes.

6) Dass assyr. *huršu* „Berg“ und hebr. חרש „Wald“ zusammengehören, zeigt sich daran, dass auch das hebr. Wort an einzelnen Stellen

היט „sich erbarmen“, dessen ה, durch assyrische Eigennamen wie *Nabû-hûsannî* (II R 64, 34a) „Nebo, erbarme dich mein“ gewährleistet wird, und הָלַה „krank sein“. Man hat die Bedeutungen dieses hebr. Stammes הלה, welcher nicht nur „krank sein“, sondern auch „süß sein“ bedeutet und von welchem gleichzeitig das Geschmeide, der Frauenputz הָלַהּ, הָלַי benannt ist, auf verschiedenste Weise unter einander zu vereinigen gesucht. Um nur Dillmann's Bedeutungsentwicklung<sup>1)</sup> anzuführen, so ist diese: 1) הלה 1) glatt sein, *trans.* glätten, poliren (der Fraenschmuck von der Politur benannt); 2) übertr. süß sein; 3) im Hebr.: *delicatum* esse, zart, schwach, krank sein“. Es bedarf solcher und ähnlicher gewaltsamer Bedeutungsvermittlungen nicht länger. Während für hebr. הלה „süß sein“ und die Wörter für „Geschmeide“ der Charakter des ה als ה<sub>1</sub> durch die arab. Stämme حلا „süß sein“ und حَلَى „Frauensmuck, Geschmeide“ feststeht, lehrt das Assyrische, welches abermals von allen semitischen Sprachen die einzigste ist, welche הלה auch in der Bed. „krank sein“ mit dem Hebräischen theilt, dass הלה „süß sein“ gänzlich zu trennen ist — es hat ein ה<sub>2</sub>, „schwach, kraftlos, krank, bekümmert sein“ heisst im Assyrischen *halû*<sup>2)</sup>. Wir haben hier einen der Fälle, in wel-

weit besser durch „Berg, Bergücken“ als durch „Wald“ wiederzugeben ist; zu den hierfür schon in *Hebr. Lang.* p. 16 f. geltend gemachten Stellen 1 Sa. 23, 14 (vgl. v. 15) und 19 und insonderheit 2 Chr. 27, 4 dürfte auch noch Jes. 17, 9 zu fügen sein. Die Frage, wie zwischen den beiden Begriffen zu vermitteln ist, lässt bis jetzt nur Vermuthungen zu. Der arab. St. حرش „rauh sein“ (Ges.<sup>9</sup>) muss schon des ح wegen bei Seite bleiben.

1) *Lexicon*, col. 69 s. v. **הלל**: „singen, besingen“ (eig.: *aures mulcere-sonis suaribus*).

2) Siehe K. 4197, wo *ha-lu-u* mitten unter Wörtern wie „Herzenskummer“ (*zurub libbi*), „Bedrückung“ (*tahtipu*), „Noth“ u. s. w. genannt ist, und siehe weiter III R 65, 10b: „wenn ein neugeborenes Kind *ha-lé-é ma-li* voll Krankheiten ist“ etc.; folgt: wenn es *šikšê ma-li* (*šikšu* = חֲשֵׁי „Unreinigkeit“).

chen das Assyrische, dank obigem Lautgesetze, bislang für einheitlich angesehene Stämme in zwei zerspaltet und dadurch zu immer schärferer Fassung der hebräischen (wie auch aramäischen) Wortstämme nach Laut wie Bedeutung in schätzbarster Weise beiträgt. Ich hebe nur noch Ein Beispiel hierfür besonders hervor. Als ich in *Hebr. Lang.* p. 62 darauf hinwies, dass hebr.  $\text{קָטַע}$  „einschneiden in Holz oder Stein“, nebst  $\text{קָטַעַף}$ , von  $\text{קָטַעַף}$ , assyr. *pitû* „öffnen“ ganz zu trennen sei, was wegen der Verschiedenheit der Bedeutungen ohnehin wahrscheinlich ist, verfügte ich assyrischerseits<sup>1)</sup> nur über die eine Stelle V R 7, 37, wo es von dem Enkel des Mero-dachbaladan und seinem Knappen heisst: „mit ihrem eisernen Gürteldolch *uptattêhû ahâmôš* durchstachen (durchbohrten) sie sich gegenseitig“. Seitdem ist meine Ansicht durch die zweite Hälfte des V. Bandes des Londoner Inschriftenwerkes in schöner Weise bestätigt worden: denn ebendasselbe Ideogramm, welches V R 36, 47. 48 f durch *bûrtum* „Loch“ (St.  $\text{בָּאָר}$ , vgl.  $\text{בָּאָר}$  z. B. Dt. 27, 5) und *hurrum* „Loch“ ( $\text{חָר}$ ), dann Z. 54 f durch *harârum* „durchbohren, eingraben“ übersetzt wird, wird in unmittelbarstem Anschluss an *bûrtum* und *hurrum* auch durch *pitlu* „Loch, Einschnitt“ und *patâhu* „einschneiden“ (Z. 49 und 50 f) wiedergegeben. Den Gebrauch des Verbuns im Piel (wie im Hebr.) bezeugt V R 45 col. I 6. 7: *tu-pat-tah*<sup>2)</sup>.

1) Die Stelle V R 34 col. III 15 war mehrdeutig.

2) Für  $\text{קָטַעַף}$ , wovon  $\text{קָטַע}$ , assyr. *ussu* „Pfeil“, im Gegensatz zu  $\text{קָטַעַף}$ , assyr. *hušâsu* „abschneiden“, wovon *hušsu* „Vertilgung“ (V R 66, 16b), siehe *Hebr. Lang.* p. 62. — Dass  $\text{קָטַעַף}$  „schicken“, wovon  $\text{קָטַעַף}$  „Geschoss“, mit arab.  $\text{سلاح}$  „Waffe“ und nicht mit  $\text{سلح}$  „(das Fell) abziehen“

zusammengehört, und dass syr.  $\text{سَلَح}$  „schicken“ und „(die Kleider) ausziehen“ in zwei Stämme zu zertheilen ist, wäre auch ohne das Assyrische unschwer zu erkennen gewesen; jetzt lehren assyr. *šalû* „schicken“, wovon *šillû* „Schoss, Sprössling“ (wie  $\text{קָטַעַף}$ ) einerseits, *šalâhu* „ausreißen“ andererseits diese Doppelnatur des nordsemitischen und damit zugleich des ursemitischen  $\text{קָטַעַף}$  unwidersprechlich. Dass umgekehrt nicht der mindeste Grund vorliegt,  $\text{קָטַעַף}$  „wüste sein“ und  $\text{קָטַעַף}$  „trocken sein“ mit Ges.<sup>9</sup> als zwei verschiedene Stämme auseinanderzuhalten, dürfte ebenfalls ohne Beihilfe von assyrischer Seite her zu erweisen sein.

## §. 26.

## Verschiedenes anderes Lautliche.

Auch sonst weisen die semitischen Wortstämme und Wörter im Bereiche der einzelnen Sprachen oder einzelnen Sprachengruppen mancherlei Wandelungen des ursprünglichen Konsonantenbestandes auf, und es treten in Folge davon bei der Vergleichung der Sprachen oder der Sprachengruppen unter einander allerlei Lautverschiedenheiten hervor. Indess ist auch bei der Annahme dieser Lautwechsel oder sog. Lautverwandtschaften und Lautübergänge die allergrösste Vorsicht vonnöthen. Gegen Bemerkungen zwar, wie sie sich bei Ges.<sup>3</sup> zu Hunderten finden, z. B.: „שִׁפֵּק genügend sein, eig. ausgiessen, verwandt שִׁפֵּק“, ist jeder weitere Protest überflüssig; aber auch sonst wagen sich in Kommentaren und Grammatiken noch immer Annahmen vermeintlicher Lautwandelungen hervor, welche nicht energisch genug zurückgewiesen werden können. Ich denke an Beispiele wie קָח, das man Ez. 21, 20 ganz unbedenklich mit קָח identificirt<sup>1)</sup>; an die Gleichsetzung von aram. קָח „rauchen“ und hebr. קָח *P.* „räuchern“<sup>2)</sup>, von aram. קָח „wanken, strancheln“ und hebr. קָח<sup>3)</sup>, und viele andere Fälle mehr. Wie sehr selbst

1) Dass קָח auch Ez. 21, 20, genau so wie 6, 11, einfach als Interjection der höhnnenden Schadenfreude zu fassen ist, glaube ich in Z. f. K. II, 395 f. gezeigt zu haben. Über das קָח Ez. 18, 10 siehe oben S. 139 f.

2) Diese auch noch von Kautzsch. Grammatik des Bibl-Aramäischen, S. 22 gewagte Zusammenstellung hat schon Nöldeke (in GGA., 1884, I. c., S. 1018) als „selbst dann ganz unzulässig“ zurückgewiesen, „wenn wir nicht im Arab. كَطِرٌ und كَطِرٌ neben einander hätten“.

3) Siehe Levy. Targ. WB., s. v. קָח, ja sogar Rödiger im Glosar der *Chrestomathia Syriaca*. Aber dieser unerhörten, ja unmöglichen Lautumstürze bedarf es nicht. Der Grundbegriff des hebr. קָח, aram. קָח „wägen“ ist, wie das Assyrische besonders klar zeigt: in der Schwebelage, im Gleichgewicht halten, sei es etwas anderes (dann: wägen) sei es

die übertriebenste Skepsis hier am Platze ist, möge nur an Einem Beispiel gezeigt werden.

Es dürfte nur wenige Semitisten geben, welche nicht die Gleichheit von hebr. ׀ and arab. اِنَّ für ganz unzweifelhaft ansehen: decken sich doch beide so völlig in ihrer Verwendung als hypothetische Partikel und wird doch der an sich ziemlich unbedenkliche Wechsel der schliessenden Nasale durch die Analogie der arab. Nunnation gegenüber assyrischer Mimation noch besonders nahe gelegt. Und dennoch lässt sich auch diese scheinbar gesichertste aller Gleichungen mit leichter Mühe als grundirrig erweisen. Niemandem kann es beifallen, hebr. הִנֵּה, הִנֵּה־הֵן „siehe“ von arab. اِنَّ, اِنَّ „siehe“ zu trennen; an die Bed. „siehe“ hat sich dann wie bei اِنَّ, so auch bei הִנֵּה die Bed. „wenn“ angeschlossen — הִנֵּה deckt sich mit اِنَّ, aram. הִנֵּה, הִנֵּה. Nun wohl! ist اِنَّ = הִנֵּה, so kann es sich doch unmöglich auch gleichzeitig als ׀ im Hebräischen reflektiren? Diese Schlussfolgerung ist zwingend. Wir müssen uns daher für ׀ und das ihm entsprechende äthiop. አመ: nach einer anderen Erklärung umthun, und diese wird durch das Assyrische unmittelbar dargereicht: hebr. ׀, äthiop. አመ deckt sich mit assyr. *umma*! Diese assyr. Partikel bed. urspr. das ists, so ists (*û-ma*, gesprochen *úmna*) bez. das gesetzt dass (den Fall gesetzt dass = wenn); sie entspricht der Bed. nach völlig dem hebr. כִּי, welches ebenfalls von Haus aus demonstrativ ist („so“; daher, wie *umma*, Partikel zur Einführung der *oratio directa*<sup>1)</sup>) und welches sich

sich selbst, dann: theils schweben, theils schwanken. An die letztere Bed. knüpfen sich unmittelbar die Bedd. des vermeintlichen zweiten St. כִּי an: wanken, straukeln. Ganz die nämliche Bedeutungsentwicklung zeigt der hebr. St. כִּי (vgl. assyr. *matû*); auch er geht auf die GB. „sich im Gleichgewicht halten“ zurück, daher כִּי „Tragstange“ und „Joch“, und entwickelt hieraus die weitere Bed. des Wankens. Dass hebr. כִּי eine ganz andere GB. hat, ist aus dem hebräischen Sprachgebrauch leicht zu erkennen.

1) Es ist irrig, wenn Ges.<sup>9</sup> die Verwendung von כִּי als die *orat. dir.* einleitender Partikel an die relative Bed. „dass“ angliedert; es

dann ebenfalls zu relativer Bed. entwickelt hat („wenn, wann“, ganz analog dem hebr., äthiop.  $\text{ܥܢ}$ , *emma*, und dem mit *umma* gleichgebildeten assyr. *šumma* d. i. *šû-ma*)<sup>1)</sup>.

Wie schon bemerkt, ist Längnen aller sporadischen Lautwandelungen innerhalb der semitischen Sprachen nicht möglich. Wir wissen längst, dass z. B.  $\text{p}$  den ihm benachbarten Dental gern beeinflusst: vgl. arab., äthiop.  $\text{قتل}$  gegenüber hebr.-aram.  $\text{ܥܩܩ}$ , hebr.-assy.-aram.  $\text{קתל}$  gegenüber arab.-äthiop.  $\text{مطق}$ , hebr.-assy.-aram.  $\text{קתר}$  gegenüber  $\text{m}\phi\theta$ : assyr. *lakātu* gegenüber hebr.-aram.-arab.  $\text{ܥܩܩ}$ <sup>2)</sup>. Und dass die Erweichung des mittleren Radikals von  $\text{קת}$  „geben“ in dessen assyrischem Äquivalent *nadānu* durch den Einfluss der beiden benachbarten Nasale vor sich gegangen ist, hat Paul Haupt in scharfsinniger Weise erkannt<sup>3)</sup>. Aber gerade der Umstand, dass in diesen und ähnlichen Fällen<sup>4)</sup> der Grund des Lautwandels noch mehr oder weniger leicht erkennbar ist, sollte

liegt vielmehr, ebenso wie in der bestätigenden oder versichernden Bed. „ja, fürwahr“, auch hier die ursprüngliche demonstrative Bed. des Pronominalstammes vor. Dass aus der urspr. hinweisenden Bed. der Partikel  $\text{ܥܢ}$  auch auf das schwierige  $\text{ܥܢ}$  „erwünschtes Licht“ fällt, kann hier nicht näher dargelegt werden.

1) Es ist mit Entschiedenheit darauf hinzuweisen, dass man bei der üblichen Gleichsetzung des hypothetischen  $\text{ܥܢ}$  und  $\text{ܥܢ}$  verpflichtet war, das fragende  $\text{ܥܢ} = \text{ܥܢ}^{\text{u}}$  von jenem andern  $\text{ܥܢ}$  auf das Schärfste zu trennen. Das Nämliche ist auch jetzt noch zu thun, trotzdem dass natürlich  $\text{ܥܢ}$ ,  $\text{ܥܢ}^{\text{u}}$  sich jetzt näher denn früher mit  $\text{ܥܢ}$  „wenn“ berühren. Alle diese Partikeln, dergleichen  $\text{ܥܢ}^{\text{u}}$ ,  $\text{ܥܢ}^{\text{u}}$ : „wann, da, als“,  $\text{ܥܢ}^{\text{u}}$  „was anbetrifft“, sind erwachsen aus den langen Vokalen mit übereinstimmend demonstrativer Bed. (*ú, í, á*) und enklitisch angefügter, hervorhebender Partikel *mā* (*ma*).

2) Siehe Paul Haupt, Die sumerischen Familiengesetze S. 73 f. — Dass in obigen Fällen  $\text{ܥ}$  jünger ist als  $\text{ܩ}$ , dürfte daraus zu folgern sein, dass auch das aus  $\text{ܥ}$  entstandene aram.  $\text{ܩ}$ , sobald es auf  $\text{p}$  folgt, in  $\text{p}$  übergeht; vgl. aram.  $\text{ܩܩܩ}$  „die Gurken“, hebr.  $\text{ܩܩܩ}$ , arab.  $\text{قثاء}$ .

3) A. a. O., S. 43 Anm. 2.

4) Z. B.  $\text{ܥܩܩ}$  gegenüber  $\text{ܩܩܩ}$ .

uns veranlassen, allen den Fällen, wo ein solcher Grund sich kaum ahnen lässt, von vornherein Misstrauen und Zurückhaltung entgegenzubringen.

Das Gesagte gilt auch für alle sonstigen Veränderungen innerhalb des Konsonantengerippes der semitischen Stämme. Um nur die Lautumstellung, die Metathesis hier noch kurz herauszugreifen, so sind שְׁמֵלָה und שְׁלֵמָה, נְבִשָּׂה und נְשֻׁבָה, פִּרְעֻשׁ (פִּרְעֻשׁ) und assyr. *puršū'* (פִּרְשֻׁעַ, vgl. syr. *ܦܪܥܘܫܘ*) u. a. m. ebenso sichere als ihrem Grunde nach leicht durchschaubare Fälle solcher Lautumstellung. Dagegen war man in keiner Weise berechtigt, das im Hebr. wie im Aram. vereinzelt stehende Nomen נְבִשָּׂיָה, נְבִשָּׂיָה „Schätze, Geld“ kurzerhand von einem durch Metathesis aus נָסַס „sammeln“ entstandenen und mit diesem gleichbedeutenden St. נָסַס abzuleiten<sup>1)</sup>. Den Gipfel der Verwirrung aber bezeichnet es, wenn Ges.<sup>9</sup> nun auch noch מִסְכְּנוֹת „Magazine“ für „versetzt aus מְנוֹסוֹת, von נָסַס aufhäufen“ hält, während diese מְנוֹסוֹת (מְנוֹסוֹת), in welchen Proviant und Waaren aufgestapelt waren, offenbar als Verpflegungsstätten<sup>2)</sup> so benannt sind, von eben jenem Stamme סָכַן „pflegen“, wovon die Pflegerin den Namen סְכַנָּה führt und das Hiph. הִסְכִּינָה Nu. 22, 30 mit der Bed. unseres „pflegen“ = gewohnt sein sich herleitet<sup>3)</sup>. Derartige „Lautversetzungen“ oder „Lautversprengungen“ mögen für das Äthiopische anzunehmen sein, obwohl selbst auch hier für die „Lautversetzungen“ sowohl wie für die „stärksten Laut-

1) Das Wort wird wahrscheinlich mit assyr. *nikāsu* zusammengehören, welches gemäss seiner Etymologie und seinem Ideogramm (siehe AL<sup>3</sup> 127, 52) ein Gut bedeutet, welches jemandem zugetheilt, zum Eigentum oder zur Verwahrung gegeben wird.

2) Sachlich entsprechen die Sanh. II 41 f. erwähnten phönizischen *ašur rēti u maškīti* „Speise- und Trankstätten“.

3) Die lautgesetzwidrige Vermengung der beiden Stämme סָכַן und סְכַנָּה (סְכַנָּה) hat Ges.<sup>9</sup> u. A. zu einem klaren Verständniss des hebr. St. סָכַן nicht kommen lassen. Auch der Arme dürfte als Pflegling, Pflegebedürftiger (vgl. unser Aruempfleger) מְסֻכָּן benannt sein.

wechsel (Dillmann) sich bedeutende Einschränkungen ver-  
nothwendigen dürften — für die nordsemitischen Sprachen  
kann die Annahme derartiger Lautverkehrungen des Konso-  
nantenbestandes der Wortstämme, selbst auf die Gefahr hin,  
dass eine oder die andere Ausnahme in Zukunft zu konsta-  
tiren sei, einstweilen als principiell unstatthaft bezeichnet  
werden.

---

## Kapitel V.

### Die Wurzeltheorie.

#### §. 27.

#### Unwerth und Gefährlichkeit der Wurzeltheorie.

Dass viele starke semitische Wortstämme, welche die beiden ersten Radikale gemeinsam haben, wie z. B. פּר, verschiedene Nuancen eines allgemeinen Grundbegriffs, wie „spalten, auseinanderreissen, durchbrechen“, zum Ausdruck bringen und dass viele schwache Wortstämme mit gemeinsamen starken Radikalen, wie צרר und צור<sup>1)</sup>, auch ארש und ריש, nächstverwandt sind und nur verschiedene „Ausprägungen einer und derselben Urwurzel“ darstellen, ist unzweifelhaft. Jedoch giebt es eine noch viel grössere Zahl starker Wortstämme, welche trotz der Übereinstimmung in den beiden ersten Radikalen, und schwacher Wortstämme, welche trotz der Übereinstimmung in ihren zwei starken Radikalen gänzlich unvereinbare Bedeutungen aufweisen: vgl. פתח „öffnen“, פתל „drehen“; פרר „zerbrechen“, פאר P. „zieren“. Diese eine Thatsache reicht hin, sehr nachdenklich zu machen. Die Bearbeiter der neueren Auflagen von Gesenius' Handwörterbuch haben auf diesem von ihnen mit besonderer Vorliebe gepflegten Gebiete nach dem einmüthigen Urtheile sämtlicher Kritiker die Grenzen des Erlaubten weit, weit überschritten<sup>2)</sup>. Statt sich an den sicheren Beispielen genügen

1) Siehe oben S. 166.

2) Eine herbe, aber treffende Zurückweisung solcher etymologischen Spielereien liefert de Lagarde in GGA., Nr. 7, 1. Apr. 1884; siehe

zu lassen, haben sie die Wurzeltheorie mit unbarmherziger Konsequenz auf fast jeden einzelnen hebräischen Wortstamm ausgedehnt und dazu, was noch schlimmer ist, für die einzelnen Stammsippen fast durchgängig nur je Eine Wurzel und Eine Wurzelbedeutung zugelassen<sup>1)</sup>. Aber freilich, das Netz, welches alle die einzelnen vermeintlich zusammengehörigen Stämme zu umfassen bestimmt ist, musste zu diesem Zweck so gedehnt werden, dass es an allen Orten und Enden entzweireisst; in die einzelnen von dem gemeinsamen Band Einer Wurzel zusammengehaltenen Wortbündel sind durchweg so viele ganz unzugehörige Wörter mit hineingezwängt worden, dass schon beim blossen Ansehen der ganze Kram auseinanderfällt. Schon lange vor Mühlau und Volck hat Ernst Meier gezeigt, dass auf dem Wurzelgebiet auch das Unmöglichste geleistet werden kann. Man braucht ja nur die Grundbedeutung einer Wurzel recht zu verallgemeinern und zu verflössen und jede Wortbedeutung wird aus ihr hergeleitet werden können. Nichts ist selbst noch bei Ges.<sup>9</sup> nach dieser Richtung hin unmöglich. Hebr. פָּאָרַרַרַיַרַ heisst „Röthe“ (des Gesichts) — die Wurzel, werden wir gelehrt, ist פָּרַ spalten; Bedeutungsentwicklung: spalten, brechen, hervorbrechen i. S. des Aufwallens, überwallen, kochen, dah. glühen, glänzen und, da mit dem Glühen roth sein verbunden ist, roth sein! Was giebt es Verschiedeneres als krank sein, fliesen und kaufen? Trotzdem gehen im Semitischen die Wörter für alle drei Begriffe gemäss Ges.<sup>9</sup> auf die nämliche „Wurzel“ פָּרַ mit der GB. „stringere, streichen, streifen, reiben“ zurück;

besonders S. 267 f. Strack (Theol. Lbl., 20. Juni 1884) sagt: „Die Konsequenz, mit welcher M. und V. alle Stämme auf zweibuchstabile Wurzeln zurückzuführen gesucht haben, möchte ich nicht an sich tadeln. Allerdings sind viele Missgriffe gemacht worden; aber auf dem schlüpfrigen Gebiete der Etymologie kommt man so wenig wie in den meisten andern Erkenntnissen in geradliniger Bewegung weiter“. Schade nur, dass man trotz aller bedenklich schiefliniger Bewegung bis jetzt um kein Haar breit weiter gekommen ist!

1) Vereinzelte Ausnahmen siehe z. B. unter פָּרַרַרַיַרַ und פָּרַרַרַיַרַ.

daher ebensowohl: weich sein, eig. zerrieben sein, und dann schlaff, krank sein, als: den Boden streifen, dah. eilen, laufen, vorwärts gehen, fliessen, und dann weiter übergehen, daher verändern und vertauschen, weensehn, dah. sowohl kaufen als verkaufen. Und ist es etwas anderes als nutzlose Spielerei, wenn סיר „weichen“ eig. drücken, sich wegdrücken bedeuten soll? לחה „unbeklommen sein“ eig. hohl sein, „frisch, feucht sein“ eig. leuchten, בכה „weinen“ eig. spalten, ברה „essen“ eig. einhauen, נקה „rein sein“ eig. ausgestochen, auserwählt sein, רטט „erschrecken“ eig. betreten sein (W. רט zu Boden treten)? Ja, kann es füglich anders denn als eine Verirrung bezeichnet werden, wenn für צרה „schreien“ eine GB. „leuchten, glänzen, helltönen“ vermuthet, עיל „säugen“ als urspr. „Halt von oben (עלה) geben“ erklärt wird? Da hat in der That Fürst, der, im Gegensatz zu Gesenius, mit Vorliebe in den beiden letzten Radikalen die Wurzel erkennt, in vielen Fällen ungleich ansprechendere Erklärungen ausgeklügelt. Es lässt sich eben auf die eine oder andere Weise alles ermöglichen — damit ist aber zugleich die praktische Werthlosigkeit der Wurzeltheorie in ihrer gegenwärtigen Verfassung für die semitische Lexikographie erwiesen. Die Aufgabe exakter Wissenschaft bleibt es nach wie vor, zum Zwecke des Verständnisses der starken dreikonsonantigen Stämme deren Fortbildung zu vierkonsonantigen immer schärfer zu beobachten: auf dem Gebiet der schwachen Stämme aber werden die wirklich vorhandenen Spielformen in der Ausprägung der nämlichen zweikonsonantigen Wurzel innerhalb jeder einzelnen semitischen Sprache und in ihrer aller gegenseitigem Verhältniss immer sicherer festzustellen sein <sup>1)</sup>, woraus erkenn-

1) Z. B. hebr. טיב und טיט; hebr. אבה und אבא (א-ב); hebr. ריקק und ריק „spucken“, aram. ריקק und ריק, äthiop. **ወረቀ**; vgl. arab. ريق „Speichel“. — Eine Reihe als ziemlich sicher geltender Beispiele dürfte freilich bei näherem Eingehen auf die GB. der betr. schwachen Stämme hinfallen; so hat, wie ich im Hinblick auf das Assyrische glaube behaupten zu dürfen, der hebr. St. טה nichts mit טי zu schaffen, eben-

bar ist, welche dieser Spielformen schon im Ursemitischen ausgestaltet waren und welche noch nicht. Die gleichen Untersuchungen sind immer kritischer für die mannichfachen im Anschluss an Nominal- und Verbalbildungen sekundär entwickelten schwachen Stämme vorzunehmen; obenaus aber will das wahrhaft wundersame Spiel dieser schwachen Stämme, wie sie bald sich so nahe berühren, ja in einander überfließen, bald wieder trotz winzigster Unterschiedenheiten sich so schroff von einander entfernen, aufmerksam und feinfühlig belauscht werden, um Rückschlüsse zu gewinnen für die schon in der Urzeit bei der Schöpfung der schwachen dreikonsonantigen Wortstämme thätigen Kräfte<sup>1)</sup>. Die Handhabung der Wurzeltheorie in Ges.<sup>9</sup> kommt mir immer von neuem vor als würde mit unzarter Hand in ein feines Saitenspiel gegriffen und dieses zerfetzt und verwirrt.

Die Wurzeltheorie hat sich aber auch für die hebräische Lexikographie, wie sie durch Gesenius' Handwörterbuch vertreten ist, äusserst gefährlich erwiesen, indem sie zu einer Reihe schwerer Fehler der Anlass geworden ist. Der erste Fehler besteht darin, dass, von dem Standpunkt einer ein-

sowenig מָהַל mit מָהַל. Aber auch ohne das Assyrische würde ich niemals wagen, מָהַל in nähere Verbindung mit מָהַל oder aram. מָהַל (vgl.

مَهَل) mit hebr. מָהַל. assyr. *bāšu* zu bringen oder gar מָהַל als alten

Causativstamm von מָהַל zu betrachten; vgl. Stade. Hebr. Grammatik, S. 113.

1) Wie noch so manche wichtige Voruntersuchungen auf dem oben nur andeutungsweise berührten Gebiete zu führen sind, zeigt Nöldke's lehrreiche Abhandlung über „die Verba מָהַל im Hebräischen“ in ZDMG XXXVII, 525 ff. Ich gestatte mir zu derselben die folgenden assyriologischen Randnotizen: hebr. מָהַל (מָהַל) ist im Assyr. durchaus ein Stamm *med. i.*: *šānu* Impf. *išim*; ebenso מָהַל „richten“, assyr. *dānu, idin*; מָהַל (מָהַל) „zittern, beben, kreisen“, assyr. *hālu, ihil* (siehe z. B. Salm. Mo. Obv. 9: „vor Salmanassars Machtfülle *ihilū mātātū . . . išdāšina* erzitterten die Grundvesten der Länder“); מָהַל „treten, dreschen“, assyr. *dāšu, idiš* (z. B. Salm. Mo. Rev. 52: „sein Land *kīma rimi adiš* zertrat ich gleich einem Wildochs“); מָהַל (מָהַל?) „eilen“, assyr. *hāšu, ihīš*; zu מָהַל: vgl. assyr. *nāru, inir* „bezwingen, unterjochen“.

zigen gemeinsamen Wurzel betrachtet, gleichlautende Stämme zu Einem vermengt werden, während sie sicher oder doch möglicherweise gänzlich verschiedenen Ursprungs sind, jedenfalls im Sprachbewusstsein des Volkes als getrennte Stämme gefühlt wurden. So ist den Bearbeitern von Ges.<sup>9</sup> alles Gefühl dafür abhanden gekommen, dass פָּצָה „Überfluss“ auf einen von פָּסַח „zu Ende sein“ sicher verschiedenen St. פָּסַח zurückgeht: die Eine Wurzel פָּס „spalten“ ist eben — Ges.<sup>9</sup> weiss das ganz genau — in פָּצַח theils in „abspalten, abschneiden, aufhören, verschwinden“ theils in „sich ausbreiten“, daher „überfliessen“ — übergegangen! Bedeutungsunterschiede, welche einem so zu sagen ins Ohr schreien, dass zwei verschiedene, nur zufällig gleichlautende Wortstämme vorliegen, haben für Ges.<sup>9</sup> ihren Eindruck ganz verloren: הָפִיק „wanken“ und הָפִיק „auswirken; hergeben, darreichen“ sind doch im letzten Grunde nur Abkömmlinge des einen St. פָּיק, welcher von Haus aus eben „spalten“ bedeutete und daher — welche Keckheit liegt in dem Gebrauch dieser logischen Partikel! — theils wanken, theils hervorspalten d. i. herausgehen. In noch bedenklicherer Weise werden לָחַם „essen“, wovon לֶחֶם „Speise, Brot“ und לָחַם *Ni.* „kämpfen“, wovon מִלְחָמָה „Kampf“, zur Einheit verbunden. Man sagt, der St. לָחַם komme von der Wurzel לָח mit der GB. „fest sein und machen“, bes. von engem Anschluss, festem Zusammenhang: davon im Niphal: fest, hart an einander gerathen, kämpfen, מִלְחָמָה eig. Gewühl, Getümmel; das Brot aber und Fleisch seien לֶחֶם, לֶחֶם benannt als „die feste, dichte Masse“, und das Verbum לָחַם „essen“, wovon hebr. und aram. לָחַם, לָחַם „Gastmahl (!)“ u. s. f. sei denominativisch als das Insichaufnehmen jener dichtmassigen Lebensmittel zu verstehen. Aber drängt sich denn nicht die Thatsache ganz von selbst auf, dass לָחַם „essen“ und לָחַם „drängen, fest an einander schliessen“ zwei homonyme semitische Stämme sind, einer so ursprünglich wie der

andere? und wäre es nicht, statt mit solchen schwindelerregenden Bedeutungsvermittlungen die Zeit zu verlieren, die ungleich nothwendigere und erspriesslichere Aufgabe der hebr. Lexikographie gewesen, den faktischen Sprachgebrauch jener Stämme לָהֵב und ihrer Ableitungen zu erforschen? Noch mancherlei bleibt hier zu thun übrig — ist doch ein ganzes Derivaturn von לָהֵב, das Substantiv לְהֵבִים Job 20, 23. Zeph. 1, 17, noch unerkant! Oder will man wirklich dabei verharren, in geradezu unerhörter Weise dem echthebräischen לָהֵב der Zephania-Stelle die spezifisch arabische Bed. von لَحْمٌ, nämlich „Fleisch“<sup>1)</sup>, anzudichten und damit doch nur die unbefriedigende Übersetzung zu erzielen: „es soll hingegossen werden ihr Blut gleich dem Staub und ihr Fleisch (לְהֵבִים) gleich den Kothstücken (Exkrementen)“, wo dann „Fleisch“, soll anders das Ausgegossenwerden einen halbwegs erträglichen Sinn geben, von den abgehauenen und zerstückelten Gliedmassen des menschlichen Körpers verstanden werden muss? Aus den arabischen Bedeutungen des St. لָהֵב ist der Grundbegriff „fest, solid, eng zusammenfügen oder zusammenschliessen“ noch klar ersichtlich, لُحْمَةٌ z. B. ist die „Verwandtschaft“ wie قَرَابَةٌ; ebenso führt syr. حَسَمٌ „übereinstimmen“ auf enges sich Anschliessen an etw. anderes; und die Anwendung des Stammes auf „kämpfen“, wie sie vor allem im Hebräischen (מִלְחָמָה, נִלְחַם) vorliegt, besiegelt es, dass „drängen, andrängen“<sup>2)</sup>, fest und eng zusammendrängen“ die eigentlichste Bed. dieses St. לָהֵב ist. Mit Recht erklärt Ges.<sup>3)</sup> קָרַב „Eingeweide, Inneres“ aus der GB. des St. קָרַב „drängen, andrängen, herandrängen“, die Eingeweide sind die gleichsam fest zusammengedrängte, zusammengestopfte Fül-

1) Die beliebte Beisetzung des *Plur. fractus* von لَحْمٌ, nämlich لَحْمٌ, hat nur den Zweck, sich selbst und Anderen Sand in die Augen zu streuen.

2) Beachte auch Jud. 5, 5.

Delitzsch, Prolegomena.

lung des Leibes <sup>1)</sup> — also auch die Etymologie ist derjenigen Fassung von לָהֵיבֵה günstig, welche der Zusammenhang der Zephania-Stelle, nicht minder analoge Redeweisen innerhalb der assyrischen Literatur fast unabweisbar fordern, dies ist aber die Fassung als Eingeweide: ihr Blut soll hingegossen werden gleich dem Staub und ihre Eingeweide gleich dem Mist. An der Iob-Stelle kann man für לָהֵיבֵה auch an „Speise“ denken, aber kein Exeget wird läugnen, dass auch hier die Bed. „Leibesinneres, Eingeweide“ vortrefflich passt. „So wird es sein:“ — heisst es mit Bezug auf den Frevler, welchem der Bauch sein Gott ist — „um zu füllen seinen Bauch lässt Gott in ihn fahren seinen Zorneshauch und lässt auf ihn herniederregnen (Feuer oder sonstige Geschosse des göttlichen Zorns) in sein Leibesinneres, seine Eingeweide hinein“. Das Wort hat so ziemlich die Bed. von מַעֲיֵב und קָרַב (v. 14) und בָּטַח (v. 15. 20), es bed. ebendas was gemäss v. 25 bei Entfernung des Pfeiles aus dem Körper aus diesem hervorbringt — die Eingeweide oder, wie wir mit einem an der Zephania- wie Iobstelle gut angebrachten kräftigeren Ausdruck sagen würden, das Gedärme <sup>2)</sup>.

1) Vom „Stopfen“ haben auch im Arabischen die Eingeweide den Namen حَشَا; das Wort ist gewiss — trotz seines ح, siehe oben S. 179 — eins mit dem gleichbedeutenden assyr. *hāšē*, dessen Stammwort *hāšū* „drängen, einengen, fest zusammenschnüren“ vielfach bezeugt ist: *hāštu* ist „Einengung, Bedrängung“, *hūššū* ist „gedrungen“, von Gold gesagt: „massiv“ (vgl. עָבֵר).

2) Will man nun doch noch die homonymen Stämme לָהֵבֵה „essen“ (wovon Brot und Fleisch gleicherweise als Nahrungsmittel benannt sind) und לָהֵבֵה „drängen“ vereinerleien, so dürfte sich als Seitenstück zu dem oben erwähnten „בֵּה-הֵבֵה essen, eig. einhauen“ eine GB. wie „stopfen“ empfehlen. — Aus der grossen Zahl sonstiger homonymer semitischer Stämme seien nur kurz hervorgehoben: assyr. *banû* „bannen“ und „hell sein“; — *namāru* „glänzen, hell sein“ (auch arab., z. B. نَمِير „klar, rein“) und „wüthen, wüthend sein“ (*namūratu* „Zorn, Wuth“, auch arab. تَمَرَّ „sich wüthend geberden“, vgl. syr. (أَتَمَرَّ), das Stammwort zum

Ein zweiter Fehler, welchen die Wurzeltheorie wenigstens zu einem guten Theil mit verschuldet hat, ist der, dass die Verwässerung und Vermengung der Grundbedeutungen den Blick für schärfste Fassung der Bedeutungsnuancen der Wortstämme getrübt hat. Wer aus der Wurzelsippe  $\text{קט}$ ,  $\text{כט}$ ,  $\text{קח}$ ,  $\text{קע}$  und ihrer GB. „stechen, schneiden“ die Bedeutungen versperren, verflechten, verwirren, verschliessen, decken als nächstverwandt herleitet, wird auch dem Verbum  $\text{קכע}$  ohne Skrupel die Bedd. flechten, durchweben (Ps. 139, 13); decken, beschirmen; umschliessen, absperren beilegen. Und doch ist, von der für die Psalmstelle aus der Luft gegriffenen Bed. „durchweben“ ganz abgesehen, aus dem alttestamentlichen Sprachgebrauch unschwer zu erkennen, dass die eigentlichste Bed. von  $\text{קכע}$  sperren ist: sperren und durch Sperren ab-

Namen des Panthers. *namru*, *nimru*,  $\text{נמר}$ ; u. s. f.: —  $\text{נר}$  „fremd sein“ (assyrl. *nakāru* „anders, fremd (dann auch: feind) sein“, *Pi.* „ändern, verändern“) und „scharf blicken“ (wovon  $\text{הקיר}$  „ansehen, erkennen“;

vgl.  $\text{נק}$  „Scharfsinn“, assyr. *šunkirā tāmirtuš* „schärfe seinen Blick“, *E. M.* II, 339); die ohnehin bedenkliche Bedeutungsfolge: „fixiren, verwundert ansehen, fremd finden, dann fremd sein“ (Ges.<sup>9</sup>) wird durch das assyr. *nakāru* und seine uralte Bed. „anders sein“ hinfällig gemacht; die im Hebr., Arab., Äthiop. auftretenden Bedd. wie „jem. oder etw. fremd, befremdlich finden“, „verkennen“, gehören zum ersten, nicht zum zweiten  $\text{נר}$ . Zu den homonymen Stämmen ist, wenigstens zunächst noch, auch  $\text{שטל}$  ( $\text{משל}$ ) „herrschen“ und „gleich sein“ zu stellen; den in *Hebr. Lang.* p. 54 f. gemachten Versuch, zwischen beiden Bedd. zu vermitteln, halte ich nicht länger aufrecht (obwohl es dabei bleibt, dass der Herrscher  $\text{שטל}$  heisst als der „Glänzende, Herrliche“; assyr. *mušālu* heisst alles was glänzt und gleisst, und vgl. IV R 67, 53a: *tanādātī šarri ēliš umaššil* „die Erhabenheit des Königs habe ich hoch verherrlicht“. Halévy's Deutung (a. a. O., p. 302): „L'arabe  $\text{שטל}$  fait voir que  $\text{שטל}$  désigne au propre celui qui peut infliger une punition exemplaire“ dürfte nicht leicht jemand sich aneignen. Übrigens stehe ich mit dieser Bemerkung am Schlusse meiner Entgegnung auf Halévy's oben S. 21 (vgl. S. 52) citirten Kritik meiner *Hebr. Language*. Ich glaubte es den hohen wissenschaftlichen Verdiensten meines auf andern Gebieten von mir hochgeschätzten Mitforschers schuldig zu sein, auf seine Ausführungen Wort für Wort einzugehen, bedaure aber lebhaft, von acht Seiten gegen mich erhobener Einwände kaum vier Zeilen als stichhaltig anerkennen zu können.

halten und schützen d. i. wehren, zur Wehr dienen<sup>1)</sup>. Daher Ps. 140, 8: „du bist eine Wehr meinem Haupte am Rüstungstage“; 1 Rg. 8, 7: „die Kerube wehrten, dienten als Wehr über der Lade“; Job 38, 8: „wer sperrt mit Thürflügeln das Meer?“; 3, 23: „ein Mann welchen Gott ringsum abgesperrt hat“, u. s. f. Eine Schutzwehr gegen Wasser heisst ebendesshalb סוכך, ein Vorhang מִסְכָּה als Mittel zum Absperren, Wehren (vgl. פְּרִכָּה), auch סֶה, סִבָּה bezeichnen Dickicht und Hütte als Wehr gegen Eindringlinge und gegen atmosphärische Einflüsse, ebenso wie assyr. *sukku* den Uferdamm benennt als Wehr und Absperrung des Strombetts. Auch die bekannte Umschreibung für „die Nothdurft verrichten“, הִסָּךְ אֶת-רַגְלָיו, dürfte nicht „seine Füße (mit dem Gewande) bedecken“ zu deuten sein, sondern weit mehr dem Sachverhalt entsprechend: „seine Beine (nach rechts und links) sperren“. Die Bed. des *Pil.* סִבָּה „jem. zur Wehr, zum Kampf aufreizen, jem. in Harnisch bringen“ ist ebenfalls mit der Bed. des Sperrens und Wehrens anschwer vereinbar. Man mag darum im Deutschen unter Umständen סִבָּה mit „decken“ wiedergeben, aber man vergesse nicht, dass dieses Decken immer nur im Sinne des Absperrens, Schützens, nicht des Zudeckens, Bedeckens oder Beschattens gemeint ist.

Der dritte Fehler ist die Verwirrung der Bedeutungs-entwicklung vieler hebräischer Stämme in Folge der schiefen Beleuchtung, in welche die GB. dieser Stämme, vom Standpunkt ihrer vermeintlichen Wurzel aus betrachtet, gerückt ist. Was kann natürlicher sein als dass אָהַב 1) lieben. 2) lieb haben, etw. gern haben, etw. wünschen bedeutet? Statt dessen sagt man, die Wurzel von אָהַב sei הָב „blasen, fauchen“, übertragen auf Begier, Verlangen; daher אָהַב 1) begehren, wünschen. 2) lieben. Wie aber, wenn sich plötzlich heraus-

1) Vgl. سَدَّ „verstopfen, verriegeln“. Auch die Wörter für „Pfahl“, aram. סָדָה, סָדָה, assyr. *sikkatu*, benennen diesen, wie vor allem das Assyrische lehrt, als Mittel zum Sperrern, Absperrern.

stellen sollte, dass die GB. von אהב eine ganz andere ist, etwa ähnlich der von רהב, „weit sein“?

Nehmen wir schliesslich noch als vierten Fehler die Verirrung dazu, dass man die Bedeutung von Wortstämmen, welche als Verbum nicht belegt sind, dergleichen von selteneren oder nur einmal vorkommenden Verbis mit Hilfe dieses nebellhaften Dings, genannt „Wurzel“, feststellen zu können gemeint hat — ein Beispiel hiefür wurde schon S. 92 Anm. 2 namhaft gemacht (שרר) — so dürfte genugsam erwiesen sein, dass die Wurzeltheorie, praktisch verwerthet, auch die schwersten Gefahren für die hebräische Lexikographie in sich birgt.

Treibe denn semitische Wurzelforschung wer Lust hat und verliere sich, indem auch er bald gleich Ges.<sup>9</sup> und allen Wurzeltheoretikern, von Stufe zu Stufe fortschreitend, auch den Konsonantenbestand der Wurzeln als unwesentlich aufgiebt<sup>1)</sup>, in immer luftigere und schwindelndere Höhen — der reale Boden der Lexikographie wird damit nur immer völliger verlassen. Die hebräische Lexikographie hat aber noch auf lange Zeit hinaus konkrete Aufgaben genug zu erfüllen, um an solche Träumereien auch nur denken zu dürfen. Zu einer solchen, ebenso schönen wie bedeutsamen, Aufgabe führt uns gleich unser sechstes Kapitel.

1) Es ist ja bekannt, dass Ges.<sup>9</sup> ית mit ית „verwandt“ und das letztere die „stärkere Potenz“ von ית sein lässt, dass nach Ges.<sup>9</sup> die Wurzeln ית, ית, ית, ית, ית „eine Wurzelsippe“ bilden, dass ית, ית, ית, ית, ית verwandt sind; dass ית „tränken“ wurzelhaft eins ist mit ית „trinken“, Wz. ית „sich setzen“, verwandt mit ית in ית „anzünden“, eig. Feuer anlegen, während ית gleichzeitig auch mit den in ית, ית, ית enthaltenen Wurzeln verwandt ist, u. s. w.

## Kapitel VI.

### Die hebräischen Personennamen.

#### §. 28.

Wer da weiss, wie manche hochbedeutsame Frage sprachlicher, kultur- und religionsgeschichtlicher Art auf dem Gebiet der hebräischen Personennamen und, was hiervon unzertrennlich, auf dem Gebiet vergleichender semitischer Onomatologie zur Zeit noch ihrer Lösung harret, wird von diesem Kapitel keine umfassende und eingehende Behandlung sämtlicher Einzelfragen erwarten. Ja selbst innerhalb der durch den Plan der vorliegenden Schrift gesteckten Grenze ausschliesslich lexikographischer Untersuchungen werden wir uns auf eine summarische Zusammenfassung des einschlägigen Materials zu beschränken haben und obenaus nur solche Punkte hervorheben, in welchen wir entweder gegen hergebrachte Ansichten uns erklären müssen oder neue Gesichtspunkte, zumeist der assyrischen Namengebung entnommen, aufzustellen in der Lage sind.

Die Namengebung erfolgte bei den Hebräern der alttestamentlichen Zeit wohl unmittelbar nach des Kindes Geburt<sup>1)</sup>. Von den spärlichen Ausnahmen z. B. zeitgeschichtlicher Namen abgesehen, wurde bei der Wahl der hebräischen Personennamen zumeist eine Beziehung auf die Person und das Verhältniss des Namenträgers oder auch wohl des Namen-

---

1) Die Verbindung der Namengebung mit der Beschneidung findet sich zuerst Luk. 1, 59. 2. 21 ausdrücklich erwähnt.

gebers im Auge behalten“ 1), und in der That lassen sich fast sämtliche hebräische Namen, mögen sie nun mit oder ohne Gottesnamen gebildet sein, als mit Bezug auf die Geburt des Kindes und auf dieses selbst gewählt und gegeben verstehen.

Das Kind wird zunächst in farblos schlichter Weise benannt als zur Welt gekommenes, kleines, männliches oder weibliches Geschöpf: vgl. Namen wie שֶׁבֶר (Durchbruch, vgl. Jes. 66, 9), יָצָר (Gebilde), עֲרִיבָה (ersprossen, Sprössling) 2); בִּיקָר (Kleinheit) 3); בֶּן רֵאִיבֶן (seht, ein Sohn!), נָבֵר, נִקְרָה f.; — als der Eltern Besiz: אֲדֵתָה (Eigenthum), יְרִישָׁהּ f. (in Besiz genommen) 4); der Knabe speciell kann zwar als der einstiger Erbe und Herr des Hauses mit dem Namen בָּזָל (Herr) ausgezeichnet werden, aber recht eigentlich ist er doch von Haus aus des Vaters, des obersten Entscheiders (vgl. oben S. 114), Leibeigener und Diener: עֶבֶד, עֲבִיבָה 5), ja sogar אֲסִיר (Gefangener 6)).

1) Vgl. Olshausen in dem lichtvollen, die Bildung der hebräischen Eigennamen behandelnden Abschnitt seines Lehrbuchs der hebräischen Sprache, S. 609 ff.

2) Vgl. assyr. *pirhu* „Spross“ = *māru* „Kind“ II R 30, 34 c.

3) Auch das kanaaniäische und späthebräische *n. pr. m.* יְרִיבָה dürfte hierher gehören, sofern sich die Vergleichung von assyr. *sé-sê-ru* = *māru* „Kind“ II R 30, 33 c. *si-is-sê-ru* = *sihlûrûtu* „Kleinheit“ 36, 49 a aufdrängt.

4) Die Beziehung des Namens auf die einstige Inbesiznahme von einem Manne (Ges.<sup>9</sup>) ist zum mindesten nicht nothwendig.

5) Die Erklärung obiger Namen als „Knecht, nämli. Gottes oder Jahwes“ (Ges.<sup>9</sup>) ist ganz willkürlich. — Nestle, Die israelitischen Eigennamen nach ihrer religionsgeschichtlichen Bedeutung, Harlem 1876, sagt (S. 21): „Eine spätere Zeit hat in Folge des sehr natürlichen Bedürfnisses möglichst kurze Namen zu haben, aus den zusammengesetzten Namen wieder einfache gebildet durch Weglassung des einen der beiden Glieder, wodurch sich Namen wie עֶבֶד, עֲבִיבָה oder עֲבִיבָה, עֲבִיבָה und andere [z. B. עֲבִיבָה, siehe S. 131 f.] erklären. Was zu ergänzen ist, verstand sich von selbst“. Ich kann diesen Sätzen nicht zustimmen. Ganz abgesehen davon, dass diese und andere kürzere Namen durchaus nicht nur der „späteren Zeit“ angehören, kann auch unmöglich das Verlangen nach möglichst kurzen Namen die treibende Ursache gewesen sein, denn auch das Babylonisch-Assyrische, das bekanntlich eine ausgesprochene Vorliebe für lange, ja längste Namen hat (vgl. *Abû ina-ékalli-tilbur* „der

Das Kind wird weiter benannt nach seiner äusseren Erscheinung, ähnlich wie wir sprechen von der Geburt eines „kräftigen“ Knaben oder eines „prächtigen“ Mädchens: auf Pracht, Vollkommenheit, Erhabenheit beziehen sich Namen wie הַיָּד (Pracht), נֹגַהּ (Glanz), מְבֹהָרָה (Auserlesenheit), פְּלִיאָה (wunderbar, riesig)<sup>1)</sup>, גְּמִירָה f. (Vollkommenheit), זָבַל, סְעִיָּה, סְלִיָּה, זָבַל (alle: erhöht, erhaben): auf Kraft und strotzende Fülle אֲמִוץ (stark), חֲלָץ, חֲלָץ (Stärke, Rüstigkeit)<sup>2)</sup>, נָהָר (Überschwang): auf Anmuth und Lieblichkeit נֶעֱמָה f., עֵדָן, עֵדָה (Wonne), בְּשֵׂמֶת f. und רִבְשָׁב (duftig), רִדְבָּשׁ (honigsüss), רִצְיָא (Wohlgefallen)<sup>3)</sup>.

Der Bezeichnung eines Kindes nach körperlichen oder sonstigen Eigenschaften dient häufig auch die Zusammensetzung mit אָב „Vater“ und אָח „Bruder“. Zwei Fälle sind hier zu unterscheiden. Entweder ist „Vater“ und „Bruder“ „mit feiner dichterischer Personification“ in bildlichem Sinne, nämlich von idealer Verwandtschaft oder innigster, unauflösbarer Zusammengehörigkeit zu verstehen — so in den sin-

Vater möge alt werden im Palast“. *Gabbi-ina-î-âtâ-Samas* „alles steht in Samas' Händen“), besitzt ebensolche kurze Namen: siehe hiernten Ann. 7 sowie S. 206 Anm. 1 und 3. Überdies sind gerade die von Nestle citirten Namen sämtlich auch ohne die Annahme der Abkürzung aus urspr. volleren Namen leicht genug zu verstehen.

6) So gern ich de Lagarde's Deutung von Jes. 10. 4 „Beltis fällt, zerbrochen ist Osiris“ (אֲסִי) zustimme, so würde ich doch, auch ohne die assyrischen Parallelen, nimmer glauben, dass in dem Personennamen אֲסִי dieser ägypt. Gottesname enthalten sei (Nestle. S. 111).

7) Vergleiche mit den hebräischen Personennamen des obigen Abschnitts babylonisch-assyrische wie *Pir'u* (Spross), *Bâbâtu* (vgl. *bâbu* = *mâru* „Kind“ II R 36, 54c); *Êtêllu* (Herr), *Êtêllitum* (Herrin); *Kîdînu* (Knecht, Diener). *Buzûzu* und *Salûtu* (Erbeuteter, Beute).

1) Auch חֲלָץ (St. חֲלָץ) dürfte hierher gehören.

2) Der St. חֲלָץ „stark, rüstig sein“, welcher von חֲלָץ „ausreissen, ausziehen“ möglicherweise völlig zu trennen ist, liegt auch dem Namen der Lenden, חֲלָצִים, zu Grunde (ganz anderen Stammes ist aram. חֲלָץ, חֲלָץ). Vgl. ferner חֲלָץ „gerüstet“, assyr. *halšu* „Veste“ u. a. m.

3) Vergleiche mit den hebräischen Personennamen des obigen Abschnitts babylonisch-assyrische wie *Namirtu* f. (glänzend, prächtig), *Namuru* (glänzend); *Gab-ba-ru*, *Dannânu*, *Takkâlu* (sämtlich: stark, kräftig), *Nuhâsu* (strotzend, üppig); *Tâbatu* f. (schön).

nigen Mädchennamen אֲבִי־שָׁמַיִם (mein Vater ist der Thau)<sup>1)</sup>, אֲבִי־יְהוֹיָכִן (mein Bruder ist der Liebreiz); vgl. ferner die *im. prv. m.* אֲבִי־יְהוֹיָכִן (mein Vater ist der Liebreiz), אֲבִי־שָׁמַיִם (mein Bruder ist der Morgen, oder, was dasselbe, Bruder des Morgens, d. h. frisch und schön und hoffnungsreich wie der anbrechende Morgen), אֲבִי־שָׁלוֹם oder אֲבִי־שָׁלוֹם (mein Vater oder Vater ist der Friede, d. h. dem Frieden entstammend und darum friedreich von Geburt und Natur)<sup>2)</sup> — oder aber der wirkliche Vater und natürliche Bruder des Kindes wird mit einem (oft genug Gotte selbst, vgl. אֲבִי־יְהוֹיָכִן, אֲבִי־יְהוֹיָכִן, beigelegten) Prädikat bezeichnet, welches das in solche Familie hineingeborene Kind adelt oder sonstwie den Namenträger zu heben geeignet ist. Ein Kind kann schon an sich sehr wohl אֲבִי (hoch, erhaben) oder אֲבִי (edel) benannt werden, ganz das Nämliche aber besagen die Namen אֲבִי־אֲבִי, אֲבִי־אֲבִי (mein Vater bez. der Vater ist erhaben) oder אֲבִי־אֲבִי (mein Bruder ist erhaben), desgleichen die Namen אֲבִי־אֲבִי und אֲבִי־אֲבִי<sup>3)</sup>. Vgl. ferner אֲבִי־אֲבִי und

1) „Eine sehr zierliche Bezeichnung weiblicher Anmuth“ (Ols-hausen, S. 616).

2) Wie im Hebräischen, waren auch im Babylonisch-Assyrischen vom St. אֲבִי abgeleitete Namen ungemein beliebt; ausser später noch zu erwähnenden Namen vgl. *Sall(u)mān* (friedreich), *Sa-lam-īlu*, *Sul-mu-nā'id* (Friede ist erhaben), *Sa-lam-di-ni-in-nu* (trifft für uns friedliche Entscheidung), u. a. m.

3) Darnach werden auch die Namen אֲבִי־אֲבִי und אֲבִי־אֲבִי nichts anderes bedeuten als: „die Familie ist erhaben“, „meine Familie ist edel“. Überhaupt ist, wie mir scheint, in sämtlichen hebräischen Personen-

namen mit der Bed. „Familie“ bez. „Familienglied“ (vgl. אֲבִי „Vetter, Oheim“) für אֲבִי leicht auszukommen: so z. B. in אֲבִי־אֲבִי (die Familie hat sich erweitert) und אֲבִי־אֲבִי (Überfluss an Familie); und dass אֲבִי־אֲבִי, אֲבִי־אֲבִי, אֲבִי־אֲבִי unmöglich „Volk Gottes“, „Volk des Allmächtigen“, „Gott des Volkes“ bedeuten können (wogegen schon sprachliche und sachliche Gründe), sondern nur „mein Familienzugehöriger, mein Nächster ist Gott, ist der Allerhöchste“, „mein Gott ist Familienglied“, lehren die analogen Namen אֲבִי־אֲבִי, אֲבִי־אֲבִי, אֲבִי־אֲבִי, אֲבִי־אֲבִי — das Kind wird durch alle diese Namen als einem Hause, einer Familie zugehörig bezeichnet, welche in Gott ihren Ursprung und Lebensquell und obersten Entscheider, ihren nächsten und besten Freund und Beschützer erkennt und verehrt. Nestle, a. a. O., S. 50, 187 Anm. will אֲבִי in diesen Namen auf drei verschiedene Weisen verstehen: in den einen von der ersten

אֶהְיֶיךָ, und, mit Anwendung von Bildern, אָבִינִר, אָבִינֵר (mein Vater bez. der Vater ist eine Leuchte), אָבִישׁוּר (mein Vater ist eine Mauer). In etlichen Fällen wie אָבִיהֶוֶל (mein Vater ist Kraft), אָבִיטִיב, אָבִיטִיב (mein Vater bez. Bruder ist Güte) gehen jene beiden an sich möglichen Auffassungen von „Vater“ und „Bruder“ in einander über<sup>1)</sup>).

Das Kind wird weiter bezeichnet in seinem Verhältniss zu den Eltern als Gegenstand der Liebe und des Wohlgefallens: מִיָּדָה, רֵהוֹב (vgl. רֵרִיָּהֵב), יָדִידָה f., הַפְּצִירָה f.; als Gegenstand der Freude: רָקָה (Jubel), זְמִירָה (Lobgesang); als der Eltern Trost und Hülfe: נָחֵם, מְנַחֵם (vgl. מְנַשֵּׁה der vergessen macht, nämll. frühere Trübsal), עָזָר, עָזָר, פָּדוֹן; als Lohn und Vergeltung: שָׂרָר (vgl. וְשָׂרָר), מְחַוֵּר, מְשַׁלֵּם, f. מְשַׁלְּמָה (zur Vergeltung gewährt); als der Eltern Hoffnung: תְּקָהָה<sup>2)</sup>).

Hieran schliesst sich eine Fülle bildlicher, mehr oder weniger poetischer Kindernamen, innerhalb deren wieder die Thier- und Pflanzennamen entlehnten Benennungsweisen besondere Unterabtheilungen bilden. Ich beschränke mich hier auf wenige Beispiele: vgl. שְׂהַרְרִים (Morgen), הַדָּשׁ f. (Neumond), לֵךְ (Leuchte), אִיר (Licht); צִיר „Fels“; שֶׁהָהָה (n. pr. eines Edel-

Gemeinde- oder Volksgründung, in andern von der zweiten Staats- und Volksgründung der Königszeit, wieder in andern endlich im Sinne des arab. عَمَّ „Vetter, Oheim“.

1) Vergleiche mit den hebräischen Namen des obigen Abschnitts babylonisch-assyrische wie *Ah-šêri* (Bruder des Morgens; siehe hierfür Z. f. K. II, 290); *Abû-râmu* (Eponym vom J. 677), *Abû-dâru* (der Vater ist eine Mauer), *Ahû-dâru* (der Bruder ist eine Mauer), *Ahû-nâru* (der Bruder ist ein Licht), *Ahû-lê'tê* (Bruder der Kraft, oder: mein Bruder ist Kraft?). Sicher *st. cstr.* ist der Verwandtschaftsname nur in dem ersten Namen *Ah-šêri*; in allen übrigen mag *abû* oder (*st. cstr.*) *âb*, viell. auch *âbi* (mein Vater) etc. gelesen werden. — Die Fassung von אָר, אָר, zum Theil auch von אָר als eines stellvertretenden Namens für Gott (vgl. Nestle. a. a. O., S. 182 ff.) scheint mir, auch abgesehen von den assyrischen Parallelen, religionsgeschichtlich unmöglich und unnöthig zugleich. Vgl. auch Olshausen S. 615 unten und S. 620.

2) Vgl. zu den obigen Namen babylonisch-assyrische wie *Rêmat* (Geliebtheit), *Râmû'a f.* (meine Liebe), *Rêmat f.* (Geliebte); *Šullumu* (vergolten, zur Vergeltung gegeben).

steins). פְּנֵהָ f. (Koralle); מִיכַל f. Bach, מִי זָהָב f. (edom.: Goldwasser); יִצְהָר (Öl); הַחֶזֶם (Ring), טַבַּעֲתָי (Siegebringe), עֲטָרָה f. (Diadem)<sup>1)</sup>; — חִילָּעַת Wurm, פְּרָעוֹשׁ (Floh), עֲכָבִיר (Maus), נֵיז (Fisch), דְּבִירָה f. (Biene), שִׁיקָל (Fuchs), שָׁפָן (Klippdachs), הַאֲרִיָּה (der Löwe), צִפִּיר (Vogel), יִיָּהָ (Taube) u. s. w.<sup>2)</sup>; — אֵילָן Eiche, תְּמָר f. (Palme), אֲשַׁלָּל (Traube), רְמִיָּן (Granatapfel) u. s. w.

Zu dieser ersten Klasse von Personennamen, welche keinen Gottesnamen enthalten, gehört schliesslich noch eine Reihe solcher Namen, welche auf יָ auslauten. So viel ich sehe, pflegt man dieses יָ so gut wie ausschliesslich auf nur zwei Weisen zu erklären: theils als Abkürzung von יְהוָה d. i. mein . . . ist Jahwe (oder: . . . Jahwes) theils als Adjektivendung. Die Möglichkeit der ersteren Annahme, also gänzlicher Abstreifung des Gottesnamens, mag zugegeben werden, obwohl solche Unterdrückung eines wesentlichen Namensbestandtheils immerhin bedenklich, auch ein absolut sicheres Beispiel nicht beizubringen ist<sup>3)</sup>; die letztere Erklärung steht für gewisse Fälle<sup>4)</sup> unbestreitbar fest, aber nicht minder ist es unzweifelhaft, dass man in der Zuhülfenahme dieser im alten Hebräisch doch nur in sehr beschränktem Gebrauch stehenden, vorzugsweise die Zugehörigkeit zu einem Genus bezeichnenden Adjektivendung viel zu weit gegangen ist. Und selbst die sprachliche Zulässigkeit solcher Adjektivbildungen zugegeben — sind so abenteuerliche Kindernamen denkbar wie Ges.<sup>9</sup> sie annimmt: פְּרָמִי „Winzer“, שְׁלֹחֵי „bewaffnet“, אֲמָלִי „der Kamele hat oder hütet“, לִקְחֵי „lehr-, kenntnissreich“,

1) Vgl. babylonisch-assyrische Namen wie *Zannâ f.* (mein Regen); *Tabbatum f.* (Siegehring), *Isabtu f.* (Ohring).

2) Vgl. babylonisch-assyrische Namen wie *Mûrânu* (junger Löwe), *Sûlibu* (Fuchs), *Nubtâ f.* (meine Biene).

3) Mit Recht bezeichnet Olshausen (S. 613) auch die Gleichungen: נִזְרָה = נִזְרָה, עֲמָרָה = עֲמָרָה, מְלָאָה = מְלָאָה nur als „wahrscheinlich“. Die Namen könnten höchstens bedeuten: „Geschenk bez. Diener. Bote Jahwes“, aber dass in מְלָאָה die Casusendung יָ enthalten sei, ist höchst unsicher (siehe unten S. 209 Anm. 3).

4) Z. B. שְׁלֹחֵי, f. מְלָאָה, f. מְלָאָה, f.

„Brunnenmann“, תבני „Strohmann“? Auch Olshausen (§. 218b) fasst Namen wie עזרי, זכרי, גברי n. a. m. als Adjektiva, vgl. Ges.<sup>9</sup>: זכרי „lößlich“, השגרי „heilsam“. Aber sollte nicht für diese auf *h* anlautenden Personennamen auch noch eine dritte Erklärung in Betracht kommen, nämlich die Fassung von *h* als Pron. suff. der 1. Person, so dass diese Namen Worte, Ausrufe des Vaters darstellen bei der Geburt, dem ersten Anblick, der ersten Liebkosung des ihm geschenkten Kindes und speciell Sohnes? Konnte ein Kind רצו, שגוה, רצו, רצו n. s. f. genannt werden — warum sollte es nicht vom Vater mit den Worten begrüßt werden: שלחי „mein Spross“, לקחי „mein empfangenes Gut“, עבדי „mein Diener“, זכרי „mein Name oder Ruhm“, עזרי „meine Hilfe“, תזקי „meine Stärke“, השגרי „mein Heil“, גברי „mein Glück“. (so auch Ges.<sup>9</sup>) אורי „mein Licht“, כרמי „mein Weingarten“, בארי „mein Brunnquell“ (vgl. die Namen בארה, בארה)? Auf diese Weise würde sich zugleich erklären, warum wir auch Frauennamen mit dem Auslaut *h* begegnen, z. B. נקמי „meine Wonne“, ohne dass man mit Ges.<sup>9</sup> zu der kaum zulässigen Aushilfe zu greifen genöthigt ist, das *h* stehe hier für *h*. Indess haben wir noch einen andern Grund für diese schon an sich vielleicht beifallswerthe Erklärung geltend zu machen, nämlich die Analogie assyrischer Personennamen. Schon auf S. 49 wurde die nahe Verwandtschaft der hebräischen und assyrischen Art der Kinderbenennung angedeutet. Dass auch auf dem Gebiete der Namengebung Kanaanäer, Aramäer und Sabäer sich den eigentlich arabischen Stämmen gegenüber zur Einheit zusammenschliessen, ist eine schon lang erkannte, auch von Nestle<sup>1)</sup> gebührend hervorgehobene Thatsache; dass aber auch die Babylonier-Assyrer sich auf ebendiesem Gebiete der Kinderbenennung mit jener erstgenannten Völkergruppe, trotz mancher Eigenheiten, zusammenschliessen, ja dass die ganz besonders enge Zusammengehörigkeit von

1) A. a. O., S. 21 ff.

Assyrern und Hebräern sich hier von neuem bewährt, dürften die dieses Kapitel begleitenden, den assyrischen Analogieen gewidmeten Anmerkungen wohl beweisen. Wenn nun die babylonisch-assyrische Nomenklatur eine grosse Menge von Namen mit dem Pronominalsuffix der 1. Person Sing. aufweist — sollten dann solche Namen nicht auch für das Hebräische hohe Wahrscheinlichkeit haben? Wir begegnen im Babylonischen derartigen Namen mit Anfügung des Suffixes an sämtliche drei Nominalendungen *u* (*û'a*), *i* (*î'a*, *ê'a*, *î*), *a* (*â'a*, *â*), zum Theil wechseln innerhalb des Namens einer und derselben Person diese verschiedenen Arten der Suffixbildung. Beachte babylonische und assyrische Namen <sup>1)</sup> wie *Zê-ra-a-u*, *Zêra-a-a*, *Zêri-ûa*, *Zêri-i* d. i. *Zêrâ'a*, *Zêrê'a*, *Zêri* „mein Same“; *Abla-a-a*, *Ab-la-a*, *Abli-i* *Abli-ûa* d. i. *Ablâ'a*, *Ablâ*, *Abli*, *Ablê'a* „mein Sohn“; *Bâbâ'a* „mein Kind“, *Ahê'a* „mein Bruder“, *Šumâ'a* (*Šumâ*) „mein Name“, *Damkâ'a* (*Damkâ*, *Damkê'a*, *Kabtê'a* (*Kabti*), *Dannê'a* „mein gnadenreiches, ausgezeichnetes, starkes (Kind)“, *Kișrê'a* „mein Besitz“, *Ardê'a* „mein Knecht“, *Zabîlâ* „mein Geschenker“, *Kôttê'a* „meine Gerechtigkeit“, *Nârê'a* und *Nârû'a* „mein Licht“, *Kîrbti* „mein Segen“, *Šimillû'a* „meine Vergeltung“, *Dinâ* „meine Rechtschaffung“, u. s. w. Sollten wirklich כְּבִי *u* *Ardê'a*, אֲרֵי *u* *Nârû'a* u. s. w. grundverschiedener Bildung sein? sollten Namen wie *Tabni*, *Tabnê'a*<sup>2)</sup> und תַּבְנִי nichts mit einander zu thun haben?<sup>3)</sup>

1) Es ist unmöglich zu jedem einzelnen dieser Namen die Belegstellen zu nennen; sie sind gleich allen übrigen in diesem Kapitel citirten keilschriftlichen Namen theils den assyrischen Eponymen- und Eigennamen-Listen (letztere II R 63, 64) sowie Contracttafeln (III R 46—50), theils den von Strassmaier veröffentlichten zahlreichen babylonischen Urkunden oder von mir selbst abgeschriebenen babylonischen Tafeln des Britischen Museums entnommen.

2) Leider ist die Bed. dieses *tabnu*, welches auch in *nn*, *pr*, *m*, wie *Bêl-tab-ni-bul-liš*, *Nabû-tab-ni-ušur* sich findet, nicht ganz sicher.

3) Wie zu erwarten, findet sich statt des Pron. suff. der 1. Pers. Sing. auch das entsprechende Pluralsuffix, sodass Vater und Mutter die Namengeber sind, z. B. *Zêrûna* „unser Spross“, *Šadûnu*, *Šadûni* „unser Berg“ (Fels, Hort). In *Ahûnu*, *Ahûni* „unser Bruder“ scheint die Namengebung in den Mund der bereits vorhandenen Geschwister gelegt zu

Zur zweiten Klasse der hebräischen Personennamen leiten passend diejenigen Namen über, welche das Kind als geschenktes oder erbetenes (nämlich von Gott), als eine Gnade oder Segen (nämlich Gottes) bezeichnen: מִתֶּנָּה, מִתְּנָה (Geschenk), נָתַן (geschenkt) <sup>1)</sup>, זָבִיר, f. זְבִירָה (geschenkt); שָׂאִיל (erbeten), שָׁמַע, שְׁמִיעָה, מְשַׁמֵּעַ, מְשַׁמְעָה (Erlörung), אֲזַנִּי <sup>2)</sup> und שְׁמִיעִי (meine Erlörung); תְּהִנָּה (Gnade), בְּרָכָה (Segen) <sup>3)</sup>.

Für diese zweite Klasse selbst nun, das heisst die mit einem Gottesnamen zusammengesetzten Personennamen, ist zunächst ein Wort über deren zahlreichste Abtheilung, nämlich diejenigen Namen zu bemerken, in welchen ein Verbum finitum, sei es Perfekt oder Imperfekt, zu dem Gottesnamen hinzugefügt ist. Es kann nicht ernstlich genug getadelt werden, dass man in der auch sonst ziemlich nachlässigen Behandlung der hebräischen Nomina propria sogar so weit gegangen ist, den Unterschied zwischen קָטַל „er hat getödtet“ und יָקַטַל „er tödtet“ zu vergessen und in Folge davon eine lange Reihe von Namen ungenau, oder besser: fehlerhaft zu übersetzen. Wie ist es nur möglich, dass Ges.<sup>9</sup> נָתַתָּה, אֶלְזָבֶד, רִיזָבֶד, אֶלְזָבֶד richtig „Jahwe bez. Gott hat gegeben“,

sein. Aus dem Hebräischen vgl. בְּנֵינוּ „unser Sohn“ (so Olshausen). — Nur beiläufig knüpfe ich an obigen Abschnitt die Anfrage, ob und wo irgend ein Grammatiker der hebr. Sprache über die auf  $\text{ס-}$  auslautenden hebräischen Personennamen, wie אֶזְרָא, אֶזְרָא, אֶזְרָא u. s. f., bereits eingehender gehandelt hat.

1) Dass einzelne Namen obiger Form (z. B. מְשַׁמֵּעַ, מְשַׁמְעָה, רָבִיעַ) als 3. Pers. Perf. mit zu ergänzendem Subjekt, nämlich Gott, gefasst werden können, ja müssen, läugne ich nicht (vgl. assyr. Namen wie *Šum-iddin* „er, näm. Gott, hat einen Namen d. i. Sohn verliehen“, *Iddina-âhû* „er, näm. Gott, hat einen Bruder geschenkt). Aber die Möglichkeit wird zugegeben werden müssen, dass etliche dieser Namen auch Nominalstambildungen sind wie חָכֵם „weise“ oder אֶתָּה eig. „geschaffen“, הִלְכָה „erschlagen“, הִלְכָה „in das Schutzverhältniss aufgenommen“ (siehe oben S. 91 Anm. 2); speciell für נָתַן wird dies nahegelegt durch den häufigen babylonischen Namen gleicher Bedeutung *Nadina*.

2) Ges.<sup>9</sup>: „Ohr Jahwes“!

3) Vgl. zu den Namen des obigen Abschnitts babyl.-assyrische wie *Siriktû*, *Nidintu*, *Gimillu* (sämtlich: Geschenk), *Tašmêtu* (Erlörung), *Kiribtu* (Segen).

„Jahwe bez. Gott hat geschenkt“, יָבִילָהּ „Jahwe hat sich mächtig erwiesen“, אֱלֹהֵיךָ „Gott hat gemacht“ übersetzt, dagegen זָבַרְתָּה, בָּנִיתָ, פָּדַרְתָּה, עֲזָרְתָּה, אֶלְעָזָר, צַפַּנְתָּה und viele andere grundfalsch: J. schenkt, baut, errettet, hilft, schützt? Es liegt doch klar zu Tage, dass alle diese perfektivischen Aussagen von Gott als dem Geber, dem Helfer und Erlöser, dem Richter, dem Schützer, dem Mächtigen und Gnädigen, auf die eben erfolgte Geburt des Kindes Bezug nehmen: Jahwe hat geschenkt, hat geholfen, hat errettet, hat bewahrt, hat sich gnädig erwiesen (aus Gnaden geschenkt), (הִתְנַחֵם), hat sich gross erwiesen (גִּבְרָתָהּ). Will der Hebräer, was er natürlich an sich durchaus berechtigt ist, die Thatsache verallgemeinern, so sagt er imperfektivisch: יִגְבִּילָהּ „Jahwe ist gross“, יָרָה זֶקֶן „Gott ist stark“, יָרָה מֵאֵל „Gott ist barmherzig“. Der Unterschied, welchen die hebräische Namengebung macht zwischen בָּנִיתָ und רָבַנְתָּה, zwischen שָׁמְעָה und אָזְנָה und רָשַׁמְעָה und יָאֲזְנָה ist so zu sagen mit Händen zu greifen<sup>1)</sup>. Wie aber ein Fehler zumeist einen andern nach sich zieht, so hat die Vernachlässigung des Unterschieds zwischen Perfekt und Imperfekt Ges.<sup>9</sup> weiter auch zur Vermengung der verschiedenen Verbalstämme, Qal, Piel, Hiphil verleitet, und werden nun die schönen Namen גִּבְרָתָהּ, עֲזָרְתָהּ, אֶמְצִיחָה „Jahwe hat sich gross bez. mächtig, stark erwiesen“ durch „den Jahwe er-

1) Es ist der nämliche Unterschied, welchen der Assyrer macht, je nachdem er für die betreffende Aussage von Gott den Aorist oder das Praesens, noch häufiger das Participium, anwendet: vgl. einerseits *Nabû-ibni* (Nebo hat geschaffen), *Iddina-Marduk* (Merodach hat gegeben), *Ilu-iddin* (Gott hat gegeben), *Bêl-iķiša* (Bel hat geschenkt), *Sin-karâbi-ismê* (Sin hat mein Gebet erhört), *Nabû-dêni-êpuš* (Nebo hat meine Sache geführt), *Iķbi-ilu* (Gott hats geheissen, vgl. אֶמְצִיחָה), u. s. w., andererseits *Nabû-zêr-irâšši* (Nebo gewährt Nachkommenschaft), *Ašûr-bâni*, *Nabû-bâni* (Asur, Nebo bauet), *Marduk-nâdin* (Merodach schenkt), *Nabû-nâdin-urri* (Nebo schenkt das Licht, vgl. die *un. prr.* אֶרֶץ, אֶרֶץ, *Šamas-bâri* (Šamas schaut, vgl. אֶרֶץ), *Ilu-mukin* (Gott bestellt), *Šamas-dumit* (Šamas ist gnädig), *Tasmêtum-ra-mut* (die Göttin Tasmet hat lieb), *Nabû-sâbit-ķâtâ* (Nebo hilft), *Nabû-sêni* (Nebo hört), *Nabû-balit* (Nebo lebt, vgl. אֶרֶץ, welches letzteren Namen mit Ges.<sup>9</sup> „es lebe Jahwe!“ zu übersetzen mir Blasphemie scheint; siehe Olshausen, S. 621), u. s. w.

zogen, J. stärkt, J. macht stark“ wiedergegeben, ja sogar יְדָרְהַ „J. hat gegründet“<sup>1)</sup> durch „Jahwe-lobend“.

Eine andere Abtheilung bilden diejenigen Personennamen, welche zu dem Gottesnamen ein Nomen dergestalt fügen, dass beide als Subjekt und Prädikat in Satzverhältniss stehen. Auch hier wird sei es mit אֱל „Gott“ oder mit dem Nomen zumeist das Pronominalsuffix der 1. Person verbunden<sup>2)</sup> — es sind Aussprüche, Dank- und Lobrufe, Bekenntnisse des Vaters des Kindes, welche zugleich dem Kind auf seinen eigenen Lebenswegen als Wahlspruch zu dienen geeignet sind. Vgl. עֲזָרָה עֲזָרָא (meine Stärke ist J. bez. Gott), הַזְקָה (meine Stärke ist J.), צִיּוֹן אֱלֹהֵי (mein Fels ist Gott), מֶלֶךְ אֱלֹהֵי (mein König ist J. bez. Gott), זָרַע אֱלֹהֵי (mein Helfer ist Gott), צְדָקָה (meine Gerechtigkeit ist J.), טִיבָה (mein Gut, mein Bestes ist J.), נְדָרָא (mein Glück ist Gott), נֶרְהַ (meine Leuchte ist J.), u. a. m.; אֱלֹהֵי אֲבִיךָ, אֱלֹהֵי אֲבִיךָ u. a.<sup>3)</sup> Spärlicher

1) Vgl. יְדָרְהַ (und יְדָרְהַ „Gründung Gottes“).

2) Nestle, a. a. O., S. 81 Anm. 1, bemerkt: „Das Jod in den mit יְ- beginnenden Namen ist nach meiner Ansicht grammatikalisch nicht, wenigstens in den meisten Fällen nicht als Pronomen der ersten Person zu betrachten, ist aber in alter Zeit sicherlich so angesehen worden“. Und weiterhin, S. 129 Anm., sagt er mit Bezug auf אֱלֹהֵי: „Mit Ewald halten auch wir es für gerathen, soviel als möglich die Bedeutung des *i* als blossen Bindelautes festzuhalten, geben aber mit Ewald gerne zu, dass man späterhin in diesem in der gewöhnlichen Sprache fehlenden *i* auch wohl das Suffix „mein“ gefunden hat“. Ich für meine Person gebe zwar (siehe S. 209 Anm. 3) die Möglichkeit eines solchen „Bindelautes“ *i* bei im *st.-cstr.*-Verhältniss stehenden Substantiven bis zu einem gewissen Grade zu, aber einen Bindelaut ohne alle Bedeutung, ohne Analogie in der sonstigen Sprache, gegen das Sprachgefühl der Hebräer selbst, und ohne jede zwingende Nothwendigkeit anzunehmen, scheint mir unerlaubt. Wie יְהוָה „Jahwe ist Vater“ beweisen soll (Nestle, S. 182), dass das Jod auch in Namen wie אֱבִיךָ „nur als Bindelaut aufgefasst werden darf“, verstehe ich nicht. Und wie Ges.<sup>9</sup> bei der Erklärung des Namens טִיבָה schwanken kann zwischen „gut ist Jahwe“ und „Güte Jahwes“, um die Fassung aber: „mein Bestes ist Jahwe“ auch nicht entfemt denkt, trotzdem dass עֲזָרָה אֱלֹהֵי richtig „meine Stärke, mein Fels ist Gott“ gedeutet werden, ist mir nicht minder unfassbar. Freilich übersetzt Ges.<sup>9</sup> auch צְדָקָה אֱלֹהֵי Gerechtigkeit Jahwes.

3) Vgl. babyl.-assy. Namen wie *Nergal-rêšû'a*, *Bêl-rêšû'a* (Nergal,

sind die Namen ohne Pronominalsuffix, z. B. מְהַסְתָּהּ (Zuflucht ist J.), אֱלֹהֵיךָ (Gott ist Lieblichkeit)<sup>1)</sup>, vgl. מְשַׁלְּמֶיךָ (ein Vergelter ist J.)<sup>2)</sup>.

Von den übrigen kleineren Abtheilungen dieser zweiten Klasse mögen wenigstens noch jene Namen hervorgehoben werden, welche den Gottesnamen als zweites Glied eines *st. estr.*-Verhältnisses aufzeigen: vgl. יְדִידֶיךָ (Geliebter Jahwes), לַבְרֵךְךָ (Diener Jahwes), עַבְדְּךָ אֱלֹהֵיךָ (Knecht Gottes)<sup>3)</sup>, מִתְּתִיבָהּ מִתְּתִיבָהּ (Geschenk Jahwes), מְשַׁבְּחָהּ (Geschöpf Jahwes), u. a.<sup>4)</sup>.

Im Vorstehenden dürften so ziemlich die meisten Fragen

Bel ist mein Helfer), *Rammân-nirârî* (Ramman ist mein Beistand), *Tukultî-Adar* (meine Hülfe ist Adar), *Šadû-rabû-kidrî* (der grosse Berg d. i. der Vater Bels ist mein Bündniss), *Kurdî-Asûr* (meine Stärke ist Asur), *Nabû-gimillî* (Nebo ist meine Vergeltung), *Marduk-šadû'a* (Merodach ist mein Berg), *Šamas-âbû'a* (Šamas ist mein Vater), *Asûr-bânû'a* (Asur ist mein Erzeuger), *Nabû-rémû'a* (Nebo ist mein Geliebter), *Šidkî-îlu* (meine Gerechtigkeit ist Gott), *Šamas-nûrî* (Šamas ist mein Licht), u. s. w. Mit Pluralsuffix: *Marduk-šarrâni*, *Nabû-šarrâni* (Merodach, Nebo ist unser König), *Sin-šadûni* (Sin ist unser Berg), *Nabû-rê'ûni* (Nebo ist unser Hirt), u. a.

1) Vgl. babyl.-assyrr. Namen wie *Nûr-Sin* (ein Licht ist Sin), *Sin-îlu* (Sin ist Gott), *Nabû-dûru*, *Istar-dûru* (Nebo, Istar ist eine Mauer), *Tâb-Adar*, *Tâb-Bêl* (Gut ist Adar, Bel), *Îlûma-Marduk* (Gott ist Merodach), u. a. m.

2) Vgl. *Mušallim-îlu*, *Mušallim-Marduk* (ein Vergelter ist Gott, M.).

3) Die alte Casusendung *i*, wie sie sich im Hebräischen bei Substantiven in Verbindungsform erhalten hat, dürfte in אֱלֹהֵיךָ zu erkennen sein; indess sind solche Beispiele im Bereiche der Personennamen äusserst selten. Denn dass אֱלֹהֵיךָ nicht „Heerde Gottes“ (Ges.<sup>9</sup>) bedeuten kann, lehrt nüchterne Überlegung; richtig Olshausen S. 615: „meine Heerde ist Gott“, d. h. ich kann der Heerde entbehren, der ich Gott zum Ernährer habe. Dass אֱלֹהֵיךָ nicht „Held Gottes“ (Ges.<sup>9</sup>), sondern „mein Held ist Gott“ (Olshausen) bedeutet, lehrt der assyr. Personennamen *Ilu-gabrî*. Sollten nicht auch אֱלֹהֵיךָ, אֱלֹהֵיךָ, אֱלֹהֵיךָ als „mein Erbarmender, Vergelter, Beschenker ist Gott“ gefasst werden dürfen, sodass in den ersten Namensbestandtheilen Segolatformen *katl* enthalten sind? Wäre אֱלֹהֵיךָ wirklich „Gnade Gottes“, so würde man doch אֱלֹהֵיךָ erwarten? Der Levitenname אֱלֹהֵיךָ („vor Gott stehend“? Nestle, Ges.<sup>9</sup>) erinnert an assyrische Namen wie *Adar-âlik-pâni* „Adar geht voran“.

4) Vgl. babyl.-assyrr. Namen wie *Rémût-Nabû* (Liebe Nebos), *Narâm-Sin* (Liebling Sins), *Arad-Bêl* (Diener Bels), *Kidîn(u)-Marduk* (Knecht Merodachs), *Amat-Istar f.* (Magd Istars), *Du-lil-Istar* (abhängiger Diener Istars), *Nidintum-Bêl* (Geschenk Bels), u. a. m.

allgemeinen Charakters, welche bei der rein lexikalischen Behandlung der hebräischen Personennamen in Betracht kommen, zur Sprache gebracht sein. Es ergibt sich daraus die Folgerung, dass auch auf diesem Felde äusserste Sorgfalt, Vorsicht und Zurückhaltung vonnöthen ist. Denn mögen gleich die von mir da und dort vorgetragenen Anschauungen nicht sofort allgemeinen Beifall finden — das negative Resultat dürften sie doch erreichen, dass man den diesbezüglichen älteren, theilweise für ganz gesichert gehaltenen Ansichten auch nicht mehr bedingungslos traut.

Zum Schluss noch eine Bemerkung! Wenn in den Anmerkungen dieses Kapitels nur der Parallelen der assyrischen Onomatologie <sup>1)</sup> Erwähnung geschehen ist, so war dabei die durch den Charakter dieser Schrift gebotene möglichste Beschränkung auf weniger oder noch gar nicht Bekanntes mass-

1) Diese assyrisch-babylonischen Parallelen liessen sich noch um viele andere Beispiele vermehren; ich greife wenigstens die folgenden noch schnell heraus:  $\text{בְּשֵׁן}$  (Gotte, *sc.* geweiht) vgl. *Ša-Bel-at-ta* (Bel gehörs du an), *Ša-Nabû-šû* (Nebo gehört er an);  $\text{בְּשֵׁן}$  (in Gottes Schutz) vgl. *Ina-šilli Bêl* (in Bels Schutze);  $\text{בְּשֵׁן}$  vgl. *Nabû-šû*;  $\text{בְּשֵׁן}$  (auf Jahwe sind meine Augen gerichtet) vgl. *Pân-Bêl-adâgal* (auf Bel schaue ich), *Pân-Ašûr-lâmur* (auf Asnr will ich blicken); zu Namen in Optativform wie  $\text{בְּשֵׁן}$  (er, nämli. Gott, möge hinzufügen) vergleiche *Lêšira* (er möge gedeihen, St.  $\text{בְּשֵׁן}$ ) — nach Seite der Namensbedeutung vgl. *Ilu-irbâ* (Gott, vermehre!), *Irâ-Marduk* (vermehre, Merodach!) —; zu solchen in Imperativform wie  $\text{בְּשֵׁן}$  (rette, o Jahwe!) vgl. *Sîlim-îlu*, *Sîlim-Bêl* (hab' Erbarmen, o Gott, Bel!); zu solchen in der 1. Pers. Sg. Impf. wie  $\text{בְּשֵׁן}$  (ich flüchte zu Jahwe), vgl. *Adâlal* (ich ergebe mich); zu solchen in Fragesatzform wie  $\text{בְּשֵׁן}$ , vgl. *Mannû-kî-Ramman* (wer gleicht Ramman?), *Mannû-kîma-Bêl-hâtin* (wer schirmt wie Bel?), u. a. m.; zu dem interjektionellen Mannes- und Frauennamen  $\text{בְּשֵׁן}$  (ach dass doch! bietet das Assyrische eine erwünschte Analogie durch den Personennamen *A-lu-lap-ia* (ach dass ich doch endlich!), siehe Zimmermann, Babyl. Busspsalmen S. 116. Ob nicht auch der „seltsame“ Personennamen  $\text{בְּשֵׁן}$ , welchen Olshausen mit „jeder Seher“ übersetzt, besser „alles war schauend“ zu fassen und der assyrische Name *Gabbâ-îmur* „alles schaute“ II R 63. 23a zu vergleichen ist? Die Situation, unter welcher des betreffenden Kindes Geburt erfolgte, dürfte etwa die nämliche gewesen sein, welche die Namen *Sûkâ'a*, *f. Sûkâ'iti* „Strassenkind“ (auf der Strasse geboren?) veranlasst hat.

gebend — eben den assyrischen Personennamen hatte man aber ja bisher nur in geringerem Grade die Aufmerksamkeit zugewendet <sup>1)</sup>. Es versteht sich von selbst, dass in den „Noten“ zu den Eigennamen auch die phönizischen und aramäischen und insonderheit die wichtigen sabäischen Personennamen zur Illustration der hebräischen beigezogen sind. In Einem Punkte dürfte sich freilich das Assyrische abermals vor allen andern semitischen Sprachen als besonders bedeutsam erweisen. Es ist ja bekannt, dass die hebräischen Eigennamen ihrer Erklärung dadurch so grosse Hemmnisse bereiten, dass in ihnen vielfach Wortstämme enthalten sind, welche sonst innerhalb der alttestamentlichen Literatur nicht vorkommen: vgl. שֶׁבַן (in שֶׁבִנְיָהּ), בַּעֲשָׂא (בַּעֲשָׂא), סַרְדָּ (סַרְדָּ), אֶהָרָ (אֶהָרָ) u. v. a. Hier nun bewährt das Assyrische als die dem Hebräischen nächstverwandte Sprache seine schon in §§. 14—16 hervorgekehrte Nützlichkeit von neuem. Nur zwei Beispiele aus der Zahl von dreissig und mehr mögen zu den schon S. 84 Anm. 2 und S. 96 besprochenen Namen הַבְּקִיקָה und שְׂדֵי־אֵיזֵר noch gefügt werden. Der Vater Sauls und andere Personen führen den Namen קָיִשׁ <sup>2)</sup>. Aller Wahrscheinlichkeit nach geht dieses קָיִשׁ, gleich den Wörtern קִישָׁה, קִישָׁה u. a., auf einen Stamm *med.* י zurück, ein solcher ist aber innerhalb des Hebräischen sonst, offenbar zufällig, nicht weiter belegt. Im Assyrischen ist *kāšu*, Impf. *ikīšu*, wovon *kīštu* „Geschenk“, ein vielfach bezeugter Stamm und gerade Personennamen werden vielfach von diesem Verbum aus gebildet: *Nabû-ikīša* „Nebo hat geschenkt“, *Bêl-zêr-ikīša* (Bel hat die Nachkommenschaft geschenkt), u. v. a. — sollte nicht קָיִשׁ ein Name sein gleicher Bedeutung mit קִישָׁה? Ebenso liegt es schon der Bedeutung nach doch gewiss näher, in

<sup>1)</sup> Besondere Hervorhebung verdient jedoch der vortreffliche Exkurs über die assyrisch-babylonischen Eigennamen in Schrader's Assyrisch-babylonische Keilschriften, S. 117—167.

<sup>2)</sup> Die Deutung des Namens als „Bogen“ (Ges.<sup>9</sup>) hätte nicht einmal mit einem „vielleicht“ ausgesprochen werden sollen.

dem ersten Bestandtheil עתל des bekannten Namens עתלקה den assyrischen Stamm עתל „mächtig, stark sein, Herr sein“ (also „mächtig hat sich Jahwe erwiesen“, vgl. גַּדְלָהּ u. a. m.) zu erkennen als nach dem — noch dazu sehr ungenau gefassten — arab. عتل „Jahwe hat gewaltsam behandelt, hat bedrückt“ zu übersetzen (Ges.<sup>9</sup>). — Besonders nahe Berührungen mit den babylonischen Namen sind für die hebräischen der exilischen und nachexilischen Zeit zu konstatiren; doch bleibt es zukünftiger Forschung vorbehalten, ob alle diese Namensgleichheiten wie בַּרְקִיס, babyl. *Barḫûsu*; נְקִדָּא, babyl. *Nîḫûdu*; תְּרַחֲוִיר, babyl. *Hahhâru* mit gleich absoluter Sicherheit durch babylonischen Einfluss zur Zeit des Exils zu erklären sind wie dies z. B. der Fall ist bei זְרַבְבָּל, babyl. *Zêru-Bâbilu*, und מִשִּׁיזְבָּאֵל, babyl. *Mušêzib-ilu* (Gott ist ein Retter).



# Alphabetische Wortregister.

Ein Sternchen bezeichnet diejenigen Wörter, für welche auf *Hebrew Language* oder anderswohin verwiesen ist.

## I.

### Hebräisch.

<p style="text-align: center;"><b>ס</b></p> <p>ס 105 ff. 111 f.          ס 114 f.          ס 28.          ס 110 ff.          ס 74 f.          ס 135.          ס 114.          ס (trauern) 32.          ס 32. 105 f. 107.          165.          ס 145.          ס 149.          ס 28. 30.          ס 149.          ס 148 ff.          ס (ס, ס, ס) 103 ff.          ס 45. 47.          ס 138 f.          ס 196 f.          ס (ס) 105.          ס 135.          ס (wovon ס) 116 f.          ס (Pl. ס wollen) 116 f.          ס (ס) 45.          ס (ס, ס, ס) 45.          ס 161.          ס (Zeichen) 116 f.          ס. ס (Accusativ-Zeichen) 45 117.</p>	<p>*ס (Bruder) 112.          ס (Ez. 18, 10) 139 f.          ס (Interj.) 153.          ס 179.          *ס 79 f.          ס, ס 134          *ס 86.          ס 100.          ס 124.          ס, ס 139.          ס 160 ff.          ס 162.          ס 139.          ס 32. 133.          ס 133.          ס 132 f.          ס (schwach sein) 133.          ס 100.          ס 45.          ס 184 f.          ס 105 f.          ס (Elle; Jes. 6, 4; 2 Sa. 8, 1) 108 ff.          ס 108 ff.          ס 107 ff.          ס (ס) 28.          ס 75. 57.          ס 161 f.          ס (seufzen) 178.          *ס 144.          *ס 51.</p>	<p>ס (schwach, krank sein) 160 f.          ס (vertraut sein?) 162.          ס 162.          ס 45.          ס 149.          ס 32.          ס 135 ff.          ס 54.          ס 171 ff.          ס 45.          ס 125.          ס 32.          ס 32.          ס 114 f.          ס 46. 101.          ס 54 f.          ס 32.          *ס, ס 46.          ס (Dt. 33, 2) 12.          ס 160 ff., Pl. ס 139.          ס 46.          ס 141.          ס 14.          ס (ס) 46.          ס 44          ס (mit) 46. 115. 132.          ס (Accus.-Zeichen) 169.          ס 32. 132.</p>
---	--	--



ל 132.  
 לא 132.  
 לא־ (schwach, müde sein) 133.  
 לבב (לב, לבב) 88 f.  
 לבן (לבן) 93 f.  
 לבי 134 f.  
 לביה 174.  
 לביה S3. 113 f  
 לביתם 193 f.  
 לביתם 192 ff.  
 לבית 128.  
 לבית 29.  
 לבית 46. 47. 174.  
 לבית 185.  
 למ 113.  
 למבול 122 ff.  
 למ 138.  
 למ 140.  
 למ 1.  
 למ 184.  
 למ 47. 132.  
 למ 66 f.  
 למ (למ) 142.  
 למ 180.  
 למ (Ps. 68, 24) 69 ff.  
 למ (zerschlagen) 175.  
 למ (למ) 93.  
 למ 47.  
 למ 143 f.  
 למ 65 f.  
 למ 120 ff.  
 למ (למ) 48.  
 למ (למ) 155.  
 למ 178  
 למ 29. 30.  
 למ 33.  
 למ 186.  
 למ 155 f.  
 למ 127.  
 למ (messen) 178.  
 למ 195.  
 למ 177.  
 למ 41. 128  
 למ 185.

נ 28. 98.  
 נבל (נבל) 122.  
 נבה 33.  
 נבחים 139.  
 נבל 17 ff. 23 f.  
 ניה 175.  
 ניש 64. 161.  
 ניה 97.  
 ניה 11. 71 f.  
 ניה 33. 118 ff.  
 ניה 118 ff  
 ניה 33.  
 ניה 138.  
 ניה 98 f. 191.  
 ניה 33.  
 ניה 33. 186.  
 ניה 195.  
 ניה (ני) 141 f.  
 ניה (ני) 194 f.  
 ניה (ני) 47.  
 ניה 63 f.  
 ניה 47.  
 ניה 47.  
 ניה 175.  
 ניה 33.  
 ניה 73.  
 ניה 47.  
 ניה 29. 48.  
 ניה 48.  
 ניה 162 ff.  
 ניה 34.  
 ניה 128 f.  
 ניה 73. 180.  
 ניה 195 f.  
 ניה (ני) 186.  
 ניה 34.  
 ניה 34.  
 ניה 34.  
 ניה 47.  
 ניה 176 f.  
 ניה 34.  
 ניה 34.  
 ניה 29.  
 ניה 34.  
 ניה (Stadt) 47.

ניה (Jer. 15, S. 1.  
 ניה (hoch sein) 92 f.  
 ניה 43.  
 ניה 34.  
 ניה 47.  
 ניה 97.  
 ניה 87.  
 ניה 44.  
 ניה 34. 116.

ם

ניה 192.  
 ניה 138. 139.  
 ניה 155.  
 ניה 174 f.  
 ניה 176 f.  
 ניה 47.  
 ניה 54. 192.  
 ניה 84.  
 ניה 129.  
 ניה 94 f.  
 ניה (ני) 114  
 ניה 83.  
 ניה 154.  
 ניה 154 f.  
 ניה 95.  
 ניה 44.  
 ניה (öffnen) 175. 182.  
 ניה (Pi. einschneiden) 182.

צ

ניה (צ) 159 f.  
 ניה 87 f.  
 ניה 34.  
 ניה 41.  
 ניה (Gazelle) 159.  
 ניה (Zierde) 159.  
 ניה (צ) 171 ff.  
 ניה (צ) 54.  
 ניה (Jud. 2, 3) 75 f  
 ניה (Fels) 164  
 ניה 141.  
 ניה 115. 165.  
 ניה (צ) 115.  
 ניה (Nebenfrau) 164  
 ניה 175.  
 ניה (צ, צ) 164 ff

ס

ניה 34.  
 ניה 128 f.  
 ניה 73. 180.  
 ניה 195 f.  
 ניה (ס) 186.  
 ניה 34.  
 ניה 34.  
 ניה 47.

ע

ניה 176 f.  
 ניה 34.  
 ניה 34.  
 ניה 29.  
 ניה 34.  
 ניה (Stadt) 47.

ק	קעה 168 f.	קעה 175.
קעה, קעה* 113.	קעה 155.	קעה 118 ff.
קעה 47.	קעה 47.	קעה 25 f. 34. 182 (קעה).
קעה 47.	ש	קעה 47.
קעה 36.	ש	קעה 34.
קעה 185.	שום, שום 171. 191.	קעה 35.
קעה (Pi. räuchern)	שום (spriessen) 34	קעה 39 f.
183.	(siehe auch Ver-	קעה 47.
קעה (kurz sein) 166.	besserungen). 83.	קעה 126 f.
קעה (ernten, קעה)	180.	קעה 120.
166 ff.	שום (reden) 180.	קעה (wägen) 183 f.
קעה 47.	שום 171.	קעה 35. 181.
קעה 155.	שום 47. 92.	קעה 26.
קעה 185.	שום 34	קעה 35.
ר	שום	קעה 35.
רעה 15 ff. 23.	שום, שום 44.	קעה 35.
רעה 73.	שום 47. 145.	קעה 83.
רעה 138.	שום 47.	ר
רעה (רעה, רעה) 1 f.	שום 84 ff.	רעה 35.
רעה 175.	שום 38.	רעה 113.
רעה (קעה, z. B. das	שום 126.	רעה 113.
Schwert) 155.	שום 89.	רעה 47.
רעה 175.	שום 97.	רעה 77 ff.
רעה 177.	שום 95 f.	רעה 118.
רעה 175.	שום 125.	רעה (רעה) 113.
רעה 118 f.	שום, שום 119.	רעה 146.
רעה 47.	שום 34.	*רעה 138.

## II.

## Biblisch-Aramäisch.

Mit Ausschluss der gleichzeitig hebräischen Stämme und Wörter.

רעה, רעה 114.	רעה 165 f	רעה (wollen) 42. 159.
רעה, רעה 169.	רעה 117 f.	רעה 141.
רעה (Lamm) 28.	רעה 29.	רעה 42.
רעה 151 f.	*רעה 138.	רעה 38.
רעה 102	רעה 150 f.	רעה Hithpa. 102 f.
רעה 140.	רעה 9.	רעה 140 f.
רעה 9.	רעה 9.	רעה 140 f.
רעה 152 f.	רעה 177.	רעה 39 ff.
רעה 68 f.		*רעה 98.



## Verbesserungen.

Mit Ausschluss abgesprungener Punkte und sonst leicht erkennbarer Fehler.

S. 32 Z. 16: lies *arú* (statt *aria*).

S. 34: streiche  $\pi\dot{\nu}\epsilon$ .

*ibid.*: füge ein Fragezeichen zu  $\nu\dot{\nu}\epsilon$ .

S. 42 Anm. 1 Z. 14 f.: zu  $\pi\dot{\nu}\epsilon$  vgl. auch S. 159 Anm. 1.

S. 45 Anm. 3: lies §. 20.

S. 47 Z. 11: lies Heerdenbesitzer (statt Hirt).

S. 91 Anm. 2: lies §. 28.

S. 95 Anm. 1 Z. 2: lies  $\nu\dot{\nu}\epsilon$ .

S. 103 Z. 17: lies dürfte (statt dürften).

## ASSYRISCHE STUDIEN

von Dr. **Friedrich Delitzsch.**

Heft I. Assyrische Thiernamen mit vielen Excursen und einem assyrischen und akkadischen Glossar.

1874. VIII und 189 Seiten. M. 8. —

## ASSYRISCHE LESESTÜCKE

nach den Originalen theils revidirt theils zum ersten Male herausgegeben, nebst Paradigmen, Schrifttafel, Textanalyse und kleinem Wörterbuch zum Selbstunterricht wie zum akadem. Gebrauch eingeleitet

von Prof. Dr. **Friedrich Delitzsch.**

Dritte neubearbeitete Auflage.

1885. Fol. XII. 148 Seiten, wovon 136 autographirt. geb. M. 30. —

## Studien über INDOGERMANISCH-SEMITISCHE WURZELVERWANDTSCHAFT

von **Friedrich Delitzsch.**

119 S. Neue Lichtdruck-Ausgabe 1884. M. 4. —

## WO LAG DAS PARADIES?

Eine biblisch-assyriologische Studie

von **Friedrich Delitzsch.**

Mit zahlreichen assyr. Beiträgen zur biblischen Länder- und Völkerkunde und einer Karte Babyloniens.

1881. XII und 346 Seiten. M. 20. —

## DIE SPRACHE DER KOSSÄER.

Linguistisch-historische Funde und Fragen.

Von Prof. Dr. **Friedrich Delitzsch.**

VI, 75 S. 1884. geb. M. 10. —

## DIE CHALDÄISCHE GENESIS.

Die keilschriftlichen Berichte über Schöpfung, Sündenfall, Sintflut, Thurmbau und Nimrod; nebst vielen anderen Fragmenten ältester babylonisch-assyrischen Schriftthums.

Von **George Smith.**

Mit 27 Illustrationen.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von **Hermann Delitzsch.**

Mit erläuternden Anmerkungen etc. von Professor Dr. **Friedrich Delitzsch.**

1876. IX u. 321 Seiten. M. 10. —, geb. M. 11. 40.

Die Literatur hat kein bedeutsameres assyriologisches Werk aufzuweisen als das vorliegende. Ausgestattet mit einer Fülle neu entdeckter hier zum ersten Mal veröffentlichter Texte und Denkmalbilder ist es für die Cultur- und Literaturgeschichte des Alterthums und speciell für die bibl. Wissenschaft, namentlich für Verständniss und Würdigung der Urgeschichte der Genesis etc. eine epochemachende Leistung und vorzugsweise geeignet, in der deutschen Leserwelt neues Interesse für die assyriologischen Forschungen zu erwecken.

Assyriologische Bibliothek herausgeg. v. F. Delitzsch u. P. Haupt.

### **AKKADISCHE UND SUMERISCHE KEILSCHRIFTTEXTE**

nach den Originalen im Britischen Museum copirt und mit einleitenden Zusammenstellungen, sowie erklärenden Anmerkungen herausgegeben von **Paul Haupt**.

- Erste Lieferung: Einleitende Zusammenstellungen. 1881. M. 7. —  
Zweite Lieferung: Akkadische Texte. 1881. M. 10. —  
Dritte Lieferung: Sumerische Texte. 1881. M. 5. —  
Vierte Lieferung: Erklärende Anmerkungen. 1882. M. 14. —

### **DIE ACHÄMENIDENINSCHRIFTEN.**

Transcription des babylonischen Textes nebst Übersetzung, textkritischen Anmerkungen und einem Wörter- und Eigennamenverzeichnis von **Dr. Carl Bezold**.

Mit dem Keilschrifttext der kleineren Achämenideninschriften, autographirt von **Paul Haupt**.

1882. gr. 4. XVI und 96 Seiten. M. 24. —

### **DAS BABYLONISCHE NIMRODEPOS.**

Keilschrifttext der Bruchstücke der sogenannten Izdubarlegenden mit dem keilschriftlichen Sintfluthberichte.

Nach den Originalen im Britischen Museum copirt und herausgegeben von **Dr. Paul Haupt**, Professor der Assyriologie a. d. U. Göttingen.

I. Abtheilung. Der Keilschrifttext der ersten 10 Tafeln.

1881. gr. 4. 78 autogr. Seiten. M. 20. —

### **Alphabetisches Verzeichniss**

### **DER ASSYRISCHEN UND AKKADISCHEN WÖRTER**

im zweiten Bande der „Cuneiform Inscriptions of Western Asia“ sowie mehrerer anderer meist unveröffentlichter Inschriften, mit zahlreichen Ergänzungen und Verbesserungen der Texte nach den Thontafeln des Britischen Museums

von **J. N. Strassmaier S. J.**

6 Lieferungen. 1882—86. gr. 4. 1141 autograph. u. 64 Seiten. M. 150. —

Hieraus einzeln der Anhang unter dem Titel:

### **WÖRTERVERZEICHNISS.**

zu den Babylonischen Inschriften im Museum zu Liverpool nebst anderen aus der Zeit von Nebukadnezar bis Darius

veröffentlicht in den Verhandlungen des VI. Orientalistencongresses zu Leiden von **J. N. Strassmaier S. J.**

gr. 4. 64 Seiten. M. 5. —

### **KEILSCHRIFTTEXTE SARGON'S, KÖNIGS VON ASSYRIEN.**

(722—705 v. Chr.)

Nach den Originalen neu herausgegeben, umschrieben, übersetzt und erklärt von **Dr. David Gordon Lyon**, Professor zu Cambridge, Mass. U. S. A.

1883. gr. 4. XVI und 94 Seiten. M. 24. —

### **BABYLONISCHE BUSSPSALMEN.**

Umschrieben, übersetzt und erklärt von **Heinrich Zimmern**.

1885. gr. 4. X u. 120 Seiten. M. 30. —

## **DIE INSCRIFTEN TIGLATHPILESER'S I**

in transskribiertem assyrischem Grundtext mit Übersetzung und Kommentar  
von **Wilhelm Lotz**.

Mit Beigaben von Friedrich Delitzsch.

1880. Lex.-8. XVI und 224 Seiten. M. 20. —

## **DIE SUMERISCHEN FAMILIENGESETZE**

in Keilschrift, Transcription und Übersetzung nebst ausführlichem Commentar  
und zahlreichen Excursen.

Eine assyriologische Studie

von **Paul Haupt**.

1879. gr. 4. XII und 75 Seiten. M. 12. —

## **DER KEILINSCHRIFTLICHE SINTFLUTHBERICHT.**

Eine Episode des babylonischen Nimrodepos.

Habilitations-Vorlesung von **Paul Haupt**.

Mit dem autograph. Keilschrifttext des babylon. Sintfluthfragmentes.

1881. 36 Seiten. M. 2. —

### **Abriss der**

## **BABYLONISCH-ASSYRISCHEN UND ISRAELITISCHEN GESCHICHTE**

von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung Babels.

In Tabellenform zusammengestellt von **Fritz Hommel**.

1880. gr. Imp.-8. 24 Seiten. M. 1. 50.

## **ZWEI JAGDINSCHRIFTEN ASURBANIPAL'S**

nebst einem Excurs über die Zischlaute im Assyrischen wie im Semitischen  
von **Fritz Hommel**.

1879. VI und 63 Seiten mit einer Abbildung in Lichtdruck. M. 3. —

## **DIE NAMEN DER SÄUGETHIERE**

bei den südsemitischen Völkern

als Beiträge zur arab. und äthiop. Lexicographie, zur semitischen Kultur-  
forschung und Sprachvergleichung und zur Geschichte der Mittelmeerfauna.  
Mit steter Berücksichtigung auch der assyrischen und hebräischen Thier-  
namen und geographischen und literaturgeschichtlichen Excursen

von **Fritz Hommel**.

1879. XX, 472 Seiten. M. 20. —

## **Die äthiopische Uebersetzung des Physiologus**

nach je einer Londoner, Pariser und Wiener Handschrift herausgegeben,  
verdeutsch und mit einer historischen Einleitung versehen

von Dr. **Fritz Hommel**.

1877. XLVI u. 150 Seiten. M. 8. —

## Das Buch des Propheten Ezechiel.

Herausgegeben von Dr. **Carl Heinrich Cornill**, a. o. Professor d. Theol.  
a. d. Univ. Marburg  
1886. XII u. 515 Seiten. M. 15. —

Bietet den Text in möglichster Reinheit und mit reichen sprachlichen Erläuterungen versehen dar, neben sorgfältiger deutscher Uebersetzung.

## Historisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache.

Mit steter Beziehung auf Qimchi und die anderen Auctoritäten.  
Von Professor Dr. **Frdr. Ed. König**.

**Erste Hälfte:**

Lehre von der Schrift, der Aussprache, dem Pronomen und dem Verbum.  
1881. 720 S. M. 16. —

Die 2. Hälfte soll im Laufe des Jahres 1886 erscheinen.

Wurde als eine hervorragende Leistung bezeichnet.

## Die Hauptprobleme der altisraelitischen Religionsgeschichte

gegenüber den Entwicklungstheoretikern beleuchtet

von Professor Dr. **Frdr. Ed. König**.

1884. IV u. 108 S. M. 2. 40.

## Offenbarungsbegriff des alten Testaments

von Professor Dr. **Frdr. Ed. König**.

1882. 2 Bde. 631 S. M. 15. —

Beide Werke zeichnen sich durch ihre grosse Gründlichkeit, Klarheit und Tiefe aus, sie sind ungemein anregend und können allen Theologen, ganz besonders auch den jüngeren zum Studium empfohlen werden.

## Das Judenthum

und die christliche Verkündigung in den Evangelien.

Ein Beitrag zur Grundlegung der biblischen Theologie und Geschichte.

Von Lic. Dr. **Georg Schmedermann**, Doцент. a. d. U. Basel.

1884. IV u. 108 S. M. 5. 60.

## Geschichte des jüdischen Volkes

im Zeitalter Jesu Christi.

Von D. **Emil Schürer**, Professor in Giessen.

Zweite neu bearb. Auflage des Lehrbuches der neutest. Zeitgeschichte.

**II. Theil Die inneren Zustände Palästina's und des jüdischen Volkes.**

1886. 884 Seiten. M. 20.—; geb. M. 22,50.

Der I. Theil nebst Register soll bis Ende 1886 erscheinen.

Diese längst erwartete zweite Auflage hat eine so wesentliche Erweiterung gefunden, dass sie in 2 Bände zerlegt werden musste. Von allen Seiten wird die Trefflichkeit der Arbeit anerkannt, deren Vollendung dem Verf. hoffentlich noch im Laufe dieses Sommers gelinget.









BINDING SECT. MAY 13 1968

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

